Germ. sp. 115 l
Dollen, C. A.,
F

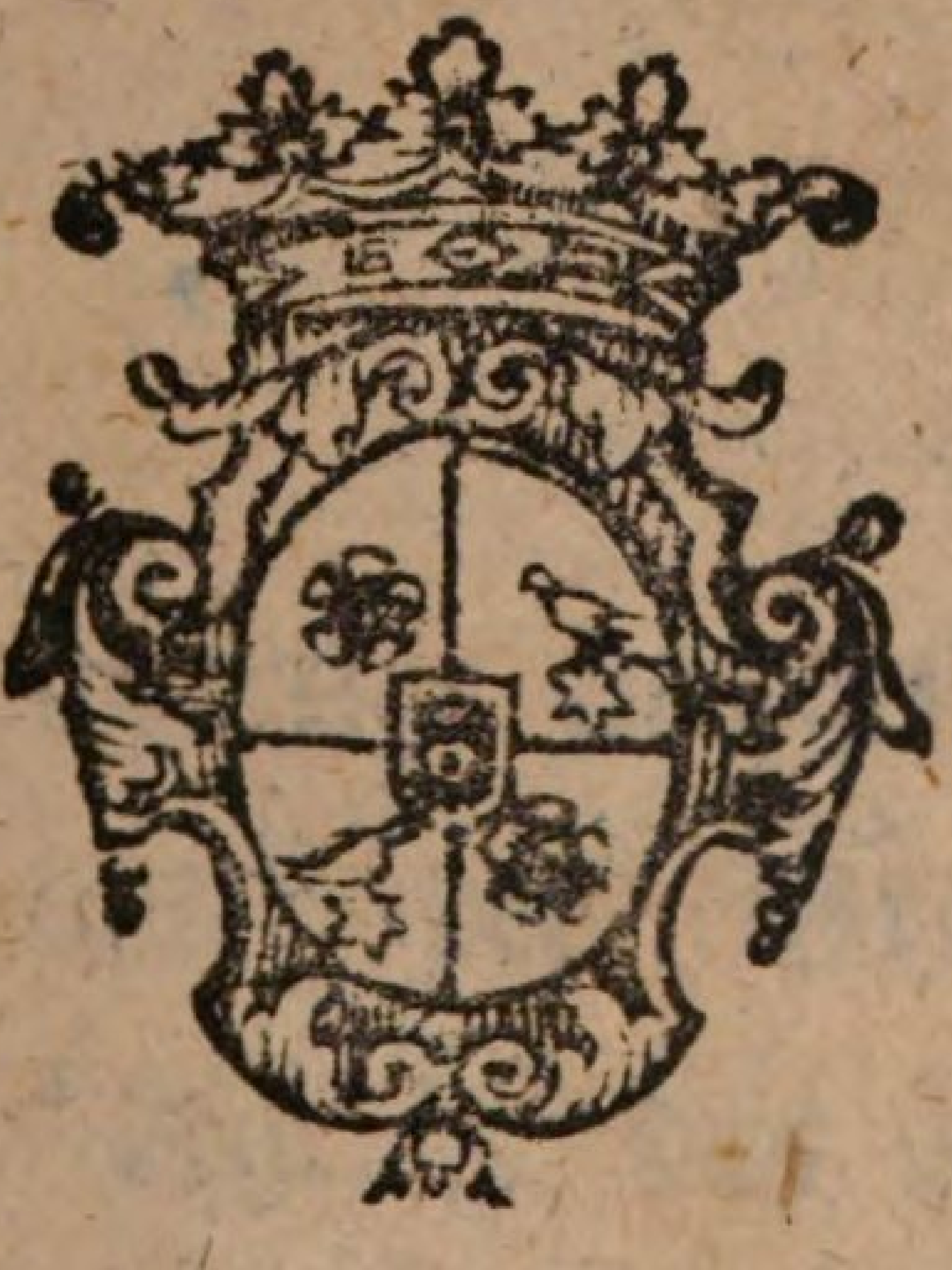
K. M. Justi. April 179[illegible]
Ein Geschenk.

<36604837160012

<36604837160012

Bayer. Staatsbibliothek

D. Carl Anton Dollens
Kurtzgefaßte
Geſchichte
der
Grafſchaft Schaumburg.



Stadthagen,
verlegts, Joh. Friedrich Althans. 1756.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Gegenwärtige kurtzgefaßte Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg, begreift das vornemſte und wichtigſte in ſich, was man in vielen gedruckten und ungedruckten Schriften von der Schaumburgiſchen Hiſtorie an-

trift. Weil das Werck eigentlich nur ein Auszug oder Abriß der Schaumburgiſchen Hiſtorie iſt, ſo habe zwar zu Vermeidung aller Weitläuftigkeit, nicht allemal die alten und neuen Schriftſteller angeführet, auf deren Zeugniße ich dieſe Geſchichte gegründet: jedoch verſichere, daß ich nichts darin erzehlet, wovon ich nicht bey andern gewiße Nachricht gefundē habe. Diejenigen, welche indeßen ſolche zu wißen verlangen, finden ſie ſo wol in meiner Bibliotheca Hiſtoriæ Schauenburgicæ, als auch denen Vermiſchten Beyträgen zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg, aufgezeichnet: Wie den auch das erſte Capittel dieſes Wercks, die vornem-

ſten

ſten Quellen gleichfals für Augen leget, woraus ich geſchöpfet habe. Sind Aufrichtigkeit und Deutlichkeit die vorzüglichſten Eigenſchaften eines Geſchichtſchreibers, ſo habe mich derſelben auch nach Möglichkeit beflißen, und da, wo ich an der Wahrheit einer oder der andern erzehlten Begebenheit gezweiffelt, es nicht undeutlich zu erkennen gegeben. Beſonders habe mir angelegen ſeyn laßen, die beygefügten Genealogiſchen Tabellen der alten u. jetzigen Grafen von Schaumburg, in möglichſter Richtigkeit darzulegen. Solte ich bey aller angewandten Sorgfalt gleichwol in einigen Stücken wieder Vermuten geirret haben, ſo wer-

de meine Fehler, wenn man mir ſie zu zeigen, die Gütigkeit haben wird, bey einer neuen Auflage zu verbeßern ſuchen. Geſchrieben zu Stadthagen, den 29 April 1756.

Das erſte Capittel.

Von den vornemſten Geſchichtſchreibern der Grafſchaft Schaumburg.

§. 1.

Die Grafſchaft Schaumburg hat zwar bishero noch nicht das Glück gehabt, daß jemand eine ausführliche und vollſtändige bürgerliche, kirchen, gelehrte- und natürliche Hiſtorie derſelben herausgegeben, indeſſen aber kan ſie doch, gleich wie viele andere Länder, verſchiedene Schriftſteller aufweiſen, die von ihrer Geſchichte etwas aufge-

zeichnet haben. Man kan ſie füglich in zwo Claſſen theilen, indem einige die Hiſtorie dieſes Landes, und deſſen ehmaliger Herren überhaupt, andere aber nur ein und anders Stück derſelben beſchrieben haben.

§. 2.

Zu der erſten Claſſe der Schaumburgiſchen Geſchichtſchreiber gehören:

1) Herman de Lerbeke, welcher ein Chronicon comitum Schawenburgenſium verfertiget, ſo Henrich Meibom mit einigen Ammerkungen zu Franckfurth am Mayn 1620. in quarto drucken laſſen, und wovon auch eine teutſche Ueberſetzung vorhanden iſt.

2) M. Cyriacus Spangenberg, der auf Befehl des Durchlauchtigen Fürſten und Grafen Erneſti von Schaumburg, eine Schaumburgiſche Chronike in teutſcher Sprache zuſammen getragen, die aber erſt nach ſeinem Tode, 1614

zu

zu Stadthagen in Folio gedrucket worden, und ſich mit dem Anfange der Regierung vorgedachten Grafens Erneſti endiget.

3) Iohann. Iuſt. Winkelmann, von dem eine **Beſchreibung der Grafſchaft Schaumburg** vorhanden iſt, die man ſo wol in ſeiner zu Bremen 1697. herausgegebenen Beſchreibung der Fürſtenthümer Heſſen und Herſfeld, als auch in dem dritten Theile der Bibliothecæ Hiſtoriæ Schauenburgicæ, mit vielen Ammerkungen vermehret, antrift.

§. 3.

In die andere Claſſe der Schaumburgiſchen Geſchichtſchreiber ſind vornemlich zu rechnen:

1) M. Ioh. Orſæus, welcher ein weitläuftiges Gedicht, unter dem Titul: Schaumburgias orſa und Schaumburgias continuata 1616. und 1617. in quarto drucken laſſen, worin er beſonders den damaligen politiſchen, kirchen und

gelehrten Zuſtand der Grafſchaft Schaumburg, auf eine angeneme Arth beſchrieben hat.

2) D. Friedr. Wilhelm Bierling, deſſen 1699. zu Rinteln gehaltene und gedruckte Diſſertatio: de familia Comitum Holſato-Schauenburgicorum hoc ſeculo extincta, nebſt einer ziemlich accuraten genealogiſchen Tabelle der alten Grafen von Schaumburg, das vornemſte aus der Geſchichte dieſer Herren in ſich faſſet.

3) Lic. Hermann Hamelmann, welcher eine Hiſtoriam renati Evangelii in ampliſſimo Comitatu Schowenborch aufgeſezt, die man in ſeinen zu Lemgo 1711. zuſammen gedruckten genealogiſchen und hiſtoriſchen Wercken S. 845 vorfindet.

4) D. Henrich Ernſt Keſtner, von dem eine Rede, unter dem Titul: Rinthelium creſ-

cens

cens & decreſcens, ſive de origine progreſſu, fatis et ſtatu Univerſitatis Rintelenſis, in ſeinen Parergis S. 1 ≠ 17. zu leſen iſt, womit aber die von D. Friedr. Guil. Bierling 1721. in Folio herausgegebene Hiſtoria et monumenta primi Feſti Sæcularis Academiæ Rintelenſis, muß verglichen werden.

5) D. Eberhard David Hauber, deſſen 1728 herausgegebene Primitiae Schauenburgicae, viele beſondere und ſpecielle Nachrichten aus der Schaumburgiſchen Hiſtorie in ſich begreiffen.

6) D. Carl Anton Dolle, welcher 1751 eine Bibliothecam Hiſtoriæ Schauenburgicæ in 4. Theilen in 8vo u. hiernächſt 1753 **vermiſchte Beyträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg** in 2. Theilen in 8vo ans Licht geſtellet, worin mancherley, vorhin gröſten Theils ungedruckte, die Schaumburgiſche Hiſtorie betref-

treffende Urkunden und Nachrichten enthalten ſind.

§. 4.

Auſſer dieſen, haben auch diejenigen, welche die Hiſtorie von Nieder-Sachſen beſchrieben, als Cranzius, Chytræus, Hamelmann und andere, vieles zur Hiſtorie der Grafſchaft Schaumburg gehöriges mit einflieſſen laſſen, wie den auch die Geſchichtſchreiber der benachbahrten Länder, beſonders der Hertzogthümer Braunſchweig und Hollſtein, und des Fürſtenthums Minden, manches angeführet, woraus die Geſchichte dieſes Landes kan erläutert werden. Hieher gehören auch die im Druck herausgekommene Acta die Mindiſche Lehne betreffend, ingleichen verſchiedene, ſowol vom Stift Minden, als auch der Schaumburgiſchen Landes-Herrſchaft in alten und neuern Zeiten publicirte Rechts-gegründete Deductiones und Schriften, als in welchen wichtige in die Schaumburgiſche Hiſtorie

rie und Jus publicum einſchlagende Urkunden vorkommen.

§. 5.

Von allen ſolchen zur Schaumburgiſchen Hiſtorie gehörigen Schriften, oder doch denen mehreſten derſelben, gibt der Herr D. Hauber ein ausführliches Verzeichniß in der Recenſione ſcriptorum Res Schauenburgicas illuſtrantium, die in ſeinen vorhin angeführten primitiis Schauenburgicis, faſciculo I. anzutreffen iſt.

Das zweyte Capittel.

Von der Lage, Grentzen, Flüſſen, Religion, und natürlichen Beſchaffenheit der Grafſchaft Schaumburg überhaupt.

§. 1.

Die Grafſchaft Schaumburg hat ihren Nahmen von dem darin ehmals gelegenen

nen Schloſſe Schauenburg, und liegt in Nieder-Sachſen, zwiſchen dem zum Churfürſtenthum Hannover gehörigen Hertzogthum Calenberg, dem Fürſtenthum Minden, und der Grafſchaft Lippe. Ihre Gröſſe trägt im Umkreiſe ohngefähr 12, in der Länge und Breite aber, beynahe 5. Meile aus. Sie wird mit zu dem Weſtphäliſchen Kreiſe gerechnet, wiewol ſie ihres Lagers halber, mehr zum Nieder-Sächſiſchen Kreiß gehören könte.

§. 2.

Auſſer verſchiedenen darin befindlichen kleinen Flüſſen, als der Exter, Gehle, Aue, und anderer, flieſſet der Schiffreiche Weſer-Strom einige Meile durch dieſelbe: wie den auch ein groſſer ſtehender See, ſo gemeiniglich das Steinhuder Meer genennet wird, darin anzutreffen iſt.

§. 3.

Die höchſte Landes-Obrigkeit, ſowol des Heſſen-Caſſeliſchen, als Schaumburg-Lippiſchen An-

Anteils dieſer Grafſchaft, iſt zwar der Reformirten Religion zugethan, doch bekennen ſich die mehrſten ihrer Unterthanen zu der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion, und genieſſen ein freyes und ungehindertes Religions-Exercitium: wie den auch die hin und wieder in dieſem Lande wohnende Reformirte, mit ihnen in guten Vernehmen und Ruhe leben, und in ihren beſondern Kirchen zu Rinteln, Bückeburg, Stadthagen und Möllenbeck ihren Gottesdienſt abwarten.

§. 4.

Die natürliche Beſchaffenheit dieſer Grafſchaft anlangend, ſo iſt ſie hin und wieder ſehr bergigt, wie den faſt mitten durch dieſelbe von Oſten nach Weſten zu, ein ziemlich hohes Gebürge wegſtreichet, ſo aber gröſstentheils mit allerley zum Bauen, Brennen und Verarbeiten dienlichen Arten Holtzes reichlich bewachſen, und nur an gar wenigen Orten dürre und unfruchtbar iſt. Bey dem zum Ackerbau bereiteten

ten

ten Erdboden, findet ſich auch eine Verſchiedenheit; indem er an einigen Orten ſandigt, an andern ſteinigt, an einigen leimigt oder ſoor, an andern aber kleiigt oder fett iſt. Nach dieſer verſchiedenen Beſchaffenheit des Erdbodens iſt nun zwar eine Gegend in Herfürbringung der Feldfrüchte ergiebiger, als die andere, doch kan man von dieſer Grafſchafft überhaupt betrachtet, mit Warheit ſagen, daß ſie sehr fruchtbahr ſeyn, indem man bey guten Jahren von den jährlich wachſenden Früchten, als Rokken, Gerſten, Habern, und Weitzen, noch etwas auſſerhalb Landes verfahren, und an die Benachbahrte verkauffen kan. Auſſer dem befindet ſich auch in derſelben roth und ſchwarz Wiltpret in ziemlicher Menge, vielerley Arthen von Fiſchen, einige Saltzquellen, ergiebige Steinkohlen-Gruben, herrliche Steinbrüche, gute Mergelgruben, und mancherlei vortrefliche zur Arzenei dienende Kraüter und Gewächſe, daß alſo dieſes Land mit allen dem von GOtt reich-

lich

lich verſehen iſt, was zur Nahruug und Nothdurfft der Einwohner erfordert wird. Dieſe nähren ſich gröſtentheils vom Ackerbau, der Viehzucht, und dem Kauf-Garn ſpinnen, ſind dabey von ſtarcker und daurhaffter Natur, und bedienen ſich meiſtentheils der niederſächſiſchen oder platdeůtſchen Sprache.

Das dritte Capittel.

Von der Eintheilung, Aemtern, Städten, Klöſtern, Schlößern und übrigen merckwürdigſten Oertern der Grafſchaft Schaumburg inſonderheit.

§. 1.

Derjenige Strich Landes, welcher jetzt die Grafſchafft Schaumburg genennet wird, war vormals in verſchiedene Pagos abgetheilet,

wovon noch der Pagus Bucki, nnd der Pagus Oſterburg bekant iſt, ob man wol ihre eigentliche Grentzen nicht beſtimmen kan. Anjetzo wird ſie in die obere und untere Grafſchafft getheilet, und gehört vermöge des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes und der darauf getroffenen Vergleiche, theils dem Durchlauchtigſten Landgrafen von Heſſen-Caſſel, theils aber denen Hochgebohrnen Reichs-Grafen von Schaumburg Lippe.

§ 2.

Der dem Durchlauchtichſten Landgrafen von Heſſen-Caſſel zugehörige Anteil der Grafſchafft Schaumburg, iſt gegenwärtig in die 3 Aemter, Schaumburg, Rodenberg und Saxſenhagen vertheilet. In demſelben liegen, Rinteln, Möllenbek, Schaumburg, Oldendorf, Egesdorf, Fiſchbek, Obernkirchen, Rodenberg und Sachſenhagen, welche vor andern Oertern zu mercken ſind.

§. 3.

§ 3

Rinteln, lateiniſch: Rintelium und Rintelia, die vornemſte und größte Stadt in der Grafſchafft Schaumburg, Heſſen-Caſſeliſchen Anteils, lieget nahe an der Weſer, eine Meile von Bükkeburg, zwei von Hameln, und eben ſo weit von preüßiſch Minden. Vormals und noch im 13 Sæculo, war ein gedoppeltes Rinteln in dieſer Grafſchafft, nämlich **alt** und **neu-Rinteln**, davon jenes an der andern Seite der Weſer, faſt dem neuen Rinteln gegen über, nach dem Lauer Berge zu, in der Gegend des jetzigen adelichen Gutes Danckerſen gelegen geweſen, heutiges tages aber gäntzlich verwüſtet iſt. Zu Erbauung der gegenwärtigen Stadt Rinteln, oder des neuen Rintenls, hat nebſt der ſchönen Gegend und dem ſchifbahren Weſer Strom die erſte Gelegenheit wol die **Ringel-Clauß**, oder Capelle gegeben, ſo im Jahr 943 an dem Orte der jetzigen Stadt Rinteln, und zwar auf der ſogenanten Ritter-Straſſe errich-

tet worden, indem ſich hiedurch verſchiedene Leute, um deſto bequemer ihrer Andacht in derſelben abzuwarten, auch denen hieher etwa kommenden Fremden an die Hand zugehen, bewegen laſſen, neben derſelben einige Häuſer und Wohnungen aufzubauen. Als hierauf die damaligen Grafen von Hollſtein Schaumburg auch eine Burg oder Schloß daſelbſt aufführeten, Graf Adolph der vierte aber ums Jahr 1230, das in alt Rinteln befindliche Ciſtertienſer Nonnen Kloſter dahin verlegte; ſo begaben ſich aus dem alten Rinteln und von andern Orten mehrere Leute, und unter denſelben etzliche adeliche Familien hieher zu wohnen, dadurch den dieſer zum Handel und Wandel gar vortheilhaft liegende Ort nach und nach dergeſtalt angebauet wurde, daß er zu einer Stadt konte erhoben werden. Sie wurde aber in der folgenden Zeit, und beſonders im Jahr 1622 und folgenden, durch des Herzogs Chriſtians von Braunſchweig Troupen, und der Kayſerlichen Tylliſchen Arme

gar

gar hart mitgenommen, wie ſie den auch durch zwo auſſerordentlich groſſe Waſſerfluthen in den Jahren 1643 und 1682 dermaſſen überſchwemmet worden, daß man mit Schiffen über die Straſſen fahren können. Nachdem ſie bey der 1647 erfolgten Theilung der Grafſchafft Schaumburg, dem Durchlauchtigſten Hauſe Heſſen-Caſſel zugefallen; ſo machte die Land Gräffin von Heſſen, Hedewig Sophia, im Jahr 1665 den Anfang, ſie mit Wällen, Graben und Bollwercken zu umgeben, brachte auch dieſen Feſtungs-Bau im Jahr 1668 glücklich zu Ende, und legte darauf eine ordentliche Beſatzung in dieſelbe, die auch noch biß jetzo beſtändig darin gehalten wird. Gegenwärtig wird dieſe, etwa aus 4 biß fünftehalb hundert Wohnhäuſern beſtehende Stadt, durch zwey beſtändige Burgemeiſters und verſchiedene Raths-Glieder, wovon erſtere die Regierung jährlich wechſeln, regieret. Die daſelbſt 1621. errichtete Univerſität, iſt mit Reformirten und Lutheriſchen Profeſſoribus be-

 ſetzet

ſetzet. An jeder Kirche, deren die eine denen Lutheranern, die andere aber denen Reformirten gehöret, ſtehen 2 Prediger: und die Hochfürſtliche Canzeley nebſt dem Conſiſtorio, entſcheidet die Rechts-händel und Kirchen Sachen betreffende dinge, ſo von den Einwohnern der Grafſchaft Schaumburg Heßiſchen Antheils vor dieſelbe gebracht werden. Es iſt übrigens dieſe Stadt eine der erſten in dieſer Grafſchafft geweſen, die die Evangeliſch-Lutheriſche Religion angenommen, indem bereits 1558 Theodorus **Heitmann**, als Lutheriſcher Prediger alhier geſtanden hat.

§. 4.

Möllenbeck, latein: Molenbecca, ein ungemein luſtiges Kloſter, eine Stunde hinter Rinteln, in einer ſehr fruchtbahren Gegend, an einem Walde gelegen, wurde von einer ohnweit davon auf dem ehmaligen Schloſſe Uffenborg wohnenden adelichen Dame, Hildeburg oder Hilt-

Hiltborg geſtiftet, und im Jahr 896 unter dem Käyſer Arnolpho, dem Pabſt Formoſo, und Drogone Biſchoffen zu Minden, zu einem Benedictiner Nonnen Kloſter erbauet, hatte aber das Unglück, daß es kurtz nachhero abbrante, dergleichen es auch 1248, und beſonders 1492 den 5. May erfahren müſſen. Im Jahr 1441. beſetzte der Biſchof Albertus zu Minden, daſſelbe an ſtatt der bißherigen Benedictiner Nonnen, mit Auguſtiner Mönchen, die aber ums Jahr 1560. größten Theils die Evangeliſch Lutheriſche Religion annahmen, worauf den der damalige Prior deſſelben Herman Weening, eine trefliche Schule in demſelben anlegte, die viele Jahr lang in groſſen Ruf geweſen, aber zur Zeit des dreißig jährigen Kriegs aufgehoben worden. Heutiges Tages ſtehet zwar noch das Gebäude des Kloſters nebſt der ſchönen Kirche, welche denen daherum wohnenden Reformirten zu Verrichtung ihres Gottesdienſtes eingegeben worden, erſteres verfällt aber nach und

nach, und die Einkünffte deſſelben werden groß-ten Theils zu Erhaltung der Univerſität Rin-teln und zu Stipendiis für ſtudierende verwen-det. Siehe Conradi Hoieri de Fundatione mo-naſterii Molebeccenſis hiſtorica relatio. Rin-telii 1626.

§. 5.

Schauenburg, lat. Schauenburgum, war vor Alters eine weitläuſtige Burg oder Schloß, welches der erſte Graf von Schaumburg Adolph von Santersleben erbauet, und wovon hernach die gantze Grafſchaft ihren Namen erhalten hat. Sie lieget zwiſchen den Städten Rinteln und Oldendorff, auf einem ſehr hohen Berge, der vor-mals der **Neſſelnberg** genennet worden, und hat eine überaus angeneme Ausſicht über die ohnweit darunter vorbey flieſſende Weſer, und die auf einige Meile Weges herum liegende Städte, Dörffer, und Felder. Vor Erbauung derſelben ſoll alhier nur ein Ziegenſtall geſtanden haben, an deſſen ſtatt vorgedachter Graf ein Jagdhauß oder eine Burg erbauet: Als nun der

der Käyſer Conradus II. unten vordemſelben vörbey gefahren, ſoll er der alten fabelhaften Erzählung nach, aus Bewunderung derſelben geſagt haben: **Schau eine Burg**, woraus den dieſes Schloß, auf welche die alten Grafen nachgehends eine geraume Zeit reſidiret, Scauenburg genennet worden. Eine gantz andre und ſinnreiche Meynung heget hievon Goldaſtus, wie aus der Biblioth. Hiſtor. Schauenb. S. 90 zu erſehen iſt. Anjetzo iſt dieſes ehmalige Schloß gantz verfallen, und ſtehen nur noch einige Gebäude hieſelbſt, worauf die Beamten des Amts Schaumburg ihre Wohnung haben.

§. 6.

Oldendorf, lat. Oldendorpium, eine Stadt, zwiſchen Rinteln und Hameln an der Weſer, ſo zwar noch mit Wall und Graben in etwas umgeben, aber von ihrer vorigen Herrlichkeit zur Zeit des dreißigjährigen Krieges und beſonders 1639. gar vieles verlohren hat, indem ſie nicht nur vorhin wegen ihrer

vortheilhafften Lage an der Weſer, groſſe Handelung getrieben, ſondern auch noch 1630. mit einen treflichen Gymnaſio verſehen geweſen, wovon aber heutiges Tages nur eine Trivial-Schule übrig geblieben. Schon vorhero 1528. muſte ſie wegen ihres Ungehorſams und Widerſpenſtigkeit, daran ein einziger Mann, Namens Henrich Beer, ſoll Schuld gehabt haben, von Graf Juſto von Schaumburg, eine harte Züchtigung ausſtehen, denn er überfiel die Stadt unvermerckt mit einer groſſen Anzahl Reuter, und nahm ihr alle ihre ſchriftliche Urkunden hinweg, da ſie den nachgehends ſolche theur gnug wieder einlöſen muſte. Im Jahr 1633. den 28. Junii erlitten die Käyſerlichen unter Anführung des General Tylli ohnweit dieſer Stadt, bey dem eine kleine Stunde Weges davon liegenden Dorf Segelhorſt, eine Niederlage von 3000. Mann, und wurden dadurch auſſer Stand geſetzet, die Oberhand in dieſen Gegenden zu behaupten. Dasjenige was dieſe Stadt am merckwürdigſten macht, iſt

iſt dieſes, daß ſie unter allen Städten und Orten dieſer Grafſchaft, zu allererſt die heilſame Reformation Lutheri angenommen hat. Denn ſchon im Jahr 1552. fing der damalige Catholiſche Prieſter Eberhard Poppelbom alhier die Lutheriſche Religion einzuführen, an, und wurde darin durch die Bürgerſchafft gegen diejenigen, welche ſolches zu hindern ſuchten, auf das nachdrücklichſte geſchützet. Vor jetzo befinden ſich in dieſer aus etwa 200. Häuſern beſtehenden Stadt an die zehn adeliche Höfe; ſie ſelbſt wird durch zwey Burgemeiſters und deren Raths-Herren regieret, die aber in criminalibus kein Ober-Gerichte haben, und an der Lutheriſchen Stadt-Kirche ſtehen zwey Prediger, davon der zweyte von denen Herren von Münchhauſen zur Wahl der Gnädigſten Landes-Herrſchaftlichen pflegt Præſentirt zu werden.

§. 6.

Egesdorf lat. Egestorpium, ein ehemaliges Nonnen-Kloſter des Auguſtiner-Ordens,

zwi-

zwiſchen Rinteln und Hameln, wurde unter Ludolpho dem 37. Biſchoffe zu Minden, im 13 oder Anfange des 14. Seculi geſtiftet, von Ludovico dem 39. Biſchoffe zu Minden aber allererſt eingeweyhet. Im Jahr 1555. richtete Graf Otto von Hollſtein-Schaumburg mit den Stifts-Jungfern zu Egesdorf einen Receſſ auf, worin ſich dieſe des Kloſters mit allem Zubehör gäntzlich begaben, und daſſelbe dieſem Herrn Grafen als ihren Landes-Herrn abtraten. Die Güter dieſes Kloſters hat man nachgehends zur Erhaltung der Univerſität zu Rinteln mit angewendet, und an dem Ort, wo dieſes Kloſter vormals geſtanden, ſind einige Gebäude aufgerichtet, worin der zeitige Pächter der ehmaligen Kloſter-Güter ſeine Wohnung hat.

§. 8.

Fiſchbeck, lat. Fisbecca, iſt ein Adeliches Fräulein Stift an der Weſer, nebſt einem Flecken, zwiſchen Hameln und Oldendorf gele-

gelegen. Anfänglich iſt es ein Kloſter Benedicti-
ner Ordens und hernach Canonicorum regula-
rium geweſen. Das Kloſter, welches noch jetzt die
Stifts-Fräulein bewohnen, ſoll 948,
oder 954, von einer Gottſeligen Dame
Nahmens, Helmburg oder Helenburck,
zur Zeit Ludarii oder Lantharii des achten
Biſchofs zu Minden, angeleget, vom
Kayſer Otto III. aber 1002. mit Privilegien
verſehen ſeyn, wiewol deßen ertheiltes Privi-
legium, wie es noch jetzo vorgezeiget wird, billig
für untergeſchoben zu achten iſt. Als es im Jahr
1234. einen ſchweren Brand erlitten, iſt es nach
20 Jahren durch hülffe zweyer Mindiſchen Bi-
ſchöffe wieder auferbauet worden. Zur Zeit des fin-
ſtern Pabſtthums haben die Capitularinnen deſſel-
ben nach den Regeln des Auguſtini gelebet, ſind
aber nicht an die Gelübde, wie in andern verſchloſ-
ſenen Klöſtern gewöhnlich, gebunden geweſen,
ſintemal ſie jederzeit daraus heyrathen dürffen.
Im Jahr 1147. incorporirte Käyſer Con-
rad III. dieſes Kloſter dem Stift Corvey. Als
daher

daher 1625. das Stift und die Kirche von der Tylliſchen Armee gantz verwüſtet und ausgeplündert worden, ſo haben es nach ergangenen Käyſerlichen reſtitutions edict, die Benedictiner Mönche von Corvey wieder beſetzet, die aber doch nachgehends wieder weichen müſſen. So lange dieſes Stifft Evangeliſch Lutheriſch geweſen, das es ums Jahr 1560 oder einige Jahre vorher geworden, hat es mit der Frau Abbadiſſin jederzeit 12. Capitularinnen gehabt, wie aus des Chriſtian. Franc. Paullini gedruckter Hiſtoria Virginum Collegii Visbecenſis Francof. 1699. in 4. mit mehrern zu erſehen iſt.

§. 9.

Obernkirchen, lat. Obernkircha eine Stadt, nebſt einem Evangeliſchen Fräulein-Stift, ſo eine Meile von Rinteln gelegen. Letzters ſoll von Ludovico Pio im Jahr 815. geſtifftet, und das erſte ſeyn, ſo zwiſchen der **Leine** und der **Weſer**, angeleget worden. Anfangs war es ein Benedictiner Nonnen-Kloſter, wurde

aber

aber anno 936. von den barbariſchen Hunnen am Tage Felicis und Audacti jämmerlich zerſtöret, und dabey 129 zum Kloſter gehörige Perſonen, erſchlagen. Nachdem es hierauf von einer gewiſſen Gräfin, mit Nahmen Merwinda oder Merwide wieder aufgerichtet worden, brandte es zwey hundert vierzehn Jahr darnach gantz ab, da es den ein Dom-Herr in Minden, Herr Engelbert Dyſſegen, der zugleich Probſt in Obernkirchen war, wieder aufrichtete. Dergleichen Unglücks-Fälle hat dieſes Kloſter noch mehrmals erfahren, iſt aber jederzeit wieder aufgebauet, und bis dahin als ein adeliches Fräulein-Stifft Evangeliſcher Religion erhalten worden; doch hat Graf Otto von Schaumburg die Probſtey 1565. nach Abſterben des Probſts Johan Köſteken mit allen Zubehör davon abgenommen, und ſeculariſiret. Sonſt iſt noch zu mercken, daß Henrich III. Biſchof zu Minden, dieſes Stift einſtens reformiret, und da es vorhin unbeſchloſſen geweſen, cum clauſura beſtätiget, und die Nonnen

nen darin noch des Regeln des Auguſtini zu Leben angewieſen habe. Die neben dieſem Stifte angebauete und etwa aus 150 bis 200 Wohnhäuſern beſtehende Stadt, wurde 1503 in der Nacht St. Thomæ durch eine heftige Feuers-Brunſt gäntzlich in die Aſche geleget, doch aber gar bald wieder auferbauet. Im Jahr 1526. iſt ſie drey Tage lang durch 700. Parthey-Gänger ſehr hart mitgenommen, und zur Zeit des dreyßig jährigen Krieges an die 14. mal von feindlichen ſtreiffenden Partheyen erbärmlich ausgeplündert worden. Im Jahr 1631. verſchloß der damalige Probſt gewaltſamer Weiſe dem Stift und der Bürgerſchaft, die Kirche, da man ſich den genöthiget ſahe, faſt 4. Jahr lang auf den Rathhauſe, wo noch jetzo die Kantzel ſtehet, den Gottesdienſt abzuwarten, bis endlich 1634. der Hertzog von Braunſchweig und Lüneburg, als des Nieder-Sächſiſchen Kreiſes damaliger General-Feld-Oberſter, die Kirche wieder öfnen, den Gottesdienſt darin halten, und ſie hierauf dem

Stift

Stift und der Bürgerſchaft reſtituiren laſſen. Gegenwärtig hat die Stadt zwar ihren eignen Burgemeiſter und Rath, ſtehet aber in criminalibus, und ſonſt wichtigen Angelegenheiten, unter dem Amt Schaumburg. Ihre Einwohner ſind größtenteils Steinhauer und Steinmetzen, welche von dem, dieſer Stadt nahe gelegenen vortreflichen Steinbruche, ihre Nahrung haben, und allerley ſchöne Arbeit liefern. Um dieſelbe herum, werden auch die Steinkohlen in groſſer Menge gegraben, und in die benachbarte Länder mit groſſen Vortheil der Einwohner dieſer Orts, und anderer Landes-Unterthanen, verführet. Ohnweit dieſer Stadt hat in den alten Zeiten die ſo genante alte **Bückeburg**, wovon noch jetzo einige rudera zu ſehen ſind, geſtanden, ſo ein Schloß, und vermuhtlich der Haupt-Ort des Pagi Bucki geweſen, der ſchon zu Caroli Magni Zeiten vorkomt. Eine diplomatiſche Nachricht von demſelben habe ich in dem 2ten

Teil der vermiſchten Beyträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg S. 45-53 mitgeteilet.

§. 10.

Rodenberg, lat Rodenberga, eine Stadt an dem Au Fluß, nebſt einem Schloß und Amthauſe, drey Meile von Rinteln, und eben ſo weit von Hannover, in einem ſehr angenehmen Thale, ſo gegen Oſten und Weſten ſehr hohe Berge hat, gelegen. Vormals ſollen die Herren von **Santersleben**, wovon einer Nahmens **Adolph**, im ölften Jahrhundert, der erſte Graf von Schaumburg geworden, alhier ihren Sitz, womit eine beſondere Herrſchaft verknüpft geweſen, gehabt haben. Das Schloß daſelbſt, iſt von Graf Adolph dem X. oder deſſen Vater, erbauet worden, und war vormals mit tieffen Graben und Wällen, nach der alten Art, befeſtiget, ſo aber anjetzo ziemlicher maaſſen verfallen. Die Stadt iſt anfänglich nur ein Flecken geweſen, den aber der Fürſt

und

und Graf Ernſt von Schaumburg den 1. April 1615 zu einer Stadt erhöhet, und mit Städtiſchen Gerechtſamen begnadiget hat. In der Stadt ſelbſt, iſt keine Kirche, ſondern die Einwohner müſſen in das nah anliegende Dorf Grove, zur Kirche gehen. In vorigen Zeiten wurde in dieſer Stadt ein Bier gebrauet, welches **Rinkeldey** genennet wurde, und wegen ſeiner Stärcke und Güte weit und breit berühmt war. Ums Jahr 1738. that ſich ohnweit dieſer Stadt, ein guter Geſundbrunnen herfür, welcher auch noch gegenwärtig in verſchiedenen Kranckheiten mit Nutzen gebrauchet wird. Die Einwohner dieſes, aus etwas über 100. Häuſern beſtehenden Orts, nähren ſich meiſtens vom Ackerbau, dem Bierbrauen, und andern bürgerlichen Handthierungen.

§. 11.

Sachſenhagen, lat. Haga Saxonum, oder Saxenhaga, eine Stadt, eine Meile von Rodenberg, und eben ſo weit von Stadthagen.

Schon ums Jahr 1253. ſtand alhier ein Schloß, gleiches Nahmens. Nachdem ſelbiges verfallen, ſo hat es zwar der Fürſt und Graf Ernſt von Grunde aus, neu wieder aufgebauet, und bis 1601. bewohnet, es iſt aber auch daſſelbe ſchon gantz wieder verwüſtet, und ſind nur noch einige rudera davon übrig. Die an dieſes Schloß angebauete Stadt war noch 1570. ein Flecken, wurde aber den 1. Martii 1680. von der Landgräfin von Heſſen Caſſel, Amalia Eliſabeth, zu einer Stadt erhaben, und mit einem neuem Stadt-Wapen verſehen, worauf den auch eine beſondre Kirche daſelbſt gebauet worden, da ſonſt vorhin die Einwohner nach **Bergkirchen** eingepfarrt geweſen. Weil dieſe Stadt zu verſchiedenen malen durch Feuers-Brünſte vieles gelitten, ſo iſt ſie dadurch nach und nach dergeſtalt herunter kommen, daß man jetzt etwa nur 100. ſchlechte Wohn-Häuſer darinn antrift. Ehemals war mit dieſer Stadt ein

groſſes Amt verknüpfet, als die Grafſchaft noch unter den Grafen von Hollſtein-Schaumburg beyſammen war, es haben ſich aber nachgehends beyde hohe Häuſſer, Heſſen-Caſſel nemlich, und Schaumburg-Lippe darinn geteilet.

§. 12.

Der dem hochgebohrnen Reichs-Grafen von **Schaumburg-Lippe** zukommende Teil der Grafſchaft Schaumburg, begreift die vier Aemter, **Bückeburg**, **Arensburg**, **Stadthagen** und **Hagenburg** in ſich, und ſind darin die Städte, **Bückeburg** und **Stadthagen**, die Flecken, **Hagenburg** und **Steinhude**, und die **Arensburg**, vor andern zu mercken.

§. 13.

Bückeburg, lat. Buckeburgum eine Stadt, eine Meileweges von Preußiſch Minden, und eben ſo weit von Rinteln entfernet, nebſt einem Schloſſe, worauf die Herren Grafen von Schaumburg-Lippe anjetzo ihre ordentli-

che Reſidentz haben. Selbiges hat der gottſeel. Fürſt Ernſt auf italieniſche Manier ſehr prächtig erbauen laſſen, es litte aber den 21. Febr. 1732. durch eine heftige Feuersbrunſt groſſen Schaden, indem der vierte Teil deſſelben gantz in die Aſche geleget wurde. Herr Graf Albrecht Wolfgang lieſſen darauf ſolchen abgebrannten Teil weit prächtiger wieder aufbauen, und Ihro jetzt regierende Hochgräfl. Erlauchten, Herr Graf Wilhelm, haben ſeit etlichen Jahren dieſes Schloß mit allerhand Feſtungs-Wercken noch mehr gezieret. Im Jahr 1365. gaben die beyden Brüder, Graf Aleff und Graf Otto von Holſtein-Schaumburg, eine Freyheit, und ein Weickbild vor dieſem ihrem Schloſſe Bückeburg zu bauen, Erlaubniß, welches, nachdem es ziemlich angebauet, von Graf Otto II. mit Mauren befeſtiget worden. Mehrgedachter Fürſt und Graf Ernſt, machte es hierauf zu einer Stadt, ließ ſelbige mit einem Wall

umge-

umgeben, und führte einige vortrefliche Gebäude, ſonderlich aber eine ſehr prächtige Kirche von 1611. bis 1615. darinnen auf. Zur Zeit des dreyßigjährigen Krieges hat dieſe Stadt ungemein vieles ausgeſtanden, indem ſie zu mehrmalen von feindlichen Truppen eingenommen und geplündert worden. Gegenwärtig wird dieſelbe mehr und mehr mit ſchönen Häuſern angebauet, und trift man darin unter andern auch eine wol eingerichtete Schule, und unvergleichliche Waſſerleitung an, wie den auch alhier die Hochgräfliche Canzeley, Conſiſtorium, und Kammer der Grafſchaft Schaumburg-Lippe, befindlich ſind.

§. 14.

Stadthagen, lat. Haga-Schaumburgi, eine alte, wo nicht die älteſte Stadt der Grafſchaft Schaumburg, nebſt einem Schloſſe, lieget in einer ebenen und angenehmen Gegend, und iſt mit Graben, Wall und Mau-

ren umgeben. Vormals hieß ſie Greven-Alceſes Hagen, welchen Nahmen ſie vermuthlich, von ihrem erſten Erbauer, der aber unbekant iſt, erhalten. Im lateiniſchen wurde ſie Civitas, oder Oppidum - Indaginis, welches auf teutſch, **Stadthagen** heiſſet, genennet, wie den um das uralte Siegel dieſer Stadt die Worte: Sigillum civitatis Indaginis Comitis Adolphi Schauenburgenſis, zu leſen ſind. Das Schloß hieſelbſt hat Graf Adolph XVI. Biſchof und Churfürſt zu Cölln im Jahr 1541. und ſein Bruder Graf Otto VI. von Schaumburg, im Jahr 1544. stattlich erneuren laſſen. Die Stadt ſelbſt, iſt von undencklichen Jahren her mit vielen wichtigen Privilegien verſehen, hat aber zur Zeit des dreyßigjährigen Krieges gar harte Schickſaale erfahren müſſen. Oft erwehnter Graf Ernſt ſtiftete in derſelben 1610. ein vortrefliches Gymnaſium, verwandelte aber daſſelbe nachhero in eine Univerſität, und verlegte ſie nach

Rinteln,

Rinteln, wo ſie annoch floriret. Das ehmals von Graf Erich hier angelegte Franciscaner-Kloſter, iſt gäntzlich eingegangen, dagegen aber die bereits Anno 1300. erbauete ſchöne Stadtkirche St. Martini annoch übrig, an deren Morgen-Seite das unvergleichliche Mauſoleum des Fürſten Erneſti, zu einem beſtändigen Begräbniß der Herren Grafen von Schaumburg, angebauet iſt. Hinter demſelben lieget die Stadt-Schule, ſo 1594. erbauet worden, und ohnweit davon, das wohleingerichtete Hochgräfliche Wayſenhauß, welches die Gottſeel. Frau Gräfin **Johanna Sophia** 1738. angelegt, und mit anſehnlichen Vermächtniſſen verſehen hat. Nahe vor der Stadt, wurde im Jahr 1734. ein mineraliſcher Geſund-Brunnen entdecket, welcher nachhero in guten Ruf gekommen, und von allerley Krancken mit Nutzen beſuchet worden, wie er den noch gegenwärtig hin und wieder verfahren und gebraucht wird.

§. 15.

Hagenburg, lat. Hagenburgum, iſt ein ofner Flecken, nebſt einem hochgräflichen Schloſſe, in einer der angenehmſten Gegend dieſer Grafſchaft gelegen, daher ſich auch die hohe Landes Herrſchaft hier öfters aufzuhalten pfleget.

§. 16.

Steinhude, lat. Steinhuda, iſt gleichfals ein ofner Flecken, und ſonderlich wegen des daran ſtoſſenden Meers, merckwürdig. Im Jahr 1750. den 17. April wurde dieſer Ort durch eine unglückliche Feuers-Brunſt faſt gäntzlich in die Aſche geleget, iſt aber nunmehr weit regulairer und ſchöner, als vorhin, wieder aufgebauet. Die Einwohner deſſelben nähren ſich meiſtens vom Fiſchfang auf dem Meere, wie auch von Linnen und Drellmachen, und haben davon gute Nahrung.

§. 17.

Arensburg, lat. Arensburgum, ein altes

Berg und Amthaus, zwiſchen Rinteln und Obernkirchen, mitten im Walde gelegen, von deſſen Erbauung, und ob es vormals ein Raubſchloß geweſen, man nichts gewiſſes ſagen kan.

Das vierte Capittel.

Von denen gedruckten Landes Geſetzen und Verordnungen der Grafſchaft Schaumburg.

§. 1.

Iſt es eine Glückſeeligkeit für ein Land, wen daſſelbe mit heilſamen Geſetzen verſehen iſt, wornach die Gerechtigkeit gehandhabet, und in vorkommenden Fällen vor Gericht geſprochen

chen wird, ſo hat ſich die Grafſchaft Schaumburg derſelben auch zu erfreuen, angeſehen, die Regenten dieſes Landes ſeit undencklichen Jahren unter andern ihre vornemſte Sorge mit dahin gerichtet, daß ſie die Wohlfarth, Ruhe und Sicherheit ihrer Unterthanen, durch allerlei heilſame Verordnungen in Kirchen und Policey-Sachen, befördern möchten. Beſonders hat ſich der in der Schaumburgiſchen Hiſtorie nie genug geprieſene Fürſt, und Graf von Hollſtein-Schaumburg, Erneſtus, äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, nachdem er die Regierung dieſer Grafſchaft würcklich angetreten, in den 21. Jahren ſeines löblichen Regiments, alles, ſo wol am Hofe, als auch in den Städten, und auf dem Lande, durch weiſe Geſetze in gute Ordnung zu bringen. Er ließ zu dem Ende, die von ſeinen Vorfahren an der Regierung bereits vorhin gegebene Landes-Verordnungen, mit Fleis zuſammen tragen, revidiren, mit einigen neuen vermehren, und durch den Druck, weil ſie vorher nur geſchrie-

ben

ben vorhanden waren, publiciren, damit ſie denen Unterthanen deſto beſſer bekannt werden möchten. Seinem Beyſpiel ſind nachgehends ſeine Nachfolger in der Regierung rühmlichſt gefolget, und nachdem dieſe Grafſchaft 1647. geteilet worden, ſo haben die Herren Grafen von Schaumburg-Lippe von Zeit zu Zeit, bis hieher, gleichfals allerlei weiſe, und auf die Beforderung der Glückſeeligkeit ihrer Unterthanen und guter Ordnung im Lande abzielende Verordnungen ergehen laſſen.

§. 2.

Die durch ſolche Landes väterliche Vorſorge in **Kirchen-Sachen** durch den Druck ausgegangene vornemiſte allgemeine Geſetze und Verordnungen dieſer Grafſchaft, ſind folgende:

1) Kirchen-Ordnung unſer von GOttes Gnaden **Ernſts** Grafen zu Hollſtein Schawenburg und Sternberg, Herrn zu Gehmen, wie es mit Lehr und Ceremonien in unſern Graf-

Grafſchaften und Landen hinführo mit göttlicher Hülffe ſoll gehalten werden. Gedruckt zu Stadthagen im Jahr 1614. in Quarto.

2) Gräflich Schaumburg-Lippiſche Conſiſtorial-Verordnung, nach welcher an den Sonn- und Feſt-Tagen, wie auch groſſen Quartal und monahtlichen Buß- und Bet-Tagen, und in der Wochen der GOttes-Dienſt gleichförmig bey allen Gemeinen ſoll gehalten werden. Im Jahr 1696. in Quarto.

3) Graf **Albrecht Wolfgangs** zu Schaumburg Lippe und Sternberg, Verordnung, wegen des Schulweſens auf dem Lande. Bückeburg 1733. in Quarto.

4) Graf **Albrecht Wolfgangs** zu Schaumburg Lippe und Sternberg, Verordnung, wegen des 1726. zu bequemer Beſtreitung der zu Erbauung und Unterhaltung der Kirchen, Paſtoren- Schul- und Küſter-Häuſer erforder-

forderlichen Koſten, errichteten fundi eccleſiaſtici generalis. Bückeburg 1744. in Fol.

5) Graf Albrecht Wolfgangs zu Schaumburg Lippe und Sternberg, Verordnung, wegen Dero der reformirten Religion zugethahenen Unterthanen, und wie ſich ſelbige mit denen evangeliſch-Lutheriſchen zu betragen haben. Bückeburg 1746. in Fol.

6) Graf Albrecht Wolfgangs zu Schaumburg Lippe und Sternberg, Verordnung, wie es künftig mit dem Beichtweſen Dero Evangeliſch-Lutheriſchen Unterthanen ſoll gehalten werden. Bückeburg 1748. in Fol.

7) Regulativ, wie es mit denen Pfarr-Wittwen und Kindern, wegen des verordneten Gnaden-Jahrs und Wittwenthums ins künftige zu halten ſey. Aus dem Hochgräfl. Schaumburg-Lippiſchen Conſiſtorio 1752. Bückeburg in Quarto.

§. 3.

§. 3.

Von denen zur Policey und bürgerlichen Verfaſſungen gehörigen gedruckten Verordnungen und Geſetzen der Grafſchaft Schaumburg, ſind vor andern zu mercken:

1) Schaumburgiſche Policey-Ordnung des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Ernſten, Grafen zu Holſtein, Schauenburg und Sternberg, Herrn zu Gehmen ꝛc. So J. G. in Sachen, Policey, Gerichte und andere Nothwendige Articul betreffend, aufgerichtet, und zur Beförderung der heiligen Iuſtiz und gemeinen Nutzens, denen Unterthanen zu gute und Aufnehmen publiciren laſſen. Gedruckt zu Stadthagen Anno 1615. in Quart, und mit allerhand nützlichen Anmerckungen wieder herrausgegeben, von Friedr. Jul. Rottmann Haſſo-Schaumburgico, bey dem königlichen Obergericht zu Oldenburg Advocato Ordinar. Rinteln 1717. in Quarto.

2) Die

2) Die Amts- und Haus-Ordnung der Grafſchaft Schaumburg, wornach ſich Droſten, Ober-Amtmann, Amt-Leute, Kornſchreiber, Diener und Unterthanen, gehorſamlich ſollen zu richten haben. Gedruckt zum Stadthagen Anno 1615. in Quart.

3) Des Durchl. Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Ernſten, Fürſten und Grafen zu Holſtein und Schauenburg ꝛc. Conſtitution, Taxa und Ordnung ſo wohl die Müntze, als Wahren, und Ablohnung der Handwercker ꝛc. belangend, wie es damit ꝛc. Gedruckt in Stadthagen bey Ernſt Reineking im Jahr 1620.

4) Unſer von GOttes Gnaden Otten Grafen zu Holſtein-Schauenburg und Sternberg, Herrn zu Gehmen und Bergen ꝛc. Hofgerichts-Ordnung, gedruckt in unſer Stadt Rinteln, durch Petrum Lucium, im Jahr 1640. in Quart.

5) Schauenburgiſche Tax-Ordnung publiciret

D den

den 1. Nov. Anno 1654. Quart. Gedruckt zu Rinteln bey Petro Lucio (auf Befehl des Herrn Grafen Philips von Schaumburg Lippe.)

6) Schaumburgiſche Ordnung, wie es hinführo mit Ehe-Verlöbniſſen, Hochzeiten, Kindtauffen, Gaſtereyen, und Leichbeſtattungen gehalten werden ſoll. Rinteln, drucks Petrus Lucius 1656. Quart (gleichfas auf Befehl des Herrn Grafen Philips, zu Schaumburg, Lippe und Sternberg ꝛc.

7) Herrn Friderich Chriſtians Grafens zu S. L. u. St. Verordnung, wegen Entheiligung des Sabbaths, durch Schwelgen, Völlerey und andern Dingen, wodurch derſelbe profaniret wird. Krotendorf, den 31. Julii 1693. Fol.

8) Deſſelben, Verordnung wie der Sonntag, Monathl. Bettage, Quatember und wöchentlichen Bethſtunden zu feyren. Bückeburg den 13. Febr. 1694. Fol.

9) Deſ-

9) Deſſelben Verordnung, wegen der fremden Bettler und einheimiſchen Armen, wie auch wegen des aus Hochgräfl. Cammer zu bezahlenden Schul-Geldes für arme Kinder. Bückeburg den 30. Sept. 1700. Fol.

10) Herrn Albrecht Wolfgangs, Grafen zu Schaumburg Lippe und Sternberg ꝛc. Verordnung, wegen der Wildbahn. Bückeburg den 8. Jul. 1728. Fol.

11) Deſſelben Verordnung, daß Dienſttages und Freytags wöchentlich in den Städten Marck-Tage seyn ſollen. Bückeburg den 2. Aug. 1728. Fol.

12) Deſſelben armen Reglement. Bückeburg den 5. Aug. 1728. Fol.

13) Deſſelben Iuſtitz Reglement. Bückeburg den 21. Dec. 1728.

14) Hochgräfl. Schaumburg-Lippiſche verbeſſerte Feur-Ordnung. Minden, bey Joh. Detleſſen Erben (1730) in Quart.

15) Herrn Albrecht Wolfgangs Grafen zu S. L. u. Sternb. Patent, wegen Abſtellung der Mißbräuche bey den Handwercken, ſub dato Bückeburg, den 1. Oct. 1732. Minden, gedruckt mit Detleffſiſchen Schriften Fol.

16) Deſſelben Verordnung, daß die Kinder erſter und letzter Ehe ihrer gemeinen Mutter ab inteſtato zu gleichen Theilen ſuccediren ſollen. Bückeburg, den 30. Nov. 1733. Quarto.

17) Deſſelben Verordnung wegen der Gaſſen in den Städten. Bückeburg, den 1. Dec. 1736. Fol.

18) Deſſelben Trauer-Reglement. Bückeburg, den 1. Febr. 1737. Fol.

19) Deſſelben Verordnung wegen Ausſteur der Bauer-Kinder. Bückeburg, den 21. Febr. 1737. Fol.

20) Deſſelben Verordnung wegen der Baur-

Schul-

Schulden. Bückeburg den 7. Julii 1738. Folio.

21) Deſſelben Verordnung wegen der Dienſtbohten. Bückeburg, den 21. Aug. 1738. Folio.

22) Hochgräfliche Schaumburg Lippiſche Medicinal-Ordnung und Taxa, auf gnädigſten Befehl publiciret Anno 1734. Minden, Gedruckt bey Joh. Detleffſen Erben in Quarto.

23) Herrn Wilhelms, Grafens zu S. L. u. Sternberg, Verordnung wegen der Advocaten, Procuratoren und anderer Suppliquen-macher. Bückeburg, den 4. Nov. 1749. Fol.

25) Deſſelben Verordnung wegen Errichtung einer Brand-Aſſecurations-Societæt. Stadthagen 1755. Fol.

§. 4.

Auſſer dieſen ſind auch noch 2. die Militz dieſer Grafſchaft Schaumburg angehende

Verordnungen vorhanden, die wir gleichfals bemercken wollen, nämlich:

1) Verhaltungs-Befehle vor die Officiere, des Hochgräfl. Schaumburg-Lippiſchen Leib-Battaillons. Bückeburg, 1754. in Octavo.

2) Reglement für den Land-Ausſchuß. Bückeburg, 1751. Quart.

Das fünfte Capittel.

Von dem Herkommen und Urſprung der alten Grafen von Schaumburg.

§. 1.

Daß die alten und mit dem Grafen **Otto** im Jahr 1640. den 15. Nov. ausgeſtorbene Grafen von Holſtein-Schaumburg insgeſamt von einem **Adolph von Santersleben** abgeſtammet, iſt zwar aus der Geſchichte und Genealogie derſelben bekant; allein von was für

für einem hohen Hauſe oder Geſchlechte dieſer **Adolph von Sanſersleben** eigentlich entſproſſen, verdienet noch einer gnauern Unterſuchung. **Lerbeke** meldet davon in ſeinem Chronico Comitum Schauenburgenſium nichts weiter, als daß Kayſer **Carl** der **Groſſe**, einigen tapffern und wohlverdienten **Frieſen**, welche ihm in einem Zuge gegen die **Römer** von freyen Stücken zu Hülffe gekommen, den Adelſtand verliehen, und ſie mit anſehnlichen Gütern beſchencket habe, nachdem ſie Frießland verlaſſen, und ſich in Sachſen und andern Gegenden niedergelaſſen hätten. Unter dieſen wären auch einige im Magdeburgiſchen mit zwo Kirchdörffern **Santersleben** und *Scaensleve* vom Reiche belehnet worden: wie ſie nun ſich daſelbſt zu wohnen, hinbegeben, ſo hätte man ſie eine geraume Zeit Nobiles de Santersleve genennet: Und von dieſen wäre ein Nachkomme, mit Nahmen **Adolph**, nachgehends vom Kayſer

Conrad dem zweyten in den Grafen-Stand erhoben, worauf er die Schaumburg erbaüet, und der Stamm-Vater aller alten Grafen von Schaumburg geworden ſey. Lerbeks eigne Worte lauten alſo:

Anno igitur verbi incarnati MXXX. Imperij Conradi Secundi, anno tertio, Dominium Comitum de Schovvenburg habuit initium. Horum progenitores circa ſuæ nobilitatis exordium nobiles de Santersleue, à tempore glorioſi regis Caroli Magni vſque ad tempora Conradi prædicti nominabantur. Anno igitur Conſtantini ſeptimi XXX. olympiadis CCCXCV. cum aduenæ Romani mandatis Caroli obedire minimè curarent, & quædam Imperij iura in præiudicium & grauamen ipſius ſibi vſurpaſſent: Carolus fideles Imperij ad reſiſtendum eorum iniurijs inuocavit. Friſones itaque, tam Orientales, quàm Occidentales, his intelle-

telleɛtis, non vocati, ſed ſuo libero arbitrio & voluntate ſpontanea, cum multitudine copioſa virorum ſtrenuorum & agilium & miræ audaciæ, in ſubſidium Caroli venerunt, & cum exercitu ſuo Romam perrexerunt. Cum autem vrbi Romæ appropinquare cœpiſſent, mox ab exercitu Caroli ſe ſeparantes, & in Romanos, qui cum exercitu ſuo Carolo per ſuam ſuberbiam occurrebant, potenti virtute irruerunt, & quam pluribus ex vtraque parte interfeɛtis, eosdam tandem vicerunt, et per nobiles Romanos, quos ceperant, Carolo Romam ſubiungarunt. Carolus denique attendens fidele obſequium diɛtorum Friſonum, quod ſibi & Imperio exhibuerant, nec non eorum probitatem & audaciam, tributum xx. librarum auri, quod ſingulis annis Imperio exhibere conſueuerant, in perpetuum remiſit, & à perpetua ſeruitute liberauit: Hæc ex diɛto priuilegio. In-

ſuper nonnullos ex his Carolus, in quibus plus morum venuſtas, corporis agilitas, & legalitas vigere videbatur, apud ſe retinuit. Perluſtratis itaque terris diuerſis, & diuerſarum Prouinciarum nationibus, complacentiam non modicam in his habere cæperunt. Vnde Friſiæ terram reſpuentes, Saxoniæ partes, aliasque terras occupantes, Imperator eos diuitijs & nobilitate remunerans Nobiles effecit. Ex horum virorum nobilium numero, nonnulli partem Saxoniæ in diœceſi Magdeburgenſi ab Imperio cum duabus Eccleſijs curiatis, ſcilicet Santersleue & Scaensleue infeudati, vbi pedem manendi figentes, Nobiles de Santersleue multis temporibus ſunt vocati. Harum itaque Eccleſiarum cæterorumque bonorum collatio adhuc ad Dominium de Schovvenburg ſpectat, & pertinet vſque in præſens. Conrado ergo præfato curiam ſolemnem in Minda ferè per bien-

nium tenente, quidam ex his Nobilibus ſuperſtes, nomine Adolphus, his intellectis Mindam properans adijt, & ſe in Mindenſis Epiſcopi Sigiberti notitiam familiariter exhibens, cauſſarum & negotiorum ipſius, tam ſtrenuum, tam fidelem & prudentem executorem in omnibus exhibuit, quod tandem ab Imperio per Epiſcopi Sigiberti promotionem gradum Nobilitatis, ſcilicet Cometiæ, attingere promeruit. Adolphus itaque Comes factus, velut induſtrius futura proſpiciens, generoſitatem erga ſe conſiderans, montem qui olim Mons-Vrticarum, ſiue Nettelenberg teutonice, dicebatur, in feudo recipit, Camerarius Epiſcopi per ſucceſſionem perpetuis temporibus factus, caſtrum Schovvenborg, quod ſpeculationis caſtrum interpretatur, fundans, relicta Saxonia Orientali ſiue Nova, Occidentalem Saxoniam circa partes Weſeræ cœpit inhabitare.

§. 2.

§. 2.

Gegen dieſe Erzählung des **Lerbeks** wendet man aber ein:

1) Es verdiene dieſelbe keinen gröſſern Glauben, als des **Cranz** ſeine, der mehrgedachten **Adolph**, den Zunahmen von **Salingsleven** giebet, worin ihm Hamelmann, Spangenberg, und Chytræus gefolget, und die Grafen von Schaumburg von den Fränckiſchen Salicis oder Salingern hergeleitet, die doch in Sachſenlande, eben ſo wenig, als die Frieſen und Welſchen, zu ſchaffen gehabt: denn man ſey nicht mehr ſo einfältig, daß man ſich eine Ehre daraus mache, die vornehmſten teutſchen Stämme aus fremden Ländern herzuholen, gleich als wen unſer Vaterland nicht würdig und vermögend geweſen, ſie ſelbſt herfür zu bringen.

2) Es ſey gar nicht glaublich, daß **Adolph** der Stifter des Schaumburgiſchen Gräflichen Geſchlechts, nur ein bloſer Edelmann geweſen,

ſen, und den Titul von **Santersleben** geführet habe, als welches letztere zu ſolcher Zeit vielleicht noch nicht Mode geweſen.

3) Es ſtimme mit der damaligen Hof-Arth, da man nemlich nicht ſo leicht neue Grafen zu machen, pflegte, gar nicht überein, daß Kayſer **Conrad** dieſen **Adolph**, als einen biſchöflichen Bedienten, zum Grafen ſolte gemacht haben.

4) Es würde auch Graf **Adolph**, wenn er nicht mehrere Güter als einen wüſten Berg gehabt, auf welchem nur ein Ziegenſtall, oder aufs höchſte ein Kayſerliches Vorwerck geſtanden, und an deſſen ſtatt er nachgehends die Schaumburg gebauet, ſeinen Gräflichen Stand gar ſchlecht davon haben führen können.

§. 3.

Es haben dahero einige neuere Geſchichtſchreiber als Meibom, Hauber, Dingelſtädt

und

und andere zu erweiſen, ſich bemühet, daß vorerwehnter **Adolph** von **Sandersleben**, von den alten, nunmehro aber auch ſchon vorlängſt ausgeſtorbenen Grafen von **Walbeck** abgeſtammet, und folglich die alten Grafen von Hollſtein-Schaumburg urſprünglich Grafen von **Walbeck** geweſen. Ditmarus, ehmaliger Biſchof zu Merſeburg, und geborner Graf von **Walbeck**, der 1019. geſtorben, ſagen ſie, meldet in ſeinem Chronico Merſeburgenſi, es habe Kayſer **Otto** der **Groſſe**, den Grafen Lotharium oder Luter I. zu Walbeck, unter andern mit Sandersleben einem Kirchdorffe im Magdeburgiſchen beſchencket. Deſſen Sohnes Sohn Lotharius oder Luther der III. habe ſich, nachdem er Marckgraf von Brandenburg geworden, zum zweyten mal mit der Godila, einer Marckgräfin von Sachſen an der Weeſer, verheyrahtet, und dadurch deren von ihrem Vater ererbtes und an beyden Seiten der Weſer liegendes Land nnd

Herr-

Herrſchaften überkommen. Mit dieſer Godila habe er ferner einen Sohn **Werner** gezeuget, der aber das Marckgrafthum Brandenburg durch die ſich zugezogene Ungnade Kayſers Henrich, des zweyten, wieder verlohren, worauf deſſen Söhne die Tituls von andern Herrſchaften, ſo ihr Vater noch behalten, angenommen, und ſich nach derſelben genennet hätten. Unter dieſen ſey Adolph, entweder ein Sohn oder Enckel, der Urheber der Santersslebiſchen Familie geworden, und habe ſo wol gedachtes Santersleben, als auch den größten Teil der an der Weeſer liegenden Herrſchaften, ſo durch die erwehnte Godila an ſeinen Groß oder Elter-Vater Lotharius dem III. gekommen, erhalten, worauf er in denſelben die **Schaumburg** erbauet, und ſich bey dem Kayſer Conrado II. dergeſtalt beliebt zu machen gewuſt, daß ſelbiger ihn auf einem Reichs-Tag zu Minden, zu einen Grafen gemacht, ſein an der Weeſer liegendes Land aber in ei-

ne

ne Grafſchaft erhoben habe. Zu weiterer Beweiſung dieſer Meynung, führet man noch an:

1) Daß die alten Grafen von Schaumburg die Santerslebiſchen Güter würcklich beſeſſen, als ſie aber aus den Ertzbiſchofthum Magdeburg gezogen, und ſich zwiſchen der **Weſer** und **Leine** niedergelaſſen, ſo hätten ſie ſolche denen edlen Herrn von **Dreyleben** zum Mannlehn übertragen, und wie ſelbe ausgeſtorben, ums Jahr 1487. noch mit einem Teil derſelben die Herren von Alvensleben belehnet. Weil nun Ditmarus bezeuge, daß Lotharius der I. Graf von Walbeck mit Santersleben beſchencket worden, ſo ſey es glaublich, daß von ihm dieſe Santerslebiſche Güter auf ſeine Erben die Grafen von Schaumburg gekommen, und folglich dieſe Grafen, von den Grafen von Walbeck abgeſtammet.

2) Es wäre Biſchof Bruno zu Minden nach verſchie-

verſchiedener alter Geſchichtſchreiber Zeugniß, des erſten Grafen von Schaumburg **Adolph** von **Santersleben** Bruder, oder doch wenigſtens naher Anverwandter geweſen; nun aber ſey dieſer Bruno auch ein Graf von **Walbek**, und zwar aus der uralten Sächſiſchen Familie derer von **Santersleben** geweſen, folglich müſſe den auch **Adolph** von **Santersleben** von den Grafen von Walbeck entſproſſen ſeyn.

§. 4.

Unſerm Bedüncken nach, hat dieſe Meynung, daß **Adolph** von **Santersleben** kein bloſſer Edelmann geweſen, ſondern von den Grafen von **Walbek** abgeſtammet, und in der Gegend der jetzigen Grafſchaft Schaumburg, beſonders des darin liegenden Amts-Rodenberg, ſchon vorher, ehe ſie zu einer Grafſchaft erhoben worden, viele Güter gehabt habe, welche durch die Freygebigkeit Sigeberti Biſchofs zu Minden, noch mehr vermehret worden, zwar

E viel

viel wahrſcheinliches vor ſich; So lange man aber keine auf alte ächte diplomata oder glaubwürdige Geſchichtſchreiber ſich gründende vollſtändige Genealogie der alten Grafen von **Walbek**, und der Marckgräfin Godilæ beybringen kan; ſo lange wird man wol zu keiner rechten Gewißheit in dieſer Sache gelangen können: und es läßt ſich noch allemal vieles gegen dasjenige einwenden, was man zu Behauptung der Abſtammung des **Adolph von Santersleben** von den Grafen von **Walbek**, anführet, weil man dabey verſchiedenes vorausſetzet, ſo doch noch erſt muß bewieſen werden. Man ſehe inzwiſchen hievon mit mehrern des Herrn D. Haubers prodromum Originum Schauenburgicarum atque Schauenburgicæ Palingeneſiæ in ſeinen Primitiis Schauenburgicis faſc. I. S. 12-32. und **Henrich Meiboms** Walbeckiſche Chronike, wie ſie Herr **Carl Fried. Dingelſtädt** mit vielen Ammerckungen vermehret, und **Caſpar**

Abel

Abel zu Helmſtädt 1749. in Quart wieder auflegen laſſen. S. 82. f. und 103. ff.

Das ſechſte Capittel.

Von Adolph von Santersleben dem erſten Grafen von Schaumburg, und deſſen Nachkommen überhaupt.

---

§. 1.

Das Adolph von **Santersleben** vom Kayſer **Conrad** II. zu einen Grafen gemacht, ſein Land aber dadurch zu einer Grafſchaft erhoben worden, iſt bereits in dem vorhergehenden Capittel gemeldet worden. Es geſchahe dieſes auf einem Reichstage, welchen dieſer Kayſer zu Minden hielte, im Jahr Chriſti 1030. Von den perſönlichen Umſtänden dieſes Herrn, kan man aus Ermangelung beglaubter Nachrichten, wenig gewiſſes ſagen.

Spangenberg läßt uns zwar in ſeiner Schaum- burgiſchen Chronike S. 11, 12 und 13. vieles von ſeinen ritterlichen Thaten leſen, er meldet aber nicht, woher er dieſe Nachrichten genommen, daher man ihm nicht ſchlechterdings glauben kan, zumal, da er ſonſten auch viele Fabeln in die Schaumburgiſche Hiſtorie mit eingemiſchet hat. Das gewiſſeſte iſt wol, was uns **Lerbeke** in den bereits angeführten Worten von demſelben berichtet. Es habe nemlich dieſer **Adolph** von **Santersleben** ſich durch ſeine Klugheit, Treue und Fleiß bey dem Biſchof **Sigebert** zu Minden dergeſtalt beliebt zu machen gewuſt, daß er auf nachdrückliche Empfehlung deſſelben, von dem Reiche den Grafenſtand überkommen, worauf er von dieſen Biſchofe den **Nettelenberg** zur Lehne genommen, beſtändiger Kämmerer des Biſchofs geworden, das Schloß Schaumburg erbauet, und in Niederſachſen an der Weſer zu wohnen, angefangen. Mit dieſem

Bericht

Bericht ſtimmet auch Erdwinus Erdmann, ſo im 15. Seculo gelebet, überein, wenn er in ſeinem Chronico Oſnabrugenſi, beym Meibom Tom. II. Scriptor. German. S. 206. alſo ſchreibet: In his temporibus ad eundem Conradum Imperatorem in Minda venerunt Domini de Santersleve, de Dioeceſi Magdeburgenſi, tempore Sigeberti, Epiſcopi Mindenſis, & Adolphus, vir ſtrenuus, fidelis atque prudens, Urticarum nontem vulgariter dictum de Nettelenberg, in feu um recepit et factus eſt Camerarius Epiſcopi, caſtrum Schowenborg ſive ſpeculationis fundavit, ab Imperatore prædicto Comes creatus atque inveſtitus eſt. Woher ſo wol Lerbek, als Erdmann, dieſe Umſtände erfahren, iſt zwar nicht eigentlich bekant, doch muthmaſſet Meibom, daß ſie beyde ſolches aus des Henrici de Hervordia, der 1370. zu Minden geſtorben, ſeinem noch ungedruckten Chronico, ſo mit vieler Aufrich-

 tigkeit

tigkeit und Fleis geſchrieben, entlehnet haben.

§. 2.

Was dieſer **Adolph von Santersleben** für eine Gemahlin gehabt, mit der er ſein Geſchlecht fortgepflantzet, iſt gleichfals ſo wenig bekant, als wie viele Kinder er mit derſelben erzeuget hat. Daß aber der in der Schaumburgiſchen Hiſtorie und Genealogie vorkommende **Adolph** I. (nach **Spangenb.** Geneal.) II. der ſein Sohn geweſen, ſcheinet ſehr wahrſcheinlich zu ſeyn, ob gleich **Spangenberg**, und andere vermeynen, daß er nur ſein Enckel, oder gar Groß-Enckel geweſen wäre. Denn nimt man an, daß dieſer **Adolph** I. etwa 10. Jahr alt geweſen, als ſein Vater **Adolph von Santersleben**, 1055. verſtorben, ſo wäre er bey ſeinem 1133. erfolgten Tode. 88 Jahr alt geweſen, mithin es der Jahre wegen gantz wol möglich, daß er **Adolphs von Santersleben** Sohn könte geweſen ſeyn. Lerbek gibt uns hier in

ſeinem Chronico Comitum Schowenburgenſium nichts gewiſſes an die Hand, woraus dieſer Zweiffel völlig könte entſchied'en werden. Vielmehr verfährt er in Erzählung der Begebenheiten Adolphi I. und II. ſelbſt etwas unordentlich. Denn, nachdem er die Erhebung Adolphi von Santersleben in den Grafenſtand gemeldet, ſo führt er gleich darauf an, wie Lotharius Hertzog von Sachſen im Jahr 1106. die Länder Holſtein und Stormarn an den Graf Adolph von Schaumburg zur Lehn übertragen, ohne zu berichten, ob es der vom Kayſer Conrad II. zu einem Grafen gemachte Adolph, oder deſſen Sohn geweſen ſey. Hierauf ſchreibt er weiter: In diebus illis (nemlich 1055) obiit Comes Adolpus, Sepultusque ad Inſulam Mindenſem Ordinis S. Benedicti. Dieſes iſt unſtreitig von Adolpho von Santersleben, dem allererſten Grafen von Schaumburg zu verſtehen, und hätte daher eher, als die Belehnung mit Hol-

ſtein und Stormarn müſſen geſetzet werden. Denn iſt Adolph von Santersleben der erſte Graf von Schaumburg, bereits 1055. verſtorben, ſo kan nicht eben derſelbe noch 1106. mit Holſtein und Stormarn belehnet worden ſeyn, ſondern es muß deſſen Sohn oder Enckel geweſen ſeyn, dem dieſes Glück wiederfahren iſt.

§. 3.

Bey ſolcher Ungewißheit, hat man daher am beſten zu ſeyn, erachtet, wenn man in der Genealogie der alten Grafen von Holſtein Schaumburg denjenigen Grafen Adolph von Schaumburg den erſten nennete, welcher Holſtein und Stormar zur Lehn überkommen, weil man deſſen Söhne und Nachkommen mit mehrer Gewisheit, als des erſten Grafen von Schaumburg Adolph von Santersleben ſeine, angeben kan, obgleich in Anſehung des Jahrs, wenn er geſtorben, die Geſchichtſchreiber gar ſehr von einander unterſchieden ſind,

ſind, indem einige das Jahr 1114. andere 1120. andere 1122. und noch andere, das Jahr 1131. oder 1133. angeben.

§. 4.

Wie aber und auf was Art jetztgedachter mit Holſtein und Stormar belehnte Graf Adolph I. von Schaumburg, ſeine Familie bis auf den 1640. verſtorbenen Grafen Otto, als den letzten ſeines Geſchlechts, fortgepflantzet, giebt die beygefügte, nach den **vermiſchten Beyträgen zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg** 1 Th. S. 13. ff. und 2 Th. S. 4. ff. verbeſſerte genealogiſche Tabelle mit mehrern zu erkennen, und ſieht man zugleich daraus, daß die Grafen von Schaumburg aus dem **Santerslebiſchen** Geſchlechte, wenn man von der 1030. geſchehenen Erhebung des **Adolph** von **Santersleben** in den Grafenſtand an rechnet, über 600. Jahre geblühet haben, dergleichen ſich wol wenige gräfliche Häuſer in Teutſchland werden rühmen können.

Das ſiebende Capittel.

Von denen merckwürdigſten Grafen von Schaumburg aus dem Santerslebiſchen Stamme.

§. 1.

Unter denen alten Grafen von **Schaumburg** aus dem **Santerslebiſchen Stamme**, ſind wegen ihrer Thaten und Begebenheiten beſonders zu mercken: ADOLPH der I. (nach **Spangenbergs** Genealogie aber der II.) ein Sohn (*) oder Enckel des **Adolph** von **Santersleben**, deſſen in dem vorhergehenden Capittel gedacht worden. Er wurde von dem Hertzoge *Lotharius* von **Sachſen** und **Lyneburg**, im Jahr 1106. mit der Grafſchaft **Holſtein**, worunter auch *Stormar* mit begriffen war, belehnet, auch von demſelben zu

einen

einen Herrn der Stadt Hamburg verordnet, da den dieſe Stadt unter ihm und ſeinen Nachfolgern, beſonders ADOLPH dem II. III. und IV. vermittelſt theur von ihnen erworbener Privilegien, und anderer Kayſerlicher Begnadigungen, eine gröſſere Freyheit, und nach und nach auch einen gröſſern Anwachs, Macht und Anſehen, erhalten hat: ob man ſich gleich in den neuern Zeiten (**) wiewol vergeblich, darzuthun bemühet, daß die alten Grafen von **Hollſtein-Schaumburg** niemals einiges Recht in dieſer Stadt, als nur nomine Imperatoris, ausgeübet hätten.

§. 2.

(*) Spangenbergs Schaumburgiſche *Chronik.* L. I. c. IV. und V. Haubers *Primit. Schauenburgica faſc. I.* S. 27. f.

(**) Siehe den Verſuch einer zuverläßigen Nachricht von dem kirchlichen und politiſchen Zuſtande der Stadt Hamburg in den ältern Zeiten. Theil. II. die teutſche *Acta Eruditorum.* Th. 159. artic. IV. S. 227. und die *Bibliotb. Hiſtor. Schauenb.* Th. II. S. 186.

§. 2.

Graf ADOLPH II. von Hollſtein Schaumburg, wurde von dem Marckgrafen *Albertus Urſus* von Soltwedel, einem gebohrnen Grafen von *Aſcanien* und Herrn zu Ballenſtädt, aus der Grafſchaft Hollſtein und Stormar zwar verjaget, bekam aber ſolche durch Hülfe des Hertzogs *Heinrici Superbi* von Bayren wieder, nachdem er nicht völlig ein Jahr vertrieben, und auſſer Landes geweſen war. Unter ſeiner Abweſenheit hatte erwehnter *Albertus Urſus* den Henrich von Badewiede zum Stadthalter über das Hollſteiniſche Land verordnet, der inzwiſchen das Wagerland dem *Pribislao* Herzog der Veneder abnahm, und an Hollſtein brachte: Als nun Adolph II. wieder zu ſeinen Hollſtein gelangete; ſo wolte zwar Heinrich von Badewiede das Wagerland vor ſich behalten, es wolte aber Graf Adolph ſolches nicht fahren laſſen, daher es mit Hollſtein

vereini-

vereiniget blieb, und wurde dagegen dem Graf Heinrich von Badewiede der Polaber Land, ſamt Ratzeburg zugetheilet. (*) Dieſer Graf Adolph II. hat auch 1140. die verwüſtete Stadt Lybeck zum drittenmal wieder aufgerichtet, und beſſer, als ſie zuvor geweſen, zu bauen angefangen, zwiſchen der Trave und Wakenitz, auf dem Berge *Bucu*, in dem vierzigſten Jahre, nachdem, daß ſie *Crito* der Wenden Fürſt aufzubauen, angefangen (**). Er muſte aber dieſe Stadt an Hertzog Henrich den Löwen überlaſſen, unter welchem ſie, wie auch nachhero, mancherley Veränderungen unterworffen geweſen, biß ſie endlich eine Kayſerliche freye Reichs-Stadt geworden iſt (***). Dem Biſchof *Geroldo* zu Oldenburg in Wagern, ſchenckte dieſer Graf Adolph II. die Stadt Eutin und 300. Pflüge oder Dienſt-Spanke (****). Endlich wurde er nach Verrichtung vieler herrlicher und tapferer Thaten, im Kriege wieder

die

die Veneder, welchen Herzog Heinrich der Löwe führte, bey Belagerung der Stadt Demyn 1164. erſchlagen.

(*) Spangenberg l. c. L. I. c. 9. S. 25.

(**) *Bierling diſſ. de familia Comit. Holſato-Schaumb. hoc ſeculo extincta* §. 6. S. 12.

(***) *Chytraus in Saxonia* Lib. VI. S. 166.

(****) *Danckwerts* Landes Beſchreibung der Herzogthümer Schleswig und Hollſtein, S. 177.

§. 3.

Graf ADOLPH III. muſte, gleich wie vorhin ſein Vater, die Hollſteiniſchen Länder im Jahr 1177. verlaſſen, da ſie ihm der Herzog von Braunſchweig-Lyneburg Henrich der Löwe hinweg nahm (*). Nun bekam er zwar ſolche durch den Kayſer Friederich wieder; allein Hertzog Henrich der Löwe nahm ſie ihm zum andern mal hinweg, als er mit gedachtem Kayſer im Jahr 1189. ins gelobte

Land

Land verreiſet war. Er eilete daher wieder nach Hauſe, brachte die beyden Brüder, Hertzog **Bernhard**, Churfürſt zu Sachſen und Marckgraf **Otto**, Churfürſt zu **Brandenburg**, auf ſeine Seite, und ward durch deren Hülffe in ſeine Erb und eigenthümliche Länder **Hollſtein**, **Stormar**, und **Wagrien** wieder eingeſetzet. Es währte aber die Beſitzung derſelben nicht lange: denn da er 1199. mit dem Könige von **Dännenmarck**, *Canut*, einen Krieg anfing, ſo wurde ihm nicht nur eine Stadt nach der andern weggenommen; ſondern er ſelbſt auch von dem Hertzoge **Waldemar** von **Schleswig**, nachmaligen Könige von **Dännenmarck**, bey der Stadt **Hamburg**, gefangen. Dieſer führte ihn erbärmlich durch **Hollſtein** gen **Schleswig**, legte ihn daſelbſt ins Gefängniß, und ſtellte ihn nicht eher auf freyen Fuß, biß er ſich durch einen leiblichen Eyd der Länder **Hollſtein**, **Stormar** und **Wagrien** verſchworen, und zwey von ſeinen eigenen

nen Söhnen, nebſt andern, dieſerwegen zu Geiſſeln dargeſtellet hatte. Es geſchahe dieſes ums Jahr 1203. (**) Graf **Adolph** III. zog hierauf, da er noch nicht viel über 40. Jahr alt war, in die Grafſchaft **Schaumburg**, und bekümmerte ſich nicht weiter um das Hollſteinſche Land, als bis 1224. da er ſeinem Sohn Graf **Adolph** dem IV. wieder zu ſeinem Erb und eigenthümlichen Landen behülflich war.

(*) Spangenberg l. c. L. I. c. 20. 22. 23.

(**) Bierling l. c. §. VII. S. 14.

§. 4.

Graf **Adolph** der IV. zog wieder ins Land **Hollſtein**, woraus ſein Vater vertrieben worden, machte ſich erſt heimlich daſelbſt unter denen von Adel einen groſſen Anhang, und nahm hierauf mit Hülffe ſeines noch lebenden Vaters, ingleichen des Ertzbiſchofs **Gerhards** von Bremen, des Grafen **Heinrichs** von **Schwerin**, und des Grafen

Hein-

Heinrichs von **Werle**, die Grafſchaften Holl-
ſtein, Stormar und Wagrien ums Jahr 1224
wieder ein. Den bisherigen däniſchen Statt-
halter derſelben, Graf **Albrecht** von **Orla-
münde**, bekam er gefangen, und übergab ihn
an Graf **Heinrich** von **Schwerin**, der ihn
nach **Dannenberg** führte, und zu den daſelbſt
bereits gefänglich ſitzenden König **Waldemar**
II. von **Dännenmarck**, in Verwahrung ſez-
te (*). Als dieſer König ſeine Freiheit wie-
der erlangte, ſo muſte er unter andern auch
angeloben und ſchweren, daß er das Holl-
ſteiner Land nicht ferner anfechten, ſondern
alles, was er dem Graf **Adolph** dem III.
genommen, dem jungen Graf **Adolph** dem
IV. wieder einräumen, und friedlich beſitzen
laſſen wolte. Er hielt aber dieſes ſein Ver-
ſprechen nicht; daher es von neuem zum Krie-
ge zwiſchen ihnen kam, worin jedoch Graf
Adolph mit ſeinen Gehülffen, ſonderlich der
Stadt **Lybeck**, endlich den Sieg erhielte,

da er die Dänen bey Bornhörvede 1226. oder 1227. völlig in die Flucht ſchlug, und hierauf wieder zu den ruhigen Beſitz aller ſeiner Länder gelangete. Als dieſes vorbei, nahm Graf Adolph der IV. im Jahr 1236. einen Krieges-Zug wieder die Reuſſen und Litthauer, von denen die Chriſten hart gedrucket wurden, in Liefland vor, und übergab inzwiſchen ſeine Länder ſeiner Tochter Mann, dem Hertzog Abeln von Schleswieg, zu verwalten über. Nach ſeiner 1238 erfolgten Rükkunft, begab er ſich 1239. benebſt zweien von Adel, ins Mönchs-Leben, wurde ein Layen Bruder des Barfuſſer-Ordens, und gieng 1240. den 13. Aug. zu Hamburg ins graue Kloſter. Im Jahr 1244. zog er nach Rom, und erlangte daſelbſt vom Pabſt Innocentio IV. die Erlaubniß, daß er alle Ordines oder Weyhen empfangen möchte, welche ihm auch hierauf von einem Biſchofe ertheilet wurden, da er den nach ſeiner Rük-

kunft

kunſt 1245. am Tage Gregorii, in St. Marien-Magdalenen Kirche ſeine erſte Meſſe abgeſungen. Auſſer dem Kloſter Pretzen in Hollſteiniſchen, ſo er 1226. fundiret, (**) hat er auch das Barfüſſer Kloſter zu Kiel geſtiftet, und dazu in eigner Perſon, denen Bauleuten Brod und andern Victualien, von Hauß zu Hauß, vor den Thüren der Bürger erbettelt. (***) Als dieſes Kloſter 1250. fertig geworden, ſo begab er ſich ſelbſt hinein, und ſtarb auch darin 1261. (****)

(*) *Spangenberg* l. c. L. I. c. 29.

(**) *Möllers Introductio in Hiſtoriam Cherſoneſ. Cimbric.* S. 392.

(***) *Danckwerth* l. c. S. 188.

(****) *Spangenberg* l. c. L. I. c. 31.

§. 5.

Graf **Johann** I. theilte im Jahr 1248. die ererbten Hollſteiniſchen Länder ſeines Vaters, mit ſeinem Bruder, dem Graf **Gerhard** I. und bekam in ſolcher Theilung, als der

älteſte, den beſten Teil, nämlich das **Wagerland**, ſamt Kiel. Wegen des letztern aber war ſein Bruder nicht zufrieden, weil Kiel nicht zu **Wagern**, ſondern zu **Holſtein** gehörte, und er alſo daſſelbe verlangte. Wie er nun dagegen mit Worten nichts ausrichten konte, ſo kam es dieſerwegen zwiſchen dieſen beiden Brüdern zu einem Kriege, der aber bald beigeleget wurde, wozu dieſes viel beitrug, daß beider Brüder ihr Vetter, Graf **Conrad** zu Schaumburg, ohne Erben mit Tode abging, da den deſſen Grafſchaft Schaumburg Graf Johann ſeinem Bruder Gerhardo I. allein ließ, womit derſelbe auch wol zufrieden geweſen, und haben dieſe beiden Brüder ſich nachgehends wol mit einander vertragen. (*)

(*) *Spangenberg* l. c. L. II. c. 1. 2. 3. 4. 5.

§. 6.

Graf **Gerhard** I. ſtudirte in ſeiner Jugend

gend nebſt ſeinem Bruder **Johann** I. zu **Paris**, kam aber von dannen 1246. mit ſelbigen nach Hamburg zurück, da ſie den von dem Stadt-Rath feirlichſt empfangen wurden. Hertzog **Abel von Schleswieg**, der bishero dieſer beiden Brüder Vormund geweſen, weil unter ihrer Abweſenheit ihr Vater, Graf **Adolph** IV. ins Kloſter gegangen war, dankte hierauf von ſolcher Vormundſchaft ab, und übergab ihnen das bishero geführte Regiment über die Hollſteiniſchen Länder. Als die beyden Brüder 1248. zur Erbtheilung ſolcher Länder ſchritten; ſo bekam Graf **Gerhard** I. **Holſtein** und **Stormarn**, wozu auch **Hamburg** mit gehörte. Weil er aber damit nicht zufrieden, ſo fing er mit Graf **Johann** I. ſeinem Bruder einen Krieg an, und belagerte die Stadt **Kiel**, warum es ihm an meiſten zu thun war; Er konte aber nichts davor ausrichten, und es wurde auch dieſer Streit zwiſchen ihnen alſo beigeleget,

 daß,

daß, wann ihr Vetter, Graf **Conrad zu Schaumburg**, der keine Erben hatte, mit Tode abginge, dieſelbe Grafſchaft an Graf **Gerhard I.** und ſeine Kinder fallen ſolte. Um welche Zeit aber Graf **Gerhard I.** ſeines Vettern Graf **Conrads** zu Schaumburg hinterlaſſene Erbſchaft einbekommen, wird nicht gemeldet, doch iſt ſo viel gewiß, daß er neben der Grafſchaft Schaumburg, auch allezeit ſeinen Theil in **Holſtein** gehabt habe. (*).

(*) *Spangenberg* l. c. L. 3. c. 1.

§. 7.

Graf **Johann** II. von **Hollſtein-Schaumburg**, (*) wurde von ſeinen eignen Söhnen zu **Bramhorſt** oder **Branckhorſt** überfallen, gefangen, und nach **Kiel** geführet, auch daſelbſt eine zeitlang in Verwahrung gehalten, weil ſie nicht zugeben wolten, daß er ſich nach ihrer Frau Mutter Tode wieder verheirathete, auch über-

dem

dern von ihm verlangten, daß er noch bei ſeinem Leben und guter Geſundheit, ihnen die Regierung überlaſſen, und das Land **Wagrien** unter ſie theilen ſolte. Er wurde aber durch ſeine Verwante und Gönner heimlich aus dem Gefängniß geholffen, und zu Schiffe nach **Lybeck** gebracht, wo er ſich ein gantzes Jahr aufhielt, und endlich ſolchergeſtalt ſich mit ſeinen Söhnen verglich, daß er, wiewol wieder ſeinen Willen, das Land unter ſie theilte, und dem einen Sohn **Adolph** VI. **Segeberg**, dem andern **Plöne** und **Bramhorſt**, dem dritten aber **Oldeslo** einräumete; er ſelbſt aber nur **Kiel** behielt.

(*) *Spangenberg* l. c. L. 2. Cap. 9. und 10.

§. 8.

Graf **Adolph** VI. nöhtigte mit ſeinen Brüdern ſeinen Vater, Grafen **Johann** II. daß er noch bei ſeinem Leben das **Wagerland** unter ihnen theilen muſte, und da bekam er in ſolcher Theilung **Segeberg**. Weil aber die Einkünfte davon zu ſeiner prächtigen Hofhaltung nicht

hinreichen wolten; ſo beſchwerte er die Unterthanen mit vielen ſchweren Auflagen, und übte gegen ſie verſchiedene Gewaltthätigkeiten aus. Hiedurch lud er derſelben Haß und Feindſchaft auf ſich: und da auch 1299. zwiſchen denen Grafen von **Holſtein** in **Wagern**, und denen von Adel, ein Mißverſtändniß entſtund, ſo entwichen leztere aus dem Lande, hingen ſich an dem Herzog, **Albrecht zu Sachſen-Lauenburg**, und fielen dem Grafen ins Land, beraubten und plünderten auch daſſelbe ſo lange, bis ſich der König von Dännenmarck in dieſen böſen Handel ſchlug, und ſie miteinander wieder ausſöhnete. Es währte aber dieſer Friede nicht lange, indem die von Adel die **Dithmarſen** an ſich zogen, und gegen die **Grafen** würcklich zu Felde gingen, da es den im Jahr 1306. bey **Ueterſen** zu einem hitzigen Treffen kam, worin jedoch die Herren Grafen den Sieg behielten. Es wurde endlich unſer Graf **Adolph** VI. von **Hart-**

wig

wig von Revenlow ums Jahr 1315. auf dem Schloſſe Segeberg erſtochen, (*) wovon aber die Urſachen und eigentlichen Umſtände verſchiedentlich (**) angegeben werden.

(*) *Spangenberg* l. c. L. II. c. II. 12.

(**) *Noodts* Beyträge zur Schleswieg-Hollſteiniſchen Hiſtorie Th. I. num. XVII. S. 40. ff. und Dollens vermiſchte Beyträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg 1 Stück S. 22. ff.

§. 9.

Graf **Johann** III. von **Hollſtein-Schaumburg**, erhielte, da ſein Vater **Wagrien** theilen muſte, das Regiment über **Bramhorſt** oder **Bramſtette** nnd Plöne, hatte aber wie ſeine Brüder wenig Glück. Denn wie er 1289. mit ſeinem Vetter dem Grafen Henrich von **Hollſtein** und **Stormarn**, in **Dithmarſſen** zog, der Meinung, die **Dithmarſen** mit Gewalt unter ſich zu bringen, und ſie nun mit ihrem Volck an die Feinde

kamen, welche der Ertzbiſchof **Giſelbrecht** von **Bremen**, mit einigem Krieges-Volck verſtärcket hatte; ſo lief ohngefehr ein Haaſe denen **Hollſteinern** im Fortzuge über den Weg, welchen ſie nachriefen: **Da läuft ein Haaſe, ein Haaſe läuft da:** Wie dieſes die hinterſten im Nachzuge hörten, verſtunden ſie es nicht anders, als daß man riefe: **Wer da lauffen kan, der lauffe,** und gaben ſich daher auf die Flucht. Als die forderſten dieſes ſahen, und ſich dem Feinde zu wiederſtehen, viel zu ſchwach befunden, ſo wurden ſie auch zur Flucht genöhtiget, worauf ſie aber meiſtenteils entweder erſchlagen, oder gefangen wurden, (*) daß alſo nur ihrer wenige mit dem Leben davon kamen.

(*) Spangenberg l. c. L. II. c. 14.

§. 10.

Graf **Johann IV.** von **Hollſtein-Schaumburg**, ein Sohn des Grafen Jo-

hann

hann des II. von deſſen zweiter Gemalin, Königs Erichs Witwe, (*) wurde bei ſeiner Mutter zu Kiel erzogen. Als ſein Halbbruder Graf Adolph VI. 1315. auf dem Schloſſe Segeberg erſtochen war, und Graf Gerhard ſein Vetter daſſelbe darauf eingenommen hatte, ſo verdroß dieſes unſerm Grafen Johann IV. nicht wenig, weil er der nächſte Erbe dazu war, und darauf Anſpruch machte. Er beſchuldigte dieſerwegen Graf Gerhardeen, er wäre Urſach an ſolchen Mord, und rüſtete ſich, ihm das Haus Segeberg, und andere Oerter mehr, wieder abzunehmen, rief auch 1317. ſeinen Vettern den Graf Adolph VII, aus der Grafſchaft Schaumburg zu Hülffe, welcher ihm auch mit einer guten Anzahl Soldaten zu Hülffe kam, aber darüber von Graf Gerhardt geſchlagen uud gefangen ward.

(*) *Spangenberg* l. c. L. II. c. 18.

§. 11.

§. 11.

Graf Adolph X. von Hollſtein Schaumburg, war aus der Linie des Grafen Johann I. der letzte Beſitzer des Wagerlandes. Denn da er 1390. ohne Leibes-Erben mit Tode abging; ſo wurde Wagrien wieder (*) mit Hollſtein vereiniget.

(*) *Spangenberg* l. c. L. II. c. 20.

§. 12,

Graf Gerhard II. von Holſtein-Schaumburg, wurde nach ſeines Vatters Tode regierender Herr in der Graffſchaft Schaumburg, dabei er jedoch ſeinen Theil auch in Hollſtein gehabt und behalten; Im Jahr 1289. that er mit ſeinem Bruder den Grafen Henrich I. einen unglücklichen Zug in Dithmarſſen, worauf ſie auch mit ihrem eigenen Adel viele Verdrieslichkeiten hatten, die endlich zu einen offenbahren Krieg geriehten, und worin auch die Stadt Lybeck mit verwickelt wurde. Weil er ſehr alt geworden, und das Ge-

ſicht

ſicht frühzeitig verlohren, daß er auch zuletzt gantz blind geworden, ſo wird er daher gemeiniglich in der Hiſtorie, **Gerhard der Blinde**, genennet (*).

(*) *Spangenberg* l. c. L. V, c. I.

§. 13.

Graf **Gerhard** IV. (der **Groſſe**) von **Hollſtein-Schaumburg**, muſte ſich in ſeiner Jugend kümmerlich behelffen, bis ihm einer von Adel, **Hartwig** von **Reventlow**, mit Pferden, Rüſtung, und andern Nohtwendigkeiten alſo verſehen, daß er etlicher maaſſen einen Gräflichen Staat führen kon e (*). Durch Vorſchub und Beförderung dieſes von Adel, nahm er auch das Haus **Segeberg** mit allen Zubehörungen ein, nachdem Graf **Adolph** VI. auf demſelben erſtochen worden. Als er hierüber nachmals mit dem Grafen **Johann** IV. in einen Krieg gerieth, und ſelbiger den Graf **Adolph** VII. von **Schaum-**

burg zu Hülffe rief, ſo grif Graf **Gerhard** denſelben bey **Bramſtede** tapfer an, ſchlug ſein Volck in die Flucht, und bekam Graf **Adolph** VII. ſelbſt gefangen. Dieſes geſchahe den 29. Auguſti 1317. Nicht weniger erſchlug er auch von denen **Dithmarſſen**, welche dem Grafen **Johann** IV. damals zugethan waren, und in ſeinem, des Grafen **Gerhardts**, Lande, vieles geraubet und geplündert hatten, im Jahr 1318. an die 500. Perſonen. Allein, als er hierauf mit ſeinem Volcke, benebſt verſchiedenen anderen Grafen, und dem Herzog **Heinrich** von **Mecklenburg**, die ihm zu Hülffe gekommen waren, im Jahr 1322. in **Dithmarſſen** zog, um dieſes Volck recht zu demühtigen, ſo wurde er bey **Oldenwörden** totaliter von ihnen geſchlagen, ſo daß niemand als der Herzog von **Mecklenburg** und Graf **Gerhard** nur mit wenigen davon kam. Im Jahr 1326. als ſein junger Vetter Hertzog **Woldemar** von

Schles-

Schleswig, König von Dännenmarck geworden, wurde er von demſelben mit dem Hertzogthum Schleswig belehnet (*). Ums Jahr 1323. ſchlug Graf Gerhard IV. die Dänen bey Gottorf, und in einem andern 1331. am Tage Andreä mit denſelben gehaltenen Treffen, bekam er durch ſeinen Oberſten Burckhard von Itzehude, den König Chriſtoph von Dännenmarck ſelbſt gefangen, welcher ihm zur Rantzion nachmals 1332. Fünen, und etliche Häuſer im Königreiche einräumen muſte (**). Im Jahr 1335. fing Otto des Königs Chriſtophs II. von Dännenmarck Sohn, abermals mit unſerm Graf Gerhard einen Krieg an, wurde aber von demſelben in Jüthland bey Wiburg geſchlagen, gefangen, und nach Segeberg geführet, von dannen er zwar unter gewiſſen Bedingungen wieder losgelaſſen wurde, aber ſolche nicht hielte, weswegen Graf Gerhard abermals in Jüth-

land

land zog, und zwar glückliche Progreſſen gegen die **Dänen** machte, aber darüber von einem **Dänen**, **Negles Jepſen**, den 21. Mertz 1340. des Nachts, in ſeinem eignen Zelte, meuchelmördiſcher Weiſe, ſamt ſeinem Capellan, und einem Edelmann, **Heinrich** von **Wittighoven** genant, auf ſeinem Lager erſtochen wurde (***).

(*) *Spangenberg* l. c. L. III. c. 11, 12. und 13.

(**) *Spangenberg* l. c. L. III. c. 15.

(***) *Spangenberg* l. c. L. III. c. 16.

§. 14.

Graf **Henrich** IV. von **Hollſtein-Schaumburg**, mit dem Zunahmen der **eiſerne**, war bei ſeinem Herrn Vater, als derſelbe, wie gedacht, von einem **Dänen**, **Negles Jepſen**, zu **Randershauſen** meuchelmördiſcher Weiſe, auf ſeinem Lager erſtochen wurde. Er ſetzte deßwegen mit ſeinem Bruder, dem Graf **Niklas**, den Krieg

ſeines

ſeines Vaters fort, trachtete auch beſagtem Mörder ſeines Vaters ſo lange nach, bis er ihn 1340. auf dem Schloß **Schaldingenburg** gefangen bekam, da er ihn viertheilen, und auf vier Rädern den Raben zur Speiſe vorlegen ließ (*). Nachdem dieſe Brüder ihren Krieg lang gnug wieder die **Dänen** geführet, und in Erfahrung brachten, das Marckgraf **Ludewig** von **Brandenburg** zu **Lybeck** angekommen, ſo reißten ſie zu ihn, und baten ihn, daß er ſich ins Mittel ſchlagen möchte. Dieſer that auch ſo viel hierin, daß der König von **Dännenmarck** und die Grafen von **Hollſtein-Schaumburg** wieder miteinander verſöhnet und gute Freunde wurden, alſo, daß die Herren Grafen ſelbſt, den König wieder ihn ſein Reich führten, und Herzog **Woldemar** von **Schleswig** ihm ſeine Schweſter 1341. vermählte. Es währte aber dieſer Vertrag nicht lange, indem Herzog **Woldemar** eine unnöhtige

Bayerische Staatsbibliothek München

Feindſchaft wieder die Herren Grafen anfing, und darüber ins Gefängniß kam, auch König **Woldemar** ſich undanckbahr gegen die Grafen bezeigte (**). Hiernächſt entſtand auch zwiſchen den beiden Brüdern Graf **Heinrich**, und Graf **Niklas** eines, und den beiden Städten **Lybeck und Hamburg** andern teils, eine groſſe Mishelligkeit, wegen der Schnaphanen, ſo in der Grafen ihren Ländern geduldet wurden, und denen Kauf-Leuten gedachter Städte vielen Schaden thaten, es wurde aber ſelbige 1342. und 1343. völlig beigeleget. (***) Graf **Heinrich** begab ſich hierauf in **Schweden**, und half dem Könige die ungehorſamen **Finnen** mit Gewalt wieder unterthänig machen, (****) wofür ihm wegen aufgewandter Koſten, das Schloß **Calmar** mit allen Zubehör verſetzet wurde, bis er ſeine Bezahlung erhalten würde. Nachhero ging Graf **Henrich** in die Dienſte des Königs **Eduards** von **Engel-**

land

Bayerische Staatsbibliothek München

land, that mit demſelben einen Feldzug in Franckreich, und war den 26. Aug. 1346. mit bei der Schlacht, welche bei dem Forſt Crey, zwiſchen den Engelländern und Franzoſen vorging. Graf Heinrich bekam darin den blinden König Johan von Böhmen gefangen, und erwarb ſich durch ſeine Tapferkeit ein ſolches Anſehen und Liebe bei dem Könige, daß derſelbe ihm und ſeinen Erben jährlich aus ſeinem Königreiche 400. Engliſche Nobel zu geben, verſchrieb, doch mit der Bedingung, daß er, und auch ſeine Erben alle Jahr der Cron Engelland, ihre treue Dienſte anbiethen ſolten. Hierüber wurden dem Grafen Henrich die Engelländer ſo feind, daß ſie ihm nach dem Leben trachteten, und bei ihrem König Eduad hart verleumdeten, der ſich aber dadurch gegen den Graf Henrich nicht wolte aufbringen laſſen. Als daher einſtens der König verreiſet war, ſo verleumdeten ihn ſeine Feinde bei der Königin, und beſchwer-

ten ſich darüber, daß der König dieſen frem- den Sachſen, wie ſie ihn nenneten, mehr her- für zöge, und höher achtete, als einen Herrn des Reichs, da es doch noch ungewiß, ob ſelbiger von ſo hoher Geburt und Herkommen wäre, als er ſich ausgäbe: Doch könte man ſolches wol erfahren, wenn man den Löwen, ſo damals im Schloſſe angeleget war, ledig auf ihn lieſſe, denn dieſes Thier die Arth und Natur an ſich hätte, daß es keinem rechtem geadeltem Gemühte leides thäte; wann nun die Königin ihre Bewilligung dazu geben wol- te, ſtünde ſolches mit dem Löwen zu verſu- chen. Durch dieſe und dergleichen Reden überredeten ſie endlich die Königin, daß ſie hierin willigte. Nun hatte Graf Heinrich die Gewohnheit, daß er alle Morgen früh vor Tage aufſtand, und im Schloß auf den Mauren herumging, um zu ſehen, ob die Wächter auch fleißig Wache hielten, und darnach auch die Thoren und Pforten zu be-

ſich-

ſichtigen. Dieſes wuſten ſeine Feinde: Sie lieſſen daher in der Nacht den Löwen los, der ſonſt mitten im Schloſſe in einem Behält-niß verſperret lag. Wie nun Graf Henrich ſeinem Gebrauch nach, des Morgens früh auf-ſtand, und einen langen Nacht-Mantel um ſich nahm, ſein Schwerd mit dem Riemen an den Hals hing, und ins Schloß hinab-ging, ſo wurde der loßgelaſſene Löwe ihn gewahr, ſprang grimmig zu ihm ein, nnd wolte ihn zu Boden werffen: Allein Graf **Henrich**, nachdem er ſein Schwerd in die Hand ge-nommen, ſagte zu den Löwen: **ſtille, ſtille, Hündlein, wie biſt du ſo zornig, du muſt fein fromm** ſeyn ꝛc. Auf ſolche Worte wedelte der Löwe mit ſeinem Schwantz, ging weg, und legte ſich in ſeine Schrancken, da ſich den alle, die ſolches ſahen und höre-ten aufs höchſte verwunderten, und an dieſer That der Engelländer ein groſſes Mißfallen bezeugten. Zu einer andern Zeit, ſetzte unſer

Graf **Henrich** einen Krantz auf ſein Haupt, ging zu den Löwen in den Schrancken, ſetzte demſelben ſolchen Krantz auf den Kopf, und ſagte zu den ohnfern davon ſtehenden Engelländern: **welcher nun unter euch edler iſt, den ich, der gehe herein, und nehme dem Löwen den Krantz wieder ab,** allein es wolte ſich keiner zu dieſer gefährlichen Handlung anfinden (*). Nach Zurükkunft des Königs **Eduards**, erzählte ihm Graf **Henrich** alles, was ihm inzwiſchen begegnet, bath um ſeinen Abſchied, und zog wieder zu den ſeinigen in **Hollſtein** und **Schaumburg**. Ums Jahr 1362. wurde Graf **Henrich** IV. von der Schwediſchen Ritterſchaft durch eine anſehnliche Geſandſchaft zu ihren König berufen, er ſchlug aber ſolche Würde wegen ſeines hohen Alters aus, und emphahl ihnen dagegen einen von den dreien Söhnen des Hertzogs **Albrechts** von **Mecklenburg**, wovon ſie auch den mittel-

ſten

ſten, Albertum, erwählteten, und ihn 1362. zum Könige von Schweden krönten. Nach dieſer Zeit berief Pabſt Urbanus VI. unſere Graf Henrich in Apulien, um ſich ſeiner gegen ſeine Feinde als Feldmarſchall zu gebrauchen: er wäre aber auf dieſer Reiſe bald ums Leben gekommen, wann er ſich nicht noch durch eine beſondre Liſt ſalviret hätte. Er kehrte alſo unverrichteter Sache ums Jahr 1378. wieder in Hollſtein zurück, und ſtarb im dritten Jahr hernach, nämlich 1381.

(*) *Spangenberg* I. c. L. III. c. 27. 28. 29. 30. 31.

(**) *Crantz* L. 9. Saxoniæ c. 22. und Iohan. *Eichrodii* Orat. funeb. in mortem *Erneſti* p. 17.

§. 13.

Graf Niklas II. von Hollſtein-Schaumburg, verwaltete inzwiſchen, daß ſein Bruder Henrich der IV. in Engelland gereiſet war, die Regierung der Lande Holl-

ſtein, und wurde bei einer Begräbniß der Frau von Alefelde, mit ſeinen bei ſich habenden Hollſteinern, von denen Dänen überfallen, v rlor dabei ein Auge, und wurde ſo gar von einem Dänen gefangen, der ihn aber nicht kante, und gegen Verſicherung, daß er ſich allemahl am verlangten Orte ſiſtiren wolte, wieder los ließ. (*). Er ſtiftete hierauf, welches er in der äuſſerſten Noht bey dieſem Scharmützel gelobet hatte, mit Bewilligung des Graf Adolphs zu Wagern, ein Jungfern Kloſter zu Arensbek, welches hernach ſein Vetter Herzog Gerhard 1402. in eine Carthaus verwandelte. Ums Jahr 1348. ſchlug Graf Niklas II. die Dänen bey dem Hauſe Dörning aus dem Felde, und hatte ſonſt 1349. mit denen von Adel in ſeinem Lande viel zu ſchaffen. Nach dieſer Zeit gerieten die Grafen von Hollſtein, worunter auch unſer Graf Niklas, mit der Stadt Hamburg in Mißverſtändniß,

als

als welche die Grafen von **Hollſtein-Schaumburg** nicht für ihre Herren erkennen, noch denſelbigen huldigen wolten. Es wurde aber 1375. vom Kayſer **Carl IV.** die Sache zu **Lybeck** alſo entſchieden: daß die **Hamburger** die Grafen von **Hollſtein** für ihre Herren und Landes-Fürſten erkennen ſolten, doch ohne einigen Abbruch ihrer Privilegien und Freiheiten, die ſie von dem Kayſer und dem Römiſchen Reiche erlanget hatten, als welche ſie behalten, und ohne Verkürtzung ſich derſelben gebrauchen ſolten: worauf den die **Hamburger**, ihren Roland, den ſie auf einer Brücke aufgerichtet, wieder niederlegten, und die Grafen von **Hollſtein** für ihre Herren und Obrigkeit annahmen. Nachdem dieſe Händel beigelegt, wurde Graf **Niklas** mit denen **Diehmarſſen** in einem Krieg verwickelt, ſchlug ſie aber bey **Tippersloh**, und machte hierauf mit ihnen Friede. Um dieſe Zeit, oder doch nicht lange hernach, half un-

ſer Graf Niklas der II. dem Hertzog Albrecht von Sachſen und Lyneburg das Haus Harburg an der Elbe wieder einnehmen. Im Jahr 1386. forderte die Königin Margaretha von Dännenmark den Graf Niklas den II. zu ſich, und both ihm das Hertzogthum Schleswig, als ein Lehn, einzugeben an, weil er aber ſchon etwas bei Jahren, und keine männliche Erben hatte; ſo fand er kein Vergnügen daran, ſich ohne Noht in Sorge und Mühe zu ſtecken, und dankte daher für dieſes Anerbieten der Königin auf das verbindlichſte. Als hierauf ſein junger Vetter Graf Gerhard VII. mit ſotanem Hertzogthum Schleswig belehnet, und darin 1388. zu Neuburg in Fünen beſtätiget wurde; ſo war auch unſer Graf Niklas dabey mit zugegen. Im Jahr 1390. verglich ſich Graf Niklas II. mit ſeinen Vettern, denen übrigen Grafen von Hollſtein-Stormar und Schaumburg, nach des Graf Adolphs X.

Tode

Tode, wegen der Grafſchaft **Wagern** in Güte, und richtete mit ihnen einen Erb-Vertrag auf; ſtarb aber nicht lange hernach, nemlich 1400. zu **Oſthanen**, bey **Jtzehoch**, und wurde am letzterm Orte ins Kloſter begraben.

(*) *Spangenberg* l. c. L. 3. c. 18. 19. 20. 21. 22 23. 24.

§. 14.

Graf **Albrecht** II. von **Hollſtein-Schaumburg** überzog 1399. die **Eyderſtädteiſchen Frieſen**. und nötigte ſie, daß ſie ihm 16000. Mark geben muſten. Als Graf **Niklas** II. im Jahr 1400. mit Tode abging, ſo entſtand wegen der Erbſchaft deſſelben, zwiſchen den drei Brüdern **Gerhard** VII. **Albrecht** II. und **Henrich** V. eine Streitigkeit, indem erſterer das Hertzogthum **Schleswig** nicht nur allein für ſich behalten, ſondern auch noch dazu den dritten Teil der Grafſchaft **Holl-**

ſtein

ſtein haben wolte: Dieſes aber wolten ihm die andern beiden Brüder nicht zugeſtehen, ſondern begehrten von ihm, daß, da er, Graf Gerhard VII. einen Teil an der Grafſchaft Hollſtein zu haben gedächte, ſo ſolte er auch ihnen, dem Graf Albrecht II. und Graf Henrich V. einen Theil des Herzogthums Schleswig zukommen laſſen, denn das Herzogthum Schleswig wäre ihnen, denen ſämtlichen Grafen, und nicht einem allein, von der Königin und der Ritterſchaft des Reichs Dännenmark verliehen worden. Um dieſen Streit beizulegen, kamen nun zwar der König Albrecht von Schweden, Hertzog Heinrich von Lyneburg Herzog Erich von Sachſen und Engern, und Graf Adolph von Schaumburg zu Todeslo oder Oldesloh zuſammen, und wendeten allen Fleiß an, gedachte drei Brüder miteinander zu vergleichen: richteten aber damit nichts aus, maſſen ein Bruder dem

andern

andern nicht weichen, noch etwas nachgeben wolte. Als nun die Fürſten unverrichteter Sache von einander gezogen, kam der Adel ſo wol aus dem Herzogthum **Schleswig**, als auch aus den **Hollſteiniſchen** Grafſchaften zuſammen, und machten endlich zwiſchen dieſen drei ſtreitigen Brüdern den Vergleich: das Hertzog und Graf **Gerhard** VII. das Hertzogthum **Schleswig** allein behalten, und darzu den dritten Teil des **Hollſteiniſchen** Landes 9. Jahr lang haben ſolte: Nach Verflieſſung dieſer 9. Jahre aber, ſolten die andern beiden Brüder denſelbigen dritten Teil zu dem ihrigen behalten, und der Herzog und ſeine Erben künftig an dem Herzogthum **Schleswig** ſich allein begnügen laſſen (*). Im Jahr 1403. oder wie andere wollen 1404. (**) ſtürzte Graf **Albrecht** II. im Kriege wieder die **Dithmarſſen** mit ſeinem Pferde, und that einen ſo üblen Fall, daß er nicht lange hernach ſeinen Geiſt aufgeben muſte.

§. 15.

(*) *Spangenberg* l. c. L. 3. c. 32.
(**) *Danckwerth* l. c. p. 277.

§. 15.

Graf **Otto** II. von **Hollſtein-Schaumburg**, wurde nach ſeines Bruders Graf **Adolphs** Tode, im Jahr 1371. regierender Herr in der Grafſchaft **Schaumburg**, und verheiratete ſich mit Frau **Mechtilden**, Herzogs **Ludewigs** zu **Braunſchweig** hinterlaſſener Wittwe, und einiger Tochter des lezten Herzogs **Wilhelms** von **Lyneburg**. Als ſelbige von dem Herzoge **Magnus Torquatus** zu **Braunſchweig** und **Lyneburg**, ihres vorigen Gemals Bruder, im Jahr 1358. dem Herrn Grafen **Otten** von Schaumburg beygeleget worden, ſo begehrte ſie ihren Weiblichen Schmuk und andere in ſolchen Fällen gebräuchliche Ausſteur, daß ihr dieſelbe in die Grafſchaft **Schaumburg** möchten ausgefolget werden: Dieſes wolte Herzog **Magnus** ihr Schwager, nicht einwilligen, ſondern weigerte ſich deſſen eine gar lange Zeit, fuhr auch noch darüber zu, und ließ ihr in ihr Leib-

Gedin-

Gedinge durch ſeine Leute einen Einfall thun, und alles darin plündern und zunichte machen. Hierüber kam Graf **Otto** der II. mit dem Herzog **Magnus** in Streit, woraus zulezt 1373. ein ordentlicher Krieg wurde. Wie ſie nun hierauf gegen einander wohl gerüſtet zu Felde zogen, ſo kam es unter ihnen bey **Leveſte**, zwiſchen dem **Deiſter**-**walde**, und dem **Lein**-fluß an Tage **Jacobi**, zu einem ſehr harten Treffen, worin aber der Herzog nicht nur verlor, ſondern auch ſelbſt erſtochen wurde. Denn wie Herzog **Magnus** unter währenden Treffen den Grafen **Otto** gewahr wurde, ſo jagte er auf ihn zu, brachte ihn von Pferde, und wolte ihn gefangen nehmen; allein Graf **Otto** ſezte ſich mit aller Macht dagegen, fing an mit dem Herzog zu ringen, wurde aber von demſelben zur Erde geworffen, und war in Gefahr, von ihm gar erſtochen zu werden. Dieſes ſahe einer von des Grafen Edelleuten,

ſo

ſo er in dieſen Feldzug mit ſich genommen, dieſer eilte daher herzu, und ſtach den Herzog **Magnus** auf des Grafen **Otto** ſeinem Leibe Tod. Herzog **Magnus** hatte denſelben Tag einen unbedachtſamen Eid geſchworen, daß er wolte folgende Nacht in ſeines Feindes, des Graf **Otto** Lande ſchlafen: Da Graf **Otto** ſolches erfuhr, ſagte er: Wir wollen unſern Schwager nicht lügen noch vergebens haben ſchweren laſſen, ſondern auf das unſre führen, und darnach den ſeinen, ihn ehrlich zu beſtatten, anheim ſchicken: Befahl demnach den erblaßten Cörper des Herzogs nach **Rodenberg**, oder **Groſſen-Endorf** zu fahren, und die Nacht in die Kirche zu bringen, von wannen er hiernächſt nach Braunſchweig gebracht, und daſelbſt begraben worden (*). Es hat ſonſt dieſer Graf **Otto** II. ſamt ſeinen Sohn **Adolph**, die Grafſchaft **Sternberg** an die Grafen von **Schaumburg**, vermittelſt eines Kaufs gebracht.

bracht. Auch iſt derſelbe 1385. mit in den groſſen Weſtphäliſchen Bund getreten, und hat nebſt andern Fürſten und Herren **Zelle** belagert: Er wurde aber nicht lange hernach 1388. in der Schlacht auf der **Lyneburger** Heide bei **Winſen** an der **Aller**, ſamt andern, von dem Herzoge **Friedrich** von **Lyneburg** gefangen, da er ſich den mit groſſen Gelde löſen muſte. Im Jahr 1404. den 16. Mertz ging er mit Tode ab, nachdem er 33. Jahre regieret hatte.

(*) *Spangenberg* L. c. L. V. c. 18. und 19.

§. 16.

Graf **Gerhard** VI. von **Hollſtein-Schaumburg**, wurde von der Däniſchen Königin **Margarethe** mit dem Herzogthum **Schleswig** erblich belehnet, und alſo der erſte Herzog von **Schleswig**, aus dem **Schaumburgiſchen** Stamm, kam aber im Kriege gegen die **Diethmarſſen**, die er

unter ſeine Bothmäßigkeit zu bringen ſuchte, im Jahr 1404. nebſt vielen andern vornehmen Perſonen elendiglich ums Leben (*).

(*) *Spangenberg* l. c. L. IV. c. I. 2.

§. 17.

Graf **Heinrich** der IV. von **Hollſtein-Schaumburg**, war nur ſieben Jahr alt, als ſein Vater Herzog **Gerhard** von den **Dithmarſſen** erſchlagen ward. Die Königin **Margaretha** von **Dännenmark** nahm ihn hierauf zu ſich, unter dem Vorwand, ihn als ihr eignes Kind aufzuziehen, in der That aber ſuchte ſie damit nichts anders, als ihn und ſeinen Bruder um ihr Erb-Herzogthum **Schleswig** zu bringen, und daſſelbe wiederum zu einem Kammer-Gut des Reichs **Dännenmarck** zu machen. Hiedurch wurde ſeine Frau Mutter die Herzogin bewogen, daß ſie ihren Sohn **Heinrich** von der Königin ihrem Hofe wieder abforderte, und zu ſich

nach Gottorf nahm. Im Jahr 1417. ſuchte dieſer Graf **Henrich** IV. bei dem König **Erich** von **Dännenmark** nach, daß er ihn mit dem Herzogthum **Schleswig** belehnen möchte; allein der König antwortete: Es ſolte Herzog **Henrich** ſich zuvor aller Gerechtigkeiten, ſo er an dem Herzogthum zu haben vermeinte, gänzlich begeben, und dieſelbe dem König in ſeine Hand und zu ſeiner königlichen Majeſtät gnädigen Willen und Gefallen ſtellen, ob er ihm hernach daſſelbe wieder verleihen, und damit belehnen wolle. Als dieſes Herzog **Henrich** nicht eingehen konte noch wolte, ſo zog er mit etzlicher Fürſten Beihülffe gegen den König von **Dännenmark** zu Felde, fiel in **Jüthland**, plünderte daſſelbe, und nahm das Schloß **Tundern** ein, überzog auch die dazu gehörige **Eyderfrieſen**, brandſchazte dieſelbe um 20000. Mark, und zwang ſie, daß ſie ihm huldigen muſten. Der König **Erich** von

Dännenmark kam hierauf mit ſeinen Troup-pen ins Herzogthum **Schleswig**, eroberte auch die Stadt dieſes Nahmens, weil aber verlautete, daß die **Hamburger** und **Dith-marſſen** ihm entgegen zögen, ſo zog er von **Schleswig** nach **Dännenmark** wieder zu-rük. Man ſuchte hierauf dieſe wichtige Streitigkeit zwiſchen den König **Erich**, und den Graf **Henrich**, in Güte beizulegen, wie den auch ſelbſt der Kaiſer und Pabſt eine Vereinigung zu treffen, ſich bemüheten: es wolte aber alles nichts helffen, daher es zwiſchen ihnen aufs neue zu einen langwieri-gen und blutigen Kriege kam, darin endlich die See-Städte und einige Fürſten dem Graf **Henrich** Beiſtand leiſteten, und ver-ſchiedene Oerter dem König **Erich** wegnah-men, würden auch noch ein mehrers ausgerichtet haben, wenn nicht Herzog **Heinrich** mitten in ſolcher Unruhe bei Belagerung der Stadt **Flensburg** im Jahr 1427. unglücklich wäre

ums

ums Leben gekommen, indem er von einem Dänen, da er ſich gar zu nahe an den Feind gewaget, mit einem Spieſſe erſtochen wurde. (*).

(*) *Spangenberg* l. c. L. IV. c. 4. 5. 6. 7.

§. 18.

Graf **Adolph** XII. von **Hollſtein-Schaumburg**, wurde in ſeiner Jugend an des Burkgrafen zu **Nürnberg**, Markgrafens **Friederichs** von **Brandenburg** Hof gethan, da er den zu **Cöln** an der Spree, bis ins 20. Jahr erzogen worden. Im Jahr 1421. rief ihn ſein Vetter Graf **Henrich** zu ſich, nach Hollſtein, räumete ihm die zwey Häuſer **Segeberg** und **Rensburg** ein, und weil er bald darauf mit Tode abging, ſo bekam unſer **Adolph** die Regierung von **Hollſtein**. Im Jahr 1427. war er bei ſeinem Bruder dem Herzog **Henrich** IV. als derſelbe in der Belagerung vor **Flensburg** umkam, und ſezte hierauf deſſen Krieg mit dem

König **Erich** fort, machte aber mit ſelbigen 1435. zu **Werdinburg** Friede: vermöge deſſen der König dem Graf **Adolph** XII. das Herzogthum **Schleswig** mit allen Zubehörungen verleihen, und daſſelbe nachmals nicht beſchädigen ſolte. Als hierauf König **Chriſtoph** von **Dännenmark** 1439. erwählt, und 1440. in Juthland war, ſo kam auch Graf **Adolph** XII. zu ihm, und ſuchte um die Belehnung mit dem Herzogthum **Schleswig** nach: da den der König ſeiner Bitte gewährte, und ihm das ganze Herzogthum wieder einräumete, mit alle dem, was dazu gehörete bis an **Coldingen**, und was die Königin **Margaretha**, und hernach König **Erich**, davon genommen hatten, welches zwar in dem gedachten Frieden zu **Werdingburg** bewilliget worden, daß es dem Herzog **Adolph** XII. wieder werden ſolte, aber bisher noch nicht geſchehen war. Dieſe Belehnung mit dem Herzogthum Schleswig erlangte Graf **Adolph** XII. im Jahr 1444. am

Sontag

Sontag Cantate. Nachdem 1448. erwehnter König **Chriſtoph** mit Tode abgegangen, ſo erwählte zwar die Ritterſchaft des Königreichs **Dännenmark** unſern Herzog und Grafen **Adolph** zu ihren König, er ſchlug es aber aus, und empfahl dagegen denen Ständen ſeiner Schweſter Sohn, den Grafen **Chriſtian** von **Oldenburg** und **Delmenhorſt**, welcher auch hierauf würklich zum König erwählet wurde. (*). Graf **Adolph** XII. ſtarb hiernächſt den 4. Dec. 1459. nachdem er nach vielen blutigen Kriegen, das Herzogthum **Schleswig** noch einige Jahre in Friede und Ruhe regieret hatte.

(*) *Spangenberg* l. c. L. IV. c. 8. 9. 10. 11.

§. 19.

Graf **Otto** II. von **Hollſtein-Schaumburg**, war der einige und rechte Erbe der Grafſchaft **Hollſtein** und des Herzogthums **Schleswig**, als Herzog **Adolph** der lezte,

zu **Schleswig** 1459. mit Tode abging, und keine Erben zurück ließ. Allein König **Christian** I. von Dännenmark, nahm beides **Hollſtein** und **Schleswig** ein, und als hierauf ein Vergleich getroffen wurde, ſo behielt Graf **Otto** II. nur etwas weniges von der Grafſchaft **Hollſtein**, und mußte ſich des übrigen ſchriftlich begeben (*).

(*) *Spangenberg* l. c. L. V. c. 24. und L. IV. c. 13.

§. 20.

Graf **Johann** VIII. von **Hollſtein-Schaumburg**, trat nach Abreiſe des Graf **Otto** III. mit ſeinem Bruder dem Graf **Anton**, die Regierung der Grafſchaft Schaumburg an, und half die Schlacht auf der **Soltauer** Heide gewinnen, als worin er den Herzog **Erich** von Braunſchweig gefangen bekam. (*). Weil er in fünf Schlachten ſonderliche Ehre eingeleget, ſo wurde er mit groſſen **Solennitäten** deswegen zum Ritter geſchlagen. Im

 Jahr

Jahr 1521. wurde er von dem Kaiſer nebſt ändern zwar in die Acht erkläret, aber durch den Landgrafen **Philip** von **Heſſen** wieder davon losgemacht. Mit ſeiner Gemahlin **Cordula** bekam er die Herrſchaft **Gehmen**, und zeugte mit derſelben, da ſie ſchon 50. Jahr alt war, noch einen Sohn, durch welchen der Schaumburgiſche Stamm allein fortgepflanzet worden. Ihr Epitaphium, ſo ſich vormals in dem Franciskaner Kloſter zu Stadthagen befunden, (**) lautet alſo: *Anno Domini MCCCCCXXVII.* **des Sonntags Jubilate iſt die Wolgebohrne und edle Frau** *Corda* **geborne von Gehmen, Gräfin to Hollſtein Schawenburg und Sternberg in GOtt entſchlafen, der Seelen GOtts Genade.**

(*) *Spangenberg* l. c. L. V. c. 33.

(**) *Winkelmanns* Beſchreibung der Fürſtenthümer Heſſen und Hersfeld. S. 540.

§. 21.

Graf **Anton I.** von **Hollſtein-Schaumburg**, regierte mit ſeinem Bruder, dem Grafen **Johann** in der Grafſchaft **Schaumburg**, führte 1519. mit Herzog **Heinrich** von **Braunſchweig** und **Lyneburg** zu **Zelle**, wieder den Biſchof zu **Minden** Krieg, da er den nebſt ſeinem Bruder **Johann**, das ganze Stift **Minden** einnahm, auch hierauf durch zwei Oberſten **Ludolph** von **Münchhauſen**, und N. **Goldakern**, den 5. und 6. Maj die **Lauenau** beſchlieſſen und einnehmen lies, auch das Schloß im Grund verbrandte. Im Jahr 1519. ſezte er mit Hülfe Herzogs **Heinrichs** von **Lyneburg** den Grafen **Juſtus** ſamt deſſen Bruder, in die Grafſchaft **Hoya**, als ihr väterliches Erbe wieder ein, und war hernach auch mit bei der Schlacht auf der **Soltaner** Heide, worin Herzog **Erich** von Braunſchweig den

kür-

kürzern zog. Zu ſeiner Zeit kamen im Jahr 1526. ſieben tauſend, oder wie andre wahrſcheinlicher ſetzen, 700. Parthey-Gänger nach Obernkirchen, fraſſen und ſoffen daſelbſt einige Tage, und trieben ſonſt allerlei Muhtwillen. Dieſem Unweſen zu ſteuren, zog Graf **Anton** mit ſeinem Bruder dem Grafen **Johann** einiges Kriegs-Volck zuſammen; und wolte dieſen uugebehtenen Gäſten die Thür weiſen; allein da ſie ſolches merkten, zogen ſie von ſelbſt wieder ihrer Wege (*). Nach ſeines Bruders Grafen **Otto** III. Tode bekam er die Regierung der Grafſchaft **Pinneberg**, welche im Hollſteiniſchen liegende Grafſchaft, nachhero, biß an den Tod des lezten Grafen von **Hollſtein-Schaumburg**, beſtändig bei den regierenden Grafen von Schaumburg geblieben iſt. (**).

(*) *Spangenberg* l. c. Lib. V. c. 32.

(**) *Danckwerth* l. c. p. 278.

§. 22.

§. 22.

Graf **Otto** V. von **Hollſtein-Schaumburg**, ſtudirte in ſeiner Jugend zu **Löwen**, und begab ſich hierauf an den Fürſtlichen **Bayriſchen** Hof. Er wurde zwar 1531. zum Biſchof von **Hildesheim** erwählet, hatte aber keinen groſſen Luſt dazu, reſignirte deswegen 1536. und zog mit Markgraf Joachim von **Brandenburg** wieder die Türken in **Ungern** zu Felde. Im Jahr 1544. den 21. April wurde ihm die Regierung der beiden Grafſchaften **Hollſtein** und **Schaumburg** von den ſämtlichen Landes-Ständen aufgetragen, muſte aber nach angetretener Regierung von den Kaiſerlichen Kriegsvölkern in ſeiner Grafſchaft **Schaumburg** vieles ausſtehen. Im Jahr 1557. am Tage Laurentii half er die berühmte Schlacht bey **St. Quentin** gewinnen, und erwarb ſich darin einen beſondern Ruhm der Tapfferkeit. Im Jahr 1558. trat er in die zweyte Ehe mit der

Prin-

Prinzeßin **Eliſabetha Urſula**, Herzogin zu **Lyneburg**, und führte auf deren Veranlaſſung nachmals die Evangeliſch-Lutheriſche Religion in die Grafſchaft **Schaumburg** ein (*).

(*) *Spangenberg* l. c. L. c. 41.

§. 23.

Graf **Ernſt** (*) von **Hollſtein-Schaumburg** legte ſich in der Jugend mit umgemeinem Fleiſſe auf die Wiſſenſchaften, und beſuchte auch die Unverſität Helmſtädt, wo ſelbſt ihm ſonderlich D. **Borcholt** im Iure Unterricht geben mußte. (**) Nachdem er hier ſeine academiſchen Studia geendiget und verſchiedene ſchöne Proben ſeine erlangten Gelehrſamkeit abgeleget, (***) wurde er von ſeinem Herrn Bruder, dem regierenden Grafen **Adolph** von **Schaumburg**, in die Grafſchaft **Schaumburg** zurükberufen, worauf er ſich auf Reiſen in fremde Länder begab, und zu zweimahlen

Italien

Italien beſuchte. Nach ſeiner Zurükkunft, vermählte er ſich mit der Prinzeßin **Heidewig**, des Landgrafen von **Heſſen-Caſſel** **Wilhelms** des **Weiſen** Tochter, und bekam vermöge eines mit ſeinem Bruder, dem Graf **Adolph** den 13. Dec. 1595. aufgerichteten Vergleichs, die vier Aemter: **Sachſenhagen**, **Hagenburg**, **Bokloh** und **Mesmerode** vor erſt auf 15. Jahr lang ein, da er den zu **Sachſenhagen** ſeine Reſidentz aufſchlug. Ehe aber dieſe 15. Jahr noch verfloſſen, ſtarb ſein Herr Bruder Graf **Adolph** den 2. Julii 1601. und da trat Graf **Ernſt** als der nächſte Erbe, in die volle Regierung der beiden Grafſchaften **Hollſtein** und **Schaumburg**, und verlegte ſeine Reſidentz anfänglich nach **Stadthagen**, ferner aber nach **Bückeburg**, woſelbſt er das Hochgräfl. Reſidentz Schloß auf Italieniſche Manier aufs prächtigſte hatte repariren laſſen. Währender ſeiner Regierung verſahe er nicht nur

ſein

ſein Land mit vielen heilſamen Policei und Kirchen-Geſetzen, ſondern ſtiftete auch ein Gymnaſium zu **Stadthagen**, (****) welches wegen ſeiner guten Einrichtung gar bald in groſſen Ruf kam, und von ihm daher in eine Univerſität verwandelt, und nach **Rinteln** verleget wurde. Im Jahr 1620. machte ihn der Kayſer **Ferdinand** II. zum Reichs-Fürſten, (*****) weil er ſich aber hierauf einen Fürſten von **Hollſtein** ſchrieb, ſo gerieth er darüber mit dem König **Chriſtian** IV. von **Dännenmark** in ſehr verdriesliche Händel, ******) die endlich zu einen offenbahren Krieg ausbrachen, worin aber Fürſt Ernſt den kürzern zog, und nicht lange hernach, nämlich den 17. Januar 1622. mit Tode abging.

(*) Von dieſes ruhmwürdigen Fürſten und Grafen Leben, Thaten und Abſterben handelt mit mehrern *Spangenberg* l. c. L. V. c. 53. *M. Anton Nothold* in der Leich-Predigt auf Fürſt *Ernſt*, Rinteln 1622. in 4. *Lackmann* in der Einleitung in die Schleswieg-Hollſteiniſche Hiſtorie Th. IV. S. 93. im Anhan-

Anhange. *Ioh. Eichrodius* in der Oratione :de natalibus, vita & obitu D. *Erneſti* S. R. I. Principis, comitis Holſatiæ, Schaumburgiæ et Sternbergæ Dynaſtæ in Gehmen, Rinteln 1622. 4. kurze Beſchreibung von Tödlichen Abgang und Leichbegängniß, auch dabey gehaltenen Fürſtl. Proceß des Durchlauchtigen, Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn *Ernſten* &c. Rinteln 1622. 4. *M. Ioh. Michelbach* in den exequiis Erneſtinis, oder zwo Chriſtlichen Leich-Predigten über den Fürſtlichen Leich-Begängniß des - - Fürſten und Herrn *Ernſten* &c. Rinteln 1622. 4.

(**) Siehe Biblioth. Hiſtor. Schauenb. P. III. p. 226. not. 6.

(***) Einige derſelben trift man an in des gelehrten und wohlverdienten Rectoris zu Wolffenbüttel *Ioh. Chriſtoph Dommerichs* ſchönen analectis ad Hiſtoriam Schauenburgenſem ex Bibliotheca Wolffenbuttelana. Wolffenbüttelæ 1753. 4. S. 4. ff.

(****) Siehe: Actus Introductionis et inaugurationis illuſtris Gymnaſii, Hagæ- Schaumburgicorum ab illuſtriſſimo - - Dn. *Erneſto* - - erecti et fundati Anno MDCX. ad Diem V. Kal. Maji Hagæ Schaumbur-

burgicorum cura M. *Hermanni Vaſtelabi* 4. und D. *Joſuæ Stegmanns* Paradiſus Erneſtinus, oder Academiſche Einführungs Predigt, Rinteln 1621. 4.

(*****) Von den Urſachen und motiven, warum ſich Graf Ernſt in den Fürſten-Stand erheben laſſen, handelt *Ioh. Iuſt. Winkelmann* in der Beſchreibung der Fürſtenthümer Heſſen und Hersfeld, Bremen, 1697. fol. S. 329. ff. und in der Bibliotheca Hiſtoriæ Schauenburgicæ T. 3. S. 239. §. 8. Des Kaiſers Ferdinands II. Fürſten-Brief vor Fürſt Ernſt ſelbſt, ſtehet in Lünigs Reichs-Archiv Tom. X. p. 58.

(******) Siehe *Bierlings* diſſ. cit. §. 14. S. 28. ff. und *Lackmanns* Einleitung in die Schleswig-Hollſteiniſche Hiſtorie Th. II. und IV.

§. 24.

Nach dem Tode des Durchlaucht. Fürſten **Ernſts**, folgte demſelben in der Regierung Graf **Jobſt Hermann**, (*) bei deſſen Zeit die Grafſchaft **Schaumburg** durch verſchiedene Kriegs-Völcker gar hart mitgenommen, und dadurch in viele Schulden geſetzet worden.

Denn der Herzog **Chriſtian** von **Braunſchweig** überfiel den 4. Febr. 1623. die Stadt **Rinteln**, und übete darin verſchiedene Gewalthätigkeiten aus. Der kaiſerliche General **Tylli** zog mit ſeiner ganzen Armee 1625. durch dieſe Grafſchaft, und hauſete auch nicht zum beſten darin. Hierauf kam der Kurbairiſche **General Feld-Marſchal** von **Gronsfeld** mit einem Regiment Soldaten ins Land, nnd preſſete die ſchwerſten Contributiones von den Unterthanen aus: wie den ein gemeiner armer Bürger, wöchentlich einen Thaler geben mußte. Zu eben der Zeit nemlich 1626. plünderten die Däniſchen Soldaten **Obernkirchen**, und andre Oerter erbärmlich aus. Die Klöſter **Visbeke** und **Obernkirchen** wurden von den Feinden denen Lutheranern 1630. weggenommen, und dagegen mit Catholiſchen beſezt. Der Schwediſche General von **Kniephauſen** nahm 1633. die Stadt **Bückeburg** in, und nicht lang hernach that der kaiſer-

liche

liche General von **Gronsfeld** abermals einen unvermuhteten Einfall, und zog mit vielen Raube davon. Den 28. Junii 1633. geſchahe die berühmte Schlacht, zwiſchen denen Kaiſerlichen und Schwediſchen Armeen, bey **Oldendorf**, und den 2. Julii darauf, wurde **Bückeburg** von den Kaiſerlichen jämmerlich ausgeplündert. Graf **Jobſt Herman** wurde ſelbſt auf einer Rükreiſe von **Hameln**, wo er mit dem Herzoge **Georg** wegen Verſchonung des Landes gehandelt hatte, von 50. kaiſerlichen Reutern zwiſchen **Arensburg** und **Luhden**, den 2. Nov. gedachten Jahrs, mit allen ſeinen bei ſich habenden Leuten gefangen genommen, und nach **Minden** geführet, kam aber noch denſelben Tag wieder auf freien Fuß, nachdem er 100. kaiſerliche Soldaten auf ſein Schloß zu **Bückeburg** zur Beſatzung, wie wol gezwungen, eingenommen. Dieſe Beſatzung mußte aber wiederum raumen, als die **Schweden**

unter dem Herzog Georg das Schloß belagerten und einnahmen. Unter dieſen und andern höchſt kläglichen Krieges-Unruhen (**) gieng Graf Jobſt Hermann den 5. Nov. 1635. den Weg alles Fleiſches, (***) und der Herzog von Lyneburg ließ darauf das Haus Lauenau einnehmen, welches bishero mit zu der Grafſchaft Schaumburg gehöret hatte.

(*) Siehe *Reinh. Königii* Oratio funebris, de majoribus, natalibus, vita ac obitu Celſiſſimorum comitum Dn. *Iuſti Hermanni* et *Ottonis* comitum Holſato-Schaumburgicorum ultimorum Rintelii 1644. 4.

(**) Siehe *Ioh. Prangens* Verzeichniß deſſen, was ſich bey Regierung des, Weiland Hochgebohrnen Reichsgrafen und Herrn *Iobſt Hermanns* in der Grafſchaft Schaumburg in Kriegs-Sachen zugetragen, in der Bibliotheca Hiſtoriæ Schauenburgicæ I. Th. S. 5-23.

(***) Siehe *Iohann Prangens* wahrhafter Bericht von dem ſeeligen Abſchiede ‥ Herrn *Iobſt Hermans* Grafen

ſen zu Hollſtein-Schaumburg und Sternberg, Herrn zu Gehmen und Bergen, wie ſichs damit verhalten, in den vermiſchten Beyträgen zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg. 2. Stück S. 86-94.

§. 25.

Graf **Otto** VI. der lezte Graf von **Hollſtein-Schaumburg**, (*) aus dem **Santeeslebiſchen Stamm**, trat nach Ableben des Grafen **Jobſt Hermanns**, den 31. December 1635. die Regierung der Grafſchaft **Schaumburg** zu einer Zeit an, da dieſelbe durch mancherlei Kriegs-Völcker zum öftern beunruhiget und geplaget wurde. Rauben, plündern, todtſchlagen und dergleichen, wurde von denen ſtreiffenden Partheien faſt täglich in dieſer Grafſchaft vorgenommen, und es war ein ſolcher erbärmlicher Zuſtand in dieſem Lande, daß es kaum zu beſchreiben iſt. Man findet davon an einem andern Orte (**) ausführliche Nachricht; daher wir der Kürze wegen den

Leſer dahin verweiſen wollen. Nur dieſes müſſen wir hier bemercken, daß Graf **Otto**, nicht ohne Vermuhtung beigebrachten Gifts, zu **Hildesheim**, wo er ſich bei dem Schwediſchen General **Bannier** einige Zeit aufgehalten, tödlich kranck geworden, und nachdem er ſich von daher nach **Bückeburg** bringen laſſen, den 15. Nov. 1640. das zeitliche verlaſſen habe.

*] S. Theatrum Europæum P. IV. p. 179. und 258. Puffendorf de rebus Suecicis L. XII. fol. 403. Haubers primit. Schauenb. faſc. I. p. 48. Bierlings diſſ. cit. p. 30. Koenigii Oratio funebris de majoribus, natalibus, vita et obitu Celſiſſ. comitum ac Dominorum Dn. *Iuſti Hermanni* ac Dn. *Ottonis* etc. Rint. 1643. 4.

(**) *Ioh. Prangens* Verzeichniß was bey der Regierung, des ... Herrn Otten, Grafen zu Hollſtein Schaumburg ꝛc. in Kriegs-Sachen ſich in der Grafſchaft Schaumburg zugetragen, in der Biblioth. Hiſt. Schauenb. Th. I. S. 24. ff.

(***) Siehe die vermiſchte Beyträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg, Th. 2. S. 23.

Das achte Capittel.

Von den Ländern, Hollſtein, Stormarn, Wagrien, Schleswieg, Sternberg, Gehmen und Bergen, wie ſolche vormals an die alten Grafen von Schaumburg gelanget, und nach und nach wieder von denſelben abgekommen ſind.

§. 1.

Graf **Adolph** der I. von welchen bereits in den vorhergehenden ſiebenden Capittel §. 1 etwas gedacht worden, wurde von **Luder**, oder **Lotharius**, Herzog zu **Sachſen** und **Lüneburg**, wie gemeldet, mit der Grafſchaft **Hollſtein** belehnet. Es geſchahe dieſes auf folgende Weiſe. Nachdem der Herzog **Magnus** von **Sachſen** und **Lyneburg**, im Jahr 1106. ohne Erben mit Tode abgegangen,

ſo

ſo belehnte der Kaiſer **Heinrich** der V. den Grafen **Luder**, oder **Lotharius**, von **Supplenburg** und **Nordheim**, edlen Herrn von **Querfurt**, (*) mit dem Herzogthum **Lyneburg**, und der **Kur-Sachſen**, ingleichen mit denen Ländern, welche diſſeits und jenſeits der Elbe gelegen waren. Nun thaten um dieſelbe Zeit (**) die räuberiſchen **Slaven** in **Stormar** einen Einfall, und zogen mit groſſem Raube davon. Dieſen ſetzte Graf **Gottfried** von **Holſtein**, welchen vorgedachter Herzog **Magnus** eingeſetzet hatte, mit ſeinem Volcke nach, wurde aber von ihnen, nebſt allen, die er bei ſich hatte, erſchlagen. Weil er nun keine Erben hinterließ, ſo fiel ſein Land an Herzog **Lotharius**, als ſeinen Lehnsherrn, zurück, welcher den den Graf **Adolph** den I. von **Schaumburg**, mit **Hollſtein** und **Stormar** belehnte, und ihn dadurch auch zu einen Grafen von **Holſtein**, oder **Nord-Albingen** machte (***). Dieſe Belehnung geſchahe nach Anzeige einer annoch zu **Ham**-

burg in der Dohm-Kirche befindlichen inſcription (****) im Jahr 1106. Die confirmation derſelben aber von dem Kayſer Heinrich den V. erfolgte erſt ums Jahr 1121.

(*) *Rethmeiers* Braunſchweig-Lyneburgiſche *Chronik* S. 283.

(**) *Lerbecks* Chron. Schaumb. beim *Meibom* Tom. I. Script. Rerum Germ. S. 498. und *Helmolds* Chron. Slavorum L. I. c. 36.

(***) *Bierlings* diſſ. de fam. Com. Holſ. Schaumb. hoc ſeculo extincta S. 9.

(****) *Spangenbergs Schaumb. Chron.* S. 17. womit aber die Beiträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg 1. Stück S. 14. not. l. zu vergleichen ſind.

§. 2.

Sein Sohn, Graf **Adolph II.** folgte ihm nun zwar in der Regierung des **Hollſteinſchen** und **Stormarſchen** Landes, (*) wurde aber dieſer Grafſchaften von **Albrecht** dem **Bären,**

Bären, Marckgrafen von Soltwedel, wieder beraubet, doch erlangte er ſie nach Verflieſſung eines Jahrs wieder, und bekam noch Wagrien dazu, welches inzwiſchen Henrich von Badewide, mit Hülffe der Hollſteiner dem Pribislaus, Herzog der Veneder, (**) abgenommen hatte. (***).

(*) Siehe das vorhergehende ſiebende Cap. §. 2.

(**) *Ioh. Henr. Steffens* Geſchichte der alten Bewohner Teatſchlands. S. 294, 295.

(***) *Crantz* in Saxonia L. VI. c. 9. *Spangenberg* l. c. S. 23. *Bierling* l. c. §. VI. S. 12.

§. 3.

Sein Sohn, Graf Adolph III. war deſto unglücklicher. Denn es wurde ihm nicht nur von Heinrich dem Löwen, Herzog zu Braunſchweig und Lyneburg, zu zweimalen das Hollſteiniſche Land genommen, ſondern er ſelbſt wurde auch, nachdem er ſolches wieder einbekommen, in einem gegen den König Canut von Dännenmarck angefangenen Kriege, von Herzog Waldemar

demar II. von Schleswig, gefangen, und müßte ſich hierauf der Länder Hollſtein, Stormar und Wagrien begeben, ja eidlich verſchweren (*).

(*) Siehe cap. VII. §. 3.

§. 4.

Graf Adolph IV. nahm ums Jahr 1224. zwar vorgedachte Länder ſeines Vaters wieder ein, kam aber allererſt 1227. zum ruhigen Beſitz derſelben: nachdem er die Dänen bei Bornhövede, im Jahr 1226. oder 1227. völlig in die Flucht geſchlagen hatte (*)

(*) Siehe Cap. VII. §. 4.

§. 5.

Seine Söhne, Graf Johann I. und Graf Gerhard I. theilten 1248. die von ihrem Vater ererbte Hollſteiniſche Länder dergeſtalt unter ſich, daß jener Wagrien ſamt Kiel, dieſer, Graf Gerhard I. aber, Holſtein und Stormar, wozu auch Hamburg gehörte, zu ſich nahm, (*) wobei letzterm auch die alleini-

ge

ge Succeſſion in der Grafſchaft Schaumburg, nach ihres Vettern, Graf **Conrads**, regierenden Herrn der **Grafſchaft Schaumburg**, Tode, überlaſſen wurde.

*) Siehe c. VII. §. 5. & 6.

§. 6.

Jetzt gedachten Grafens **Gerhardts** des erſten Söhne, Graf **Gerhard** II. und Graf **Heinrich** I. theilten ſich nach dem 1282. oder 83. erfolgten Tode ihres Vaters, abermals in das Schaumburgiſche und Hollſteinſche Land alſo, daß Graf **Heinrich** I. **Stormarn**, Graf **Gerhard** II. aber die Grafſchaft **Schaumburg** erlangte (*).

(*) Spangenberg l. c. L. 3. c. 5. S. 112. und die Beiträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg 2. St. S. 7.

§. 7.

Vorgedachter Graf **Heinrich** I. hatte eine Tochter, Nahmens **Agnes**, welche an den Herzog **Erich** von **Schleswieg** vermählet wurde. Aus dieſer Ehe wurde **Waldemar** gebohren, welchen die **Dänen** zu ihren König berie-

beriefen, nachdem ſie den König **Chriſtoph** aus dem Reich vertrieben hatten. Weil nun Graf **Gerhard** der IV. **Magnus** zu benamt, ſich nach den 1329. erfolgten Abſterben gemeldten Herzogs **Erichs** von **Schleswieg**, dieſes jungen **Waldemars**, als Vormund deſſelben, beſonders angenommen, und gegen den König **Chriſtoph** von **Dännenmark** ſein väterliches Herzogthum **Schleswig** beſchützet hatte; (*) ſo trat **Waldemar** dafür zur Danckbarkeit, und wegen der deswegen aufgewandten Koſten, dieſem Graf **Gerhard** IV. als ſeiner Mutter Bruder, mit Rath und Bewilligung des Adels, das Herzogthum **Schleswieg** ab, und belehnte ihn damit auf einen gewiſſen Land-Tage, der in **Fünen** gehalten wurde (**). Und auf dieſe Arth kam den auch das Hertzogthum **Schleswig** an die Grafen von **Holſtein-Schaumburg**. Ob nun zwar damals Graf **Gerhard** IV. ſolches nicht behielt; ſo gelangete es doch nachmals 1386. als ein Lehn, vermöge eines getroffenen Vergleichs, wieder an Graf **Gerhard**

hard den VI. von Hollſtein-Schaumburg, des Grafen Heinrich des eiſernen Sohn, und Gerhards des IV. Enckel, welcher auch darin von der Däniſchen Königin Margaretha 1388. beſtätiget wurde. [***].

(*) Spangenberg l. c. L. II. c. 18. S. 98. Bierling l. c. §. XI, S. 21. 22.

(**) Spangenberg l. c. S. 99.

(***) Crantz in Dania L. VII. c. 40 und Saxonia L. X. c. 9.

§. 8.

Als Graf Adolph der zehnte, der lezte Beſitzer des Wagerlandes von der Linie des Grafen Johannis I. von Hollſtein-Schaumburg, 1390. mit Tode abging, und keine Leibes-Erben hinterließ; ſo fiel nunmehro Wagrien an ſeine nächſte agnaten und Vettern, die Grafen von Hollſtein-Schaumburg zurück. Es kamen dahero die nächſten Vettern, nämlich Graf Niclas II. zu Hollſtein-Stormar, des Grafen Gerhards

hards des IV. Sohn, ſamt ſeines Bruders Henrichs des 2ten oder eiſernen ſeinen drei Söhnen, Graf Gerhard VI. Herzog zu Schleswieg, Graf Albrecht II. und Graf Henrich der .III alle Grafen zu Hollſtein Stormar und Schaumburg, auf einer Seite; und Graf Otto I. Graf Bernhard I. Probſt zu Hamburg, ſein Bruder, neben ſeinen, des Grafen Ottonis I. beiden Söhnen, dem Grafen Adolph den XI. und Wilhelm, alle Grafen zu Hollſtein Stormar und Schaumburg, auf der andern Seite, am Sontage Miſericordias Domini 1390. in Kiel zuſammen, und verglichen (*) ſich wegen gedachten ihres ſeel. Vettern, des Grafen Adolphs X. ſucceſſion in dem Wagerlande. Bei dieſem Vergleiche verblieb es, bis auf den 1459. erfolgten Tod des Grafen Adolps XII. letzten Herzogs zu Schleswieg, und Grafens zu Hollſtein, da nicht nur das Herzogthum Schleswig, ſondern auch die Grafſchaft Hollſtein in die Hände des Königs von Dännenmark auf folgende Art gekommen iſt.

*) Man

(*) Man findet dieſen Vergleich vollſtändig, in plattdeutſcher Sprache, in des Herrn von Weſtphalen monumentis ineditis Rerum Germanicarum, Tom. I. S. 1062. f. und lautet von Wort zu Wort alſo:

Wy Clas von Gades Gnaden, Greve to Holſten, to Stormar und to Schaumburg, und wy Gerd von derſülven Gnade Hertogen tho Schleswick, und wy Greve Albrecht und juncker Hinrich, Greven tho Holſaten Stormarn und Schomborg, Greven Henrichs Söhns den Godt begnade, uepp eine ſyden, und wy Otto von Gades Gnaden Greve tho Holſtein tho Stormarn und tho Schomborg, und wy Bernd von Schomborg, Proweſt tho Hamborg, Juncker Aleff und juncker Wilhelm Greven Otten Söhns vorbenombt, uppe der ander Syden, bekennen alle vor allen den, de duſſen Bref ſehen, und hören leſen, dat twiſchen uns frundlicken gededіget iß tho dem Kyle, na Gades Gebort drittein Hundert Jaer, und darna in dem negentigeſten Jahr, des Sontages, wen man ſinget, Miſericordias Domini, ſum allerley Stellung und Stücke, da under uns hebben geweſen wente in düſſe tyd, in düſſer Wyſe, als hierna geſchreven ſteit: Tho dem erſten, dat wy Graf Otto, Proveſt Berndt, Juncker Aleff und Juncker Wilhelm, und unſe rechte Erben ſchollen beholden erflicken, vatt gehatt hebben, alles langk in unſer weren, in der Stadt tho Hamborg und in dem Lande tho Holzaten

zaken und tho Stormern und tho binne alle de Werdere, de an der Elve liggen, de wy och alles lanck gehaſt hebben in unſern wehren. Hier anbaven ſo geven wy Greven Claweß vorbenombt unſen leven Veddern Greven Otten und Proveſt Bernd vorbenombt und ören rechten Erven durch guden Willen, dat ſe uns gelovet hebben und durch vedderlicke Leve Willen achte duſend Lübeske Marck Pennige, als de Bref uthwiſet, den wy und unſe Vedder Hertog Bernd vorbenomt darupp gegeven hebben, vort mehr geve wy enen unſen Hof tho Hamborg, de da ligt jegen den Karckhave ſunt Jacobs, die unſerm Veddern Greven Aleff ſehliger Dechtnüß gehöret hadde: Vortmehr, ſo geve wy ene dat Land, den Billenwerder, und alle de Werder de dar tho gehören, als de belegen ſyn in ehren Steden, mit allen Recht und mit Lehnen bede Geiſtliken und Weldtliken, und düſſen vorbenömten Hof und Land ſcholen unſe vorbenombte Veddern ſülven löſen, da ſe voruthſtahen, wen ſe oder öre Erben willen, und dar tho gewe wy en alle Gerechtigkeit, de unſe Vedder Greve Aleff vorbenömbt hadde in deme Tegenden, tho dem Oſtenwerder, dar de von Medinge nun an, bewahren vortmehr ſo geve wy ehme upp unſer Vedderken mit Fruwen Annen, de Graven Aleff Fruwe was, dat Nyeland und de Nye Stadt, de in demſülven Lande ligt by der Elve, düſſe vorbenombt Land und Stadt ſcholen ſee antaſten und beſitten na Dode unſer Vedderken vorbe-

nombt, tho ewigen Thyden, met allen Recht, und met allen Thobehörungen und Lehnen Geſtlick und Weldtlick. Vorthmehr ſo ſette wy vorbenömbten Herrn alle uns und unſe Erven frundliken thoſamen de, dat wy Grave Claweſs, Hertog Gerd, Grave Albert, Juncker Hinrich vorbenömt, ſcholen und willen unſe vorbenombte Veddern Lande und Schlöte, de ſe hebben upp düſſer Syden der Elve in unſen Orde nehmen und verdedingen, de lycke unſen eigenen Landen und Schlöten in guten truwen; Ock ſo ſcholet duſſe ſulven Lande und Schlote uns und unſen Erven apenſtaen, und berede weſen, tho allen unſen Noeden, lyck unſen eigen Landen und Schlöten, und des glyck ſcholet unſe Lande und Schlöten öhne wedder weſen in derſulven Machte. Were ock dat wy Grave Claweſs, Hertog Gerdt, Grave Albert, juncker Hinrich vorbenombt, oder unſe Erven verſtorven ohne rechte Erven, dat Mannes Erven waren (dat GOtt verbeyde) ſo ſchode alle unſe Herſchopp, und wat wy nahlaten, von allen unſem Gude vallen an unſe vorbenombte Veddern, und öhre Erven, dat Mannes Erven wehren, und desglycken ſchall Graven Otten, Praveſt Berndts, Junckern Alefſs, Junckern Wilhelms unſe vorbenombte Veddern und öhren rechten Erven, alle öhre Herſchoppe und alle ör Gued, dat ſe naladen, oft ſe ſtörffen ohne rechte Erven, dat mannes Erven ſyen, wehre ock, dat vorbenombten Herrn

Jennich,

Jennich, oder unſe Erven verſtorven, und Erven naleten, dat fruwes Nahmen wehren, de beraden wehren, welckern de dat Erve antaſten wolde, ſcholde de Fruwen oder Junckfrowen ehelicken beraden, und to ehren gnogen utgeben, von des Herrn gude dat he nachgelaten hadde; Were ock dat unſer vorbenombten Herrn Jennich von dem Kayſer oder von Jennigen andern Fürſten oder Herren jenniglichen Gudt entfenge, dat ſcholle he tho unſer aller ſahmenden handt entfangen, alſo dat idt uns andern Herrn vorbenombt to nehmen ſchaden do, an de vorgeſchreven Anwachtung, de unſer jedlyck in dem andern hefft; wente alle unſe Guedt ſchall blyven in einer ſamenden Handt und Lehn-Herr wente do ewigen Tyden; ock ſchall unſer keine neue Schlöte oder Land jemande anders erflicken verkopen, oder dem andern entwehren, und ock nen Lehngudt Jemand vergeven, heen do dat mit der andern willen und Volborde. Were ock dat jennig Stadt oder Schlott in unſer jenniger Lande ſick mit Unrecht entſettende, tegen ſynen Herrn, des ſcholde wy alle ein bliven, dat tho kerende alſe lange, wente wy dat wider to rechte gebracht hebben; Ock ſo ſchall unſer jenenlick des andern mechtig weſen tho frundſchopp und tho Rechte in allen Saken. Hiermede ſchole wy vorbenömbten Herrn und unſe Erven vereinet weſen und blyven, um alle Erve und umb alle Guet, und ſchollen ock ein blyven mit Rade und mit Dade, alletydt truwe Veddern met gantzen truwen tho ewigen

 tyden.

tyden. Unde düſſe Bref de ſchall dem Breve, dar wy Grave Otto und Praveſt Bernd vorgeſchreven, an verlaten heffen, des Anvals, de uns angefallen was von doden Graven Aleffs unſes Veddern vorgeſchreven, edder jenne Breff düſſen en Schade weſen: Tüge aller duſſer vorgeſchreven Dinge, ſind duſſe ehrlicken Lüde Herr Brede von Rantzow, Herr Henrich Brockdorp, Herr Benedictus von Alefelde, Herr Wulff Pockewiſch, Herr Henrich van Ziggen, Herr Dirick Hoecken, Herr Aleff von Holte, Herr Syfridt Dozemode, Redder, Herr Bartold von der Lippe, Proveſt tho der Lippe, Herr Hinrich von dem Zee, Dom-Herr tho Schleswig, Herr Johann Wehremeiſter, Dohm-Herr, Herr Johann Howenſchild, Kerckherr to Schwartze, Herr Arend, Kerckher tho Poetzen, Harttewich Heſch, Ove van Ziggen, Schacke Rantzow, Arend von Mynnichhauſen, Hugo Poſt, Johann Buſch, Wolrad Ripdorf, Claweß und Wolrad von Borckwalde, Bröder, Hennecke Rantzow, Kraſſe Krummendick, Hertwich Brede, Syfrid Schmaelſtede, geheten Teteke, Johann von Ziggen, Heinicke Wiſtorp, Marquarth Samitberg, und Otto Dürenberg, Fritze von Ziggendorffe, und Henrich von Wenningenſen, und Marten von Seeſue, Knapen. Düſſe Bref iſt gegeven in dem Jahre in dem Dage und in der Stede als vorgeſchreven iß, und tho mehrer Urkunde, hebben wy Grave Claweß, Hertog

Gerd,

Gerd, Grave Otto, und Praveſt Berndt vorgeſchreven, vor uns und vor unſe Erven unſe Inſiegele mit Willen hangen laten an düſſen Bref.

§. 9.

Als nämlich **Adolph** XII. der letzte Herzog von **Schleswig** und Graf von **Hollſtein** aus Schaumburgiſchen Stamm, im Jahr 1459. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abging, ſo fiel das Hertzogthum **Schleswieg**, weil aus der Linie, woraus es an die Grafen zu **Holſtein-Schaumburg** gekommen, keiner mehr vorhanden war, wieder an den König von **Dännenmark**, als ſeinen Lehns-Herrn zurück: die Grafſchaften **Hollſtein** und **Stormar** aber verſtamten und vererbten nach Arth der Erb-Mann-Stamm-Güter einzig und allein auf Graf **Otto** II. von **Schaumburg** als nächſten Agnaten, in Kraft der hochbetheurten Erb-Verträge, ſo ihre Vorfahren Anno 1390. zu **Kiel** unter ſich aufgerichtet hatten Graf **Otto** II. von **Schaumburg** ließ daher alſobald nach

Adolps des XII. Tode von der Land=Stånden die Stådte und Schlöſſer abfordern, welche ſich den auch ihm, als ihrem rechtem Erbherrn gern ergeben håtten, wenn ſie nicht von dem König **Chriſtian** dem I. von **Dånnenmark** davon wåren zurück und abgehalten worden. Denn dieſer, als ein Schweſter Sohn vorgedachten Herzogs **Adolphs** des XII. hatte ſich auch bei den Land=Stånden der Grafſchaften **Hollſtein** und **Stormarn** angegeben, als wåre er Bluts wegen der nåchſte Erbe zu ſolchen Land und Leuten, da doch derſelbe nicht von månnlicher, ſondern nur von weiblicher Seite mit Herzog **Adolph** XII. verwandt war, und alſo der erledigten Lande, weil die je und alle wege bei den Erb=Mann=Stamm geweſen und geblieben, auch in den Erb=Vertrågen beſtåtiget worden, nicht fåhig ſeyn konte. Weil aber der König **Chriſtian** I. nichts deſtoweniger de facto zufuhr, und dieſe Grafſchaften

Land

Land und Leute, wieder die aufgerichtete Erbverträge der Vorfahren einnahm, und die Landes-Stände ſich unter einander trenneten; indem einige, ſonderlich die *Rantzauen* des Königs Parthei, einige aber, unter welchen *Henning Poggewiſch* war, des Grafen **Otto** des II. Parthey nahmen, und demſelben als ihrem rechtmäßigen Herrn anhingen; ſo wurden hierüber zwar etliche Tageleiſtungen gehalten, aber nichts ausgerichtet, weil der König immer de facto verfuhr, und von den eingenommenen Landen nicht abſtehen wolte. Als Graf **Otto** II. von **Schaumburg**, ſolches ſahe, und wohl merckte, wie er demſelben in der Länge nicht würde wieder ſtehen können, ſo war er dahin bedacht, wie er ſich in der Güte mit dieſem Könige vergleichen möchte. Es ſchickten alſo beide, König **Chriſtian** I. von Dännemarck, und Graf **Otto** II. von **Schaumburg** Anno 1460 ihre abgeordnete nach **Oldesloh**,

 welche

welche den endlich dieſen Vergleich (*) zwiſchen beiden aufrichteten:

Na der Gebort Chriſti unſers Herren, duſend veerhundert, in dem ſestigſten Jahre, des Sondages als men ſinget in der hilligen Kercken Cantate, in deme Wichbolde Oldesloh, Lupekes Stichtes ſind geweſen, de ehrwürdige in GOtt Vader und Herrn, Herr Arnd, Biſchop tho Lypke, und de duchtigen Knepen, Gotzigk von Alevelde, Clawes Rantzow, Wulf von der Wiſch, Benedictus von Alevelde, und Deitleif Bockewolde, Knapen up einer von wegen des Durchlauchtigen Fürſten und Herrn, Herrn Chriſtian tho Dennemarck Schweden und Norwegen König ꝛc. Und de werdige Herr Eggerth von Wenden, Doem Proveſt tho Hildenſſen, und de düchtige Knapen, Wilcken Klencke, Ladewich van Velthen, und Olrick von Landesbergen, von wegen des edlen nnd wolgebornen Junckern Otten Graven tho Schomborg etc. up ander Syden, aller mit vuller Macht von beyden Syden, und hebben gedinget, und gewitzlichen tho enen ende beſchloten, thogelaten und belevet von der vorgeſchreven belder Heren wegen, düſſe hierna geſchreven Stücke und Articulle. In dat erſte, dat de boven ſchreven Durchlüch-

luchtigſte Fürſt und Her, Her Chriſtian, König tho Dennenmarcken etc. ſcholl geven und bethalen, an reinem guden rinſchen Golde gude und ſchware Gewicht, von Gewicht dre und veertig duſend gude rinſche Gülden, in wyſe ofte Tyde und Termine hernah beſchreven.

Tohm erſten, up Sünte Martens Dag, nechſt folgende Veerdehalf duſend rinſche Gülden, dem vorbenombten Graven von Schomborg und ſinen Erven, und ſüfftein hundert Gülden Ehr genandten Eggerde von Wenden, Doem-Praveſte, Wilcken Klencken, Ladewig von Velten und Olricke von Landesbergen den Dedinges Lüden. Darna in dem nehiſten thokommenden Jahre, als men ſchrift duſend veerhundert ein und ſeſtig Jahr up den achten Dag ſunte Martens ſchall de Herr Königk dem vorgeſchreven Juncker Otten, und ſynen Erven geven und bethalen an reinem Golde achtein duſend gute rinſche Gülden; vort darna up den achten Dag ſynte Martens, in dem Jahre, als men ſchrift, duſend veerhundert twe und ſeſtig Jahr teen duſend rinſche Gülden, und ſo dat leſte Geld von der vorgeſchreven Summen, als teen Duſend Gülden up den achten Dag ſunte Martens

tens. So dat up den achten Dag ſüute Martens nechſt kommende vort over drey Jahren de vorgeſchreven Summem drei und veertig duſend gude rinſche Gülden gantz und allene vorgeſchreven wy ſe ſchalt bethalet weſen: und düſſe vorgeſchreven Bethalung in allen öhren Terminen ſchall geſchehen unbehindert und fullmechtig binnen der Stadt Hamborg, vor der iſt bededinget, beſchloten und belevet, dat de vorbenomte edle und wollgebohrne Juncker Otto Grave tho Schomborg ꝛc. ſchall geven den uppenannten Herrn Könige tho Dennemarck einen Bref verſegelt mit deſſülven Juncker Otten, des Ehrwürdigen in GOtt Vader und Herrn, Herrn Ernſtes Biſchoppes tho Hildenſſen, Junckern Alves, und Junckern Erichs, vor ſyck und alle öhre Bröder und Erven tho ewigen tyden, darinne ſe verlatinge doen ſchollen in einer redelicken Formen und Wyſe alle Rechtigkeit und thoſpracke de ſe menen to hebbende, von Dodeswegen Hertogen Alefes ſehliger Dechtnüß und Veddern, tho dem Hertog Domme tho Holſtein und Stormarn, dar nummer in thokamenden tyden noch ſee odder öhre Erven von erffals halven uptoſeggende.

Düſſen Bref ſchall hee von ſick geven, und antworten denſülven Herrn Könige öfte ſynen Sendebaden,

den,

den, wan er öhme de Breef der Verſeckeringe und Verwahringe up de Bethalinge der vorgeſchreven Summen avergerecket und geantwordet werdt, und ſo dane Verwahringe der vorbenömbten drei und veertig duſend Gülden, ſchall geſchehen mit dartig edder mehr erbahren guden Männern loeffwerdig und neghaftig in den Landen Schleswig und Hollſtein beſetten, zwiſchen dyt und Sunte Michaelis Dage nechſt kommende binnen Hamborg, dar dem in Sunte Michaelis Dage up den Avendt de upgenendten Herrn ſulven, edder ehre fulmachtigen ſyn und weſen ſchollen, de vorgenömbte Breve avertogeven up beden ſyden: Vorder iſt beſpracken und bedebinget, dat deſülve Herr König, dem Ehrgenanten Junckern Otten ſynen Söhnen und öhren Erven, Schöle by öhrer Herrligkeit, öhren Landen und Lüden up düſſe Syden der Elve belegen, met alle ehren Rechte redelicken und ungeenget laten, in aller machte, als ſee und öhre Oldern, vor de wente an düſſe Tydt gehabt, und darinne beſeten hebben, und de Glyck ſynen eigenen Landen und Lüden verbidden und verdedingen helpen waer ohne des Noth und Behoeff iß, na ſynem Vermögen, und de vorgenandte Juncker Otto und ſyne Erven und Nakommlinge ſchölen und willen dem Ehrgenandten Herrn Könige

und

und ſynen Erven weſen tho Willen und tho Denſte, und öhre Schlöte up düß ſydt der Elve belegen, ſchöllen dem Herrn Könige und ſynen Erben apenſtan in ſynen Kriegen und nöden, ſonder deß vorgeſchreven Juncker Otten und ſyner Erven Schaden;

Geſchehe ock, dat jenig Schellung oder Twytracht upſtünde twiſchen den engenandten Greven von Schomborg ꝛc. und des Herrn Königs Underſaten und denen, darin ſcholl de genant Herr Königk und ſyn Amtlude ſick gädtlick holden, ſo dat ſe an beeden ſyden by Gelicke und Recht blyven und düſſen vorgeſchreven Bref der Verlatung, ſchollen mit beſegeln des vorgenombten Juncker Otten Söhnss alle de dar mündig ſyn, tho mehrer Tügniſſe der Warheit, dat alle düſſe vorgeſchreven Stücke und Artickel alſo gehandelt tho gelaten und belevet ſyn, und ſo fülnkomen ſchollen geholden werden, hebben de vorgeſchreven durchleichtigſte Herr, Herr Chriſtian König tho Dennemarck, und de Edele Juncker Otto von Schomborg ꝛc. Jnſiegeln wetlicken laten hangen unter an düſſen Bref; Und wy Arnd Biſchopp tho Lübke, Gozigk von Alefelde, Clawes Rantzow, Wulf von der Wiſch, Benedictus von Alefelde, und Deitleiff von Bock-

walde

walde, Knapen up eine; und wy Eggert von Wende, Doem-Proveſt tho Hildenſen, Wilcken Riemke, Ludewig von Velten und Olrick von Landesbergen up der ander ſyden, wente wy von der genandten Herrn wegen up beeden ſyden de ſaecke alſo gehandelt hebben, hebben wy alle unſe Inſegele wetlicken hängen laten under an düſſen Bref, de gegeven und geſchreven iß in dem Dage, Jahre und ſtede als vorgeſchreven ſteit.

(*) Aus de Wephalen monum. ineditis Rerum Germ. T. 1. S. 1069. bis 1680.

§. 10.

Hierauf cedirte Graf Otto II. von Schaumburg das Hertzogthum Schleswieg und die Grafſchaft Holſtein an den König Chriſtian I. von Dännemarck, und dieſer ertheilte dagegen an Graf Otto II. einen beſondern Schutz-Brief, darin er für ſich und ſeine Erben verſprach, den Graf Otto II. ſeine Söhne, Erben und Nachkommen bei ihren Herrlichkeiten Landen und Leuten, daß iſt bei der Grafſchaft Holſtein, ſo viel nämlich die Grafen von Schaumburg nach getroffenen

Ver-

Vergleiche mit dem Könige, noch behalten hatten, mit allen dazu gehörigen Schlöſſern und Aemtern zu ſchützen und zu vertreten. Die Ceſſio und Renunciatio des Grafen **Otto** des II. von **Schaumburg** lautet wörtlich alſo:

Wy Otto von Gades Gnaden, Grafe tho Holſtein und Schomborg ꝛc. derer Wetlick bekennen und betügen für allen denen jenen de düſſen ſehen, hören ofte leſen, dat wy mit beradenen ſinnen wolbedachten Mode und guden fryen Willen, ſo nun de hochgebohrne Fürſt Herr Aleff Hertog tho Schleswig Grave tho Holſtein und Stormar unſe leve Vedder dem GOtt Gnade, na der Schickung Gades, von Gadeswegen afgegan iß, und wy in Scheldung und Twytracht wehren und gekommen ſyn, mit dem erlüchtigſten hochgebohrnen Fürſten und Hern, Hern Chriſtian tho Dennemarck ꝛc. Könige, unſen leven Ohme van erflickes anfals wegen der vorgeſchreven Lande, mit demſülven erlüchtigſten unſem leven Herrn und Ohme, eine ewige ſtedes durende und wehrende frundlicke Eintracht und Verlatung, mit Willen und

Wetende

Wetende aller unſer Söhns Erven und nechſten, und alle der jennen der ehr Wille und Vollbohrt, uns dartho Noth und Behoeff was utgemacket, genahmen und angegeven hebben:

Und wy Juncker Otto vorgeſchreven, vor unſe Kinder, Erven und Nakomlinge, alle unſe Rechtigkeit und Toſpracke, de uns den na Dode ſehligen Hertogen Aleffs vorgenant, to dem vorbenombten Hertogdohme tho Schleswiegk, Graveſchoppen tho Hollſtein und Stormarn und allen öhren Thobehöringen, Werdern, Eylanden, Strömen, enden und ſcheden, ſo als de alle ſämptlich und beſunder gelegen ſind, möge tho kamen öfte angefallen weſen, Geiſtlick oder Weldlick, öfte thokommen ſyn, ofte tho kommen möchten, nichts davon uhtbeſundert, dem vorbenombten erlüchtigſten unſen lewen Ohm, ſynen Erven und nakommelinge tho den vorgeſchreven Landen, gantze Dinge upgelaten und overgeven hebben, uplaten und overgeben in Kraft dieſes Breves nunmehr in thokommenden Tyden, noch wy, ofte unſe Erven darup to ſokende, ofte ock woll des volgenandten Hertogen Alves Oldern, ofte vorfahren und unſe Oldern ofte Vorfahren jennige ſchrifte edder Breve untereinander gegeven ofte

Eindracht

Eindracht gemacket hebben, dat eine Herſchopp up den andern tho fallende, ofte orer, welk an Mannes Erven verſtörve, ſodane ſchrift ofte breve ſchöllen düſſen Breve und Eindracht ohnſchedlich ſyn, und unferſencklick weſen, und nergen anne hindern, und ſchöllen in den Articuln ofte Stücken, da ſe gegen düſſen Bref wehren ofte ſyn, machtlos, Kraftlos und von nenen wehrde weſen; de Herr Königk ſchall und will uns Ollen vorgeſchreven, unſe Sohns Erven und Nakomlinge, bey unſer und unſer Herrligkeit, unſer Land und Lüde, up düſſe ſyden der Elve belegen, mit öhren rechten Fredelicken und ungeenget laten; in allermachte als wy und unſe Oldern, de wente an düſſe Tydt gehat, und darinne beſetten hebben, und Glück ſynen egenen Landen und Lüden vorbidden und verdedigen helpen wer uns unſe Erven und Nakömlinge des Noith und Behoif iß na ſynen Vermögen, und wy und unſe Erven und Nakommelinge, ſchollen und willen dem vorgeſchreven Herr Könige tho Denſte und tho Willen weſen, und de vorgeſchreven unſe Schlöte, up duſſe Syden der Elve belegen, ſchölen dem Heren Könige, ſynen Erven und Nakomlinge der vorgeſchreven Lande open ſtaen, und berede weſen, tho alle ſynen nöden, glyck ſynen egen Schlöten, doch

ſunder

ſunder unſen unſer Erven und Nakomlingen Schaden. Geſchehe ock, dat GOtt oft kere, jennige ſchellunge offte Twydracht upſtünde, twiſchen des ergeſchreven Herrn Königs ſynen Erven öfte Nakommelingen der vorgeſchreven Lande und unſer Erven ofte Nahkomlingen unterſatten, darinnen ſchall de ergenante Herr Königk und ſyne Ampt-Lüde ſick guetlichen hebben und finden laten, ſo dat ſe von beeden Syden by Glyck und Rechte blyven. Hieren baven heft deſülve erlüchteſte unſe leve Ohm unſen guden Willen angeſehen, und hefft uth ſünderlicker Leve und Frundſchop Willen uns unde unſe Erven, to der gnöge verwyſet, und vorberührt dre und veertig duſend rinſche Gulden, uns und unſen Erven up tyde und Stede tho bethalende, ſo de Bref darup gegeven und verſegelt fürder und klarer Inneholdt und uhtwyſet. Hierop verlate wy Juncker Otto vorgerort, vor uns unſe Erven und Nakommelinge mit düſſen unſern openen beſegelten Breefe, den Ehrwerdigen, werdigen, Geſtrengen, duchtigen und Ehrſahmen, Biſchoppen, Prälaten, Riddern, Knapen, Städen, Börgern, und gemeinlich allen Inwohnern, geiſtlich und weltlick, des vorbenombten Hertogdome tho Schleswig und der Grafſchaft Holſtein und Stormarn, aller thoſpracke und

Schüldunge und Thoſage, de Juncker Otto unſe Erven öfte Erven tho dem vorgeſchreven landen, allen oder beſundern oder Inwohnern, Geiſtlick oder Weltlick jennigerley Wyſe hebben möchten ofte können, nach geiſtlicken ofte weltlicken Rechten, van erflikes anfals wegen der Lande ergenombten vorgeſchreven wyſen; bittende andechtigen met Vlyte tho vorgeſchreven ehrwerdigen, werdigen, geſtrengen, und düchtigen Biſchoppen, Prälaten, Ridderen, Knapen und Staden, Burgern, Meinheit und Inwohner, Geiſtlick und Weltlick derſülven Lande, der ſy up unſer Rechtigkeit Verlating, ofte wy der welcke hebben möchten tho den vorgeſchreven Landen, dem erluchtigſten unſen leven Ohme, ſynen Erven und Nakomeling alles des bewyſen und thoen, ſo ſy den inwen rechten Herrn pflichtig ſyn; und wy Juncker Otto vor uns und unſe Erven und Nakomlinge loven dem vorbeſchreven irluchtigſten unſen leven Ohme, ſynen Erven und Nakomlingen tho ewigen Tyden, alle de vorgeſchreven Landen, und in allen vorgenombt, Geſtlick und Weldlick juwen Erven und Nakömlingen to ewigen Tyden, alle de vorgeſchreven Stücke und Articule ſemptlicken und beſonders, in guden truwen und loven ſtede und unverbroken, woll und veſt to holdende, ſunder Arg.

Und

Und avergeben vor uns und unſen Erven, verſeggen und afleggen, und verlaten alle Behelpung Geiſtlickes und Kaiſerlikes, und alles andern Werdliken Rechts, der alle nein Tegen düſſen Breff tho brukende. Tho groter Seckerheit und Tügniſſe der Wahrheit, alle duſſer vorgeſchreven Stücke und Artikel und dat de vollenkommen ſchollen gehalden werden tho ewigen Tyden hebben wy Juncker Otto ergeſchreven vor uns und unſe Erven und Nakomlinge, witlicken met fryen Willen und beraden mode unſe Inſiegel hangen heiten an düſſen Breef.

Und wy Ernſt van Gades Gnaden Biſchopp tho Hildenſſen, Aleff, Erich, Henrick, Anthonius und Bernd Grafen tho Holſtein und Schomborg alle des vorgeſchreven Juncker Ottens Söhns, wente alle düſſe vorgeſchreven Stücke Articule und Puncte mit unſen Willen und Fulborth gehandlet, beſchloten und belevet ſyn, und de gegenwerdigen in Kraft düſſes Breves beleven tho laten, und fulborden hebben wy alle, und ein yßlick beſonder unſe Inſiegel by unſes leven Vaders Ingeſegel wettlick heeten hangen, vor uns und unmundigen Broder under an düſſen Breef, de gegeven und geſchreven iß binnen Ham-

 borg

borg des negſten Dages na Sunte Michaelis Dage des hilligen Ertzengels na der Geburt Chriſti, duſend veerhundert, und darna in dem ſeſtigeſten Jahre.

Der königliche Däniſche Schutz-Brief an Graf Otto III. aber iſt folgender:

Wy Christian von GOttes Gnaden tho Dennemarck, Schweden und Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertog to Schleswig, Grave to Holſten, und Stormarn, Oldenburg Delmenhorſt, laven und ſeggen in Kraft düſes Breves vor Uns, Unſe Erven und Nakommelinge, den edlen und wohlgebohrnen Juncker Otten, Graven tho Schomborg ꝛc. und ſynen Erven und Nakomlingen, dat wy unſe Erven und Nakomlinge den genandten Juncker Otten, ſynen Söhns und ehren Erven, nun und intokamenden tyden ſchollen und willen by ehren Herrlichkeiten, Landen und Lüden uppe düſſe ſyden der Elve belegen mit alle ehrem Rechte vredelycken und ungeenget laten, in aller Machte alſe ſee und ohre Oldern vor der Wente an düſſe Tydt gehat, und darinne beſetten hebben, und de glick unſen egenen Landen und Lüden vorbidden und verdedigen helpen, wo en des Noth und Behoiff iß, na unſer edder unſer

Erven

Erven und Nakömmelingen Vermögen, des heft uns der vorgenandte Juncker Otto vor ſyck und ſyne Erven Nakomlinge gelovet und tho geſaget, dat ſe uns ſchollen und willen weſen tho Willen und tho Denſte, und dat öhre Schlöte upp dyſe ſyden der Elven gelegen, ſchollen uns und unſen Erven und Nakomlingen open ſtaen in unſe Kriegen und Nöden, doch ſunder des vorgeſchreven Juncker Otten und ſyner Erven Schaden; Ock lawe wy und ſeggen, geſchege, dat jennige Schellinge ededer Twydracht upſtunde zwiſchen unſen und des genandten Junckern Otten Underſaten, darinne wille wy und unſe Ambtlüde uns gnetlyken holden, ſo dat ſe an beeden Syden by Glycke und Rechte blyven ſchollen, tho mehren Tugniſſe der Warheit und Secherheit dat düſſe vorgeſchreven Articule nnd Stücke vollenkommen von uns, unſen Erven und Nakomlingen wegen ſchollen geholden werden, als vorgeſchreven, hebben wy König Chriſtian vor uns und unſe Erven und Nakomlinge wetliken mit fryen Willen und beradenen Mode unſe Inſegel laten hengen tho düſſen Breve de gegeven is na Gades Gebort duſend verhundert Jahr darna

 in

in dem ſeſtigeſten Jahre, am Tage ſunte Michaelis des hilligen Ertz-Engels.

§. 11.

Ob nun zwar des Grafen **Otto** des II. Söhne nicht alle, wie aus den beygebrachten Verzichts-Briefe zu erſehen, in den mit dem Könige getroffenen Vergleich gewilliget, wie den Graf **Johann**, des Grafen **Otto** des II. Sohn die renunciation niemals mit verſiegelt und beliebet hat; (*) ſo ließ doch der König **Chriſtian** I. nichts deſtoweniger die Prälaten und Mannſchaft der Lande **Holſtein** und **Stormarn** zuſammen beſchreiben, daß ſie ihn für ihren Herrn und Landesfürſten annehmen und ihm huldigen und ſchweren muſten. Wie inzwiſchen die von dem Könige ſtipulirte vierzig tauſend und funfzehen hundert reiniſche Gulden haben ſollen ausgezahlet, und demnächſt von Graf **Otto** und ſeinen Erben quitiret werden, zeiget nachfolgende Charta Ottonis II. und die derſelben beigefügte quitantantia

tantia Comitum Holſatiæ, die ich der Vollſtändigkeit wegen, hier (**) gantz einrücken will

1) Wir Otto von GOttes Gnaden Graf zu Hollſtein Stormarn und zu Schaumburg thun wiſſendlich und offenbahr, alle denjenigen, die dieſen Brief ſehen, leſen, und hören leſen als der Durchlauchtige Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Chriſtian, zu Dennemarck, Schweden und Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertzog zu Schleswieg, Grafe zu Holſtein, Stormarn, Oldenburg und Delmenhorſt, vor ſich ſeine Erben und Nachkomlinge gelobet, verbrieſet und verſiegelt hat, uns unſen Erben und Nachkomlingen zubezahlende an guten Rinſchen Gold, vierzigtauſend und funfzehen hundert Reiniſche Gülden von erbliches anvals wegen das wir meinen zu haben zu dem Lande Schleswig Holſtein nnd Stormarn, vermittelſt ſehligen Herzog Aleffs unſers lieben Vettern Tode, in gewiſſer Zeit oder Terminen, ſo die Brif drüber uns von dem ergeſchreven Herrn König gegeben und ermahnet klerlichen inhalt, und ausweiſet, loben und ſagen wir zu welchen Zeiten und Terminen uns und unſern Erben, der vielgenandte Herr König Bezahlung,

 daß

daß ſollen und wollen wir wortliche namhaftige Quitantzen vor uns und unſern Erven geben, ſo viel wir des Geldes geboren und entfangen, davon wir ihn und ſeine Erven quitt looß, von ſolchen bezahlten Gelde verlaten ſollen, und wann die letzte Summa bezahlet iſt, ſollen und wollen wir ſolchen Brief, als wir auf das verſchrieben Geld und Schülde zu Verwahrung verſiegelt von dem vorgeſchriebenen Herrn König und ſeinen Bürgen verſiegelt empfangen gutlichen und ſonder einigerley inhalten wieder überantworten. Dieſes zu Zeuge haben wir unſer Inſiegel wiſſentlich an dieſen Brief gehangen laten; der geben iſt nach der Geburth Chriſti unſers Herrn, tauſend vierhundert, drüber in den ſechſichſten Jahre am andern Tag Michaelis des Ertz-Engels.

2) Wyr von GOttes Gnaden Otto, Aleff, Erich, Otto, Henrich und Antonius unſer Söhne, Graven zu Holſtein Schawenburg, thuen wiſſentlich und bezeugen offenbahr, in und mit dieſem Brief, für uns, unſer Erben, daß der durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Chriſtian König zu Dennemarck, Schweden, Norwegen, Hertzog zu Schleswig, Grave zu Holſtein, Stormarn, Oldenborg und Delmenhorſt,

menhorſt, uns wohl zu Dancke haben bezahlen und Vergnügen laſſen zehen tauſend Reiniſche Gülden, die wir an redem Gelde zur Gnüge entfangen haben, daß derſelbe Herr König uns gelobet hat in ſeinen verſiegelten Briefe, mit Glaubigern und Burgern, und ſchuldig was zu bezahlen, in den acht Tagen Sanct Martins dieſes gegenwertigen Jahrs von den funfzehen hundert, und viertzig tauſend Gulden, die er uns zu bezahlen gelobet hatte, nach inhalt des beſiegelten Briefes, von dem ehegenanten Herrn Könige uns drüber gegeben, und wan Graf Otto, Aleff, Erich, Otto, Henrich, und unſer Söhne ehe genandt, ſolche funſzehen hundert und vierzigtauſend Gulden zu ganzer Gnüge entfangen haben in vier Terminen, als gedednget und geſprochen was, von des vorgenandten Herrn Königs und unſern Rathgebers, als fünftauſend reiniſche Gülden, in dem Jahre unſers Herrn 1460. Jahre item achtzehen tauſend guter Reiniſchen Gulden in nechſtfolgenden Jahre, als man ſchreibet nach GOttes Gebuhrt 1461. Jahre, item zehen tauſend guter reiniſcher Gulden zu dem dritten nechſtfolgenden Jahr, als man ſchrieb 1462. Jahr, und nun in dieſen gegenwertigen drey und ſechſtigſten jahr, zehen tauſend guter Reiniſcher Gülden, ſo ſchelden und

ſagen wir Otto, Aleff, Erich, Otto, Henrich und Antonius leddig und loß, und verlaſſen vor uns, unſern Erben und Nachkomlingen, ſeine Burgen und Mitglaubere, allen und einen jeglichen, von den vorbenompt funfzehen hundert und vierzig tauſend reiniſcher Gülden, wegen der nunmehr in zukommender Zeit, mit einigen Recht, Geiſtlicher oder Weltlicher darüber zu ſagen oder zu mahnen, ſonder alle arg, und wir Graf Otto, Alef, Erich, Otto, Henrich und Antonius unſer Söhne haben hierin vor uns, unſer Erben nnd Nachkomlinge, ſolchen Brief lautende über die funffzehen hundert und vierzig tauſend Reiniſche Gulden, uns von dem vorbenandten Herrn Könige gegeben, als er uns dieſe vorgeſchrieben iſt, warhaftigen bezahlet hat, mit freyen willen wieder von uns geandwortet, zu mehrer Zeügniß der Warheit und groſſerer Sicherheit, aller dieſer vorgeſchriebenen Stücke ſamptlichen und beſondern haben wir Graf Otto, Alef, Erich, Otto, Henrich und Antonius unſer Söhne vor uns unſer Erben und Nachkomlinge wiſſentlich mit freien willen und beredenen Muth, unſer Ingeſiegel hangen laſſen an dieſen Brief der gegeben iſt nach GOttes Gebuhrt, vierzehen hundert Jahr, darnach in den drei und ſechſigſten Jahre, am Mondage des Abends St. Nicolaus des heiligen Biſchoffes.

§. 12.

(*) Spangenbergs Schaumb. Chron. L. c.

(**) Aus de Weſtphalen Mon. ined. R. G. Tom. I.

§. 12.

Nachmals hat Kaiſer **Friederich** der III. den König **Chriſtian** von Dännenmarck auf ſein Begehren den 14. Febr. 1474. mit den drei Ländern **Hollſtein**, **Stormar** und **Diethmarſen** belehnet, und alle drei in ein Herzogthum verwandelt, wie das davon noch vorhandene Kaiſerliche diploma ausweiſet. (gg)

(gg) Siehe Meibomii diſſ. de erectione ducatus Brunſuicenſ. Tom. III. Rerum Germ. Imhofs Notitia Proc Imperii L. IV. cap. IX. §. 11. Cypræi Annales Epiſcoporum Sleswic. L. III. c. 1. Und aus dieſen D. Bierling diſſ. cit. §. 13. S. 24-27.

§. 13.

Nachdem der gottſeelige Graf **Ernſt** von Hollſtein **Schaumburg** vom Kaiſer **Ferdinand** II. Anno 1620. in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden (*) und ſich hierauf auch einen

nen Fürſten von **Hollſtein** ſchrieb und nenne=te; ſo entſtund hierüber zwiſchen ihm und dem Könige von **Dännenmarck**, **Chriſtian** IV. ein ſehr heftiger Streit (**). Denn es wen=dete der leztere ein, daß ſolches ihm und der mit ihm verwandten Hollſteiniſchen **Familie** nachtheilig, und folglich damit Unrecht geſche=he, indem der Titul eines Fürſten von **Holl=ſtein**, keinem andern, als denen von **Olden=burgiſchen** Stamm herkommenden hollſteini=ſchen Fürſten könne beigeleget werden, als deſſen ſich die Grafen von **Schaumburg** je=derzeit enthalten hätten, nachdem Graf **Otto** II. von **Schaumburg**, ſein Recht an der Grafſchaft **Hollſtein**, an den König von **Dännenmarck** abgetreten. Es beſchwerte ſich auch der König deswegen bei dem Kai=ſer ſchriftlich, der den auch durch ſeine Ge=ſandten den Fürſt **Ernſt** ermahnete, ſich des Tituls eines Fürſten von **Hollſtein** zu ent=halten. Als aber gleichwol derſelbe nicht

nach=

nachgeben wolte, ſo kam es endlich hierüber zum Kriege, bei welchem aber Fürſt **Ernſt** das Glük nicht zur Seiten hatte, und dem Könige von **Dännenmark** nachmals zur Erſetznng der aufgewandten Kriegs Unkoſten 50000. Kaiſer-Gulden bezahlen muſte. (***).

(*) Daß dieſerhalb ausgefertigte kaiſerliche diploma findet man beim Lünig im Reichs-Archiv. Tom. X. S. 58.

(**) Siehe Lackmanns Einleitung zur Schleswig-Hollſteiniſchen Hiſtorie P. II. und IV.

(***) Bierling diſſ. cit. §. 14. p. 28. f.

§. 14.

Als im Jahr 1640. den 15. Nov. **Otto VI.** der letzte Graf von **Holſtein Schaumburg**, ohne Leibes-Erben mit Tode abging, ſo nahm der König von **Dännenmarck** die Holſteiniſche **Grafſchaft Pinneberg**, ſo denen Grafen von Schaumburg noch bißhero zugehöret hatte, in vollen Beſitz. (*). Zwar wolte der kaiſerliche Reichs-Fiscal auf **Pinneberg**

neberg, als ein angebliches erledigtes Reichs-Lehn, Anſpruch machen, auch hatte der Kaiſer albereit Herzog **Frantz Albrecht** von **Lauenburg** damit belehnet. Aber es hatte ſich der König **Chriſtian** der IV. ſchon vor Ableben des gedachten Grafens in Beſitz geſezet, daß alſo die **Pinnebergiſche** Grafſchaft zwiſchen ihn und Herzog **Friederich** dem III. von **Holſtein-Gottorp** getheilet wurde. Dieſe Theilung ging im folgenden 1641. Jahre vor ſich, dergeſtalt, daß der König zu ſeinem Antheile, **Altona**, **Pinneberg** und **Ueterſen**, bekam, nicht darum, weil er das Haupt der **Familie** war, als vielmehr, weil er zwei drittheile von den Schulden des verſtorbenen Grafen zu bezahlen, über ſich nahm. Der Herzog, welcher nur einen Drittheil der Schulden entrichtete, bekam auch nur einen Drittheil der Grafſchaft, nemlich **Barmſtedt** und **Elmenhorn**, welcher im Jahr 1649. den Grafen **Chriſtian Rantzow** für 100000 Reichsth. ſpec. baares Geld, und gegen die

Güter

Güter Rantzow und Roxbüle, welche man auf 100000. Reichsth. geſchätzet und angeſchlagen, käuflich überlaſſen, und im Jahr 1658. vom Kaiſer Ferdinand III. zu einer Reichs-Grafſchaft erhoben wurden (**).

(*) Es ſind dieſes alles Worte des Herrn Noodts in ſeinen beliebten Beyträgen zur Erläuterung der Civil-Kirchen und Gelehrten Hiſtorie der Herzogthümer Schleswig und Hollſtein P. V. S. 470. bis 475. welche ich hier völlig beizubehalten um ſo mehr für gut geachtet, da er dieſe Sache zwar kurtz, aber aus denen vor ſich gehabten Urkunden gründlich gefaſſet hat.

(**) Siehe Hoiers kurzgefaßte Dännenmärckiſche Geſchichte p. 371. L. Holbergs Däniſche Reichs-Hiſtorie, II. Theil S. 845. Gudens Staat von Dännenmarck, S. 75. Ejusd. Staat der Hertzogthümer Schleswig und Holſtein, p. 130.

§. 15.

Wie ſich übrigens der König Chriſtian IV. in Dännenmarck mit dem Herzog Frie-

derich zu Holſtein-Gottorf, wegen dieſer an der Elbe gelegenen Gräfl. Schauenburgiſchen Lande und was dem anhängig, völlig verglichen habe, ingleichen wie beide des verſtorbenen Herrn Grafen Otto des VI. damals noch lebende Frau Mutter, die Gräfin Eliſabeth von Schaumburg, durch eine gewiſſe Geld-Summe abzufinden verſprochen haben, ergeben die desfals errichtete Receſſe und Vergleiche mit mehrern, von denen ich hier den vornehmſten (*) völlig beifügen will.

(*) Kund und zu wiſſen ſei hiermit männiglich, demnach zwiſchen dem Durlauchtigſten, Großmächtigen Fürſten und Herrn, Herrn Chriſtian dem Vierdten zu Dännemarck und Norwegen, der Wenden und Gothen König, und dem Durchlauchtigen, Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Friderichen, Erben zu Norwegen, beeden Hertzogen zu Schleswig-Hollſtein ꝛc. an einem, und der auch Hochgebohrnen Gräfin und Frauen, Frauen Eliſabeth, Gräfin zu Hollſtein, Schauenburg und Sternenberg, Frauen zu Gbemen und Bergen, gebohrnen Gräfin und edlen Frauen zur Lippe, am andern Theil, über die durch tödli-

tödtlichen Hintritt weil. Grafen Otten zu Hollſtein-Schauenburg und Sternenberg, Herrn zu Ghemen und Bergen, ſeel. Angedenckens, diſſeits der Elbe und in Hollſtein-Stormarn gelegenen pinnenbergiſchen Aembtern, Land und Leuten, iura, Recht, und Gerechtſamkeiten, nichts überall von dem allen, ſo die Grafen von Schauenburg in den Hollſtein- und Stormariſchen Landen und deſſen Strömen und Flüſſen beſeſſen, ausbeſchieden, Streit und Irrung vorgefallen, und darüber höchſt- hoch- und wohlgedachte Ihr. Kön. Maytt. Fürſt- nnd Gräfl. Gn. zu güt- und friedlicher Hinlegung ſolcher Differentien, den hochwohlgebohrnen Grafen, Herrn Chriſtian Grafen von Pentz, Herrn zu Wandsbeck, Königl. Landrath, Amtmann zu Steinburg, Gouverneur zu Glückſtadt und Obriſten, Ritter, und reſp. ehrbahre, hochgelahrte Fürſtl. Schleswig-Hollſtein. Ambtleute zu Gottorf und Cißmar, Landräthe und Hofcantzler, und an gräfl. Seite Droſten und Räthe, Herrn Jürgen von der Wiſch, Jürgen von Buchwald, Anthon von Wietersheim und Reimarum Dorn, der Rechten Doctorem, und Hans Zacharias von Rochow zuſammen geſchicket; So haben die Königl. Fürſtl. und Gräfl. Deputirte in Flensburg ſich bei einander gethan, ihre Plenipotentias ge-

gen einander producirет, extradiret, und nach mü-
heſamen gepflogenen Tractaten, ſich mit einander im Nahmen und an ſtatt ihrer gnädigſten, gnädigen König-Fürſt- und Gräflichen Principalen und Principalin, nachfolgendergeſtalt aufs kräftigſte verglichen und vertragen:

Obwohl an Seiten des Fürſtl. Hauſes Hollſtein J. K. M. und F. G. dafür gehalten, daß keinmand, wer der auch ſei, und unter denen die gräfl. Wittibe, zu vorgemeldten pinnenbergiſchen Land und Leuten, nach des letztverſtorbenen Grafen Otten zu Schauenburg Tode, ſollten befugt und berechtiget ſeyn, geſtaltſam dann J. K. M. und F. G. per expreſſum proteſtiren und bedingen, daß durch ſolche Handlung ſie ihre iura im geringſten nicht wollen labefactiret und geſchwächet haben; ſo haben dennoch J. K. M. und F. G. aus andern Dieſelbe bewegenden Urſachen, in dieſem Vergleich mit der gräfl. Fr. Wittiben ſich eingelaſſen. Und hat nun darauf anfänglich oftgemeldter gräfl. Fr. Wittiben Deputirter in Vollmacht und Plenipotentz J. G. G. uff alle die iura, Recht und Gerechtſambkeit, über vorgemeldten ihres eintzigen abgelebten Herrn Sohns, weil. Graf Otten von Schaumburg, beſeſſene und diſſeits und in der Elbe

bele-

belegene Land und Leute, und allen deren Pertinentien, nichts überall ausbeſcheiden, wie auch iu ſpecie den ſchauenburgiſchen Zoll und Hoff in Hamburg mit allen Gerechtigkeiten, ſo in vielbemeldten pinnenbergiſchen Aembtern beſeſſene Leute und Unterthanen in der Stadt Hamburg gehabt und genoſſen, aufs kräftigſte renunciiret, und alles dasjenige, ſo die Gräfl. Fr. Wittibe für ſich und ihre Erben und Erbnehmen daran zu haben vermeinet, an Ihr. Königl. Maytt. und F. G. Dero Erben und Nachkommen, kräftigſt mit Hand und Mund cediret, übereignet und abgetreten, maſſen über dieſes J. G. G. noch eine andere abſonderliche Renunciation unter Ihro Hand und Siegel bei Emphahung des erſten Termins und Ausantwortung der König- und Fürſtl. Aſſecuration, wie ſolche für die Gräfl. Fr. Wittibe über die andere Termine, am kräftigſten und verwahrlichſten ſeyn kan, heraus geben ſoll. Und weiter durch ihren Plenipotentiarium zuſagen und verſprechen laſſen, zugeſaget und hiemit verſprochen, daß J. K. M. und F. G. Dero Erben und Nachkommen, Ihrer der Gräfl. Fr. Wittiben und Ihr. Gn. Erben, Erbnehmen und Nachkommen ungehindert und unmoleſtiret, mit ſolchem Landen und Leuten und alle deſſen Angehörigen, hoch- und niedern Recht- und Gerechtigkeiten ſchalten und walten mögen. Soll auch darauf den Montag poſt

Palmarum von Ihr. der Gräfl. Fr. Wittiben oder Dero Deputirten, das völlige Archivum an Originalien, Conceſſionen, ſo die Röm. Kaiſere ertheilet, Briefen, Regiſtern, Verträgen, Receſſen, die von Alters her bis auf 1640. zwiſchen den Grafen von Schauenburg, als damahligen Grafen von Hollſtein, und Königen von Dännemarck, Hertzogen zu Hollſtein, Ertzſtiffte Bremen, Hertzogen zu Lüneburg, Sachſen-Lauenburg, Stadt Lübeck, Stadt- und Thum-Capittul zu Hamburg, wie auch denen im Fürſtenthum Hollſtein geſeſſenen von Adel aufgerichtet, und alſo alles was an gedachten brieflichen Urkunden, Schriften und Mißiven verhanden, nichts überall ausgeſchloſſen, es habe auch Nahmen wie es wolle, binnen der Stadt Stade, als woſelbſt denn auch der erſte Termin ſoll ausgezahlet werden, extradirt und ausgeantwortet werden, und ſoll die Extraditio und Ausantwortung ſolchergeſtalt geſchehen, daß zuforderlichſt, und zum höchſten innerhalb drei Wochen, J. K. M. und F. G. nicht allein eine ſpecifica Deſignatio über obgedachtes Archivum ſoll eingeſchicket, ſondern auch dieſelbe von J. G. G. bei gräfl. Ehren und Glauben dahin unterſchrieben, von denen aber die des Gräfl. Archivi kundig und daſſelbe nächſthin regiſtriret, beſchworen werden, daß nicht das geringſte von allen denen zu vorgemeldten

Aem-

Aemtern und deren Pertinentien gehörigen Originalien, copei- und brieflichen Urkunden, Regiſtern, Rechnungen, Quitungen, Miſſiven, in der Deſignation zurück behalten und ausgelaſſen ſei. Ferner iſt der Creditoren und Gläubigern halber beliebet und placidiret worden, daß allen denen Gräfl. Creditoribus. ſo auf Pinneberg, Barmſtedt, Hatzburg, denen incorporirten Vogteien und allen dahin gehörigen Pertinentien und Stücken, insgeſambt oder besonders unterpfändlich verwahret, und davon herrühren, von J. K. M. und F. G. geſtalten Sachen nach billige Contentation und Bezahlung, ohne der Gräfl. Fr. Wittiben Zuthun, ſoll geſchaffet und gemachet werden. Belangend die Fürſtl. Schauenburgiſche Wittibe zum Stadthagen, ſollen Derſelben vermüge zwiſchen J. F. G. und Graf Otten zu Schauenburg verwichenen Jahrs getroffenen Vergleichs, jährlich, und ſo lange J. F. G. leben, von J. K. M. und F. G. 3500. Reichsthaler richtig abgetragen und bezahlet werden, jedoch ſoll die Gräfl. Fr. Wittibe für ſich ſelbſt, die von den pro reſtantibus von Graf Otten veraccordirte 5000. Rthlr. und davon noch hinterſtellige 1500 Rthlr. an die Fürſtl. Fr. Wittibe abzuführen ſchuldig ſeyn.

Weiter auch ſoll die Gräfl. Fr. Wittibe verbunden und gehalten ſeyn, über obgedachte vorige Originalien und Urkunden, im geſetzten termino J. K. M. und F. G. zu extradiren, weil. Graf Ernſtes Leib-Gedinge und Donation über vorgedachte pinnebergiſche Aembter von dato 1602. dann auch die Verträge zwiſchen der Fr. Wittibe und weil. Graf Jobſt Herman von Schauenburg de ann. 1622. und 1633. und den Vertrag verwichenen 1640ſten Jahrs den 10. April zwiſchen J. F. G. und Graf Otten von Schauenburg geſchloſſen, und was etwa zu ſolchen Sachen noch weiter gehörig und bei dem ſchauenburgiſchen Archivo verhanden; Jedoch aber und wenn die Gräfl. Fr. Wittibe von ſulchen Originalien etwas zu ihrem Behuf vonnöthen hätte, ſollen Ihr dieſelbe gegen einen Revers in originali, oder die Copeien in probandi forma allemahl ausgeantwortet werden. Ferner und bei groſſer Unſicherheit, auch da die Gräfl. Fr. Wittibe bei J. K. M. und F. G. darum anhalten wird, ſoll J. G. G. in dem ſchauenburgiſchen Hofe binnen Hamburg, und ſo lange die Unſicherheit und Gefahr continuiret, zu wohnen allemahl permittiret und vergönnet werden. Wenn aber, (das GOtt gnädig geben und verleihen wolle,) im römiſchen Reich es zu

ſicheren

ſicheren und. ruhigen Stande gedeien würde, ſo wer-
deń J. K. M. und F. G. von J. G. G. damit nicht
beſchweret werden, was aber die Wohnungen in der
Twieten und Steinſtraſſen bereichen thut, ſolche wol-
len J. K. M. und F. G. zu ihren Beſten zu verhäu-
ren und der locationum zu genieſſen haben. Es wird
von J. K. M. und F. G. wegen feſtiglich verſprochen,
daß Sie der Gräfl. Fr. Wittiben, Sachen und Per-
ſonen, was von der ſchauenburgiſchen Grafſchaft her-
rühret, ſich beſter Weiſe wollen recommendirt ſeyn laſ-
ſen, auch ſich ihrer dabei rühmlicher maſſen und treu-
lichſt annehmen, und König und Fürſtlich die Hand
bieten, wollen auch J. K. M. und F. G. von J G. G
alle die Praetenſiones und Forderungen, die auf rich-
tigen und unſtrafbahren Siegeln und Briefen haften,
und auf die Aemter unterpfändlich verwahret, auch
was ſonſten für Onera. Impetitiones und Rechtferti-
gungen von den pinnebergiſchen Aemtern, Güthern
Pertinentien und Gerechtſamkeiten dependiren, gegen
männiglich, wer der auch ſei, abhalten. Was wegen
obgedachter pinnebergiſchen Aemter, Vogteien und
Pertinentien der weſtphäliſche Kraiß an Kraiß-Gebühr-
niß, oder auch Fiscalis Imperii, an Anlagen, Reichs-
ſteuren und Contributionen, (ſoweit es dieſe pinnen-

 ber-

bergiſche Lande betrift.) ſuchen mögten, von ſolchen Impetitionibus wollen J. K. M. und F. G. mit Aßiſtentz des niederſächſiſchen Kraiſes J. G. G. und die Grafſchaft, bei dem erſten Moderations-und Deputations-Tage. wann es J. K. M. und F. G. vorhero notificiret wird, entfreien und aſſiſtiren. Ob man auch wohl nicht verhoffen will, daß wegen dieſes getroffenen Vergleichs einige, wie auch inſonderheit die Röm. Kaiſerl. Maytt., etwas prætendiren werden, ſo wollen dennoch J. K. M. und F. G. der Gräfl. Fr. Wittibe durch erlaubte und rechtliche Mittel gegen alle Anſprüche die hüfliche Hand bieten, und ſich ſonſt getreulich annehmen. Und gleichwie dieſer Vergleich zu Ihr. Kaiſerl. Maytt. und des Heil. Reichs Praejuditz nicht gemeinet noch gereichet; alſo ſoll auch dardurch Allerhöchſtgedachte Ihr. Kaiſerl. Maytt. und dem Heil. Heil. Röm. Reiche an Dero Allerhöchſten Juribus nichts derogiret ſeyn. Mobilia und Hausgeräth an Betten, Bett-Gewand, item das mit den Schäferei insgemein geſetzete Schaf-Viehe, ſoll der Gräfl. Fr. Wittib abgefolget, die Steine bei der Pallimalie-Bahn von J. K. M. für die Billigkeit bezahlet werden, aber ſonſten die Prahme und Bothe bei den Fähren, auch was erd- und nagelfeſt iſt, J. K. M. und F. G. verbleiben. Belangend das für dieſen und bei Lebzeiten Graf Otten gehauene Fadenholtz, mag die Gräfl. Fr. Wittibe zu ihrem Beſten verkauffen.

Weilen

Weilen nun vorobgemeldte alle Iura, Recht und Gerechtſamkeit über die dickbeſagte pinnenbergiſchen Aemter und deren geſamnte Pertinenzſtücke, ſo die Gräfl. Fr. Wittibe für ſich und ihre Erben darin hat, nunmehro aber völligermaſſen J. K. M. und F. G. abgetreten, und ſich nicht die geringſte Exaction, Forderung und Praetenſion, wie die auch Nahmen haben, wollen reſerviret haben; Wollen J. K. M. und F. G. Jhro Gräfl. Gn. und Dero Erben und Erbnehmen richtig uud redlich hundert und fünf und viertzig tauſend Reichsthaler, an guten, harten, gangbahren Reichsthalern contentiren, bezahlen, und in Jhr. Gräfl. Gn. Gewahrſam zur Stätte, in nachfolgenden dreien Terminen, gegen genugſame Quittung erlegen laſſen, als den erſten Termin 45000. Rthl. den Montag, Dienſtag oder Mittewochen in der Woche Palmarum, den andern Termin als 50000. Rthlr. doch ohne Zinſe in Octavis Trium Regnm anno 1642. zu Stade, den dritten Termin als die letzte 50000. Rthlr. mit 3000 Rthlr. Zinſe in Octavis trium Regum anno 1043. auch zu Stade. Wollen auch J. K. M. und F. G. bei Jhren Königl. Worten und Fürſtlichen Glauben zugeſagt haben, daß J. G. G. ohne einigen Abzug und Decour-

 tirung,

tirung, Verboth, Arreſt und Kummer, oder andere Hemm- und Hinderung, ſolche vorgedachte Gelder ſollen erleget werden: geſtalt dann J. K. M. nnd F. G. hierüber eine Königl. und Fürſtl. Obligation ausſtellen, und J. K. M. und F. G. eine andere ſpecial- und mehrere Renunciation und Verzicht, wie ſolche für das Fürſtl. Hauß Hollſtein am dienſamſten und kräftigſten ſeyn kan, von der Gräſl. Fr. Wittib ſoll herausgegeben werden, geſtalt man ſich an Seiten der Gräſl. Fr. Wittib. dazu verobligiret haben will.

Und als nun dieſes von den untergeſetzten König- und Fürſtlich: auch Gräflichen Commiſſariis nach hinc inde vorgezeigter Legitimation und ausgegebenen Vollmachten geſchloſſen worden, ſoll dieſer Receſſus hernacher von J. K. M. Fürſtl. und Gräſl. Gnaden, unter dero König-Fürſt- und Gräflichen Hand und Siegel reciproce ausgeantwortet werden; So haben Sie zu mehrer Beglaubung und feſter Haltung dieſen Receß mit eigenen Händen unterſchrieben und ihren angebohrnen Pitſchaften bedrücket. So geſchehen Flensburg den 10ten Martii Anno 1641.

C. G. v. Pentz. Jürgen v. der Wiſch.
(L.S.) (L.S.) Jürgen v. Buchwald.
(L.S.)

Ant. v. Wietersheimb. Reimarus Dorn
Dr. Hans Zachar. von Rochow.
(L.S.) (L.S.) (L.S.)

§. 16.

§. 16.

Die Grafſchaft **Sternberg** haben die Grafen **Heinrich** und ſein Sohn Graf **Johan** zum **Sternberge**, im Jahr 1377. an Graf **Otto** I. von **Hollſtein-Schaumburg**, und ſeinen Erben mit allen Rechten für 3000. Marck Pfennig, wie die damals zu **Lemgo** gäng und gebe waren, verkauft, worauf auch Graf **Otto I.** ſolche nach des Grafen **Johann** von **Sternberge** Tode mit aller Zubehörung pure an ſich genommen, geruhiglich beſeſſen, und ſich darmit von dem Biſchof zu **Paterborn**, als Lehns-Herrn, belehnen laſſen. Es iſt aber ſothane Grafſchaft nachgehends im Jahr 1400. und folgenden nach und nach wieder an die Grafen von der **Lippe** Pfandsweiſe verſetzet worden. Ob nun wol die Grafen von **Schaumburg** (ſonderlich Graf **Otto** V) ſie wieder einzulöſen geſuchet, auch die Verſatz-Gelder bey dem **Domcapittel** zu **Minden** deponiret, ſo wolten doch die Grafen von der **Lippe** ſich hierzu nicht verſtehen,

wes halber die Sache zur Klage vor den Kaiſer gelangte, und ſo weit gezrieben würde, daß man Schaumburgiſcher ſeits bald zur gewünſchten Endſchaft derſelben hätte kommen können. Wie ſolches die lippiſchen Räthe vnnd Landſaſſen vermerckten, ſo waren ſie dahin bedacht, wie ſie die Sache durch eine Heirath des Grafen **Simonis** von der **Lippe** mit der Gräfin **Eliſabet**, Herrn Graf **Otto** des V. von **Hollſtein-Schaumburg** Tochter, einiger maſen ausmachen möchten. Und da ward den Schaumburgiſcher Seits wegen Einlöſung der Grafſchaft **Sternberg** und was dazu gehöret ſub dato den 13. Nov. 1585. (in welchen Jahre gedachte Gräfin **Eliſabeth** an den Graf **Simon** von der **Lippe** vermählet wurde) ein ſolch interim und Anſtand gewilliget „**daß ſo lange Graf** „**Simon als damals regierender Herr** „**zur Lippe und ſeine Söhne von ihme** „**und Graf Adolphs Schweſter Fräu**„**lein Eliſabethen, ſein Graf Simons** „**künftiger Gemahlin gebohren, und**

„ſon-

„ſonderlich die, ſo regierende Herren
„der Grafſchaft Lippe ſeyn würden,
„und dann nach deren tödtlichen Ab-
„gang einer derſelben Graf Simons
„Söhne Sohn oder Nepos, der als-
„denn die Regierung der Grafſchaft
„würde haben, in Leben ſeyn würden,
„die Grafſchaft Sternberg, Barentorf
„und Solt-Uſflen mit allen ihren in
„den *reverſe exprimirten* Zubehörungen,
„nicht abgelöſet werden, ſondern ſo
„lange der obgedachten Perſonen einer
„lebte, fürtan bey der Grafſchaft Lip-
„pe gelaſſen werden ſolte. Wann aber
„dieſe dreyerley Perſonen, ſo eben *ſpeci-*
„*ficiret*, alle vorbey und mit Tode ab-
„gegangen, alsdenn ſolte den Grafen
„zu Hollſtein Schaumburg frey ſtehen,
„die Ablöſungs-Sachen, in dem Stan-
„de, drin ſie vor der Heyrath geweſen,
„wiederum zu *reaſſumiren* und auszufüh-
„ren, wie ſolches der hiebey vor auf-
„gerich-

„gerichtete Vertrag, welchen Graf A-„dolph zu Hollſtein-Schaumburg, und „Graf **Simon** zur Lippe ꝛc. neben „ſechs von Adel unterſchrieben und ver-„ſiegelt, weiter ausweiſet (*).

(*) *Spangenberg* l. c. L. V. c. 18. da er die gantze Sache aus Original-Acten und Urkunden weitläuftig erzählet hat.

§. 17.

Die Herrſchaft **Gehmen** (*), welche im Stift **Münſter** bei der Stadt **Borcken** gelegen, wurde von der Gräfin Corda oder Cordula, des lezten Grafen **Heinrich** von **Gehmen** Tochter, dem Grafen **Johann** VIII. zu **Hollſtein-Schaumburg**, durch eine Heirath mit derſelben zugebracht (**) und alſo mit **Schaumburg** vereiniget. Es iſt aber ſothane Herrſchaft nachmals an die Grafen von **Bronchorſt Styrumb** gekommen, (***) da die Gräfin **Maria**, des Grafen **Otto** V. von **Hollſtein-Schaumburg** Tochter, den 26. Sept. 1591. an Graf Jo-

do-

docus (****) zu Limburg und Bronckhorſt, Herrn zu Styrumb etc. iſt vermählet worden.

(*) Von dieſer Herrſchaft handelt mit mehrern M. Werner Teſchenmacher in Annalibus Cliviæ-Iuliæ-Montiæ-Marchiæ-Ravensbergiæ, antiquæ et modernæ Arnheim 1638. fol. ingleichen Herm. Hamelmann in Operibus Genealogico-Hiſtoricis p. 383. Der aber dieſe Herrſchaft durchgehends *Gemme* nennt.

(**) Spangenberg l. c. L. V. c. 33.

(***) Hauber in Primitiis Schauenb. faſc. I. p. 52.

(****) Spangenberg nennet ihn l. c. p. 264. *Iobſt.*

§. 18.

Die Dynaſtei Bergen, welche die Grafen von Hollſtein-Schaumburg in vorigen Zeiten gleichfals beſeſſen, liegt im Kennemerland an der Nordſee, in Nordholland. Graf Henrich der VII. von Hollſtein-Schaumburg, des Graf Juſti II. Sohn, kaufte dieſelbe von dem Grafen (*) Henrich

von

von **Brederode**, Hrrn von **Vianen**, welcher, nachdem er **Holland** verlaſſen, ſich nach **Schaumburg** begab, und im Jahr 1568. zu **Gehmen** in **Cleviſchen**, mit Tode abging. Nach Abſterben des letzten Grafen von **Hollſtein-Schaumburg**, Herrn **Otto** des VII. verkaufte deſſen Frau Mutter, die Gräfin **Eliſabeth** 1641 dieſes Land, ſo auſſer **Bergen** auch **Brederode**, (**) **Kargſoodam**, und anderer Oerter mehr in ſich faßte, wiederum an einen reichen Holländiſchen von Adel, Nahmens **Anton Stadler** (*) der hierauf daſſelbe in ſeinen Beſitz nahm.

(*) Dieſer Graf Henrich von Brederode war einer der vornehmſten, welche die ſogenanten Geuſen oder Bettler gegen die Spanier in den Niederlanden 1566. und 1567. anführte, als dieſelbe die Inquiſition einzuführen ſuchten, und wurde daher inſtaurator amiſſæ libertatis genennet. Er muſte aber doch endlich der Spaniſchen Uebermacht weichen, da er ſich den mit ſeiner Familie erſtlich nach Emden und von da in Weſtphalen nach Schaumburg wendete. Man gibt ihm Schuld, daß er bei Gelegenheit der Reli-

Religions-Beſchwerung in den Niederlanden, ſich der Grafſchaft Holland, die ſeinen Vorfahren gehöret, zu bemächtigen getrachtet habe. Siehe das Zedleriſche groſſe vollſtändige Univerſal-Lexicon Tom. IV. S. 1207.

(**) Brederode iſt eine alte Herrſchaft nebſt einem ruinirten Schloß in Holland, ohnweit Harlem, von welchen das alte, und wie es in Holland genennet wird, das edelſte Geſchlecht derer von *Brederode*, ſeinen Nahmen führet.

(***) Haubers primit. Schauenb. faſc. I. p. 75.

Das neunte Capittel.

Von der nach Abſterben des Grafen Otto VI leztenGrafens von Hollſtein-Schaumburg, erfolgten Theilung der Grafſchaft Schaumburg.

§. 1.

Die Grafſchaft Schaumburg begrif vor-

mals, und noch zu Zeiten des durchlauchtigen Fürſten **Ernſts**, Grafens zu **Hollſtein-Schaumburg**, die Aemter **Schaumburg**, **Bückeburg**, **Arnsburg**, **Stadthagen**, **Sachſenhagen**, **Hagenburg**, **Bokeloh**, **Mesmerode**, **Rodenberg** und **Lauenau**, nebſt den dazu gehörigen Städten, Schlöſſern, Dörffern und Länderenen, in ſich. Von dieſen aber waren **Lauenau**, **Bokeloh** und **Mesmerode** ein **Braunſchweig-Lyneburgiſches** Lehen, indem Hertzog **Erich** von **Braunſchweig-Lyneburg** dem Grafen **Otto** V. von **Hollſtein-Schaumburg**, wegen ſeiner ihm erwieſenen treuen Dienſte, das Haus und Amt **Lauenau**, ſamt allen Zubehörungen, wie die Nahmen haben, zum **Manns-Stamm-Lehen** angeſetzet, dagegen aber Graf **Otto** V. hochgedachter ſeiner fürſtl. Gnaden dem Herzog **Erich** und ſeinen Nachkommen, ſeine Erbhäuſer, **Bokeloh**, und **Mesmerode** zur Danckbarkeit hinwiederum zu Lehen aufgetragen hatte (*). Die

Aemter

Aemter **Rodenberg**, **Arensburg**, und **Hagenburg** hatten die Grafen von **Holſtein-Schaumburg Johann** und ſein Bruder **Anton** denen Land-Grafen von **Heſſen-Caſſel**, ſchon in ältern Zeiten, nämlich 1518. gleichfals zu Lehen aufgetragen, oder ſelbige zu **Lehns-Herren** derſelben angenommen. Und was die Stadt **Oldendorf** und Voigtei **Visbeck** auf dieſer Seite der Weſer, die Voigtei **Lachem** aber auf jener Seite betrift, ſo waren das Lehns-Stücke der ehmaligen Grafſchaft **Wunſtorf**, mit welcher Herzogs **Erichs** von **Braunſchweig-Lyneburg** Vorfahren vor geraumer Zeit die Grafen von **Wunſtorf** belehnet hatten. Nachdem der Manns-Stamm dieſer Grafen erloſchen, ſo fiel die Grafſchaft **Wunſtorf** nebſt vorberührten Lehns-Stücken derſelben, an das Herzogthum **Braunſchweig-Lyneburg** wieder zurück. Es hatten aber dieſe Grafen von **Wunſtorf** für undencklich geraumer Zeit an des Grafen **Otto V.** von **Hollſtein-Schaumburg** ſeinen Vorfahren

mit conſens der Herzoge von **Braunſchweig-Lyneburg** gemeldete Stadt **Oldendorf**, die Voigtei **Viſchbeck** und die Voigtei **Lachen** mit allen Zubehörungen an Klöſtern, Dörfern, und allen Gerechtigkeiten, für **zwanzig Pfund Goldes** wieder lößlich verſetzet und eingeräumet. Als demnach hierüber zwiſchen Graf **Otto** V. von **Hollſtein-Schaumburg**, und Herzog **Erich** von **Braunſchweig-Lyneburg** allerhand Irrungen entſtunden, indem Graf **Otto** ſich auf einen Erb-Kauf und Verehrung dieſer Stücke berief; ſo verglichen ſich endlich beide Theile zu **Neuſtadt** den 16. April 1573 (**) dahin, daß Herzog **Erich**, ſeine Stamm-Erben und Nachkommen, gedachte verpfändete Stad **Oldendorf**, die Voigteien **Visbeck** und **Lachen**, mit den zugehörigen Klöſtern, Dörfern, Land, Leuten, Zehnten, Wäldern, Holtzungen, Zöllen, Jagden, und Fiſchereien, ſamt allen Gerechtigkeiten, auch hoher Obrigkeit und

Both-

Bothmäßigkeit, wie die auch Nahmen haben, und alſo mit dem gantzen Bezirck, dem Grafen **Otto** V. von **Hollſtein-Schaumburg**, und ſo lange ſein Gräflicher **Manns-Stamm** bleiben würde, unabgelöſet laſſen ſolte und wolte: Wogegen Graf **Otto** V. ſich erklärte und verſprach, daß, wenn ſein Gräflicher Manns-Stamm durch den Todt abgehen würde, alsdenn dem Herzog **Erich** und ſeinen männlichen Stamms-Erben und Nachkommen, vorgerührte verpfändete Braunſchweig-Lyneburgiſche Stamm-Güter mit gedachten zugehörigen Gerechtigkeiten, ſonder Entgeltniß und Erſtattung des Pfand-Schillings und einiger Vorwand meliorationum oder anderer Zuſprüche, unverjahrt und ohnverpfändet wiederum erblich heimfallen, und mit ihrem Fürſtenthum **Braunſchweig-Lyneburg** eigenthümlich alſo ſolten conſolidiret werden, daß ſie, die Herzoge, freie Macht hätten, gerührte ihre Stamm-Güter nach ſolchen Anfalle

alſobald unverhindert wiederum zu recuperiren und in Beſitz zu nehmen.

(*) Beyträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg 2 Th. S. 23. f.

(**) Dieſer Vergleich ſtehet völlig in des Herrn von Meiern Actis Pacis Weſtphal. publicis. P. 17. L. 46. §. 11. Beyl. Num. 3. p. 412-414. und lautet alſo:

Von GOttes Gnaden, wir Erich, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. und Otto, Graf zu Hollſtein, Schaumburg und Sternberg, Herr zu Gehmen, thun kund, und hiemit für uns, unſere Erben und Nachkommen gegen jedermänniglich bekennen. Nachdem unſers Herzogen Erichs abweſens zwiſchen unſern, und mein, Grafen Otten, Droſten und Beamten, der Lauenauiſchen Grentzen halber Streit eingeriſſen; Wir Hertzog Erich aber wolgemeldten Unſerm Schwagern, Grafen Otto, Unſer Hauß und Amt Lauenau, ſamt allen Zubehörungen, wie die Nahmen haben, nach Ausweiſung drüber unter uns aufgerichteter Lehen- und Gräntz-Briefe, um ſeiner Uns erwieſener getreuer Dienſte willen, und ſonderbahrem geneigten Gemüthe zum Manns-Stamm-Lehen

hen angeſetzet; und ich, Graf Otto, hochgedachter Sr. Fürſtlichen Gnaden dargegen meine Erb-Häuſer Bokeloh und Mesmerode zur Danckarkeit hinwieder zu Lehen aufgetragen, und uns aller Gräntzen halber, auch mit verglichen haben, daß wir demnach beiderſeits unſern Droſten und Beamten ernſtlich befohlen haben wollen, ſich darnach bey willkührlicher Strafe unterthänig und gehorſamlich zu halten, und derentwegen hinführo keinen Streit mehr zu machen, noch zu verurſachen, wie wirs denn beiderſeits nochmahls dabei allerdings bewenden laſſen, wo nemlich Unſerer eins Manns-Stamms (welches doch GOtt gnädig verhüten wolle) abgehen wird, daß alsdenn deſſelben überlebender Mann-Stamm gerührte Häuſer und Aemter, und derſelben Landſchaft mit allen Zubehörungen, wie die auch Nahmen haben, erblich an und wiederum zurück fallen, und ohne Unſerer beider Fürſtlichen und Gräflichen Häuſer Einrede, in Beſitz zu behalten, oder darin zu nehmen, Macht haben ſollen, wie wir denn ein des andern und Unſern beiderſeits Lehens und Erbfolgern hiemit ſolche Macht geben, und damit Unſere vorige Verträge erklären, und unwiederrufflich befeſtiget haben wollen. Nachdem auch Unſere Herzogen Erichs Vor-Eltern vor geraumen Jahren, durch Abgang weiland der Grafen zu Wun-

 ſtorff

ſtorff Manns-Stamms, derſelben von Unſern Fürſtlichen Hauſe lehnrührig geweſene Grafſchaft wiederum heim und angefallen, und dieſelbe für undencklicher geraumer Zeit Grafen Otten Vorfahren, mit hochgedachter unſer Vorfahren Conſens, darvon etliche darzu gehörige vornehme Stücke, als nemlich auf diſſeits der Weſer, die Stadt Oldendorff und Voigtei Vißbeck, auf jener Seiten aber die Voigtei Lachem, mit allen Zugehörungen an Klöſtern, Dörffern und allen Gerechtigkeiten, für zwantzig Pfund Goldes wieder lößlich verſetzet und eingeräumet, wir aber daran Unſere Grund Gerechtigkeit behalten, dargegen ſich aber wohlgedachter Graf Otto auf einen Erb-Kauf und Verehrung berufen, Wir Ihme mit uralten Siegeln und Briefen, auch unſeren Lehen und Sahl-Büchern, und aus den Rechten, ein anders dargethan, ſo haben demnach auf unſern beyderſeits Befehl unſere Räthe ſich darüber zuſammen geſetzt und dieſe Irſalen dahin vermittelt, das wir Herzog Erich und Graf Otto uns derentwegen nachfolgender maſſen erblich vertragen, daß wir Herzog Erich vor uns unſere Stamm-Erben und Nachkommen, gedachte verpfändete Stadt Oldendorff, Voigtey Vißbeck und Lachem, mit den zugehörigen Klöſtern, Dörffern, Land, Leuten, Zehenden, Wäldern, Holtzungen, Zöllen, Jagden

und Fiſchereyen, ſamt allen Gerechtigkeiten, auch hoher Obrigkeit und Botmäßigkeit, wie die auch Nahmen haben, und alſo mit dem gantzen Bezirck, ſo lang ſein Gräflicher Mann-Stamm bleiben wird, unabgelöſet laſſen ſollen und wollen. Wann aber mein, Graf Otten Gräflicher Mann-Stamm (welches GOtt auch gnädig verhüten wolle) durch den Todes-Fall abgehen ſolte, ſo ſollen im Gegenfall Sr. Fürſtlichen Gnaden und deroſelben Fürſtl. männlichen Stamms-Erben und Nachkommen, vorgerührte meinen Vorfahren verpfändete Stamm-Güter ſamt und ſonders mit gedachten Zugehörigen Gerechtigkeiten, ſonder Entgeltniß und Erſtattung des Pfand-Schillings und einiger Verwand meliorationum oder anderer Zuſprüche, unverjahret und ohnverpfändet wiederum erblich heimfallen, und mit ihrem Fürſtenthum Braunſchweig und Lüneburg ꝛc eigenthümlich conſolidiret werden, Sie auch freye Macht haben, gerührte ihre Stamm-Güter nach ſolchem Abfalle, alsbald unverhindert, wiederum zu recuperiren, und in Beſitz zu nehmen. Damit nun Sr. Fürſtliche Gnaden und deroſelben Fürſtliche Nachkommen dieſesfals um deſto mehr geſichert ſeyn, und allem künfftigen Streit vorgebauet werden möge, ſo thue Ich, Graf Otto, vor mich und meine Nachkommen, mich Kraft dieſes ver-

pflichten, die uralten Gräntz- und Scheide-Steine (welche meine Erb-Grafſchafft von dem Fürſtenthum Braunſchweig Sr. Fürſtl. Gnaden Calenbergiſchen Theils, von undencklichen Jahren bis dieſe Zeit unterſchieden,) zu ewiger gewiſſer Nachrichtung, vom Dachtel-Felde an, bis an mein Hauß und Schloß Schaumburg, und darzu gehöriger Thier-Garten (als welche beyde Stücke, wie hochgedachter Sr. Fürſtl. Gnaden eingebildet worden, zu ihrer heimgefallenen Grafſchafft Wunſtorff nicht gehörig, ſondern meines Ur-Anherrn, Grafen Adolphs zu Schaumburg ſel. Erbguth geweſen, und der Thier-Garten von deſſelben Nahmen der Greven Alveshagen noch auf heutigen Tag genennet wird, und dieſe beide Stücke von demſelben, ſonder mein Erb-Land, Leute und territorium den Biſchoff zu Minden, wie auch nachfolgende Zeit von meinen Vorfahren. mein Haus Sachſenhagen, auf gewiſſe maſſe eintzig und allein zu Lehen aufgetragen, und von meinem Erb-Lande und Leuten gewiſſe Voigteyen und Erb-Güter zu bequemerer Verwaltung bei beide Häuſer geleget, ſonſten aber darzu nicht gehörig, noch von Anfang dabey geweſen ſeyn. Wie ich, Hochgedachter Sr. Fürſtlichen Gnaden, und dero Räthen, mit einem uralten brieflichen Nachrichrichtungen, wie ein Erb-Stück nach dem andern bey

meine Erb-Grafſchaft kommen, erwieſen habe, und derowegen durch dieſelbe Sr. Fürſtl. Gnaden, und deroſelben Fürſtl. Nachkommen auf obberührten Fall als Wunſtorffiſche Lehen nicht anfallen können, ſondern auf meine alsdenn überlebende Cognatos Rechts wegen vererbfällen müſſen, wie ich dann auf vorgedachten Fall ſolch Erb-Recht, Kraft dieſes, ausdrücklichen vorbehalten thue) und denn herunter durch den Drift-Weg bey Lütken-Weyden bis an die Weſer, und über die Weſer bis über den Rintheliſchen Hagen an die Lippiſchen Gräntzen, und da herunter auf Egſtorff, und davon weiter an hochgedachter Sr. Fürſtl. Gnaden, meine und der Grafſchaft Lippe drey Gräntz-Steine, diſſeits Ertzen, repariren und nach meiner Erb-Grabſchaft wärts mit meinem Schaumburgſchen Neſſel-Blat, und an der Braunſchweigiſchen Seiten mit dem Fürſtlichen Braunſchweigiſchen Leuen wiederum aushauen und erneuren zu laſſen. Welches alles wir Hertzog Erich, Grafen Otto, und ich Graf Otto, Sr. Fürſtl. Gnaden für uns, unſern Erben und Nachkommen, bei unſern Fürſtlichen und Gräflichen Ehren, wahren Worten und Treuen ſonder einige Einrede, unwiederrufflich und veſtiglich zu halten angelobet, und einer dem andern an Eydes ſtatt verſprochen, auch dabeneben alle unſe-

re alte Briefe und Siegul, auch Erb- und Sahl-Bücher (wo deren etliche dieſem zuwider über kurtz oder lang aufgefunden werden mögten,) beyderſeits aufgehoben und vernichtet haben, und es hiebey obgeſchriebener maſſen einzig und allein für und für beſtändig verbleiben und dawieder von uns und unſern Nachkommen nichts vorbracht werden ſoll. Deſſen zu wahrer Urkund haben wir dieſen Erb-Vertrag auf Pergamein zweyfach ſchreiben laſſen, dieſelben mit Unſern Hand-Zeichen und Fürſtlichen und Gräſtichen Inſieguln beveſtiget, und jeder Theil davon ein Original zu ſich genommen. So geſchehen zur Neuſtadt, den 16. Aprilis im Jahr nach Chriſti unſers lieben HErrn Gebuhrt, ein tauſend fünff hundert drey und ſiebentzig.

Hertzog Erich. Otto Graf zu Schaumburg.

Sigilla Impreſſa.

§. 2.

§. 2.

Wie nun Graf **Jobſt Hermann** von **Hollſtein-Schaumburg**, den 5. Nov. 1635. mit Tode abging, ſo ließ der damalige Herzog von **Lyneburg** das Hauß **Lavenau** occupiren (*); und als hierauf auch Graf **Otto** VI. der lezte Graf von **Hollſtein-Schaumburg**, ohne Leibes-Erben den 15ten Nov. 1640. dieſes Zeitliche geſegnete, ſo nahm Herzog **Georg** von **Braunſchweig-Lyneburg** auch das Hauß und Amt *Meſmerode* und **Bokeloh** ſamt übrigen **Braunſchweig-Lyneburgiſchen** Lehns-Stücken, als **Lehns-Herr** wieder zu ſich. Und die ſich Dero Zeit zu **Stadthagen** aufhaltende Fürſtliche Wittibe, Weiland Fürſt **Ernſts** Gemalin, ließ im Nahmen des Landgrafen von Heſſen-Caſſel von denen Aemtern **Arensburg Rotenberg** und **Hagenburg**, als nunmehro ausgeſtorbenen Heſſen-Caſſeliſchen Lehn, Beſitz nehmen (**).

(*) *Bibliotheca Hiſtoriæ Schauenb.* I. Th. S. 23.

(**) *Biblioth. Hiſt. Schauenb*, I. Th. S. 40.

§. 3.

Wegen der übrigen Schaumburgiſchen Aemter war die Gräfin **Eliſabeth**, Herrn Graf **Otto** VI. von **Hollſtein-Schaumburg**, noch lebende Frau Mutter, die einige Erbin, welche daher auch alſofort nach Ableben ihres Herrn Sohns, des Grafen **Otto** VI. davon würcklichen Poſſeſſion nahm. Allein nicht lange hernach nahm das Biſchofthum **Minden**, ſo dero Zeit die Schweden inne hatten, die Aemter **Schaumburg**, **Stadthagen**, und **Sachſenhagen**, nebſt denen dazu gehörigen Schlöſſern und Städten, unter den Vorwande, daß ſolche ein Biſchöflich Mindiſches Lehen wären, vorerſt, und ferner auch das Schloß, Stadt und Amt **Bückeburg**, ein. Wieder dieſes Verfahren ſezte ſich aber die Gräfin **Eliſabeth**, und proteſtirte dagegen auf das förmlichſte. Wie endlich dieſe Streit-Sache für das kaiſerliche Kammer-Gerichte gelangte, ſo erging nicht nur an das Biſchofthum **Minden** ein kai-

kaiſerliches mandat: de reſtituendo et non amplius turbando ſine clauſula; ſondern es erhielt es auch die Fr. Gräfin **Eliſabeth**, da ſie ihren Bruder, den Graf **Philip** ſelbſt dieſerhalb nach **Stockholm** ſchickten, (*). durch Vermittelung des Schwediſchen Geſandtens in Teutſchland Herrn Graf **Oxſſenſtirn** bei der Königin **Chriſtina**, daß ihr die ganze Grafſchaft, ſo weit ſie von der ſchwediſchen Regierung im Nahmen des Biſchofthums Minden occupiret worden, gegen das Ende des Jahrs 1643. (**) völlig wieder eingeraümet wurde; worauf ſie den auf Anſuchen der Schaumburgiſchen Landes-Stände, ihren Bruder, vorgedachten Herrn Graf **Philip** zu ihren Erben und Succeſſor in der **Grafſchaft Schaumburg** alſo erklärte und annahm, daß ihnen beiderſeits zugleich der Huldigungs-Eid muſte geleiſtet werden.

(*) Hauber in primit. Schauenb. faſc. I. S. 49. ff. welcher auch faſc. I. S. 42. folgende Schriften anführet, welche zu mehrer Einſicht in dieſe Lehns-Streitigkeit dienen: *Acta* die mindiſche Lehen betreffend ꝛc.

Riuteln

Rinteln 1645. fol. Acta *ſecundæ inſtantiæ* in Sachen Schaumburg *contra* Minden, Rinteln 1646. fol. Wohl begründete Beantwortung auf des Stifts Minden vermeinte Hinterſchreibung. Rinteln 1645. 4. Dieſen füge ich noch bei: 1) *Poſſeſſorii Manifeſtum* ſamt Beilagen darin *delineatorie* und kürzlich ans helle Licht geſetzet wird, welchergeſtalt die : : Frau Eliſabeth, Gräfin zu Hollſtein, Schaumburg ꝛc. : : wie einzige Erbin zu der Grafſchaft Schaumburg, zuforders in *poſſeſſorio* und in *ſpecie* zu denen Stücken, deren das Stift Minden ſich wieder die Lehn-Briefe angemaſſet, allerdings befugt ſey : : in Druck gegeben im Jahr 1643. in 4. (2) *Petitorii Manifeſtum* ſamt Beilagen ꝛc. Gedruckt 1643. 4.

(**) Biblioth. Hiſt. Schauenb. Th. I. S. 45.

§. 4.

Jetzterwehnter Herr Graf **Philip** vermählte ſich nicht lange hernach im Jahr 1644. den 18. Oct. mit der Heſſen-Caſſeliſchen Prinzeßin und Land-Gräfin **Sophia**, Herrn Land-Grafens **Moriz** Tochter, und wurde

von

von neuen zwar den 23. Oct. 1644. mit den drei Aemtern **Rodenberg**, **Hagenburg** und **Arnsburg**, welche, wie gedacht, mit dem Tode **Otto** des VI. als ausgeſtorbene Lehen an Heſſen-Caſſel zurückgefallen waren, belehnet, trug aber dagegen die übrigen **Schaumburgiſchen** Aemter denen Durchlauchtigen Landgrafen zu **Heſſen-Caſſel** auch zur Lehen auf. Allein, nach den den 19. Junii 1646. erfolgten frühzeitigen Abſterben der Gräfin **Eliſabeth**, und da man von Biſchöflicher Mindiſcher Seite wegen der Grafſchaft **Schaumburg**, neue Schwierigkeiten machte, indem der Biſchof zu Minden ein anderweitiges kaiſerliches decret (*) inzwiſchen ausgewircket hatte, wodurch das erſtere kaiſerliche decret: de reſtituendo, caſſiret, und die vier Aemter **Schaumburg**, **Stadthagen**, **Sachſenhagen** und **Bückeburg** mit allen Zubehör dem Stift Minden zuerkant worden, wurde endlich zwiſchen der Durchl. Land-Gräfin von Heſſen-Caſſel **Amelia Eliſabeth**, und den

Hochgebohrnen Grafen **Philip** von der **Lippe**, den 9ten Julii 1647. dieſer Haupt-Vergleich (**) getroffen, daß zwar ein jeder Theil von denen hohen Contrahenten eine Hälfte der Grafſchaft **Schaumburg**, die Landgrafen von Heſſen-Caſſel aber das dominium directum der ganzen Grafſchaft haben ſolten. Dieſer Vergleich wurde nachmals in dem **münſteriſchen** Friedens-Schluſſe alſo beſtätiget, daß denen Land-Grafen von Heſſen das dominium directum der vier Schaumburgiſchen Aemter, **Stadthagen**, **Bückeburg**, **Schaumburg** und **Sachſenhagen**, welche nebſt den darin befindlichen Schlöſſern und Städten das Biſchofthum Minden ſich zueignen wolte, **zuerkennet** wurde. Die Worte des **münſteriſchen** Friedens-Schluſſes lauten §. 50. alſo: Tertio jus directi et utilis Dominii in præfecturas Schaumburg, **Buckenburg**, Saxenhagen et Stadthagen, Epiſcopatui Mindano ante hac aſſertum et adjudicatum, porro ad Dn. Wilhelmum modernum Haſſiæ Landgravium, ejusque ſucceſſores plenarie

narie in perpetuum ultra ulteriorem dicti Epiſcopatus, aut alterius cujusvis contradictionem aut turbationem pertineat, ſalva tamen transactione inter Chriſtianum Ludovicum, Ducem Brunſwico-Lyneburgenſem & Haſſiæ Landgraviam, Philippumque Comitem de Lippe inita. Firma etiam manente, quæ inter eandem Landgraviam & dictum Comitem inita est, conventione.

(*) Biblioth. Hiſtor. Schauenb. Th. I. S. 47.

(*) Weil dieſer Vergleich eines der wichtigſten Stücke in der Schaumburgiſchen Geſchichte iſt, ſo will ich ihn hier ganz mittheilen, er lautet alſo:

Zu wiſſen, als durch Abſterben des Weyland Hochwohlgeb. Grafen, Herrn Otten des lezten, Grafen zu Holſtein, Lippe und Sternberg, Herrn zu Gehmen und Bergen, Chriſt-Milden Andenckens, deſſen Gnaden den 15ten Nov. anno 1640. ohne Hinterlaſſung männlicher Leibes-Lehns-Erben dieſe Welt geſegnet, dem Fürſtl. Hauß Heſſen-Caſſel die in der Grafſchaft Schaumburg gelegene und von Hochermeldten Fürſtl. Hauß bis dahin zu rechten Mann-Lehn in der Zeit recognoſcirte Schlöſſer, Stadt und Aembter Roten-

 berg,

burg, Hagenburg, und Arensburg, mit aller Hoheit, Obrig- und Herrlichkeiten, auch allen andern ihren Zubehörungen, nichts ausgeſchloſſen, wiederum an und heim gefallen, auch von demſelben ſobald in würcklichen Beſitz genommen, und etliche Jahr hero ruhlich inne gehabt und erſeſſen worden, mittelſt aber der Durchlauchtigſten und hochgebohrnen Fürſtin und Frauen, Frauen Amelien Eliſabethen Land-Gräfin zu Heſſen, gebohrne Gräfin zu Hanau Münzenberg, Gräfin zu Cazenelnbogen, Diez, Ziegenhein und Nidda, Wittiben, Vormünderin und Regentinn des Fürſtenthums Heſſen, in Vormundſchaft ihres vielgeliebten Sohns Herrn Herrn Wilhelm des Sechſten, Landgrafen zu Heſſen, Grafen zu Cazenelnbogen, Diez, Ziegenhein und Nidda, von weyland der Hochwohlgebohrnen Frauen Eliſabethen, Gräfin und Edlen Frauen zur Lippe, Wittiben und lezt verſtorbenen Graf Ottens zu Schaumb. Frau Mutter, unterthänig zu erkennen gegeben worden, welcher geſtalt Sie Ihren Herren Brudern Philippen Grafen und Edlen Herrn zur Lippe als Lehn-Trägern, und von Ihr in der Grafſchaft Schaumb. an unbeweglichen Gütern, Schlöſſern, Aemtern, Gerichten, Stätten, Dörffern, Klöſtern, Zehnten, Zinſſen, Renten, Aeckern, Wieſen, Wäſſern, Wildtbahnen, Fiſchereyen, Zöllen, Bergwercken, Vorwercken, Höffen, und allen andern Gütern, die Sie mit aller Hoheit, Regalien, Herrlich- und Gerechtig-

rechtigkeiten auch allen Zubehörungen, von vor wohlbeſagten ihren verſtorbenen Sohn geerbet, auf gewiſſe Maaß bey lebendigen Leibe und inter vivos doniret, cediret, und zu dem Ende abgetreten hätten, damit durch deſſen Gnaden, als das nechſte Blut, die ganze Schaumburgiſche Graf- und Herrſchaften, mit ihren anhangigen Zubehörungen, wiederum zuſammen gebracht werden mögten, ſondern ſich auch über das gegen hochermeldte Ihro Hgrfl. Gn. von Heſſen dahin erboten, daß Sie alle obbemeldte zur Grafſchaft Schaumb. von wohlſeelig gedachten ihren geliebten Sohn, Herrn Graf Otten uf ſie kommene und hinwieder Herrn Graf Philippen inter vivos donirte, cedirte und übergebene Lande, Güter, und Gerechtigkeiten, ſo nicht kündlich Mindiſch- oder Braunſchweigiſche Lehn ſeynd, laut Dero von der Gräfl. Frau Wittiben darüber unter Ihrer Supſcription und Gräfl. Secret Inſiegel, in zwölff unterſchiedenen Poſten zuruckgegebener Deſignation, dem Fürſtl. Hauß Heſſen dergeſtalt von neuen zu rechten Mann-Lehn uftragen wolten; daß vors erſte Sie und dann ingeſamter Hand Ihr Bruder Hr. Philip Graf und Edler Herr zur Lippe als Lehn Träger und deſignirter Succeſſor, vor ſich und ſeine Mann-Leibes-Lehn-Erben, zu Mitbehuef ſeines noch lebenden Brudern Graf Ottens von der Lippe, ſodann Weyland ſeines Brudern, Graf Simons von der Lippe ſeeligen noch lebenden Sohns Graf Johann Bernhardts

von der Lippe, und ihrer allerſeits männlichen Leibes-Lehn-Erben nicht allein mit berührten dreien heßiſchen Schlöſſern und Aemtern, Rotenberg, Arensburg, und Hagenburg, ſamt ihren Zubehörungen, ſondern auch allen übrigen deſignirten und oberwehnter maſſen zu rechten Mann-Lehn angetragenen Allodial-Stücken von hochermelten Fürſtl. Hauß Heſſen hinwiederum belehnet werden möchte, in maſſen dann Ihgrſl. Gn. die Frau Landgräfin und Regentin des Fürſtenthums Heſſen in Vormundſchaft ſich durch obangeführte Motiven dahin bewegen laſſen, daß Sie das Schaumburgiſche Erbieten angenommen, und die Belehnung darauf gebehtner maſſen ertheilet. Da dann Hochwohlermelte Frau Eliſabeth Gräfin und Wittibe zu Schaumb. und Herr Philipps, Graf und Edler Herr zur Lippe, bei ihren beiderſeits Gräflichen wahren Worten lauth Ihrer am erſten Tag May anno 1645. zurück gegeben Reverſus ſich noch ferner dahin kräftigl. und verbündlich verpflichtet, das uff den Fall die in angezogener ſubſcribirten und verſiegelten Deſignation zur Grafſchaft Schaumburg gehörige Allodial-Stücke und Güter wieder beſſer verhoffen, von dem einen oder andern über kurz oder lang entzogen oder evinciret werden ſolten, Sie alsdann jederzeit davor nicht allein haften, ſondern auch vor hochged. Ihgrſl. Gn. Dero hochgeliebten Herrn Sohn, und ſeiner Fürſtlichen

Erben

Erben und Nachkommen deswegen gebührend ſchadloß halten, und was alſo mit Recht eviniciret, ſolches in andere Wege nach billigen Dingen erſezen ſolten, und wolten, oder im Fall daſſelbige alsdann nicht geſchehen könte oder wolte, daß J. Hgrflgn. Gnad. J. Hgrflgn. Gnad. Dero geliebter Herr Sohn, und ſeiner Fürſtl. Gnaden Erben auf den Fall, inſonderheit da der mehrer oder zum wenigſten der halbe Theil der Neu-aufgetragenen deſignirten Allodial-Erbgüter und Stücke mit Recht eviniciret würden, an die beſchehne Belehnung und wieder Abtretung der oft berührten dreyen Heßiſchen Lehn-Aemtern auch nicht verbunden ſeyn, ſondern in Dero vorige Rechten, in allen ſtehen, und ſich zu denſelbigen in ſo weit wieder zu thun, auch darin ſich propria authoritate ihres Beſitzes wieder zu redintegiren, jederzeit freyen unverhinderten Fug und Macht haben ſolten: Es ſich aber dieſem nach begeben, daß nicht allein alle dasjenige, ſo vor Erb angeben und dem Fürſtl. Hauß Heſſen zu Lehn aufgetragen worden und zwar in ſpecie die noch übrige vier Schaumburgiſche Aemter miteinander, Schaumburg, Sachſenhagen, Bückeburg, und Stadthagen, mit allen zubehörigen, nicht allein dem Stift Minden als ein angefallenes Lehn, in der an Kayſerlichen Hof-Gerichte zwiſchen ermelten Stifft und Frauen Eliſabethen Gräfin zu Schaumburg, gemeldter

Aemter halber geführten Rechtfertigung durch einen publicirten Ausſpruch zuerkannt, ſondern es auch dabey, unerachtet ſowohl Ihro Hochfürſtlichen Gnaden die Frau Land-Gräfin von Heſſen ꝛc. Als die übrige Evangeliſche Reichs-Stände wohl ermeldten Herrn Graf Philipſen als jetzigen Inhabern und Beſitzern berührte Schaumburgiſche Aemter nach allen Vermögen aſſiſtiret, und gern geſehen hätten, daß es dahin zu bringen geweſen, daß Ihro Gnaden wegen des angegebenen Intereſſe weiter gehöret werden möge, allerdings und zwar dergeſtalt gelaſſen worden, daß beyde die Herren Kayſerlich- und Königlich-Schwediſche, zu dieſen Friedens-Handlungen abgeordnete Plenipotentiarii, mit viel beſagten vier Schaumburgiſchen Aemtern anderwertige Verordnungen durch Ausſchlieſſung Ihrer Gnaden Herr Graf Philipſen vorgehabt, und obwohl dannenhero Ihro Hochfürſtlichen Gnaden die Frau Land-Gräfinn von Heſſen die unſtreitige drey Heßiſche Lehn-Aemter, als, Rotenburg, Arensburg, und Hagenburg von deswegen, weil dasjenige, was dagegen nach Innhalt der Belehnung und zurück gegebener Reverſe verſprochen geweſen, nicht præſtiret werden können, wiederum einziehen, und ſich der übrigen dem Stifft Minden zuerkanten Aemter entſchlagen, und Herrn Graf Philipſen mit andern, welche dick beſagte vier

Mindi-

Mindiſche Aemter anzunehmen gewillet geweſen, geweh-
ren laſſen können. Als aber jedoch Jhro Hochfürſtli-
chen Gnaden von Herrn Graf Philipſen bittlichen da-
hin erſuchet worden, daß Sie ſich ins Mittel ſchla-
gen und offt berührte Mindiſche Jura und Rechte bey
dieſen Tractaten an ſich bringen, und mit fremden,
davon Jhro Gnaden wenig zu hoffen, nicht committi-
ren wolten, mit erbieten, ſich ſeiner Abfindung halber
mit Jhro Hochfürſtl. Gnaden leicht zu ſetzen, und zu
vergleichen, und dann Jhro Hochfürſtlich. Gnaden darauf
in Anſehung der nahen Verwantniß, und damit Jhro
Hochgräfl. Gnaden nicht um alles kommen möchten,
ſich dahin bearbeitet und endlich erhalten, daß von den
Herrn Kayſerlichen Plenipotentiariis mit beyder Cro-
nen Bewilligung Jhro und Dero Herrn Sohn mehr
beſagte Mindiſche Jura und Aemter, Schaumburg,
Bückeburg, Sachſenhagen, und Stadthagen, mit
allen Zugehörungen, wie dieſelbige dem Stifft Minden
in dem Kayſerlichen Auſpruch zuerkannt geweſen, an-
ſtatt Dero von der Cron Schweden Herrn Wilhelm
dem Fünfften Landtgrafen zu Heſſen ꝛc. Hochſeeligen
Andenckens hiebevor beſchehenen Verehrung verwilliget
und zugeſchlagen worden, daß dieſem allen auch uff
der Königl. Majeſtät und Dero Reichen Schweden
Senatoris Cantzley-Rath und gevollmächtigten Legati

 in

in Deutſchland des wohlgebohrnen Herrn Johann Ochſenſtirns Grafen zu Sudermehr, Freyherrn zu Kynitho, Herrn zu Nyholm, Horningsholm und Tülligarn Interpoſition durch Hochgedachter Frau Land-Gräfin zu Heſſen, unſerer gnädigen Fürſtin und Frauen, zu dem allgemeinen Friedens-Tractaten abgeordnete reſpective geheimte und Regierungs-Räthe Reinhard Schäffern, Adolph Wilhelm von Groſig, Johann Vulteium und Licentiat Nicolaum Chriſtoph Mulrdener Krafft habender Commiſſion, ſo dann wohlgedachten Herrn Philipſen Grafen zu Schaumburg und Lippe ꝛc. Unſers gnädigen Herrn abgeſchickte und gevollmächtigte reſpective Räth und Hofmeiſtern, Herrn Conrad Schlütern, David Peſteln und Johann Wippermann die Vergleichung wegen der ſämtlichen Schaumburgiſchen Aemtern vorgenommen, auch zu Hochwohlgedachter Herrn Graffen Philipſen Gnaden Ankunfft fortgeführet, und nach geflogener fleißiger Handlung in der Güte nachfolgender Maſſen dahin abgeredet, moderiret, vermittelt und geſchloſſen worden:

Erſtlich ſollen alle ſieben Schaumburgiſche Aemter, benahmtlich, Rotenburg, Arensburg, Hagenburg, Schaumburg, Bückeburg, Sachſenhagen, Stadthagen, und alſo die ganze Graffſchaft Schaumburg, ohne allen Unterſcheid, Exception oder Vorbehalt, mit allen ihren

ren Hoheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, Poſten, Schlöſſern, Städten, Univerſität, Aemtern, Dörffern in oder auſſerhalb Landes gelegenen Lehn, Pfand und Manſchaften, Höffen, Gütern, Zehenden, Zöllen, Gefällen, und in ſumma mit allen und jeden um und zugehörigen und Gerechtigkeiten, benant oder unbenant, gantz und zumahl nichts ausgenommen, Herrn Wilhelm dem Sechſten Land-Grafen zu Heſſen, und Ihro Hochfürſtl. Gnaden Succeſſoren, wie auch Herrn Graf Philipſen von Schaumburg und Ihro Gnaden mit belehnten Ehligen-Mann-Leibes-Lehns-Erben gemein ſeyn, und durch eine forderliche Zuſammenſchickung beyderſeits Deputirten in einen gewiſſen Anſchlag gebracht, forderſt in zwey gleiche Theille geſetzet, und deren einen Hochgedachten Ihro Hochfürſtlichen Gnaden oder anſtat Deroſelben Ihro Fürſtliche Gnaden die Frau Land-Gräfinn als Vormünderin, ohne alle Wiederrede und Auszug mit allen Hoheiten, Nutzungen und Gerechtigkeiten, ſobald würcklich abgetreten und eingeräumet, mit den andern halben Theil aber von Hochermeldten J. F. F. Gnaden Gnaden, und dem Fürſtlichen Hauß Heſſen Herr Graf Philips vor ſich und Ihro Gnaden eheliche Mann Leibes-Lehns-Erben und weiter nicht, zu rechten neuen Mann-Lehn præſtitis præſtandis belehnet werden.

Ob

Ob man dann wohl zum andern hierinnen beyderſeits einig geweſen, daß nach beſchehener Vertheilung ſowohl Ihro Fürſtlichen Gnaden von Heſſen, als Ihro Gräfl. Gnaden von Schaumburg die ihnen angefallene Aemter ihres Gefallens (doch ſo viel Herrn Graf Philipſen belangt, allewege den Lehen-Rechten gemäß) zu Ihren Beſten zu nützen und völlig zu genieſſen, auch mit Untergerichten, Beamten, Bedienten und ſonſten mit guten Ordnungen zu verſehen, und nach ihren Belieben zu beſtellen jederzeit freye Hand haben ſolten; Wegen der hohen Landes-Regierung aber, wie auch der Cantzley ober Bottmäßigkeit Appellationen-Beſtellung der Univerſität, Conſiſtorii, der Prediger und was deſſen mehr ſeyn mag, ſo ſich nicht füglich theilen läſſet, man Heßiſchen Theils der Meynung geweſen, daß dieſes alles insgeſamt exerciret und zu dem Ende einel geſamte Cantzley und Conſiſtorium angerichtet, und von beyden ſowohl Fürſtl. als Gräflichen Theilen mit Bedienten gebührlich beſtellet werden könte; Nachdem aber doch Herr Graf Philipſen Gnaden ſich hierzu nicht gerne verſtehen, ſondern vielliebet ſehen wollen, daß es dahin gerichtet würde, daß jedes Theil das ſeine allein zu walten hätte, ſo iſt dieſer Punct zu fernern Nachdencken und Ueberlegen, ob und welcher geſtalt, ſolches zu practiciren ſey, auch, wie man ſich etwa deswegen beider würcklichen

Ver-

Vertheilung hiernechſt am füglichſten vergleichen möchte, ausgeſtellet worden, jedoch bleibet jedem Theil die Macht die Regierung allein zu haben, unbenommen.

Alsdann zum dritten Gräflich-Schaumburgiſchen Theils begehret worden, weil Herr Graf Philipſen Gnaden die gewöhnliche Reſidentz bis dato auf den Hauſe Bückeburg gehabt, daß derowegen Ihro Gnaden daß Hauß und Amt Bückeburg verbleiben, und Ihro Fürſtliche Gnaden von Heſſen, dagegen entweder das Amt Schaumburg, oder ein anders hinwiederum zum voraus zu wehlen, Ihro gnädig belieben laſſen möchten, ſo iſt man Heßiſchen Theils mit dieſen Erbieten zufrieden geweſen, und dabey ferner abgeredet worden, daß nach vorgangener Wahl und gemachten Gleichheit alles übrige nicht weniger als alle in und auſſerhalb Landes gelegene Lehen vollends vertheilet, auch wofern über kurtz oder Lang ein oder ander Feudum apert werden möchte, daſſelbige alsdenn demjenigen Fürſtl. oder Gräflichen Hauß, welchem es in der Vertheilung zukomme, gelaſſen werden ſolle.

Wiewohl auch zum vierten man ſich Fürſtl. Heßiſchen Theils hierzu nicht verſtehen können, daß Herr Graf Philipſen Gnaden Ihr nicht allein alle in Dero ſieben Schaumburgiſchen Aemtern von vielen Jahren noch nachſtändige Reſtanten zuſamt den Intraden und Ein-

kauf-

künftigen dieſes 1647. Jahrs vorbehalten, ſondern auch über das Ihro Fürſtl. Gnaden einen Antheil von den Schaumburgiſchen Schulden zuweiſen wollen. Nachdem aber jedoch die Herrn Schaumburgiſchen Räthe unter den Cammer, Amts- und Landſchulden, einen Unterſcheid gemacht, ſondern ſich auch expliciret, daß Ihre Meynung dahin im geringſten nicht ging, daß Ihro Fürſtl. Gnaden von Heſſen etwas von den Cammer-Schulden, welche aus der Schaumburgiſchen Cammer verſchrieben, oder jemahls verpenſioniret worden, vielweniger von den Landſchulden, welche Ritter und Landſchafft gemacht, und zu bezahlen verpflichtet ſeyn, übernehmen möchten, ſondern daß ſie nur allein auf die Amtſchulden, welche aus gewiſſen Aemtern den Creditoribus hiebevor verſchrieben worden, und in deren würcklichen Poſſeßion und Erhebung die Creditores jederzeit geweſen, zieleten, zumahlen da dieſelbe über vier und zwanzig tauſend Rthlr. ſich nicht erſtrecken; ſo hat man ſich endlich dahin verglichen, daß gleich wie die berührten Landſchulden von beyderſeits Ritter und Landſchaften, alſo auch alle Cammerſchulden nicht weniger als diejenige Amtsſchulden, derentwegen die Creditores zwar auf gewiſſe Aemter oder andere Stücke verſichert, itzo aber nicht in würcklicher Poſſeßion und Erhebung der Penſionen begriffen, von Ihro Gnaden Herr Graf Phi-

Philipſen allein bezahlet, und abgeſtattet werden ſol- len, was aber diejenige Amts-Schulden und aus den Aemtern verſchriebene Penſiones, in deren würcklichen Poſſeßion und Erhebung die Creditores jederzeit gewe- en, belanget, iſt abgeredet worden, daß Ihro Fürſtl. Gnaden daran den halben Theil, jedoch aber mit fol- genden Conditionibus übernehmen wollen. Erſtlich, daß ſich die gantze Summa nicht über 24000. Rthlr. erſtrecke, 2) das unter der angegebenen Summa der 24000. Rthlr. keine aufgeſchwollene Penſiones, ſondern nur allein Capital verſtanden wäre; 3) Im Fall dieſe Schuld an Capital ſo hoch ſich nicht erſtrecken ſolte, daß alsdann dieſes beydem Theil zu Gutem komme, 4) daß Herr Graf Philipſen Gnaden nicht weniger die Current-Penſiones von dieſen itzigen 1647. als den vorigen Jahren zuſamt allen andern nachſtändigen Oneribus abſtatte, und gleich wie zu dem Ende Herr Graf Philipſen Gnaden die Intraden und Einkünf- ten von dieſen itztlauffenden Jahren verwilliget worden; Alſo haben dieſelbe dagegen Ihrer Fürſtl. Gnaden alle Ihre Reſtanten, ſo viel Ihrer in den Aemtern, welche Ihrer Gnaden zu Ihren Theile zugetheilet werden möchte, annoch nachſtändig, darunter gleichwohl die von Ihro Hochfürſtl. Gnaden von Heſſen, Herr Graf Philipſen Frau Gemahlin ins Amt Rotenburg beſche- hene Anweiſung nicht gemeinet, ohne einigen Vor-

behalt

behalt Krafft dieſes Vergleiches cediret und über, laſſen.

Demnach dann ferner zum 5ten daß Fürſtliche Hauß Braunſchweig uf etliche im Amt Schaumburg gelegene Stücke Prætenſiones zu haben, vermeinet, Ihro Gnaden Herr Graf Philips aber deren im gering, ſten nicht geſtändig geweſen, ſo iſt es dieſer und derglei, chen Anſprüche halber dahin verabſchiedet worden, daß wofern von den Fürſtlichen Hauß Braunſchweig oder ſonſt jemand über kurtz oder lang etwas angeſprochen, erhalten oder evinciret werden ſolte, daß auf ſolchem Fall das Fürſtl. und reſpective Gräfliche Hauß Heſſen und Schaumburg nicht allein vor einem Mann ſtehen, ſondern auch allen Schaden und Verluſt insgeſamt tra, gen ſollen und wollen.

Die Ausſteurung der Gräflichen Fräulein zum 6ten belangend, gleich wie dieſelbe biebevor jederzeit von der ganzen Grafſchaft Schaumburg beſtehen, alſo ſolle es auch inskünftige damit gehalten werden, daß ſo offt eine Fräulein von dem Fürſtlichen Hauſe Heſſen oder von dem Gräflichen Hauſe Schaumburg auszu, ſteuren ſeyn wird, daß alsdann die Ausſteurung jedes, mahl von beyderſeits Ritter nnd Landſchaft, und alſo der gantzen Grafſchafft Schaumburg insgeſamt dem Her, kommen gemäß, beſchehen ſoll.

Belan,

Belangend zum ſiebenden den Titul und Wapen der Grafſchaft Schaumburg, bleiben dieſelbige, nicht weniger als die Müntz-Gerechtigkeiten, beyden Theilen gemein, und gleich wie man ſich wegen dieſes letzten auf gewiſſe Maaß hiernächſt zu vergleichen hat, alſo ſoll auch durch dieſe Vergleichung Herr Graf Philipſen Gnaden an der Immedietæt nicht præjudiciret, vielweniger aber die Privilegia, ſo Ritter, Landſchaft und Unterthanen in der Grafſchaft Schaumburg haben, geſchwächet, ſondern dieſelbe, auf deren unterthäniges Nachſuchen von Ihro Hochfürſtl. Gnaden von Heſſen gebührlich confirmiret werden.

Wann es dann zum 8ten nach dem Willen Gottes ſich zutragen ſolte, daß Herr Graf Philips und Ihro Gnaden Mitbelehnten ohne Hinterlaſſung männlicher Leibes-Lehns-Erben (welches allein in Gottes Händen ſtehet) mit Tode abgehen und alſo der Mitbelehnte Manns-Stamm gäntzlich erloſchen würde, ſo ſoll uf dem Fall, unerachtet auch ein oder mehr Fräulein noch übrig ſeyn möchten, alle dasjenige, ſo Herr Graf Philips in dieſer Theilung an Städten, Schlöſſern, Vorwerckern, Häuſern, Gebäuden, Gerechtigkeiten, Nutzungen, Land und Leuthen, und allen andern Zubehörungen zu-

kommen, dem Fürſtlichen Hauß Heſſen einen Weg wie den andern, ohne Einwendung einiges Beneficii oder Exception meliorationum impenſarum, illatæ dotis, juris retentionis, tacitæ hypothecæ, oder was deſſen mehr erdacht werden möchte, ſo bald wiederum angefallen ſeyn, und daſſelbe propria authoritate ohne alle Wiederrede pleno jure einzunehmen, und damit nach ſeinen Belieben zu ſchalten und zu walten, guten Fug und Recht haben, doch ſollen denſelben den Gräflichen Wittiben, Fräulein oder andern Allodial-Erben die mobila moventia auch nomina, auch was Ihnen ſonſt mit Conſens des Lehn-Herrn verſchrieben, verbleiben, und die Fräulein biß zu Ihrer Verheyrathung nach Nothdurfft alementiret werden, auch denſelbigen hiedurch unbenommen ſeyn, wofern Ihro Hochfürſtl. Gnaden von Heſſen auf den Fall Ihnen ein mehrers gönnen, oder ſich in andere Wege mit denſelben in Güte abfinden wollen. Gleich wie nun durch dieſe Vergleichung, welche itzo ſo bald ihre Würcklichkeit erreichet, alle zwiſchen dem Stifft Minden, dem Hochfürſtlichen Hauß Heſſen, und den Gräflichen Häuſern Schaumburg und Lippe, der

Lehn-

Lehn, und Allodial-Stücke halber obhanden geweſene Irrungen gäntzlich abgethan, und zu Grunde verglichen worden; Alſo ſollen auch alle vorige Conventiones, Belehnungen, und die darin befindliche extenſiones ad agnatos, wofern dieſelbe oder ſonſt einige dieſem Vertrag zuwieder lauffende Uhrkunde, Siegel oder Brief über Kurtz oder Lang herfür kommen, und angezogen werden möchten, hierwieder und ſonſten nichts gelten, ſondern hierdurch allerdings mortificiret und krafftloß ſeyn, und alles nach dieſer Vergleichung immerdar reguliret werden.

Deſſen zu Uhrkund haben im Nahmen der löblichen Cron Schweden Hochgedachter Ihrer Majeſt. und Dero Reichs-Senatoris und bevollmächtigten Legati in Deutſchland Herrn Graf Ochſenſtirn Excellentz, beneben obbenanten Fürſtlichen Heßiſchen und Gräfl. Schaumburgiſchen Räthen und Bevollmächtigten, dieſe Vergleichung mit eigenen Händen unterſchrieben, und mit Ihren reſpectivè Gräfli-

chen und angebohrnen Innſiegeln confirmiret und bekräfftiget. Geſchehen zu Münſter den 9ten und 19ten Julii Anno 1647.

J. Ochſenſtierna (L.S.) Conrad
E. L. B. von G. Schlüter.

(L.S.) R. Scheffer. (L.S.) David Peſtel.

(L.S.) Adolff Wilh. (L.S.) Johann Wip-
von Groſing. permann.

(L.S.) Johann Vul-
tejus.

(L.S.) Nicol. Chriſtoph.
Müldener.

Neben-

Neben-Receſſus.

Zu wiſſen ſey hiermit, nachdem zwiſchen der Durchlauchtigſten, und Hochgebohrnen Fürſtin und Frauen, Frauen Amelien Eliſabethen, Land-Gräfin zu Heſſen, gebohrne Gräfin zu Hanau Münzenberg, Gräfin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn und Nidda ꝛc. Wittiben und Regentin des Fürſtenthums Heſſen an einem, und dann dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Philipſen Grafen zur Schaumburg-Lippe, und Sternberg ꝛc. am andern Theil, durch beyderſeits Bevollmächtigte von wegen der Grafſchaft Schaumburg eine Haupt-Vergleichung ſub dato Münſter am 9ten und 19. Julii uffgerichtet, und darbey an etzlichen Orten einiger Zweifel ſich eräugnet, daß zu Verhütung künftiger Irrungen, die gedachte Haupt-Verleichung, durch die Bevollmächtigte folgender geſtalt erkläret und erleutert worden, und zwar erſtlich, weilen darinnen vermeldet wird, daß die ganze Grafſchaft Schaumburg zwiſchen Ihro Fürſtl. Gnaden und Gräfl. Gnaden getheilet werden ſoll, es aber bekannt, daß das Fürſtl. Hauß Braunſchweig die Schaumburgiſche Aemter Bocolo und Mesmerode zu ſich genommen und bishero behalten, man aber gleichwohl unterdeſſen an Schaumburgiſcher Seiten der Hoffnung gelebet, daß dieſe beyde Aemter oder zum wenigſten deren eines als Schaumburgiſche Erbſtücke zu erhalten ſeyn möchten, und dann das Hochermeldete Hauß Braunſchweig uff etzliche Oerter der

Grafſchaft Schaumburg vermöge eines in Anno 1573. gemachten Vergleichs prätendiret, und als Braunſchweichiſche heimgefallene Stücke dem Fürſtenthum Braunſchweig zu eincorporiren gedencket, deswegen die Fürſtl. und Gräflichen Häuſer Heſſen und Schaumburg eines dem andern die eviction zu präſtiren angelobet, als iſt verabredet, daß mit geſamter Hand die Befreyung des Amts Schaumburg von der Fürſtl. Braunſchweigiſchen Prätenſion, ſolte es auch anders nicht, als mit Compenſation der Schaumburgiſchen Forderungen an die Aemter Bocolo und Mesmeroden, als zur Grafſchaft Schaumburg, und alſo zur Gemeinſchafft gehörende Stücke zu erheben ſtehen, zuforderſt mit Ernſt getrieben und ins Werck gerichtet, da aber ohne daſſelbe ſolche Befreyung und Verſicherung des Amts Schaumburg zu Werck gerichtet werden könte, alsdann auch vorbemeldte beyde Aemter Bocolo und Mesmeroden wieder herbey zu bringen, gleichergeſtalt geſucht, und da ſolches auch erlanget, dem Fürſtlichen Hauſe Heſſen ebenermaſſen wie die übrige Aemter der Grafſchaft Schaumburg zu Lehn uffgetragen, doch dem Herrn Grafen von Schaumburg daß utile dominium alleine gelaſſen und deswegen von dem Fürſtlichen Hauſe Heſſen ſo lange von Herrn Graf Philipſen Mann-Leibes-Lehns-Erben übrig, nichts prätendiret werden ſoll, im Fall aber

ſolche

ſolche beyde Aemter von dem Hauſe Braunſchweig auf keine andere Wege wieder zu erlangen ſeyn werden, dann demſelbigen wiederum zu Lehn aufgetragen, ſo wird dem Fürſtl. Hauſe Heſſen freygeſtellet, dieſe Lehn entweder von dem Hauſe Braunſchweig zu empfangen und dem Herrn Grafen zu Schaumburg, oder deſſen Mann-Leibes-Lehns-Erben damit zu beaffterlehnen, oder geſchehen zu laſſen, daß es der Herr Graf von Braunſchweig empfange, wie dann auch die Herren Grafen, da etwa über angewandten Fleiß ſothane beyde Aemter nicht wieder herbey gebracht werden könten, dem Fürſtlichen Hauſe Heſſen dargegen einige Erſetzung zu thun, nicht verbunden ſeyn ſollen. Und zum andern iſt verſehen, daß der Haupt-Vergleich alsbald ſoll ſeine Würcklichkeit erreichen, worbey dieſe Erklärung gegeben, daß dieſem ohnerachtet, die Diener der Aemter und Oerter ſo dem Fürſtlichen Hauſe Heſſen zufallen werden, ſollen gehalten ſeyn, die Intraden dieſes Jahrs, ſo Ihro Gräfl. Gnaden Graf Philipſen in der Haupt-Vergleichung allein gelaſſen werden, nicht weniger als wann ſie in Heßiſche Dienſte nicht getreten wären, jedoch mit Beſcheidenheit und nach der Unterthanen Vermögen und Gelegenheit einzufordern, wobey zum dritten die Abrede genommen, daß der Vergleich zwar alſobald ſeinen beſtändigen Effect habe, die Huldigung aber, Beſtellung der Diener nnd Ergreiffung des würcklichen Beſitzes bis zu erfolgter Vertheilung (welche zu beſchleunigen) ver-

 ſchoben

ſchoben werden ſoll, und weilen in der Haupt-Vergleichung gedacht wird, daß alle Pfand- und Mannſchaften der Grafſchaft Schaumburg beyden Häuſern ſollen gemein ſeyn; Als iſt zum vierten die Erklährung gegeben, daß durch die Pfandſchafft werde verſtanden, wann irgends ein Schloß, Stück oder Guth, ſo eigentlich zu der Grafſchafft gehörig, verpfändet wäre, daß alsdann ſelbiges Hauß oder Stücke, durch beyde Fürſtl. und Gräfliche Häuſer ihnen beyden zum beſten kommen, und uff beyder Koſten redimiret werden ſoll, und obwohl die Grafſchafft Sternberg von dem Grafen zu Schaumburg dem Hauſe Lippe vor vielen Jahren verpfändet, ſoll dennoch die Pfandſchaft darauf nicht verſtanden werden, ſondern das Jus reluendi, und was darauf erfolget, Graf Philipſen und ſeinen Erben alleine verbleiben, wie es dann ebenmäßige Bewandniß hat, mit den Capitalien und Verſchreibungen ſo Herrn Graf Philipſen zuſtändig.

Und weilen endlich wegen der Amtſchuld einiger Zweifel entſtanden, als iſt Erklärung gegeben, wann irgends bey dieſen ſchwürigen Zeiten die Verzinſung von den Aemtern nicht erfolget, daß nichts deſto weniger dieſelbe Schulden vor Amtsſchulden zu halten, wann allein die Creditores in würcklicher Poſſeſſion ſeyn, und vermöge der Amts-Bücher die Penſiones von den Aemtern, ohne beſondern Befehl der Herrſchafft vorhin jederzeit ordinarie verrichtet worden, und damit ſolche Erklärung beſtändig

ſtändig ſey, iſt dieſer Receſs zu Papier gebracht, und von den Bevollmächtigten krafſthabender Vollmacht unterſchrieben und verſiegelt. Actum Münſter den 10ten und 20ſten Julii 1647.

Reinhard Schäffer.
(L. S.)

Adolph Wilhelm von Kroſick.
(L. S.)

Conrad Shleiffer.
(L. S.)

David Peſtel.
(L. S.)

Johann Vultejus.
(L. S.)

Joh. Wippermann.
(L. S.)

Nicolaus Chriſtoph Muldner.
(L. S.)

§. 5. Nach

§. 5.

Nach dieſen getroffenen und beſtätigten Vergleich wurde demnach nunmehro die Grafſchaft Schaumburg alſo getheilet, daß Herr Graf **Philip**, Graf von **Schaumburg, Lippe** und **Sternberg**, für ſich und ſeinen ehelichen Mann- Leibes - Lehns - Erben die Aemter **Stadthagen, Bückeburg, Arnsburg** und **Hagenburg**, mit deren Zubehör, wozu noch nachgehends ein Theil des Amts **Sachſenhagen** kommen iſt, als ein Heſſen-Caſſeliſches Lehn erlangete; Die Herren Land-Grafen von Heſſen-Caſſel aber die Aemter **Schaumburg, Rodenberg** und ein Theil des Amts **Sachſenhagen**, ſamt dazu gehörigen Städten, Schlöſſern und Flecken behielten. Doch blieb damals die Univerſitæt Rinteln noch unzertheilt und beiden Teilen gemeinſchaftlich, biß auch nachgehends dieſelbe an Heſſen-Caſſel abgetragen, und darüber den 2. Aug. 1665. zu Bückeburg ein Vergleich aufgerichtet wurde. Den erſten

Lehn-

Lehn-Brief hierüber ertheilte an Herr Graf **Philip**, der Land-Graf **Wilhelm** von Heſſen-Caſſel, ſub dato Caſſel den 16. Octob. 1652.

§. 6.

Was denn nun noch endlich die Aemter **Lauenau**, **Bokeloh** und **Mesmerode** anlanget, welche gedachter maſſen die Herzoge von **Braunſchweig-Lyneburg** nach Abſterben Herrn Grafen **Otto** VI. zu ſich genommen, ſo wurde auch dieſerhalb den 1. Octob. 1647. zwiſchen den Herzog **Chriſtian Ludowig** von **Braunſchweig-Lyneburg**, den Grafen **Philip** von **Schaumburg-Lippe**, und der Land-Gräfin **Amelia Eliſabeth** von Heſſen-Caſſel, ein Vergleich zu **Lauenau** (*) getroffen, vermöge deſſen die Aemter **Lauenau**, **Bokeloh** und **Mesmerode** bei denen Herzogen von **Braunſchweig-Lyneburg** künftighin verbleiben ſolten: wegen der Voigtei **Viſchbeck**, **Lachen** und der Stadt

Stadt **Oldendorf**, wurde in eben dieſem Vertrage bewilliget und feſtgeſezet, daß einige nahmentlich ſpecificirte Stücke, beſonders in der Voigtei Lachen, die Herzoge von Braunſchweig-Lyneburg eigenthümlich behalten, einige derſelben aber, worunter auch die Stadt **Oldendorf** mit begriffen, das Fürſtl. Hauß Heſſen eigenthümlich haben und behalten ſolte, jedoch mit der Bedingung, daß, wann des Herrn Land-Grafens **Wilhelms** niederſteigender Manns-Stamm mit Tode abgehen würde, alsdenn die gantze **Visbeker** Voigtei, nach Abgang der Fürſtl. Heſſen Rodenburgiſcher Linie aber, auch die Stadt **Oldendorf**, denen im Fürſtenthum **Calenberg** regierenden Herzogen zu **Braunſchweig** und **Lyneburg**, wieder eigenthümlich an nnd heimfallen ſolte.

(*) Dieſer Vergleich lautet wörtlich alſo:

Zu wiſſen, als zwiſchen dem Durchl. und Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Chriſtian Ludewigen,

Herzo-

Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, an einem, und dem Hochwohlgebohrnen Herrn Philipſen, Grafen zu Schaumburg, Lippe und Sternberg ꝛc. am andern Theil, unterſchiedentlichen aus etzlichen, zwiſchen dem abgelebten Herrn Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, Wulffenbüttel und Rodenbergiſchen Theils, und dem Herrn Graffen zu Holſtein-Schaumburg, Chriſtmilden Andenckens, vor Jahren aufgerichteten Erb- und andern Verträgen herrührender Urſachen halber Nachbahrliche Irrungen und Mißverſtände ſich angeſponnen und enthalten, deswegen auch verſchiedene Zuſammenkünfften zu gütlichen Handlungen angeſtellet, ſo aber bishero zu keiner Richtigkeit und Entſcheidung gelangen mögen, und ſich immittelſt begeben, daß die Durchlauchtige und Hochgebohrne Fürſtin und Frau, Frau Amelia Eliſabetha, Landtgräfin zu Heſſen, gebohrne Gräfin zu Hanau-Müntzenberg, Gräfin zu Catzenellnbogen, Dietz, Ziegenhayn und Nidda, Wittibe, Vormünderin und Regentin des Fürſtenthums Heſſen, Dero geliebten Herrn Sohns, des auch Durchl. und Hochgeb. Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelmen, Landgrafen zu Heſſen. Graffen zu Catzenellnbogen, Dietz, Ziegenhayn und Nidda, angezogenen Intereſſe halber ſich darbey eingelaſſen, worauff denn von allen Theilen eine abermahlige gütliche Handlung und Zuſammenkunft etzlicher von Dero

ver-

vertraueten Endsbenanten Räthen beliebet und angeſtellt worden, worbey der Durchlauchtige, Hochwürdiger und Hochgebohrner Fürſt und Herr, Herr Friederich, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg, poſtulirter Coadjutor des Stiffts Ratzeburg, erwehlter Thumprobſt des Ertzſtiffts Bremen vor Hochgedachte Dero geliebten Herrn Vettern, Herzogen Chriſtian Ludwigen, freundt-Vetterliche Aßiſientz geleiſtet, daß demnach Dieſelben nachfolgender maſſen verglichen und gäntzlich beygelegt worden.

Anfänglich und zum Erſten, als zwiſchen weyland Hertzog Erichen dem Jüngern zu Braunſchweig und Lüneburg, und Herren Otten, Grafen zu Holſtein Schaumburg und Sternberg ꝛc. am 6ten Martii Anno 1565. ein Vergleich getroffen, vermöge deſſen nach Abgang des Gräflich-Schaumburgiſchen Mannsſtamms, die jetzt wohlgedachten Gräflichen Hauß Schaumburg reſpective zu Lehen uffgetragene und verglichene Aemter Lauenau, Bockeloh und Meßmerode dem Fürſtlichen Hauſe Braunſchweig und Lüneburg, Calenbergiſchen Theils, zurück und anheim fallen ſollen, an Seiten hochermeldten Fürſtlichen Hauſes auch der Beſitz ſelbiger Stücke völlig ergriffen; So iſt allerſeits beliebet worden, daß es darbey nochmahls ſein Verbleiben haben ſoll, und thun der

der vorhochgedachten Frau Landtgräfin Fürſtl. Gnaden, anſtatt und von wegen obhochermeldten Dero geliebten Herrn Sohns; wie auch Herrn Grafen Philipſen, Hochgräflichen Gnaden, vor ſich und Dero allerſeits Erben, Agnaten, Succeſſoren und Nachkommen gegen ſein Herzogen Chriſtian Ludwigs Fürſtlichen Gnaden Deroſelben Erben, Agnaten, Succeſſoren und Nachfolgern, an der Regierung im Fürſtenthum Calenberg, aller und jeder Anſpruche, Forderungen und Prätenſionen auf obgedachte Aemter, davon gegebener Abnutzungen, und etwa angewandter Meliorationen ſich gäntzlich begeben und verziehen.

Als auch fürs andere, von Hoch- und Wohlgedachten Ihro Fürſtlichen Gnaden, und Hochgräflichen Gnaden uff die im Amt Lauenau belegene Vogtey Hülſſende uff das Dachtelfeldt, wie auch etzliche in jetzt gemeldten Amt angegebene adeliche Lehenſchaften, ingleichen auff das halbe Halsgerichte, und den halben Zoll zu Wunſtorff, den Bolenkoven und die Holtzunge, und die Weyde genannt, Prätenſiones gemacht werden wollen, ſolche aber an Seiten Hochgedachten Herrn Hertzogen Chriſtians Ludewigens Fürſtlichen Gnaden nicht geſtanden; So haben endlich Dero Frau Landgräfin Fürſtlichen Gnaden, auch Herrn Philipſen Hochgräflich. Gnaden,

Gnaden,

Gnaden, allen ſolchen An- und Zuſprüchen, wie auch denen, derenthalben etwan angeſtellten gerichtlichen Klagen und Proceſſen, wie ſolches zu rechten beſtändigſten geſchehen kan, oder mag, hiermit und krafft dieſes gleichermaſſen renunciiret, und ſich aller deren wiſſend und wohlbedächtlich begeben, dem gegen auch das Fürſtliche Hauß Braunſchweig Lüneburg, aller Anſprach und Prätenſionen an das Amt Schaumburg auſſerhalb was in dieſem Vertrag verglichen, ſich verziehet.

Demnach auch vors dritte von Hochgedachten Herren Hertzog Chriſtian Ludwigs Fürſtl. Gnaden, als jetzo regierender Landes-Fürſt des Fürſtenthums Calenberg die Stadt Oldendorff, ſamt den beyden Vogteyen Wißbeck und Lachem cum pertinentiis, nach Abgang des Gräfl. Schaumburgiſchen Mannſtamms Innhalts des zwiſchen hochernanten Hertzogen Erichen und Grafen Otten am 10ten April Anno 1573. zur Neuſtadt aufgerichteten Vertrags, als zurück gefallene Stücke Sr. Fürſtlichen Gnaden zu reſtituiren, und abzutreten begehrt, man aber dargegen an Ihro Fürſtlichen Gnaden der Frau Landt-Gräfin, und Herrn Grafen Philipſen zu Schaumburg Seiten, darwieder eins und anders eingewendet, ſo iſt geliebten Friedens und Erhaltung beſtändiger nachbahrlichen Einigkeit halber, dieſes dahin endlich verglichen, daß Ihro Fürſtl. Gnaden, Hertzogen Chriſtian Ludwigen,

Dero

Dero Erben, Agnaten und Succeſſoren an der Fürſtl. Calenbergiſchen Regierung nachbenahmte Dorfſchafft und Höfe, Halversdorf, Haverbeck, Scheffelſtein, Herkendorf, Rodenbeeck und Demkerbruch, Poſteholtz, Egge, Wahrenthal, Hemeringen und Lachem, und alſo dieſe von der Grentze des Amts Ertzen an, und an der Landſcheidung an der Sternbergiſchen Grentze herumb, bis an die Goldbecker Feldtmarck excluſive, und dann wieder nach der Weeſer hinunter, wo ſie der Egger Poſteholtzer, Rodenbecker, Wahrenthaler, Hemeringer und Lachmer Dorfſchafft ihre Feldtmarcken nach Goldtbecker, Egesdörffer und Oldendorff wärts ſich endigen, und ſo die Weeſer hierauf bis an Helpenſen, ſamt allen in ſolchem Diſtrict belegenen Land und Leuten, Zehnten und andern Gefällen, Wäldern, Holtzungen, Jachten und Fiſchereyen, ſamt allen andern Gerechtigkeiten, Gerichten, Landes-Fürſtlichen hohen Obrig- und Bothmäßigkeit, wie die Nahmen haben mögen, nichts davon ausgeſcheiden, eigenthümlich behalten, und ſoviel Sr. Fürſtlichen Gnaden davon annoch nicht in Händen, ſobald nach Vollenziehung dieſes Receſſus, und nachdem die Unterthanen von denen Herren Grafen von Schaumburg der Pflicht erlaſſen, (welches unverzüglich geſchehen ſoll) in völligen und beruhſahmen Beſitz zu nehmen, wohl befugt ſeyn, die übrige Stücke aber gedachter beyde Vog-

teyen, wie dieſelbe in dem ein tauſend fünf hundert und drey und ſiebentzig Jährigen Vertrage enthalten, zuſamt der Stadt Oldendorf, das Fürſtliche Hauß Heſſen-Caſſel cum jure ſuperioritatis, und mit allen Landen, Leuten, Zöllen, Zehnten, Lehnſchaften, und allen Gefällen, nichts ausbeſcheiden, allermaſſen wie die Herren Grafen von Schaumburg dieſelbe bishero innen gehabt, und beſeſſen, eigenthümlich haben, und nachfolgendergeſtalt behalten ſollen und mögen.

Wie dann vors vierte hierbey tranſigiret und verglichen, da ſich über kurtz oder lang begeben würde, daß ſeine Herren Landgraf Wilhelms Fürſtlichen Gnaden, und Deroſelben niederſteigender Fürſtlicher Mannsſtamm mit Tode abgehen ſolte, (welches jedoch der Allerhöchſte nach ſeinem väterlichen Willen verhüten wolle) daß dann alsdann im Fürſtenthum Calenberg regierenden Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, die gantze Wißbecker Vogtey, wie dieſelbe nicht zwar nach dem Vertrage, de anno ein tauſend fünf hundert drey und ſiebentzig, ſondern anjetzo von der Weeſervogtey, (die hiebevor auch zu bemeldter Wißbecker Vogtey gehörig geweſen,) geſchieden wird, und hieherwerts an der Hattendorffer Vogtey Grentzen ſtöſſet, mit allen Rechten, Gerechtigkeiten, Landes-Fürſtlichen Hoheit, und andern in vorbemeldtem drey und ſiebentzigſtem Jährigen Vertrage, enthal-

enthaltenen Juribus, und allen darein gelegenen Dörfern und Adel-Häuſern, benanntlich, Pötzen, Haddeßen Hovingen, Bentzen, Weibke, Kloſter und Dorf Wißbeck, Hauß Stau, Zertzen, Wickboltzen, Krückeberg und Barckſen mit allen Pertinentien, allermaſſen bis dahero die Herren Grafen von Schaumburg und nun förters die Fürſtl. Heßiſche Caſſeliſche, alsdann abgangene Linie, dieſelbige genutzet und beſeſſen, oder ſich deren zu nutzen und zu gebrauchen befugt geweſen, nichts davon ausbeſcheiden, nach Abgang aber der Fürſtl. Rodenburgiſchen Linien, als der auch Durchlauchtigen und Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Hermann, Herrn Friedrichen, und Herrn Ernſten, Gebrüdern Landgraffen zu Heſſen, Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Gnaden, Gnaden, Gnaden und Dero niederſteigender Fürſtlicher Mannſtamm alsdann die Stadt Oldendorf und alles übrige, wie ſolches in obbemeldtem ein tauſend fünf hundert drey und ſiebentzigſt-jährigen Vertrage mit mehrerm enthalten, und determiniret worden, ohne einige Wiederrede, auch ohne Entgeldniß und Erſtattung einiger etwa befindender Meliorationum und Beſſerungen unverjahret, frey und unbeſchweret, eigenthümlich an und heimfallen, auch derſelbe alsdann freye Macht und Gewalt haben ſolle, auf einen und andern obbeſchriebenen Eröffnungsfall, die derogeſtalt angefallene Stücke, ſamt allen den Zubehörungen,

rungen, propria authoritate zu ergreiffen, und ſich deren quovis competenti modo zu bemächtigen.

Fünftens, damit auch offt hochermeldten Herrn Hertzogen Chriſtian Ludwigs Fürſtliche Gnaden Dero Erben und Succeſſores an der Fürſtlich-Calenbergiſchen Regierung, wegen vorberührter künftiger Rückfälle an denen Stücken, ſo dem Fürſtlichen Hauß Heſſen-Caſſel, obverwilligter maſſen verbleiben, deſto mehr verſichert ſeyn mögen, ſo ſollen alle und jede Landſaſſen und Unterthanen Geiſt- und weltliche ſowohl in bemeldter Stadt Oldendorf, als denen beyden in offt angezogenen drey und ſiebentzig-jährigen Vertrage benahmten Vogteyen, ſo oft Sie die Huldigungs-Pflichten dem Herrn Landgraffen zu Heſſen-Caſſel abſtatten werden, auch Sr. Hertzog Chriſtian Ludwigs Fürſtl. Gnaden und Dero Erben, Agnaten und Succeſſoren am Fürſtenthum Calenberg in ſolchen Huldigungs-Eydt uff Maſſe und Weiſe man ſich bey dieſer Handlung der Eydes-Formul vereinbahret, einſchlieſſen, und derenſelben in eventum mit ſchwehren, und damit bey bevorſtehender Huldigung den Anfang machen.

Zum ſechsten, damit der Gräntze halber Gewißheit ſeyn, und deßwegen über kurtz oder lang bey den Nachkommen keine Mißverſtände entſtehen mögen, ſo iſt verglichen

glichen, daß derjenige Diſtrict, ſo Sr. Fürſtlichen Herzog Chriſtian Ludwigs Gnaden, vermöge dieſer Tranſaction itzo ſobald eigenthümlich gelaſſen wird, von denen Stücken, ſo dem Fürſtlichen Hauß Heſſen-Caſſel verbleiben, mit Gräntz-Steinen oder Pfählen vermahlet, und in bewahrlichen Stande erhalten werde. Sonſten uff dem Fall, wann das gantze Fürſtliche Hauß Heſſen-Caſſel, ſowohl Wilhelmiſcher als Rodenbergiſcher Linie obgedachter maſſen gäntzlich uff den letzten Fall erloſchen, ſeynd und verbleiben, zwiſchen beyden Vogteyen Witzbeck, und Lachem, und dem Amt Schaumburg die uhralte Grentze, welche in ermeldtem ein tauſend fünf hundert und drey und ſiebentzig-jährigen Vertrage enthalten, und determiniret, ohnangeſehen, von einem und andern derſelben Stücke neue Vogteyen gemacht, oder etzliche davon an andere Vogteyen gelegt ſeyn möchten.

Vors ſiebende, wollen Ihro Fürſtl. Gnaden, die Frau Landgräfin, und der Herr Graf hochgedachter, ſobald dieſer Receſs von allen Herrn Principalen vollenzogen, alle und jede im Gräflichen Archivo auf deren Aemtern befindliche, oder ſonſten in ihrem Gewahrſam vorhandene die Aemter Lauenau, Bockelo und Meßmeroda, wie auch die Stücke, ſo dem Fürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg itzo verbleiben concernirende Documenta

menta und Uhrkunden Erb- und Amt-Regiſter und Rechnungen Ihrer Fürſtl. Gnaden Hertzog Chriſtian Ludewig bona fide herausgeben laſſen.

Zum achten, obzwar Ihro Fürſtl. Gnaden die Frau Landgräfin ſich gnugſahm verſichert halten, daß offt hochgedachte Dero geliebten Herrn Sohns, gerechtſame an dem Amt Schaumburg und deſſen Pertinentien gnugſahm fundiret: So haben dennoch Herr Hertzog Chriſtian Ludwigs Fürſtl. Gnaden, bey Antretung dieſer guten Handlung, ausdrücklich und feyerlichſt bedingen laſſen, ſich ein oder ander unterfangen würde, dem Fürſtlichen Hauſe Heſſen-Caſſel, wegen itzt beſagten Amts Schaumburg, gantz oder zum Theil lites zu moviren, ſolches auch endlich evinciren, und in Beſitz nehmen ſolte, daß uff ſolchen gantz unvermutheten Fall, dieſe itzige als aus gewiſſen bewegenden, allein die beyde Fürſtliche Häuſer Braunſchweig-Lüneburg und Heſſen-Caſſel angehende Urſachen aufgerichteten Vergleich, itzt hochermeldter Sr. Hertzog Chriſtian Ludewigs Fürſtliche Gnaden und Dero mit-beſchriebenen, ſothanen dritten, zum Vortheil keinesweges præjudiciren, nach Dero Wohlbefugniß zu allen

und

und jeden Stücken quæſtionis einziger maſſen nachtheilig, ſondern daß beſagter drey und ſiebentzigjähriger Vertrag in ſeinen völligen Kräfften und Valor, alsdann gegen den dritten ſeyn und verbleiben ſolle, welches dann auch an Seiten der Frau Landgräfin Fürſtlichen Gnaden, anſtatt offt hochbenahmten Dero Herrn Sohns, und Sr. Fürſtlichen Gnaden Erben und Succeſſoren alſo für genehm halten, und iſt darbeneben feſtiglich verſprochen worden, daß uff ſolchen Fall hocherwehnte beyde Fürſtliche Häuſer in Exemtion und Maintenirung der Stücke quæſt: ein dem andern nach beſten Vermögen aſſiſtiren, und viel beſagten ein tauſend fünf hundert drey und ſiebentzigjährigen, auch dieſen itzigen Vertrag ſowohl, in- als auſſerhalb Rechtes mainteniren und vertreten wollen.

Vors neunte iſt verabredet, auch beliebet worden, daß alle und jede Perſonen ſo ſich etwa in obverſtandten an bißhero ſtreitig geweſenen Sachen einziger maſſen gebrauchen laſſen, oder ſonſten Ihrer Fürſtl. Fürſtl. und Hochgräfl. Gnaden Gnaden, es ſey uff was Manier es immer möchte geſchehen ſeyn, etwan an die Handt gegangen

wären, daß dieſelbe derentwegen nicht beungnadet oder ſo wenig an Gütern, als Perſonen verfolget, ſondern ſolches alles zugleich hiemit uffgehoben, vergeben und vergeſſen ſeyn ſolle.

Damit man auch vors zehnte eigentlich wiſſen möge, in was Proportion dieſelbe Dörffer, ſo einen und andern Theil vermöge dieſes Vergleichs verbleiben, in puncto onerum ordinariorum und extraordinariorum, vornehmlich derer, ſo ſie in dieſen annoch leyder! continuirenden Kriegs-Troublen noch ferners etwa übernehmen müſten, gegen einander ſtehen, ſo wollen hochermeldte beyderſeits Fürſtl. Fürſtl. Gnaden, Gnaden, ſobald nach Vollenziehung dieſes Receſs deren Behueff gewiſſe Perſonen an dieſelbe Oerter abordnen, welche obgedachte Proportion mit Fleiß indagiren, nach deroſelben eines vom andern ſepariren, und alſo eine billig-mäßige Richtigkeit unter bemeldten Dörffern treffen ſollen, damit kein Theil mit dem andern in ſolchen Sachen hinführo nicht was mehr zu ſchaffen, noch des andern ſeine Bürde zu tragen, nötig haben möge.

Zum

Zum Eilfften iſt verabredet, daß dieſe Handlung den Privatis an ihren wohlhergebrachten, und erweißlichen Juribus und Gerechtſahmen, an einem und andern unter dieſer Tranſaction begriffenen Orten nicht præjudiciren, noch demſelben eintzigen Abbruch cauſiren ſolle.

Und dann vors zwölfte, weil in Anno ein tauſend ſechs hundert und zwey, am ſiebenzehenten Februarii zwiſchen dem Fürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbütteliſchen Theils, und dem Gräflichen Hauſe Schaumburg ein gewiſſer Grentz-Vertrag aufgerichtet.

Als iſt verabredet, das es bey demſelben Vertrage, wie derſelbe in Anno ſechzehen hundert und vierzehen am 16ten December confirmirt worden, in allem übrigen, worin es wegen der Gräntzen des Amts Lauenau Boelo und Meſſenrade ſiederhero, auch durch dieſen itzigen Vergleich ſich damit nicht geändert hat, ſein Verbleiben hat, die darüber etwan entſtehende Streitigkeiten darnach decidiret werden ſollen.

Zum dreyzehenten thun Ihro, Ihro, Fürſtl. Fürſtl. Gnaden, Gnaden, vor ſich, Dero Erben, Agnaten und Nachkommen, allen und jeden Exceptionibus

nibus Geiſt-und Weltlichen Beneficiis, ſo Ihnen allerſeits wieder dieſe Vergleichuug zu ſtatten kommen könten, oder möchten, und in ſpecie den exceptionibus doli mali, fraudulentæ perſuaſionis, circumventionis, læſionis erroris Inſtrumenti noviter reperti, reſtitutionis in integrum rei non ſic ſed aliter geſtæ, quod non liceat rem propriam vel alienam propria authoritate occupare, und deßwegen competirenden actionibus und rechtlichen Wohlthaten, quod generalis renunciatio non valeat niſi præceſſerit ſpecialis, und allen andern Wohlthaten, ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen, hiermit und Kraft dieſes wiſſend- und wohlbedächtlich renunciiren, verziehen und begeben; obbeſagtes alles und jedes, iſt im Nahmen Ihrer, Ihrer, Fürſtl. Fürſtlichen und Hochgräflichen Gnaden, Gnaden, Gnaden, Sr. Sr. Sr. vor-hochgedachten durch Dero ſonderlich darzu deputirte und bevollmächtigte Räthe, als an Seiten Herrn, Herrn Hertzogen Friederichs und Herrn Chriſtian Ludewigs zu Braunſchweig und Lüneburg Fürſtl. Fürſtl. Gnaden, Gnaden, die Wohl-Edle geſtrenge, veſt und Hochgelahrte, Herrn Juſtum Linden, Dero Rechten Doctorn, Hoff-Rath und Hoff-Gerichts Aſſeſſorn zu Zell, Paul

Q 5 Jochim

Jochim von Bülau, geheimbten und Cammer-Rath, und Jochim Wecken, der Rechten Doctorn, Hoff-Rath und Hoff-Gerichts-Aſſeſſorn zu Hannover, von wegen Ihrer Fürſtlichen Gnaden, der Frau Land-Gräfin, die auch Wohl-Edle Geſtrenge, veſt und Hochgelahrte, Herrn Adolph Wilhelm von Groſieg, Geheimbten und Kriegs-Rath, Nicolaum Chriſtoph Muldenern, Dero Rechten Licentiaten und Regierungs-Rath zu Caſſel, dann Ihrer Hoch-Gräflich. Gnaden halber, den veſten und Hochgelahrten Herrn David Peſteln, der Rechten Doctorn, Rath und Profeſſoren zu Rinteln, hiermit in Güte abgehandelt, gäntzlich verglichen und beygelegt worden; Es verpflichten ſich auch obgedachte Herren Deputirte ihrer allerſeits gnädigen Herren Principalen Ratification, innerhalb vierzehen Tagen a dato ohnfehlbahr einzuſchaffen, und gegen einander auszuwechſeln.

Deſſen zu Uhrkund ſeynd immittelſt dieſer Receſſe, vier ins Reine gebracht, von erwehnten Abgeſandten, mit eigenhändiger Subſcription und uffgedruckten Pittſchafften befeſtiget, und darvon zwey dem Fürſtlichen Braunſchweig-Lüneburgiſchen, der dritte dem Fürſtlichen Herrn Heſſen-Caſſelſchen der

der vierte dem Herrn Gräflichen Schaumburg-Lippiſchen Deputirten zugeſtellet worden: So geſchehen Lauenau den erſten Tag Octob. Anno ein tauſend ſechs hundert ſieben und viertzig.

(L.S.)	(L.S.)	(L.S.)
Juſtus Linde, Doctor.	Paul Jochim von Bülau.	Joch. Wecke, Doctor.

(L.S.)	(L.S.)
Adolph Wilhelm von Groſieg.	Niclaus Chriſtoph Müldener, Licent.

(L.S.)

David Peſtel,
Doctor.

Das

Das zehnte Capittel.

Von denen Herren Grafen von Schaumburg-Lippe, welche nach der Theilung der Grafſchaft Schaumburg in derſelben regieret haben.

§. 1.

Herr Graf **Philipp**, der erſte Graf von **Schaumburg** aus dem Hochgräflichen Hauſe **Lippe**, und Stamm-Vater aller nachherigen Grafen von **Schaumburg-Lippe**, war der jüngſte Sohn des Grafen **Simons** des VI. zu **Lippe**, und Frauen **Eliſabets**, Gräfin von **Hollſtein-Schaumburg**, Herrn Grafens **Otto** des V. von **Hollſtein-Schaumburg**, Tochter. Er wurde gebohren den 18. Julii 1601. und vermählte ſich im Jahr 1644. mit der durchlauchtigen **Heſſen-Caſſeliſchen** Prinzeßin und Landgräfin **Sophia**,

phia, einer Tochter des durchlauchtigen Landgrafen **Mauritii** von **Heſſen-Caſſel**; da den den 13. Octob. dieſes Jahrs zu **Stadthagen** das Beilager gehalten wurde. Im Jahr 1646. trat er nach dem Tode ſeiner Frau Schweſter, der hochgebohrnen Gräfin **Eliſabeth**, (*) welche ihn ſchon bei ihrem Leben zu ihren Erben und Succeſſor erkläret hatte, die völlige Regierung der Grafſchaft **Schaumburg**, ſo viel davon vorgedachter Frau Gräfin **Eliſabeth** nach dem Tode ihres Sohnes, des Grafen **Otto** des VI. übrig geblieben war, an, und traf nachhero wegen derſelben den 9ten oder 19ten Julii 1647. mit der Durchlauchtigen Fürſtin und Landgräfin **Amelia Eliſabeth** von Heſſen-Caſſel einen Vergleich zu **Münſter**, vermöge deſſen er ſeinen Anteil dieſer Grafſchaft von dem Fürſtl. Hauſe Heſſen als ein ordentliches Manns-Lehn erlangte (**). Die durch ſolchen Vergleich ihm zugefallene **Grafſchaft Schaumburg** ſuchte nunmehro Herr Graf **Philip** als ein überaus weiſer und Gottesfürchtiger Landes-Vater beſtens zu regieren,

gieren, und da währenden Landverderblichen dreißigjährigen Kriege viele Unordnungen und Mißbräuche in Kirchen- und Policei-Sachen eingeſchlichen, ſo ging ſeine erſte und ernſtliche Landesväterliche Bemühung dahin, durch verſchiedene heilſame Geſetze und Verordnungen, ſolche abzuſchaffen, und die Geiſtliche und leibliche Wohlfahrt ſeiner Untertanen nach Möglichkeit zu befördern: wie er den auch eifrigſt darauf bedacht war, dem Lande und deſſen Einwohnern von der ſchweren Schulden-Laſt, worunter es durch das mannigfaltige Kriegs-Uebel in den vorigen Zeiten gerathen war, Erleichterung und thätige Hülfe zu verſchaffen. Da er die längſt gewünſchte Zeit erlebte, in welcher nach vielen Blutvergieſſen und Verheerungen des deutſchen Reichs, endlich der Weſtphäliſche Friede geſchloſſen wurde, ſo verordnete er den 14. Septemb. 1650. aus Danckbarkeit für dieſe göttliche Wohlthat, daß jährlich in ſeinem gantzem Lande den 14. Octob. zum beſtändigen Andencken derſelben ein Friedens-Feſt ſolte gehalten, und mit

Loben

Loben und Dancken in denen Kirchen gefeyret werden, (***) ſo auch noch bis auf dieſe Stunde fortgeſetzet wird. Im Jahr 1668. den 3. Februarii richtete Herr Graf **Philip** ſein Teſtament auf, und führte durch daſſelbe in Abſicht auf die **Grafſchaft Schaumburg** Dero Antheils, nicht nur das Ius primogenituræ ein (****); ſondern verordnete auch, daß ſein zweiter Sohn, Herr Graf **Philip Ernſt**, daß in der Grafſchaft **Lippe** gelegene Hauß und Amt **Alverdiſſen** mit den dazu gehörigen Rechten haben und beſizen ſolte (*****). Nach dieſem ſtiftete er das Waiſenhaus zu Bückeburg, legirte dazu 15000. Reichs-Thaler, und befahl, daß von den davon aufkommenden jährlichen Zinſen, eine Anzahl armer Waiſen ſolte erzogen werden. Ob wohl, wie gedacht, zu ſeiner Zeit der weſtphäliſche Friede zu Münſter und Oßnabrück geſchloſſen wurde, ſo muſte doch dieſe Grafſchaft unter ſeiner Regierung noch viele Unruhen von allerhand durch dieſelbe ſtreiffenden und marſchirenden Völckern ausſtehen,

hen: (*) nicht zugedencken, daß auch erſt den 8. Nov. 1649. die Schwediſchen Völcker aus dem Hochgräfl. Reſidentz-Schloſſe zu Bückeburg abgeführet wurden, nachdem ſie 9. Jahr weniger 15. Tage, darin gelegen, und mit Servis und Contribution aus dieſem Lande und der Stadt Bückeburg verpfleget worden. (**) Er ſtarb endlich den 18. April 1681. im ein und achzigſten Jahre ſeines Alters, und hinterließ den Ruhm, daß er ein ſehr kluger, frommer, leutſeeliger, und gegen die Armen und Nothleidenden beſonders gnädiger Landes-Herr geweſen, der aber dabei auf Zucht und Ordnung in allen Ständen mit Nachdruck gehalten, und die Sparſamkeit und gute Haußhaltung ſo wol in ſeinem eignem hochgräflichen Hauſe, als auch an ſeinen Unterthanen geliebet habe.

(*) Weil in dem vorhergehenden Capittel dieſer Frau Gräfin bereits zu mehrmalen gedacht worden, ſo will ich hier nur noch bemercken, daß ſie ſich auf Guthachten und Unterhandelung des Herrn Grafen und nachmahligen Fürſten, Ernſts, im Jahr 1612.

den 12ten September zu Braack mit dem Herrn Grafen Georg Hermann zu Hollſtein Schaumburg auf Gehmen, vermählet habe, worauf ſie mit ihrem Gemahl in dem Schaumburgiſchen Hofe zu Minden Hof gehalten, und den 1ſten März 1614. Herrn Graf Otto den VI. zu Hollſtein Schaumburg, zur Welt gebohren, welchem ſie hiernächſt, da ſie bereits Witwe geworden, im Jahr 1640. in der Regierung der Grafſchaft Schaumburg gefolget iſt. Was ſich bei ihrer Regierung in dieſem Lande zugetragen, findet man in der Bibliotheca Hiſtor. Schauenburgic. Th. I.

(**) Siehe das gleich vorhergehende neunte Capittel.

(***) „Weil [heißt es in der hier angezogenen Verordnung] am 14ten Octobris alten Calenders des 1648. „Jahrs durch die Kayſerlichen und Königlichen Plenipotentiarien und des Reichs-Ständen Abgeſandten Unterſchrifft durch GOttes Gnade, der Friede „geſchloſſen, wollen wir, daß auch in dieſem Jahr, „und allen darauf folgenden Jahren dieſer Tag feierlich gehalten, und mit Faſten, Bethen, Danckſagen, Singen, Predigen und Ermahnen, wie oben „angedeutet, vollenbracht werde, und würde derſelbe „auf einen Sonntag einfallen, ſoll der nächſt darauf „fol-

„folgende Montag, zu dergleichen Gebrauch verord„net ſeyn.

(****) „Die Worte des Teſtaments lauten alſo: Wann „aber unſer Land und Leute nicht weit begriffen und „wir ſelbſten erfahren die groſſe Koſten, welche bei „der Regierung erfordert werden, und alſo wenn un„ſre Söhne das Unſrige gleich theilen, beide verder„ben würden, und daher nunmehro faſt in allen Häu„ſern Deutſchlandes die Primogenitur eingeführet, „verordnen wir auch, daß ſolch Erſtgeburts-Recht „bey unſern Nachkommen künftig ſoll gehalten werden, „und unſere poſteri nicht weiter unſer Land und Leute „theilen, als wir in dieſer unſer Diſpoſition verord„nen, worin unſere Poſteri deſto mehr uns gehorſam „ſeyn werden, weiln die Schaumburgiſche Länder, „vermittelſt GOttes Beyſtand wir ſelbſten erworben, „und mit dem Lippiſchen Gütern es in dem Pacto „unionis, welches wir aufs neue mit unſer Approba„tion beſtätiget, es ſchon verſehen, daß die Güter „unzertheilet in einem jeden Hauſe verbleiben, dem „Nachgebohrnen aber eine Competenz dem Vermö„gen nach von Geldern gemachet werde.

(*****) „Unſer Wille iſt heiſt es in beſagten Teſtament: „daß unſer jüngſter Sohn Herr Philip Ernſt, das

„Hauß und Amt Alverdiſſen mit den Rechten, als wir „es gehabt, beſitzen und völlig genieſſen ſoll.

(*) Siehe Johann Prangens Verzeichniß, was bey Regierung des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Philipſen Grafen zu Schaumburg, Lippe und Sternberg, ſich in der Grafſchaft Schaumburg habe begeben, in der Biblioth. Hiſtor. Schauenb. I. Th. S. 51. ff. welchem noch beizufügen, daß auch im Jahr 1675. die gantze Braunſchweigiſche Armee an die 10000. Mann ſtarck, hier im Lande und ſonderlich um Stadthagen geſtanden, und nicht zum beſten darin gehauſet habe, ob es gleich geheiſſen, daß ſie für ihr Geld zehrte. Sie kam um die Erndte-Zeit an, und zog den 19ten September wieder weg, ließ aber drei Compagnien zu Fuſſe in dieſer Grafſchaft, die von den Einwohnern mußten verpfleget werden. Und in dem vorhergehenden 1673. Jahr lagen vier Compagnien Kaiſerlicher Völcker, als 3. Compagnien Reuter, und 1. Compagnie Dragoner den halben Winter hindurch, gleichfals in dieſem Lande, denen die Einwohner mit nicht geringer Beſchwerde, Futter, Mehl, und Monathlich ein groſſes Geld reichen mußten.

(**) Siehe Bibliotheca Hiſtor. Schauenburgicæ Th. I. S. 55.

§. 2.

Dem Herrn Graf **Philip** folgte in der Regierung der Grafſchaft Schaumburg ſein älteſter Sohn, Herr Graf **Friederich Chriſtian**, ein Herr von ungemein vielen löblichen Eigenſchaften und ſehr aufgeklärten Verſtande. Er war den 16ten Auguſt im Jahr 1655. auf dem Hoch-Gräflichen Reſidentz-Schloſſe zu Bückeburg gebohren, und wurde ſehr frühzeitig in allen ſeinem hohen Stande gemäſſen Wiſſenſchaften, Sprachen und Künſten, durch geſchickte Hofmeiſter aufs gründlichſte angeführet. Da er kaum das vierzehnte Jahr ſeines Alters zurückgeleget, begab er ſich auf Guthbefinden ſeiner hohen Aeltern auf verſchiedene groſſe Reiſen in Holland, Franckreich, Italien und Deutſchland, (*) und nahm alles dasjenige in hohen Augenſchein, was in dieſen entfernten Ländern geſehen und betrachtet zu werden, nur einiger maſſen verdiente. Hieran fand er nachgehends ein ſolches Vergnügen, daß er auch nach angetretener Regierung und darauf getroffener Vermählung faſt

beſtändig reiſete, und ſich die mehrſte Zeit in fremden Ländern, beſonders Tyrol und Italien, aufhielte. Als in den Jahren 1672. und folgenden zwiſchen der Cron Schweden und dem Chur-Hauſe Brandenburg ein blutiger Krieg geführet wurde, ſo begab er ſich zu der Brandenburgiſchen Armee, hielt ſich bei derſelben bis zum Ende des Krieges auf, und war bei allen vorfallenden Actionen und Belagerungen in den Jahren 1674. 1675. bis 1678. perſöhnlich zugegen, durch welche die Chur-Brandenburgiſche Armee die geſammte Königliche Schwediſche Feſtungen in Pommern, als Stettin, Strahlſund, Gryps-wald, und andere mehr eroberte. Nach dem im Jahr 1681. erfolgten tödlichen Hintritt Herrn Grafen Philips, trat er die Regierung dieſer Grafſchaft an, beſorgte aber dieſelbe, da er ſich die mehrſte Zeit auf Reiſen und in der Fremde befand, durch gewiſſe dazu verordnete Räthe, und wöchentlich an dieſelbe geſchickte Ordres. Weil dieſelbe zum Teil nicht allemal ihre Pflichten genau beobachteten, und ihrem ab-

weſen-

weſenden Landes-Herrn nicht mit der ſchuldigen Treue und Redlichkeit dieneten, ſondern oft mehr ihren Privat-Nutzen als das Herrſchaftliche und des Landes Intereſſe und Beſte ſuchten, ſo ſahe er ſich genöthiget, öfters mit ihnen eine Veränderung zu treffen, die jedoch nicht alle Zeit mit ſeinem Wunſch und Hofnung überein kam. Im Jahr 1691. vermählte er ſich mit der hochgebohrnen Reichs-Gräfin und Frau, Frau Johanna Sophia, (**) gebohrner Reichs-Gräfin von **Hohenloh** und **Gleichen**, Frau von Langenburg und Cranichfeld, Herrn Grafen Henrich Friederichs von **Hohenloh** und **Gleichen** in **Langenburg** Tochter, deren ausnehmend groſſe Klugheit und thätige Gottſeeligkeit, ſo lange dieſe Grafſchaft ſtehet, nie in Vergeſſenheit kommen wird. Wie dieſe Vermählung den 4ten Junii zu **Langenburg** vollenzogen worden, ſo hielte er ſich zwar dann und wann in dieſer Grafſchaft auf; doch fand er ein mehrers Belieben, theils mit hochgedachter Frau Gemahlin, theils ohne ſelbige, ſeine Reiſen fortzuſetzen, und

wählte ſonderlich Venedig zu ſeinem vergnüg-
ten Aufenthalt. Von daher kam er im Jahr
1727. zwar zur groſſen Freude der geſamten Un-
terthanen in ſein Land zurück, und ſchien ſich län-
ger in ſelbigen aufhalten zu wollen, wie es ſonſt
gewöhnlich war, es war aber ſolche Freude von
nicht gar langer Dauer, denn in dem darauf
folgenden 1728. Jahr wurde er den 13ten Junii
von einem Schlag- oder Steckfluß plötzlich, da
Er ſich eben im Ball-Hauſe eine Leibs-Uebung
machte, überfallen, woran er auch nach wenig
Minuten in ſeinem Reſidentz-Schloſſe zu Bük-
keburg ſeinen Geiſt aufgab, nachdem er ein Al-
ter von 72. Jahr und 10. Monath, weniger
zwei Tage erreichet, und 47. Jahr und
zwei Monathe regieret hatte. Von ſei-
ner Regierung und perſönlichen Eigenſchaften
wird uns in denen auf hohe Verordnung ver-
faßten, und bei der Leich-Beſtattung öffentlich
verleſenen Perſonalien dieſes Herrn, folgende
Abbildung gemacht: „Seine Hoch-Gräfliche
„Excellentz ſeynd zwar ſo wenig als andre Men-
„ſchen

„ſchen, und inſonderheit Perſonen ihres Stan„des, die nicht nur ſich, ſondern ſo viele andre „zu regieren haben, weder der allgemeinen, ſo „uns allen, noch ihrer beſondern Gebrechen, die „einem jeden inſonderheit anhangen, frey gewe„ſen, haben aber auch vor vielen andern Regen„ten, vieles, und ein groſſes zum voran gehabt, „da ſie über ihr Land und Unterthanen nicht nur „als ein Herr zu herrſchen und zu befehlen, ſon„dern als ein Vatter zu regieren jederzeit getrach„tet haben, und Dero eigene Intention allemahl „auf die Gerechtigkeit gezielet. Ihre beſtändige „Gnade und Freigebigkeit gegen Arme und „Dürftige iſt ausnehmend und überflieſſend ge„weſen. Die unter ſolche bei aller Gelegenheit, „ja auch auſſer ſolcher reichlich ausgetheilte Ar„men-Gelder, und zu ihren Beſten gemachten „beſtändigen Stifftungen haben ſich auf viele „tauſend Thaler belauffen, und iſt nicht wohl „ein Monath hingegangen, da nicht die Armuth „auf ſolche Weiſe von Ihnen erquicket worden. „Inſonderheit haben ihre Gnade und reiche Frei-

„gebigkeit auch Kirchen und Schulen zu genieſſen „gehabt, vor welche Sie eine recht våterliche „Liebe und Sorgfalt getragen: einige Schulen, „um der Unwiſſenheit ab- und der heilſamen Er- „käntniß GOttes aufzuhelffen, haben ſie gantz „neu geſtifftet, andere reichlicher dotiret, aus „eben dieſer Abſicht einen eignen Scholar- „chen beſtellet, und alles dieſes aus Dero „eignen Cameral-Revenüen (*) mit „groſſen Koſten zu Wercke gerichtet. Es gehö- „ret auch hieher der erſt in Ihren letzten Jahren „und Aufenthalt in Ihrem Lande unter Ihrer „höchſten Authoritaet, ſowohl zu Erleichterung „der Unterthanen, als Unterhaltung Kirchen, „Schulen, und dazu gehöriger Bedienten neu „aufgerichtete Kirchen-Kaſten (**), und vieles „andere, welches die Dürſtigkeit noch in denen „nachfolgenden Zeiten wird zu genieſſen und „danckbarlich zu erkennen haben. Das Wort „GOttes haben Ihro Hoch-Reichs-Gråfliche „Excellentz, ſowohl in dem öffentlichen Gottes- „dienſt beſtåndig und fleißig angehöret, und ſol-

„chen

„chen niemals ohne wichtiger Hinderniß verſäu-
„met, als auch privatim ſich beſtändig darin
„geübet, und ſowohlen auf Reiſen als Jagden,
„jedesmahls practiſche Bücher mit ſich geführet,
„und in ſolchen ſich täglich, und des Tages öf-
„ters vorleſen laſſen, auch wegen verſchiedener
„Gewiſſens-Fragen mit berühmten und andern
„Theologis öfters conferiret, und Correſpon-
„denz gepflogen. In denen Wiſſenſchaften
„ſonderlich der Philoſophie, ſowohl der Ariſto-
„teliſchen, Thomiſtiſchen, Carteſianiſchen und
„Malebranchiſchen haben Ihro Hoch-Gräfl.
„Excellenz nicht nur in eigenen deswegen gehal-
„tenen Collegiis ſich gründlich unterrichten,
„ſondern auch verſchiedene deswegen zuſammen
„geſchriebene Volumina und Bücher, wo Sie
„ſich auch aufhielten, zu Hauſe, auf der Jagd
„oder auf Reiſen beſtändig ſich vorleſen laſſen,
„und in der Mathematic und der ſo ſchweren
„höhern Geometrie haben Sie auch nach bereits
„angetretener Regierung, ja bis an das Ende
„Ihres Lebens, unter Anweiſung Herrn Doctor

„und

„und Profeſſor Kahlers, (***) auch anderer „berühmter Männer, ſich mit ſolcher Gedult „und Adplication geübet, daß ſie auch die Bü„cher des ſo ſchweren Euclidis gantz auswendig „gewußt, und was man nur verlangte, aus ſol„chen herſagen können; wie den eben an Ihren „Todes-Tage bemeldter Herr Doctor Kahler, „wie ſonſten öfters, um dergleichen Mathemati„ſchen Uebungen willen bey ihnen geweſen. In „ſolcher Hochachtung waren die Wiſſenſchaften, „und haben auch Seine Hoch-Gräfl. Excellentz „eine koſtbahre Bibliothec auf Dero Hoch-Grä„flichen Schloſſe zu Bückeburg angeleget, und „ſolche inſonderheit mit vielen raren ausländiſchen „Frantzöſiſchen und Italiäniſchen Büchern, des„gleichen denen koſtbahrſten Mahlereien und „Zeichnungen von denen beſten Meiſtern, davon „Sie ein groſſer Kenner geweſen, angefüllet. „In denen erſtgemeldten beiden Sprachen der „Italiäniſchen und Frantzöſiſchen, waren Sie ſo „geübt, daß Ihnen beide als Ihre Mutterſprache „waren; Nicht weniger hatten Ihro hohe Ex-

„cellentz

„cellentz in der Muſic es auf einen hohen Grad „gebracht, gegen denen Studier- und Gelehrten „aber überhaupts ſo viele Gnade geheget, daß „Sie auch mit groſſen Koſten, die auf Reiſen „und ſonſten angewendet worden, ſolches bewie- „ſen haben. In denen Standesmäßigen Exer- „citiis, Reiten, Fechten und dergleichen mehr, „waren Ihre Excellentz ebenfals ein Meiſter, und „hatte der Marſtall zu Bückeburg jederzeit den „Ruhm, einer der vornehmſten zu ſeyn. Sie „continuirten auch ſolche Uebungen, um ſich „eine heilſame Bewegung zu machen, bis in „Ihr Ende. Sonſten aber fanden Sie ihren „mehrſten Zeitvertreib auf der Jagd, wobei Sie „doch jederzeit oben gemeldeter maſſen, ſowohl „Theologiſch- als andre gelehrte Schriften mit „ſich hatten und vorleſen laſſen, auch zu Behuef „der am Berge wohnenden und denen Wild- „Mehſters unterworffenen Armuth Quartaliter „gewiſſe Armen-Gelder austheilen lieſſen. Anbei „waren Sie in der Speiſe und Trancke in „Ihrem gantzen Leben von ſolcher Diaet und

„Mäſig-

„Mäſigkeit (****) daß Sie jedesmahl bei „Ihrer gewohnten und ordentlichen Mahlzeit „blieben, von andern Speiſen, welche es auch „waren, nichts nahmen, und in dieſem Stücke „Sich vollkommen über ſich Meiſter zu ſeyn be„wieſen: welches alles aber dennoch Ihr theu„res Leben nicht hat von dem Tode bewahren „mögen, ſondern da man ſich deſſen am wenig„ſten vermuthete, ſeyn Sie uns von ſolchen plötz„lich entriſſen worden. (*****)

(*) Ihre erſte Reiſe, heißt es in den geſchriebenen Perſonalien, thaten der Hochſeel. Herr in erſtgemeldten Alter Anno 1670. durch Holland, dahin Sie bis Amſterdam von Ihren hohen Aeltern ſelbſt begleitet wurden, und nachdem Sie alles merckwürdige ſowohl in dieſer berühmten Stadt, als denen übrigen Orten dieſes ſchönen Landes geſehen hatten, unter der Obſicht des Ihnen zugegebenen Hof-Meiſters von Halcken in Franckreich, und hielten ſich ſowohl in denen Haupt-Städten, wo die Höfe und Regierungen waren, ſo lange es guth befunden wurde, auf; als thaten auch die groſſe Tour durch die Provincien, verlohren aber in ſolcher Abweſenheit durch den zeitlichen Tod Dero Hoch-Fürſtliche Frau Mutter, als welche noch ſelbigen Jahrs den 12ten November von GOtt aus der

Zeit-

Zeitlichkeit abgefordert, und in die ewige Ruhe eingegangen. Gleichwohlen hielten ſie ſich, als ſie zu groſſen Vergnügen und Freude Ihres hochbetrübten Herrn Vatters wieder zurück gekommen, nicht lange bei hochgemeldt Denſelben auf, ſondern thaten auf Dero Guthbefinden und Genehmhaltung, eine abermalige Reiſe, bei welcher Ihnen der Herr Johann von Danckelmann als Hofmeiſter zugegeben worden, durch Deutſchland, Schweitz, über Lauſanne und Geneve in Italien, um ſich in dieſen ſo berühmten und mit denen prächtigſten Alterthümern des ehmaligen Weſt- und Römiſchen Reichs prangenden Lande, alles deſſen, was merckwürdig war, um ſo genauer zu erkundigen. Sie continuirten auch dieſe Reiſe ſowol durch Italien, als hernachmals durch alle Provincien und an die vornehmſten Höfe von Deutſchland, ſo lange „biß Sie keines Hofmeiſters mehr nöthig hatten, ſon„dern Sich und andre ſelbſten gouverniren konten.

(**) Man ſehe von Derſelben mit mehrern die vortrefliche Stand-Rede, welche bey nächtlicher Beyſetzung Derſelben in der Fürſt-Gräflichen Gruft zu Stadthagen den 28ſten September 1743. in dem Hoch-Gräfl. Schloſſe zu Stadthagen von dem Herrn Präſidenten Wolf Carl von Lehenner gehalten, und hiernächſt in folio gedruckt worden.

(***) Gleichwie aber, lauten die Worte in denen angeführten Perſonalien, Ihro Hoch-Gräfliche Excellentz, unſer

unſer hochſeel. Herr, noch vor Dero Hoch-Gräflichen Vermählung öfters auſſer Landes zu verreiſen gewohnt geweſen, ſo beliebeten Sie ſolches auch nach gedachter Ihrer Hoch-Gräflichen Vermählung alſo zu continuiren, auch Dero Hoch-Gräfliche Frau Gemahlin zu verſchiedenen Reiſen theils durch Teutſchland, theils nach Venedig und andere Orte in Italien mit ſich zu führen, und dann und wann wiederum in Dero Hoch-Gräflichen Lande zurück zu kehren, pflegten ſich auch wohl an auswärtigen Höfen ſowohl Dero Hoch-Gräfl. Herrn Schwiegervatters und Vetters zu Langenburg, als den Churfürſtl. Braunſchweig- und Lüneburgiſchen zu Hannover und andern Orten aufzuhalten.

(*) Hieher gehöret auch die den 13ten Februar. 1694. publicirte Verordnung, daß das Schul-Geld für arme Kinder, unter gewiſſen Bedingungen an die Schulmeiſter, aus Hoch-Gräflicher Cammer ſolte bezahlet werden, welche höchſt-löbliche Verordnung nicht nur nachmals den 30ſten September 1700. von dem Herrn Graf Friedrich Chriſtian confirmiret worden, ſondern auch noch jetzo zum groſſen Soulagement armer Unterthanen obſerviret wird.

(**) Dieſes iſt der fundus Eccleſiaſticus oder eine Stiftung Behuef künſtiger Reparationen der Kirchen-

Pfarr-

Pfarr- und Schul-Gebäude. Im Jahr 1726. wurde derſelbe errichtet, und von dem Herrn Graf Friederich Chriſtian ſub dato Eger den 15ten April 1727. nicht nur beſtätiget, ſondern auch von Demſelben zu deſſen Anfang eine anſehnliche Summe Geldes geſchencket. Gegenwärtig wird dazu alljährlich am erſten Advents-Sontage bei allen Kirchen dieſer Grafſchaft eine freiwillige Collecte, laut der dieſerhalb ſub dato Bückeburg den 6ten November 1744. publicirten gedruckten Verordnung geſammlet.

(***) war Doctor und Profeſſor Theologiae wie auch Matheſeos zu Rinteln.

(****) Nicht nur für Ihre Perſon, waren Herr Graf Friederich Chriſtian aller Unmäßigkeit höchſtens feind, ſondern ſuchten auch derſelben bei Ihren Unterthanen nachdrücklichſt zu ſteuren, wie davon die vielen emanirten ſcharffen Verordnungen Zeugniß geben.

(*****) S. Sermon ſur la mort de ſa haute Excellence Monſeigneur Frederic Chretien, comte de Schaumbourg, Lippe et Sternberg, arrvee le dimanche 13. Iour de Iuin 1728. prononce le dimanche ſuivant par Pierre Cregut Paſteur de la cour et directeur du Conſiſtoire ſupreme. A Rinteln. fol.

§. 3.

Des Herrn Grafen **Friederich Chriſtians** Nachfolger in der Regierung der Grafſchaft Schaumburg war deſſen älteſter Herr Sohn,

Herr Graf **Albrecht Wolfgang**, gebohren den achten Mai 1699 (*). Gleich von der zarteſten Kindheit an, wurden Sie beſonders der Erziehung Dero Hoch⸗Gräflichen Frau Mutter, der gottſeeligen Frau Gräfin Johanna Sophia, welche ſich im Jahr 1701. von Bückeburg weg⸗begaben, und zu Hannover aufhielten, anver⸗trauet. Dieſe wandte alle erſinnliche Sorgfalt an, Ihren hertzlich geliebten Herrn Sohn ſowol in der Gottesfurcht, als auch in allen ſeinen hohen Stand und Geburth zierenden Sprachen, Künſten und Wiſſenſchaften gründlich unterwei⸗ſen zu laſſen: welches den auch einen ſolchen erwünſchten Fortgang hatte, daß der Herr Graf bereits im Jahr 1712. ſein Glaubens⸗Be⸗kanntniß ſelbſt aufſetzen, und am Michaelis Tage in der Reformirten deutſchen Kirche zu Hannover öffentlich mit größtem Ruhm ablegen konte (**). In vierzehnten Jahr Dero Al⸗ters wurden Sie nach der damaligen berühm⸗ten Ritter⸗Academie zu Wolffenbüttel geſchicket. Von hier begaben Sie ſich ferner auf die Uni⸗verſität Utrecht, und bedienten ſich nebſt anderer

daſiger berühmter Lehrer, inſonderheit der Unterweiſung des gelehrten Profeſſors *Vitriarius* in dem Natur- Völcker- und deutſchen Staats-Rechte. So beſuchten Sie auch die hohen Schulen zu Genev und Leyden, und beſtrebten ſich allenthalben mit äuſſerſtem Fleiſſe dahin, wie Sie ſich zur Ehre GOttes, der Welt, und Ihren künftigen Unterthanen brauchbar machen möchten. Wie Sie ſich hierauf zu Dero Frau Mutter, welche inzwiſchen als erſte Hof-Dame bei der Königin Wilhelmina Carolina, im Jahr 1714. nach Engelland übergegangen waren, nach London verfügten, ſo erwarben Sie ſich durch Ihre ausnehmende Leibes- und Gemüths-Gaben die beſondre Gnade und Geneigtheit des großmächtigſten Königs Georg des erſten von Groß-Britannien, wie auch des jetzt glorreichſt regierenden Königs Georg des zweiten, damaligen Printzen von Wallis und Grafen von Cheſter. Im Jahr 1721. den 30ſten December vermählten ſich der Herr Graf zu London mit der hochgebohrnen Reichs-Gräfin **Margaretha Gertrud**

von **Oynhauſen**, des weiland hochgebohrnen Reichs-Grafen Rabani von Oynhauſen, Königlichen Groß-Britanniſchen im Churfürſtenthum Hannover hochbeſtalten Ober-Jägermeiſters einziger Gräflichen Tochter. Aus dieſer höchſt vergnügten Ehe ſind zwei Herren Söhne erzeuget, und zu London gebohren worden, als nämlich den 4ten October 1722. der hochgebohrne Graf und Herr, Herr Georg, welcher den 6ten Auguſt 1742. dieſe Welt wiederum verlaſſen, und den 9ten Januar. 1724. der hochgebohrne Graf und Herr, Herr **Wilhelm Friederich Ernſt**, unſer jetzt regierender theurſter Graf und Landes-Herr. Im Jahr 1724. wurden dem Herrn Graf **Albrecht Wolfgang**, von ſeiner Königlich-Groß-Britanniſchen Majeſtät eine auſſerordentliche Geſandſchaft in beſonders wichtigen Angelegenheiten an den Chur-Pfältziſchen Hof zu Manheim aufgetragen, und zu gleicher Zeit geruheten auch Se. Königl. Preußiſche Majeſtät Friederich Wilhelm, zu Bezeugung Dero Königlichen Hulde, Denſelben mit dem König-

lichen

lichen Preußiſchen ſchwartzen Adler-Orden, allergnädigſt zu beehren. Nach abgelegten Geſandſchafts-Geſchäfte thaten Ihro Hoch-Gräfl. **Gnaden** eine Reiſe nach Franckreich, und an den Franzöſiſchen Hof, woſelbſt Dieſelben von dem jetzigen Könige in Franckreich **Ludewig** den XV. allen Groſſen des Hofes, und in allen Provintzen des Königreichs, mit gantz beſonderer Hochachtung und ausnehmenden Vorzügen empfangen wurden. Bei Dero Rückkehr nach Manheim aber mußten Dieſelben die hohe Betrübniß erleben, daß Dero theure Frau Gemahlin Ihnen von der Seiten geriſſen, und Ihr edler Geiſt den 28ſten **April** 1726. aus der Zeitlichkeit in die ſelige Ewigkeit verſetzet wurde (***) Im Jahr 1727. übertrugen die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden ſeiner Gnaden die Befehlhaberſchaft und Obriſten-Stelle über ein Regiment Fuß-Volck auf der Provintz Friesland. Wie nun Dieſelben annoch mit der An- und Einrichtung dieſes Regiments beſchäftiget waren,

erhielten Sie die unerwartete Nachricht von dem erfolgten ſchleunigen Abſterben Dero Herrn Vaters, daher Sie um den Beſitz von Dero väterlichen Landen zu ergreiffen, die Niederlande auf eine zeitlang verlieſſen, und den 21ſten Junius 1728. in dem Hoch-Gräflichen Reſidentz-Schloſſe zu Bückeburg anlangten, auch zur groſſen Freude aller Unterthanen die Regierung alſofort antraten. Dieſe Freude wurde noch mehr vermehret, da auch kurtz hierauf, nämlich den 28ſten Auguſti 1728. die Hoch-Gräfliche Frau Mutter mit beiden Hoch-Gräflichen Herren Söhnen aus Engelland zu Bückeburg eintrafen, und von dem Herren Grafen ſelbſt mit vieler Pracht und groſſen Freuden-Bezeugungen eingeholet wurden. Die übrige Zeit dieſes Jahrs brachten Dieſelbe mit Einrichtung Dero Regierungs-Geſchäfte zu, beſahen Dero Land und deſſen Gegenden, und ſuchten zu deſſen Beſten in allen Stücken gute Einrichtungen und Anſtalten zu verfügen. Beſonders richteten

Sie

Sie ihre Sorgfalt gleich anfangs dahin, daß die Grentz-Scheidungen zwiſchen den benachbahrten Potentaten, und vornehmlich mit dem Hoch-Fürſtlichen Hauſe Heſſen-Caſſel in gute Richtigkeit mögten gebracht werden; wie Sie den auch ſofort nach angetretener Landes-Regierung Dero recht väterliches und mildreiches Hertz, gegen die Armen und Nothleidenden dadurch an den Tag zu legen geruheten, daß Sie nicht nur zu verſchiedenen Zeiten anſehnliche Summen Geldes unter ſie austheilen lieſſen, ſondern auch eine Verordnung durch den Druck publiciren lieſſen, (****) wie inskünftige die Armen aufs Beſte ohne Beſchwerden des Landes ſolten verſorget werden. In dem darauf folgenden 1729ſten Jahre begaben ſich Dieſelbe mit einem anſehnlichen Gefolge nach Dero Regiment zu Venlo, und wie Sie die nöthigen Veranſtaltungen daſelbſt gemacht hatten, kehrten Sie nach Dero Landen wieder zurück, und thaten bald darauf verſchiedene Reiſen nach Berlin, Caſſel, Hannover und Wolffenbüttel. Im Jahr 1730. ver-

wählten ſich Seine Hoch-Reichs-Gräfliche Gnaden zum andern mahl mit der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frau, Frau Charlotte Friderica Amalia, gebohrner Fürſtin zu **Naſſau-Siegen**, und verwittweter Fürſtin zu **Anhalt-Cöthen**, welche hohe Vermählung den 26ſten April beſagten Jahrs, auf dem Hoch-Gräflichen Reſidentz-Schloſſe zu Bückeburg feierlichſt vollenzogen wurde (*). Noch in eben dieſem 1730ſten Jahr lieſſen der Herr Graf einige wichtige Verordnungen zur Wohlfarth des Landes ergehen (**), und bewieſen auch ihre Gerechtigkeits-Liebe durch nachdrückliche Beſtrafung eines Ihrer vornehmſten Bedienten (***), der ſolches durch ſein ſträfliches Verhalten verdienet hatte. Das 1731ſte Jahr brachten der Herr Graf mit vielerlei Regierungs-Geſchäften zu, und waren auf allerhand Mittel und Vorſchläge bedacht, das Land immer in beſſere Aufnahme zu bringen, führten verſchiedene löbliche Verordnungen ein, und ſuchten allerlei eingeriſſene Mißbräuche abzuſchaffen. Im Jahr 1732.

wurden

wurden Dieſelbe mit Dero theurſten Frau Gemahlin, Hoch-Gräflichen Herren Söhnen, und Dero Hoch-Gräflichen Herrn Bruder, von der Hand des Höchſten in groſſe Lebens-Gefahr geſetzet, aber auch gnädiglich darin erhalten. Denn in der Nacht auf den 21ſten Februar. gerieth durch Verwahrloſung des Feuers, das Hoch-Gräfl. Reſidentz-Schloß zu Bückeburg in Flammen, und wurde der vierte Flügel durch Gewalt derſelben, völlig in die Aſche geleget. Zum beſtändigen Andencken dieſer traurigen Begebenheit verordneten nicht nur der Herr Graf ſub dato den 6ten Jan. 1733. daß inskünftige den 21ſten Febr. jährlich in Dero Landen ein allgemeines Buß-Beth- und Danck-Feſt mit zweien Predigten ſolte gefeiret werden; ſondern lieſſen auch, nachdem ſie den abgebrandten Flügel prächtig wieder aufbauen laſſen, zwei Gedächtniß-Münzen oder Medaillen ſchlagen (****), und den erſten December 1737. in allen Kirchen Dero Landes ein Lob- und Danckfeſt anſtellen (*). Im Jahr 1733. lieſſen der Herr Graf wegen GOtt wolgefälliger Feirung der Feſt- und

Buß-Tage untern 10ten Mertz eine Verordnung durch den Druck publiciren, welcher hiernächſt eine weitläuftige Verordnung folgte, wie es bei den Schulen auf dem Lande ſol e gehalten werden. So lieſſen ſich auch der Herr Graf die Aufnahme der Stadt-Schule zu Bückeburg beſonders angelegen ſeyn, und vermehrten auf Dero Koſten nicht nur die Lehrer derſelben mit einem Inſpectore, ſondern lieſſen auch das Schul-Gebäude zu Bückeburg von neuem aufs ſchönſte ausbeſſern, und zu den abgezielten Nutzen aufs bequemſte einrichten. (**) Die Stadt Bückeburg ſelbſt und deren beſſere Aufbauung war auch in dieſem Jahr des Herrn Grafen Augenmerck, weswegen Sie unter den ſiebenden Decemb. 1733. eine höchſt gnädige Verordnung für diejenigen, welche hier neu anbauen wolten, bekannt machten. Als hierauf im Jahr 1734. der mineraliſche Geſund-Brunnen zu Stadthagen entdecket wurde, ſo wurden auf gnädigſten Befehl des Herrn Grafen zur Bequemlichkeit derer Brunnen-Gäſte verſchiedene Gebäude dabei aufgerichtet, auch ſonſt einige

nige beſonders zu Verpflegung der Armen, ſehr nützliche Veranſtaltungen getroffen (***) Den 5ten September 1735. gerieth das Steinkoh-len-Bergwerck um die Gegend des Hoch-Gräflichen Dorffes Sülbeck in Brand (****). Dieſes hätte von ungemein ſchädlichen Folgen ſeyn können, wofern man nicht in Zeiten ſolches zu löſchen geſuchet. Der Herr Graf begaben ſich daher ſelbſt in hoher Perſon dahin, und lieſ-ſen ſolche Anſtalten vorkehren, wodurch aller wei-ter Schade aufs künftige verhütet wurde. Auf ſolche Art waren der Herr Graf auch in den folgenden Jahren bei aller Gelegenheit für die Wohlfarth Dero Landes unermüdet, und es iſt kein Jahr in Dero Ruhm-vollen Regierung vorbei gegangen, da ſie nicht durch heilſame Verordnungen oder milde Stiftungen (*), das Beſte Dero Unterthanen zu befördern getrachtet hätten. In dem Jahre 1741. begaben ſich der Herr Graf zu Dero Regiment nach Holland, da Sie den durch unermüdete Bemühungen, angewendete Koſten, und beſonders durch Dero gründliche Wiſſenſchaften in den Krieges-Wiſ-

ſen-

ſenſchaften ſich einen ſo groſſen Ruhm und Anſehen zu Wege brachten, daß die Herren Staaten der vereinigten Niederlande bewogen wurden, Seine Hoch-Gräfliche Excellentz den erſten Januar 1742. zu Dero General-Lieutenant über die Infanterie zu ernennen. Weil ſich aber bei der damaligen friedlichen Geſinnung derer General-Staaten nicht ſo bald eine Gelegenheit zeigte, da der Herr Graf Dero Heldenmuth vor der Spitze eines feindlichen Krieges-Heers zeigen konten, ſo erwählten Sie mit Dero Herrn Sohne, unſern jetzt regierenden Grafen und Herrn, Seine Königl. Groß-Britanniſche Majeſtät im Jahr 1743. in dem Feldzuge gegen die Franzoſen am Reine zu begleiten, und wohnten beide Herren Grafen dem unter Anführung erwehnter Seiner Königl. Majeſtät erfochtenem Siege bei Dettingen mit bei. Wie nun hiernächſt die vereinigte Niederlande mit in dem Krieg verwikkelt wurden, ſo waren Seine Hoch-Gräfliche Excellentz bei vier nach einander folgenden Feldzügen und drei Feld-Schlachten mit zugegen.

Denn

Denn im Jahr 1745. commandirte der Herr Graf mit in der Schlacht bei Fontenai vor Dornick, und waren der äuſſerſten Gefahr bloß geſtellet, in der Schlacht bei Roccaux 1746. wurden Sie mit einer Kugel verwundet, und in der Schlacht bei Laffeld 1747. legten Sie die vollkommſte Probe eines erfahrnen Feld-Herrn ab, indem ſie durch Muth und Klugheit unterſtützet, mit ihrem unter Dero Befehl habenden Kriegs-Volck eine ſolche Verfügung ſtelleten, daß dadurch das gantze Heer der vereinigten Niederlanden bedecket und beſchützet wurde, welches ohne dieſe eilige Hülfs-Leiſtung unfehlbar wäre in die Flucht getrieben worden. Nach ſo vielen abgelegten Proben eines groſſen, Heldenmüthigen und erfahrnen Feldherrn, nach ſo vielen dadurch erworbenen unſterblichen Ruhm, legten der Herr Graf aus wichtigen Urſachen die Kriegs-Dienſte noch vor Ausgange des letzten Feldzuges nieder, wandten ſich wieder in Dero Land, nnd thaten die gnädigſte Eröfnung, wie ſie nunmehro geſinnet wären, die übrige Lebens-Zeit,

ſo

ſo ihnen Gott gönnen würde, bei ihren lieben und getreuen Unterthanen zu bleiben, und allein vor deren Glück und Wohlergehen zu ſorgen. Dieſes thaten dieſelbe auch aus allen Kräften, und die hierüber entſtandene Freude der ſämtlichen Unterthanen iſt unbeſchreiblich; ſie wurde aber leider! bald in die größte Betrübniß verkehret. Denn am 22ſten September 1748. wurden der Herr Graf mit den heftigſten Stein-Schmertzen überfallen, welche aller dagegen gebrauchten Mittel ungeachtet, ſo ſtarck zunahmen, daß Sie am nächſt darauf folgenden 24ſten Septemb. gedachten Jahrs, Abends um 8. Uhr durch den Tod das Zeitliche mit dem ewigen verwechſelten. Von den ausnehmenden Leibes- und Gemüths-Gaben dieſes Herrn, von ſeinen durchdringenden Verſtande, und fürtreflichen Einſichten in Staats-Sachen und nützlichen Wiſſenſchaften (**), von ſeiner Großmüthigkeit und unerſchrockenen Helden-Muth auch in den größten Gefahren, von ſeiner Leutſeeligkeit, womit Sie aller Herzen zu gewinnen wuſten, von ſeiner Liebe zum Frieden (***), von ſeiner Freigebig-

gebigkeit, von ſeinen Mitleiden, von ſeinen Schutz und Hülffe, ſo Er armen Witwen und Weiſen geleiſtet, von ſeinen vielen anderen rühmlichen Eigenſchaften, ſo bei vielen andern groſſen Herren nur einzeln, in Ihnen aber vereiniget anzutreffen waren, ſind annoch ſo viele lebende Zeugen und vortrefliche Denckmale vorhanden, daß ich überflüßig handeln würde, wann ich davon hier vieles anführen wolte. Ich will alſo nur noch dieſes hinzuſetzen, daß er 20. Jahr, 3 Monath und 11. Tage die Grafſchafft Schaumburg Dero Antheils mit höchſtem Ruhm regieret, ſein Ruhm-volles Alter aber nur auf 49. Jahr, 4. Monath und 16. Tage gebracht habe.

(*) Bei Entwerffung dieſer kurtzen Geſchichte Deſſelben, habe ich mir nicht nur derer Perſonalien bedienet, welche auf hohe Verordnung nach der Leich-Predigt verleſen worden, und bei der von Herrn M. Heinrich Friederich Reiſchauers gehaltenen Gedächtniß-Rede von der Seeligkeit wahrer Chriſten, S. 59-68. gedruckt befindlich ſind; ſondern auch das von gedachtem Herrn Reiſchauer weitläuftig ausgeführte, aber noch nicht gedruckte Leben und Thaten des weiland Hochgebohr-

gebohrnen Reichs-Grafen und Herrn, Herrn Albrecht Wolfgangs, gebrauchet.

(**) Es iſt daſſelbe unter folgenden Titul in folio gedruckt: Glaubens-Bekänntniß des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Albrecht Wolfgangs, des heiligen Römiſchen Reichs-Grafen und edlen Herrn zu Schaumburg-Lippe und Sternberg ꝛc. ꝛc, wie daſſelbe am Michaelis-Tage 1712. in der Reformirten teutſchen Kirche zu Hannover in hoher Gegenwarth Ihro Churfürſtlichen Durchlaucht der verwittweten Frau Churfürſtin zu Braunſchweig-Lüneburg, und für der gantzen Verſammlung öffentlich abgeleget. Zum Druck gegeben von Johann Arnold Noltenio, höchſtermeldter Ihro Churfürſtl. Durchl. und der Reformirten Gemeinde Prediger. Hannover, gedruckt bei dem Churfürſtlichen Hof-Buchdrucker J. D. Ammon.

(***) Dero erblaßter Cörper iſt nachgehends in das prächtige Hoch-Gräfliche Mauſoleum nach Stadthagen gebracht worden, und haben der Herr Graf auch daſelbſt ein koſtbahres marmornes Epitaphium ſetzen laſſen. Siehe die Beiträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg Teil I. S, 107. f.

(****) Sub dato Bückeburg den 5ten Aug. 1728. fol.

(*) Die

(*) Die auf dieſe hohe Vermählung geprägte Medaille habe in den vermiſchten Beiträgen zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg Th. 2. S. 40. §. 9. mit mehrern beſchrieben.

(**) Siehe das vorhergehende vierte Capittel dieſer kurzgefaßten Geſchichte S. 51. f.

(***) Nämlich des damaligen Canzelei-Directors Gotfried Frantz von Hyders.

(****) Siehe die Bibliotheca Hiſtoriæ Shauenburgicæ Th. 3. S. 304. not. c.

(*) Der Herr Graf ſchrieben dazu eigenhändig die Texts-Worte, worüber an dieſem Tage ſolte geprediget werden, aus dem 127ſten Pſalm den erſten Vers vor.

(**) Siehe Bibliotheca Hiſtor. Schauenb. Th. 3. S. 309.

(***) Siehe Bibliotheca Hiſtor. Schauenburgic. Th 3. S. 310.

(****) Siehe Herrn M. Reiſchauers vernünftige Gedanken über die Werke der Natur S. 139. ff.

(*) Wohin unter andern auch das Pflege-Hauß gehöret, welches der Herr Graf für Arme mit groſſen Koſten zu Bückeburg geſtifftet.

(**) Inſonderheit beſaſſen der Herr Graf auch in der Muſic eine ungemein groſſe Stärcke, und wurden dieſerhalb auch von den größten Meiſtern dieſer edlen Kunſt bewundert.

(***) Hievon zeuget unter andern der Vergleich, welcher der Herr Graf nach einen über 30. Jahr gedauerten koſtbahren Proceß, wegen eines Ihnen zugefallenen Erbtheils in der Grafſchaft Lippe, mit dem jetzt regierenden Herren Grafen von Lippe-Detmold im Jahr 1748. kurz für Dero Ableben getroffen haben. Siehe die Beiträge zur Geſchichte der Graſſchaft Schaumburg Th. 2. S. 44. §. 18.

§. 4.

Ihro jetzt regierende Hoch-Reichs-Gräfliche Erlauchten, der Hochgebohrne Graf und Herr, Herr **Wilhelm Friederich Ernſt**, ſind zu London den 9ten Januarii 1724. gebohren, auch daſelbſt die erſten Jahre hindurch von Dero

Frau

Frau Groſsmutter, der Hochgebohrnen Frau Gräfin Johanna Sophia erzogen worden. Nachdem Dero Herr Vater die Regierung der Grafſchaft Schaumburg angetreten, kamen Dieſelben mit Dero ältern Herrn Bruder aus Engelland den 28ſten Auguſt 1728. zu Bückeburg an, und wurden alhier ferner in allen Dero hohen Stand zierenden Wiſſenſchaften aufs ſorgfältigſte angeführet. Wie Dieſelben darin einen guten Grund geleget, begaben Sie ſich in Begleitung Dero Herrn Bruders auf Guthbefinden Dero Herrn Vaters, welche für Dero Standesmäßige Erziehung eine ganz auſſerordentliche und ſeltene Sorgfalt trugen, im zwölften Jahre Dero Alters 1735. nach Genev. Hier legten ſich Dieſelben unter Anführung des Herrn Nekkars, Vernets und anderer berühmter Männer, mit ganz ausnehmenden Fleiſſe auf die Staats- und Hiſtoriſche, beſonders aber auf die Philoſophiſche, Mathematiſche und Kriegs-Wiſſenſchaften, continuirten auch damit ganzer fünf Jahre, als ſo lange Dieſelben in Genev zu verweilen beliebeten. Wie ſich Dieſelben hierauf einige

Zeit wieder bei Dero Herrn Vater in Bückeburg aufgehalten, beſuchten Sie auch die berühmte Univerſität Leyden, und waren dahin eifrigſt bemühet, durch fernern Unterricht der daſigen gelehrten Männer, ſich in allen Stücken noch vollkommner zu machen. Hierauf begaben ſich Ihro Hoch-Gräfliche Erlauchten mit Dero Herrn Bruder auf Reiſen, beſahen das ſehenswürdigſte in verſchiedenen Provinzen Franckreichs, und hielten ſich auch ſonſt an einigen vornehmen Fürſtlichen Höfen in Teutſchland auf. Im Jahr 1741. traten Dieſelben in die Krieges-Dienſte Seiner jetzt glorreichſt regierenden Königlichen Majeſtät von Groß-Britannien, und wurden bei der Königl. Garde zu Fuß Leutenant. Weil aber Dero Herr Bruder zu Venlo den 6. Auguſti 1742. mit Tode abgingen, ſo befanden Ihro Königl. Majeſt. von Groß-Britannien für dienlich, daß Seine Hoch-Reichs-Gräflichen Gnaden, als nunmehro künftiger Erbe und Landes-Herr ſich nicht weiter den Gefährlichkeiten des Krieges-Weeſens bloß ſtellten. Sie verlieſſen dahero ſolche Kriegs-Dienſte wiederum, wohnten aber doch im Jahr 1743. mit Dero Herrn Vater der Schlacht bei Dettingen bei, und thaten hiernächſt noch einige Reiſen in

aus-

auswärtige Länder, wo Dieſelben allenthalben mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen wurden. Beſonders genoſſen Dieſelbe an den Kayſerl. Hofe zu Wien die hohe Gnade und Hulde beiderſeits Kaiſerl. Majeſtäten, und an dem Königl. Hofe zu Berlin wurden Dieſelbe gleichfals vorzüglich hoch geachtet. Als Dero Herr Vater, der Hochgebohrne Reichs-Graf und Herr, Herr Albrecht Wolfgang den 24ſten Septemb. 1748. dieſes Zeitliche geſegneten, ſo traten Dieſelben ſogleich die Regierung der Grafſchaft Schanmburg wieder an, und lieſſen nicht nur den erblaßten Leichnam Dero Herrn Vaters mit vieler Pracht den 25ſten October 1748. in dem Mauſoleo zu Stadthagen beiſetzen, ſondern machten auch wegen Dero künftigen Hof-Staat, und Regierung verſchiedene wichtige Einrichtungen. In dem darauf folgenden 1749ſten Jahre wurden Dieſelben wegen Dero erhabenen Einſichten in die Wiſſenſchaften, in die Königl. Preußiſche Societät der Wiſſenſchaften zu Berlin zum Mit-Gliede aufgenommen. Den 15ten April 1750. nahmen Dieſelbe von Dero geſamten Unterthanen die Landes-Huldigung mit groſſer Feierlichkeit

 ein

ein (*), und bald darauf, nämlich den 14ten Junii 1751. wurden Dieſelbe auch von Jhro jetzt regierenden Königlichen Majeſtät von Preuſſen durch ein eigenhändiges höchſt gnädigſtes Schreiben zu einem Ritter des Königlichen Preußiſchen ſchwartzen Adler-Ordens huldreichſt erkläret. Auſſer verſchiedenen Reiſen, welche Dieſelbe in den darauf folgenden Jahren vorzunehmen geruheten, vermehrten Dieſelben auch Dero reguläire Militz um ein Anſehnliches, richteten daneben eine beſtändige Land-Militz auf, und lieſſen Dero Reſidentz-Schloß zu Bückeburg auf verſchiedene Weiſe befeſtigen. Unter denen verſchiedenen löblichen Verordnungen, welche Dieſelbe bei Dero Ruhmvollen Regierung zum Beſten des Landes bishero publiciren laſſen, iſt diejenige inſonderheit zu mercken, welche im Jahr 1755. wegen Errichtung einer Brand-Aſſecurations-Caſſa ergangen, indem dadurch bei entſtehenden Feuers-Brünſten, für diejenigen, ſo darin an ihren Häuſern und Gebäuden Schaden gelitten, ausnehmend geſorget wird.

(*) Mit mehrern habe ſolches in der gedruckten ausführlichen Beſchreibung dieſer Huldigung angezeiget.

Das

Das eilfte Capittel.

Von dem Wapen der alten Grafen von Hollſtein-Schaumburg und der jetzigen Grafen von Schaumburg-Lippe.

§. 1.

Von dem Wapen der alten Grafen von Hollſtein-Schaumburg [*] meldet Spangenberg in ſeiner Schaumburgiſchen Chronicke [**], daß es, ehe ſie in den Grafen-Stand erhoben, und nur noch Herrn von Santersleben [***] genennet worden, ein blauer Löwe in weißen Felde geweſen ſey: Nachdem aber Adolph von Santersleben ſein Schloß Schaumburg auf dem ſo genannten Neſſelnberg erbauet, und von dem Kaiſer Conrad dem zweiten zu einem Grafen gemacht worden, ſo habe ihm gedachter Kaiſer

anſtatt des Löwen, wegen des in Beſitz genommenen Nettelnbergs, ein **Neſſelnblat** in ſeinem Wapen zu führen, vergünſtiget.

(*) Ausführlich haben von dem Schaumburgiſchen Wapen gehandelt: Herr D. Hauber, in der delineatione Inſignium celſiſſimorum comitum Schauenburgicorum, ſo in ſeinen Primitiis Schauenburgicis faſc. I. S. 65-78. befindlich iſt, und Carl Friedr. Dingelſtedt in der wahrſcheinlichen Ausführung, daß das Wapen derer Grafen zu Walbeck eine Roſe, und dieſe derer Grafen zu Schaumburg ihr eigentliches Stamm-Wapen geweſen ſei, welche ſowol in Kuchenbeckers Analectis Haſſiacis collect. 9. p. 1. ff. als auch in meiner Bibliotheca Hiſtoriæ Schauenburgicæ. Th. 2. S. 144-191. anzutreffen.

(**) Lib. I. cap. 4. p. 13. Spangenberg hat dieſe Nachricht aus Lerbecks Mindiſcher Chronicke (beim Leibnitz Tom. II. ſcriptor. Brunſuic.) genommen, welcher alſo von den Grafen von Schaumburg ſchreibet: Habuerunt unam cometiam, quæ dicebatur Zandersleve, & habuerunt tunc pro armis unum blavum leonem in albo campo, quod modo habent. Iſti dicti poſt, etſi comites de Schowenborch habent ibi

adhuc

adhuc duas eccleſias ad conferendum. Weil dieſe Worte etwas undeutlich, ſo hat man ſolche in dem VII. Stück der Anzeigen, welche 1751. zu Glückſtadt herausgekommen, nicht uneben folgender Geſtalt verbeſſert: et habuerunt tunc pro armis unum blavum leonem in albo campo, quod modo habent iſti ſdicti Poſt. Etſi comites &c. Die Richtigkeit dieſer Verbeſſerung wird durch die Nachricht, welche man von dem noch würcklich blühenden Poſtiſchen Geſchlecht in Pfeffingers Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Tom. 2. S. 761-722. antrifft, beſtätiget. Siehe die Hamburgiſche Gelehrte Neuigkeiten vom Jahr 1751. im 46ſten Stück, S. 366. und 367.

(***) Nicht Salinsleven, wie Spangenberg unrichtig ſetzet.

§. 2.

Dieſes Neſſelblatt, als das anfängliche Wapen, iſt nachgehends immer weiter mit einigen Stücken und Zierrathen vermehret worden, nachdem die alten Grafen von Schaumburg zu Ihrer Grafſchaft von Zeit zu Zeiten immer mehrere Länder überkommen haben. Denn ſo ſoll

Adolph, der andere Graf von Schaumburg, nach unſer beigefügten Genealogie aber der erſte, wegen des Schloſſes, Landes und endlichen Grafſchaft Pinneberg, die drei Nägel, [die man in unſer Nieder-Sächſiſchen Sprache auch Pinnen zu nennen pfleget] in das Schaumburgiſche Wapen mit aufgenommen haben, nachdem er von Lothario Herzogen in Sachſen im Jahr 1106. mit dem Lande Hollſtein und Stormar, in welchen letztern Pinneberg gelegen, belehnet worden [*]. Wiewol der berühmte Meibom aus einer ungedruckten Nachricht erſehen zu haben, vorgiebet [**], daß Adolph der III. Graf von Hollſtein-Schaumburg, nach glücklich zurück gelegter Reiſe nach den heiligen Grabe, zum Andenken des Leidens Chriſti, die drei Nägel, nebſt der Dornen-Crone, wie ſolche noch jetzt in dem Schaumburgiſchen Wapen zu erſehen ſind, zu dem Neſſelblatt gefüget habe.

(*) Dieſes iſt die Muthmaſſung des Herrn Dingelſtädts l. c. §. 42. in Bibl. Hiſt. Schauenb. S. 185.

(**) In den Anmerckungen zu Lerbecks Chronicon Comitum Schawenburgenſium p. 59. edit Francof. 1620. in 4t. Seine Worte lauten alſo: Incidit hæc ſecunda peregrinatio in annum Chriſti 1197. legi in quodam Ms. Chronico incerti, ſed non in eruditi ſcriptoris, Adolphum Schawenburgium in hac expeditione à primoribus quibusdam Eccleſiaſticis Equitem, ſive Militem, ut vocabant, creatum, eorundemque hortatu avita inſignia acceſſione auxiſſe, in hunc modum, ut urticæ foliis tres adjecerit clavos, quales in paſſione Chriſti uſurpatos credimus; Galeæ impoſuerit coronam è ſpinis contextam. Atque hoc ei pietatis ſimulque fortitudinis ergo conceſſum fuiſſe, quod præ reliquis commilitonibus terram ſanctam, in qua filius Dei unigenitus ab impiis judæis noſtræ ſalutis cauſa Thamno ad ludibrium coronatus ferreisque clavis infami ligno affixus eſſet, ex tyrannico Saracenorum jugo in priſtinam libertatem vindicare voluiſſet.

§. 3.

Als Graf Otto der I. von Hollſtein Schaumburg nebſt ſeinem Sohn Graf Adolph die Grafſchaft Sternberg ums Jahr 1377. käuflich an ſich

ſich brachte, ſo kam nunmehro auch das aus zwei Sternen beſtehende **Sternbergiſche** Wapen zu dem Schaumburgiſchen Neſſelnblatt, [*] und wurde mit demſelben vereiniget. Ein gleiches geſchahe auch mit dem aus vier rothen und drei ſilbernen Balcken beſtehende Gehmiſche Wapen, als die Herrſchaft **Gehmen** durch die Heirath mit der Gräfin Corda oder Cordula an den Grafen Johann den VIII. Grafen von Hollſtein-Schaumburg und ſeine Nachkommen gelangete. [**]

(*) Spangenbergs Schaumburgiſche Chronicke L. V. cap. 18. pag. 228.

(**) Hauber l. c. p. 69.

§. 4.

Nach ſo verſchiedenen vorgegangenen Vermehrungen, ſcheinet Graf Adolph von Hollſtein-Schaumburg und Ertz-Biſchof zu Cölln,

zuerſt das Schaumburgiſche Wapen weiter ausgezieret, und nach den Reguln der Wapen-Kunſt eingerichtet zu haben [*]. Doch hat daſſelbe nachhero noch einen neuen Zuwachs bekommen, da Graf Henrich der VII. von Hollſtein-Schaumburg, die Herrſchaft **Bergen** von **Heinrich Brederot** an ſich kaufte: man kan aber aus dem von ſelbigen vorhandenen Abbildungen [**] nicht eigentlich erkennen, ob ſolcher ein Ruder oder Meß-Ruthe vorſtellen ſoll [***].

(*) Hauber l. c. pag. 70. ſq.

(**) Man findet dergleichen in dem Wapen des letzten Grafen Otto von Hollſtein-Schaumburg, wie ſolches für deſſen 1640. edirter Hof-Gerichts-Ordnung geſetzet iſt.

(***) Aut remum eſſe aut perticam menſoriam, tum ex figuræ ſimilitudine, tum exinde conjiceres, quod Brederodium, quod ad Dynaſtiam Bergenſem pertinet, vel à remo, Ruder, vel à pertica menſoria, Rute, nomen traxiſſe cenſeatur, ſchreibt Herr D. Hauber l. c. p. 75.

§. 5. Wie

§. 5.

Wie zu Zeiten des Durchlauchtigen Fürſten Ernſts, Grafen zu Hollſtein-Schaumburg, das Schaumburgiſche Wapen ausgeſehen, gibt die in Kupfer geſtochene und für Spangenbergs Schaumburgiſcher Chronicke geſetzte Abbildung zu erkennen. Nach ſelbiger, und wie ſolches auch noch auf verſchiedenen auf Befehl der alten Grafen von Schaumburg verfertigten Tafeln abgemahlt zu ſehen iſt, iſt das Wapen-Schild in vier Teile oder Felder abgeteilt. Das erſte und vierte Feld iſt gülden, und darin ein rother Stern, als das Sternbergiſche Wapen anzutreffen. Das zweite und dritte Feld iſt gleichfals gülden, und faſſet vier rothe und drei ſilberne Balken, als das Gehmiſche Wapen in ſich. In der Mitte, oder dem Herzſchildlein dieſer vier Felder, ſtehet das weiſe Neſſelnblat, als das eigentliche Schaumburgiſche Wapen, im rothen Felde, an deſſen Spitzen oben zwei, und unten ein ſilberner Nagel mit dem Kopf herausgehet.

Ueber

Ueber dem Wapen-Schilde ſtehen drei gegitterte goldene Helme; Auf dem mitlern Helm liegt eine aus Dornen geflochtene grüne Crone. Aus ſelbiger gehen ſieben goldene Stangen, oben mit rothen Fahnen, worin das weiſſe Neſſelblat mit den drei ſilbernen Nägeln zu ſehen, in die Höhe. Dieſe Fahnen ſind mit zwei rothen Säulen, woraufoben grüne Pfauen-Schwäntze mit Augen, eingeſchloſſen. Ueber den Helm zur rechten Seite lieget eine goldene Crone, woraus zwei ſchwartze mit Gold punctirte ausgebreitetere Adler-Flügel gehen. Ueber den Helm zur lincken Seite liegt ein Wulſt oder Haupt-Binde mit rothen und goldenen Streiffen. Aus ſolchem gehen zwei halb roth und halb goldene Büffelshörner in die Höhe, zwiſchen welchen ein rother Stern zu ſehen iſt.

§. 6.

Das Wapen der jetzigen Hochgebohrnen Herren Grafen von Schaumburg-Lippe trift

man

man zwar auf einigen Müntzen derſelben an: am richtigſten aber hat ſolches der Herr D. Hauber in Kupfer ſtechen und ſeinen Primitiis Schauenburgicis vorſetzen laſſen. Es iſt daſſelbige 1) ein deutſches geviertes Schild, mit einem Hertzſchidlein, und mehrentheils ein redendes Wapen. 2) Das erſte und vierte Quartir faſſen in ſilbernen Felde eine rothe fünfblätterigte Roſe mit goldenen Saamen in ſich, wegen der Grafſchaft Lippe. 3) Das andre und dritte Quartier enthält in rothen Felde einen ſechseckigten goldenen Stern, wegen der Grafſchaft Sternberg, auf des Sterns einen Zacken ſiehet man eine natürlich gezeichnete Schwalbe, wegen Schwalenberg. 4] Das Hertzſchildlein begreift in rothen Felde ein in drei Teile zerſchnittenes Neſſelblat wegen der Grafſchaft Schaumburg, deſſen Schloß gleiches Namens, am Neſſeln oder Netteln-berge belegen. 5] In Form eines Schächer-Creutzes gehen hindurch drei ſilberne Pinnen oder Nägel, wegen der Grafſchaft Pinneberg,

die

die ſonſt zu Schaumburg gehöret. 6) Ueber dem Schilde ſind drei gegitterte Helme. Ueber dem erſten zur Lincken iſt eine goldene Crone, über welcher zwei ausgebreitete Flügel, davon der eine weiß, der andre roth, die Lippiſche Roſe in ſich ſchlieſſen. 7] Ueber dem mitlern Helm befindet ſich eine grüne Dornen-Crone, mit ſieben rothen Fahnen an goldenen Stangen, worin das ſilberne Neſſelblat mit den drei Nägeln oder Pinnen. Dieſe Fahnen ſind mit zwei rothen Säulen, worauf oben grüne Pfauen-Schwäntze mit Augen, eingeſchloſſen. 8] Ueber dem dritten Helm ſiehet man einen Wulſt, der mit rothen und weiſſen Streiffen abwechſelt, worüber zwei Büffelshörner, zwiſchen welchen der goldene Stern enthalten. Die herunter hangende Zierrathen ſind teils von rother, teils von Silber-Farbe.

Das zwölfte Capittel.

Von dem Müntz-Recht, wie auch von einigen alten und neuen Müntzen der Grafen von Schaumburg.

§. 1.

Unter die Rechte, welche bereits die alten Grafen von Schaumburg von denen Römiſch-teutſchen Kaiſern, vor langen Zeiten erlanget, gehöret auch das Müntz-Recht. Der Kaiſer Maximilianus II. hat Ihnen ſolches nachhero aufs neue beſtätiget. Denn da die hierüber anfangs erhaltene Kaiſerliche originale Freiheits-Briefe abhanden kommen, und mit vielen andern Schriften, vermuthlich von der in der Schaumburgiſchen Hiſtorie übel berüchtigten Gräfin Anna von Schönborn, zum groſſen Nach-

Nachteil des Hoch-Gräflichen Schaumburgiſchen Hauſes, verbrand worden: ſo ſuchte Graf Otto von Hollſtein-Schaumburg der fünfte dieſes Nahmens, bei dem glorwürdigſten Kaiſer Maximiliano dem zweiten, um die Beſtätigung ſeines alten Müntz-Rechts nach, war auch in ſeinen Suchen ſo glücklich, daß ihm ſolche im Jahr 1569. förmlich erteilet wurde. [*]

(*) Man findet dieſelbe in des Herrn von Weſtphalen Monumentis ineditis Rerum Germanicarum Tom. I. S. 937-939. und lautet wörtlich alſo:

Wir Maximilian der Andere, von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer ꝛc. bekennen öffentlich mit dieſem Briefe, und thun kund allermänniglich: Als uns der Wohlgebohrner Unſer und des Reichs lieber Getreuer, Otto, Graf zu Schaumburg und Gehmen, Unſer Diener unterthäniglich fürbringen und zu erkennen geben laſſen, obwol ſeine Vor-Eltern die Grafen von Schaumburg Fürſtlichen Herkommens von weiland unſern Vorfahren am Reich Römiſchen Kaiſern hochlöblichſter Gedächtniß, mit Müntz-Freiheiten verſehen geweſen, er bei ſeiner Vor-Eltern Brief und andern begabten Freiheiten Nachrichtung befinden

thäte, ſo fiele doch anjetzo für, daß ſie, die Grafen von Schaumburg, als die zu etlichen mahlen ihre Siegel und Briefe aus Hollſtein, und wieder hinein geführet, das Originale beſtimmter Müntz-Gerechtigkeit nicht auffinden möchten, und uns derowegen angeruffen und gebethen, weil er Graf Otto mit ſeinen Gütern den Harziſchen und andern guten Bergwerken ſo nahend geſeſſen und in guter Hoffnung auch allbereit im Werck ſtünde, in ſeiner Grafſchaft Ertz zu finden, daß wir, als Römiſcher Kaiſer, vorberührte ſeiner Vor-Eltern gehabte Müntz-Freiheiten zu beſtätigen, und ihme und ſeinen Nachkommen wiederum von neuen brieflichen Schein darüber zu verfertigen und mitzuteilen gnädiglich geruheten: Daß wir demnach gnädiglich angeſehen gedachtes Graf Otten zu Schauenburg demüthig ziemliche Bitte, auch die angenehme getreuen und nützliche Dienſte, ſo ſeine Vor-Eltern unter weiland unſerm Vorfahren Römiſchen Kaiſern und Königen, auch Uns und dem H. Römiſchen Reich zu Krieg und Friedens-Zeiten gantz willig und unverdroſſenlig erzeigt und bewieſen haben, und er hinführo nicht weniger zu thun ſich unterthäniglich erbeut, auch wol thun mag und ſoll, und darum mit wohlbedachten Muth gutem Rath und rechten wiſſen, gemeldten Graf Otten zu Schauenburg ſeinen Nachkommen, obberührte Müntz-Freiheit, als regierender Römiſcher Kaiſer wiederum von neuen beſtettet und

gegeben, thuen das auch hiemit von Römiſcher Kaiſerlicher Macht, Vollenkommenheit wiſſentlich in Kraft dieſes Briefes, alſo, daß er und ſeine Nachkommen, Grafen zu Schauenburg, um hinführo nach Inhalt unſers geliebten Herrn und Vaters weiland Kaiſers Ferdinanden, hochlöblicher milder Gedächtniß, im neun und funfzigſten Jahr der weniger Zahl, auf dem damals zu Augſpurg gehaltenen Reichs-Tage, mit Zuthun gemeiner Stände neu gemachten und folgends Anno ſechs und ſechzig daſelbſten verbeſſerten Münz-Ordnung allerlei ſilbern und güldene Münz, mit und neben andern Churfürſten, Fürſten, Städten und Ständen, die aus ſondern unſern und unſer Vorfahren am Reich Kaiſerlichen oder Königlichen Begnadungen zu müntzen Macht haben, durch einen ehrbaren, aufrichtigen, verſtändigen Müntz-Meiſter, den ſie zu einer jeden Zeit dazu verordnen und gebrauchen, müntzen und ſchlagen laſſen, und damit treulich verfahren und handlen ſollen and mögen; doch uns und dem heiligen Reich an unſer Obrigkeit, und ſonſt männiglich an ſeinen Rechten und Gerechtigkeit unvergriffen und unſchädlich, auch alſo, daß alle güldene und ſilberne Müntze, die ſie, wie ob ſtehet, ſchlagen und müntzen laſſen, von Streich, Nadel, Korn, Schrot, Gran, Gehalt, Werth und Gewicht obgemeld-

gemeldter unſer und des heiligen Reichs neu gemachter Müntz-Ordnung gemäß, und nicht geringer ſeyn, und da wir oder unſere Nachkommen am Reich, künftiglich über kurtz oder lang der gülden und ſilbern Müntz halber Aenderung und ander Ordnung fürnehmen, geben und machen würden, derſelben obgemeldter Graf Otto zu Schaumburg und ſeine Nachkommen ſich alsdenn gemäß und gehorſamlich halten ſollen. Und gebiethen darauf allen und jeglichen Churfürſten, geiſtlichen und weltlichen Prälaten, Grafen, freien Herrn, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Land-Vogten, Vitzdomben, Vogten, Pflegern, Vorweſern, Amtleuten, Schultheiſſen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden und ſonſt allen andern unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Standes oder Weſens die ſein, ernſtlich und feſtiglich mit dieſen Brief, und wollen, daß ſie gedachtem Graf Otten zu Schaumburg und ſeine Nachkommen an dieſer unſerer verneuerten Kaiſerlichen Gnad und Müntz-Freiheit nicht hindern noch irren, ſondern ſich deren geruhiglich gebrauchen und genieſſen laſſen, auch ſollen ſolche obgemeldte ſilbern und gülden Müntze, ſo ſie nach Inhalt obgemeldter unſerer und des heiligen Reichs Ordnung und derſelben gemäß ſchlagen und müntzen werden, in ihren Werth von ihnen nehmen, und ſich damit handeln laſſen, und hiewieder nicht thun, noch des jemand anders zu thun geſtatten, in

keine

keine Weiſe noch Wege, als lieb einem jeden ſey, unſer und des Reichs ſchwere Ungnad und Strafe, und dazu ein Poen nemlich viertzig Marck löthiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo oft er freventlich hiewieder thäte, und halb in unſer und des Reichs Cammer, und den andern halben Teil oft gedachten Graf Otten zu Schaumburg und ſeinen Nachkommen ohnabläßig, zu bezahlen, verfallen ſeyn ſolle, mit Urkund dieſes Briefes, beſiegelt mit unſern Kaiſerlichen anhangenden Inſiegel. Geben in unſer Stadt Wien, den 14. Tag Monats Auguſti, Anno nach Chriſti unſers lieben Herrn Gebuhrt, funfzehen hundert und im neun und ſechzigſten, unſerer Reiche des Römiſchen im ſiebenden, des Hungariſchen im ſechsten, und des Böheimiſchen im ein und zwantzigſten Jahr.

Maximilianus.

§. 2.

Dem zufolge haben die Herren Grafen von Schaumburg ſeit vielen Jahren groſſe und kleinere (*) Müntz-Sorten ſchlagen laſſen: doch iſt zu

 merken,

merken, daß nicht alle und jede Herren Grafen von Hollſtein-Schaumburg, und Schaumburg-Lippe, ſich des erhaltenen Kaiſerlichen Rechts, Müntzen zu prägen, bedienet haben, wovon ich aber die Urſach anzugeben, nicht vermögend bin.

(*) Im Jahr 1749. lieſſen Ihro jetzt regierende Hoch-Reichs-Gräfliche Erlauchten Herr Graf Wilhelm verſchiedene kleinere Müntz-Sorten, als Marien-Groſchen, gute Groſchen, Mattiers und Pfennige zu Bückeburg prägen, worauf das Schaumburgiſche Neſſelblatt zu ſehen iſt. Es ſind aber dieſe Müntzen wegen ihres innerlichen guten Gehalts und Werths alſobald ſo ſtarck von Fremden und Auswärtigen aufgeſucht und rar gemacht worden, daß man ſie ſchon jetzo ſelten mehr zu ſehen bekommt.

§. 3.

Unter den gröſſern Schaumburgiſchen Müntzen und Medaillen ſind vor andern zu merken:

Eine ſilberne Müntze in der Gröſſe eines Reichsthalers. Auf der einen Seite ſtehet:

Das

Das Schaumburgiſche Wapen mit drei Helmen, und die Worte: Adolphus Dei gratia Comes Holſatiæ, Schauenburgi, & Sternbergæ, Dominus in Gehmen. **Auf der andern Seite aber:** RUDOL. II. D. G. IM. SE. AV. AS. und der Reichs-Adler, auf deſſen Bruſt der Reichs-Apfel mit der Zahl 24. zu ſehen iſt, zur Seite ſtehet die Jahr-Zahl 89. Eine hiſtoriſche Erläuterung dieſer Müntze, lieſet man in den Hamburgiſchen hiſtoriſchen Remarquen von 1705. S. 89. Man hat auch eben dergleichen Thaler von 1590. 92. und 93.

§. 4.

Eine ſilberne Müntze in Gröſſe eines Reichsthalers. **Auf der einen Seite ſtehet:** Erneſtus Com. Hol. Schawenb. 603. Das Wapen-Schild, in deſſen Mitte die Schaumburgiſche Neſſel. **Auf der andern Seite aber:** der Graf in vollem Harniſch, mit der

Leib-Binde und Streit-Kolbe, auf einem prächtig geſchmückten Pferde ſitzend, mit der merkwürdigen Umſchrift: Hats Got vorſen, ſo wirts wol geſchen. Dieſes iſt ein ſehr rares Stück, wovon Köhler in ſeinen Müntz-Beluſtigungen P. VII. S. 281. weitere Nachricht giebet. Ein anderthalb Thaler-Stück von gleichem Gepräge, ohne Jahr-Zahl, kommt in des Herrn von Gudeni Vncialæo Selecto Wetzlarienſi n. 526. vor. Es giebt auch dergleichen ordentliche Thaler ohne Jahr-Zahl und von zierlichem Gepräge. Siehe das zu Königsberg und Leipzig 1747. neu aufgelegte vollſtändige Thaler-Cabinet, S. 640. n. 1864.

§. 5.

Eine ſilberne Müntze, in der Gröſſe eines Reichsthalers. Auf der erſten Seite ſtehet: ERNESTVS D. G. HOLSATIÆ SCHAV-

EN-

ENBVRGI & STER- Sein Bruſt-Bild mit der kalen Platte. Auf der andern Seite aber: NEBERGÆ COMES, DOMINVS GEHMÆ. Das Wapen, 1618. Man hat dergleichen auch von 1614. wie auch einen von 1613. mit Kaiſers Rudolphi II. Titul und dem Reichs-Adler. Siehe Hamburgiſche hiſtoriſche Remarquen von 1705. S. 105. und vorhin angeführtes vollſtändiges Thaler-Cabinet. S. 641. n. 1865.

§. 6.

Eine ſilberne Müntze, in der Gröſſe eines Reichsthalers. **Auf der einen Seite ſtehet:** Des Fürſten Erneſti Bruſt-Bild, in eigenen Haaren, mit einem aufſtehenden Kragen oder Ueberſchlage, mit der Umſchrift: ERNESTVS D. G. PRINC. & Comes Holſat. Schauwen. **Auf der andern Seite aber:** Ein vierfältiges Wapen, mit einem Mittel-Schilde und drei

Helmen

Helmen, unten neben dem Wapen aber ſtehet die Jahr-Zahl 19. mit der Umſchrift: Sternbergæ Comes Dominus Gehmæ. Dieſer Thaler iſt ungemein rar, wegen des darauf befindlichen Worts Princeps, und ſiehet man ihn in den Hamburgiſchen hiſtoriſchen Remarquen von 1705. S. 105. in Kupfer geſtochen, woſelbſt auch die zwiſchen Fürſt Ernſt und dem König von Dännenmarck über den Fürſten-Titul entſtandene Streitigkeit zu leſen iſt.

§. 7.

Eine ſilberne Müntze, in der Gröſſe eines Reichsthalers. Auf der einen Seite ſtehet: ERNEST. D. G. S. R. IMP. PRINC. CO. HOLSAT. SCHAWB. STERNB. DN. GEH. und das Schaumburgiſche Wapen. Auf der andern Seite: OBIIT. AN. CHR. MDCXXII. DIE. XVII. JANVAR. INT. VII. ET VIII. MATVTIN. CVM. VIXISSET.

SET. ANNOS LII. MENS. III. DIES. XXIV. H. I. IN REGIMINE. VERO. ANNOS XX. M. VI. DIES. XV. H. IV. Siehe hievon die Hamburgiſche hiſtoriſche Remarquen, von 1707. S. 25.

§. 8.

Eine ſilberne Müntze, in der Gröſſe eines Reichsthalers. **Auf der einen Seite ſtehet:** IVSTus HERmann. D. G. CO. HOL. S. E. S. D. G. E. BER. das völlige Wapen. **Auf der andern Seite:** FERDINANDVS. II. D. G. RO. IM. SEM. A. 623. Man hat dergleichen Thaler auch von 1622. und ohne Jahr-Zahl. Siehe vorhin angeführtes vollſtändiges Thaler-Cabinet. S. 641. n. 1867

§. 9.

Eine ſilberne Müntze in Gröſſe eines Reichsthalers. **Auf der erſten Seite ſtehet:** CA-

CATHARINA. SOPHIA. D. G. DVX. BRVNSVICENSIS. ET. LVNÆBVRGENSIS. imgleichen das gecrönte Braunſchweigiſche Wapen. **Auf der andern Seite aber:** VLTIMA. STEMMATIS. HARBVRgenſis. VIDVA. COMITIS. SCHAVMBVRGICI. IN. SAXENHAGEN. NATA. VI. MAII MDLXXVII. MORTVA. XVIII. DEC. MDCLXV. VIXIT. ANNOS. LXXXVIII. Iſt Graf **Hermanns** (*) zu Schaumburg Sachſenhagen, hinterlaſſener Wittibe Begräbniß-Thaler. Siehe von demſelben die Hamburgiſche hiſtoriſche Remarquen von 1707. S. 299.

(*) Dieſer Graf Hermann von Hollſtein-Schaumburg, hätte eigentlich dem Fürſt Ernſt nach ſeinem 1622. erfolgten Tode, in der Regierung der Grafſchaft Schaumburg folgen müſſen, er überließ aber dieſelbe aus Liebe zur Ruhe, ſeines Bruders Sohn, dem Graf Jobſt Hermann, und, nahm mit ſeiner Gemalin Cathrina Sophia nur das Schloß and Amt Sachſenhagen zu ſeinem Anteil und Aufenthalt, woſelbſt er auch

auch den 5ten December 1634. verſtorben. Seine ſehr merckwürdigen Perſonalia lieſet man bei der von M. Anthon Nothold auf ihm gehaltenen und 1635. zu Rinteln, unter dem Titul: Amicitia juſtorum in 4t. gedruckten Leichen-Predigt. Man ſehe auch die von D. Alard Væck Schaumburgiſchen Superintendenten auf ihn gehaltene und gleichfals zu Rinteln 1635. in 4t. gedruckte Leichen-Predigt.

§. 10.

Eine ſilberne Müntze, in Gröſſe eines Reichs-Thalers. **Auf der einen Seite ſtehet:** von Gottes Gnaden PHILIP. GRAF. ZV SCHAVMBurg, LIPPE Vnd STERNBerg, und ſein geharniſchtes Bruſtbild, mit langen krauſen Haaren, **Auf der andern Seite:** Das Wapen mit drei Helmen, mit der Umſchrifft: DVRCH GOTTES SEGEN. 1660. Ob letztere auf eine beſondere Begebenheit ziele, kan ich nicht ſagen. Iſt aber ſonſt ein ſehr rarer Thaler. Sihe Köhlers

Müntz-

Münz-Beluſtigung die Vorrede zum XV. Teil, S. 5.

§. 11.

Eine ſilberne Müntze, in Gröſſe eines Reichs-Thalers. **Auf der einen Seite lieſet man:** ALBertus WOLFGang D. G. COMes SCHAVMBurgi. LIPPIæ. et STERNBergæ &c. SECVNDA VOTA INIIT; AO. MDCCXXX. Sein geharniſchtes Bruſt-Bild. **Auf der andern Seite:** Des Herrn Grafen und ſeiner Durchlauchtigen Braut verzogener Nahme, A. W. und C. F. ſo mit einer Ordens-Kette umgeben, und mit einem Bande durchſchlungen, deſſen Enden von zwei aus den Wolcken kommenden Händen gehalten werden, darüber der göttliche Nahme ſtrahlet. **Ueberſchrift:** Sic vota ſic proſpera ſecunda. **Unten:** Deo copulante. Iſt ein zierlicher Thaler, des Herrn Grafen Albrecht Wolffgangs zu Schaumburg

burg Lippe, auf ſeine zweite Vermählung, mit Charlotte Friderica Amalia, Printzeßin von Naſſau-Siegen. Sihe das Numophylacium Molano-Boehmerianum. P. III. S. 665.

§. 12.

Eine ſilberne Müntze, in Gröſſe eines Reichs-Thalers. **Auf der einen Seite ſiehet man**; Die drei Flügel des innern Hochgräfl-Bückeburgiſchen Schloſſes, ſamt einem unförmlichen Reſt, von annoch brennenden Mauren des vierten Flügels, woran Vulcanus und ſeine drei Cyclopen mit flammenden Hammern arbeiten, ſie völlig herunter zu hauen, in der teils mit Wolcken, teils hell geſtirnten Luft, läßt ſich der Nordwind mit ſeinen Luft-Geiſtern blaſend ſehen. In dem Abſchnitte ſtehet: d. XXI. Febr. und auf dem Rande lieſet man: qVarta pars arCis sChaVMbVrgenſis VI IgnIs et VentI DIrepta.

Auf der andern Seite: Zeigen ſich dieſelben Schloß-Flügel im Proſpect, in der Mitten die beiden hohen Seulen mit dem Geländer am Hoch-Gräflichen Schloß, zur rechten Hand die Gruft, worin der erſte Stein geleget worden. Zwiſchen den Seulen ſtehet Apollo mit dem Abriß des neuen Flügels in der Hand, zur Lincken ſchmiedet Vulcanus mit ſeinen Cyclopen, zur Rechten mißt die Matheſis gehauene Steine. Zwiſchen ihnen liegt der erſte Grund-Stein, mit eröfneten Deckel, zu welchen ſich die Hoffnung und die Freude bücken, ihn aufzuheben, und in die Gruft zu tragen. Unten im Abſchnitte ſtehet: d. III. Julii und die Umſchrift: LapIs reſtItVenDæ partIs qVartæ prIMVs ſpe LætItlaqVe laCtVs. Siehe die Biblioth. Hiſt. Schauenburg. S. 304.

§. 13.

Eine Müntze von Gold, in der Gröſſe, und dem Werth eines Ducatens. Auf der

einen

einen Seite befinden ſich: Die drei Flügel des innern Hoch-Gräflichen Schloſſes zu Bückeburg, wobei der vierte ſchon nieder gebrandt, aus deſſen geſtürtzten Mauren und Balcken, kleine Flammen heraus fahren, oben zeiget ſich der ſtrahlende Nahme Gottes, worum die Schrift gehet: HVC VSQVE. Auf dem *Revers* erblicket man: Den Grundſtein in einer mit vielen Steinen angefüllten Gegend, in der Höhe, denſelben Nahmen Gottes, mit dieſen Worten umher: LAPSA ERIGAM. Sihe die Bibl. Hiſt. Sch. S. 305.

§. 14.

Eine ſilberne Gedächtniß-Müntze, in Gröſſe eines Reichsthalers, auf den Geſund-Brunnen zu Stadthagen und den Marckt-Brunnen zu Bückeburg. Auf der einen Seite ſtehet: Deo providente aquis medicatis Hagenſibus humo abditis ante ignoratis, coelum, Harlenſi fontanæ aquæductu verteri inſtaurato, et amplificato urbem. Auf der andern Seite: Reddit ALBERTVS WOLFGANG D. G. Comes Schaumburgi Com.

et nob. Dom. Lipp. ac Sternb. operibus ævi ſui nunciis, illo MDCCXXXIV. hoc MDCCXL. de ſuo perfunctus. Siehe Köhlers Müntz-Beluſtigungen P. XV. Vorrede S. 5.

§. 15.

Eine ſauber geprägte ſilberne Müntze an Werth und Gröſſe eines Reichsthalers **Auf der einen Seite ſiehet man:** Des Herrn Graf Albrecht Wolfgangs Bruſtbild, mit der Umſchrift: ALB. WOLFG. D. G. S. R. I. COM. IN. SCH. C. et N. D. LIPP. et ST. 1748. **Auf der andern Seite:** Iſt das Hoch-Gräfliche Schaumburg-Lippiſche Wapen befindlich, ſo aus vier Feldern beſtehet, in deren zwei die Lippiſche Roſe, in den zwei andern aber, eine auf einen Stern ſitzende Schwalbe, (wegen Schwalenberg) zu ſehen iſt. In der Mitte dieſer vier Felder ſtehet das Schaumburgiſche Neſſelblatt: Um das Wapen gehet unten die Ordens-Kette vom ſchwartzen Adler-Orden, mit der Umſchrift: GRATVS ERGA DEVM VERVS ET SINCERVS.

§. 16. Eine

§. 16.

Eine ſauber geprägte ſilberne Müntze, an Werth und Gröſſe eines Reichsthalers. **Auf der einen Seite ſiehet man:** Das Bruſt-Bild ſeiner Erlauchten, des jetzt regierenden Herrn Grafen von Schaumburg-Lippe, mit der Umſchrift: WILHELM. FR. E. D. G. S. R. I. COM. IN SCH. C. et N. D. LIPP. et ST. D. 24. SEPT. 1748. **Auf der andern Seite ſtehet:** das Schaumburg-Lippiſche Wapen, mit der Umſchrift: VRENDO CRESCIT.

§. 17.

Eine ſauber geprägte ſilberne Müntze, an Gröſſe und Werth eines Guldens, ſo mit der vorigen gleiches Gepräge und Umſchrift hat.

§. 18.

Eine ſilberne Gedächtniß-Müntze auf das erſte Jubilæum der Univerſität Rinteln, am Gewicht 4. Loth, und am Werth, drei Thaler. **Auf der einen Seite ſtehet:** Das Bruſt-Bild des Durchl. Land-Grafens von

Heſſen⸗Caſſel, ſo mit dem Däniſchen Elephanten⸗Orden gezieret iſt, mit der Umſchrift: CAROLVS. D. G. HASSIÆ LANDGR. PR. H. C. C. D. Z. N. et S. **Auf der andern Seite zeiget ſich:** Apollo mit ſeiner Cyther zwiſchen den neun Muſen auf dem Parnaſſo ſitzend, mit der Ueberſchrift: IVBILÆVM PRIM. ACADEM. HASSO SCHAVMBVRGICÆ CELEB. DIE. XVII. IVLII. MDCCXXI. Unten ſtehet DEVS NOBIS HÆC OTIA FECIT.

§. 19.

Eine ſilberne Müntze am Gewicht zwei Loth, und am Werth, ein Thaler 18. Marien⸗Groſchen, gleichfals auf das Rinteliſche Jubilæum. **Auf der einen Seite ſtehet:** ERNESTO CONDITORE DIE XVII. IVLY. MDCXXI. das Wapen. **Auf der andern Seite aber:** CAROLO CONSERVATORE DIE XVII. IVLII. MDCCXXI. Das Heßiſche Wapen.

§. 20. Eine

§. 20.

Eine ſehr groſſe ſilberne Müntze, wovon auch einige Stücke in Gold gepräget ſeyn, auf den getroffenen Vergleich, zwiſchen Herrn Graf Albrecht Wolffgang von Schaumburg-Lippe, und dem jetzt regierenden Herrn Grafen von Lippe. **Auf der einen Seite ſtehen:** die beiden paciſcentes und reichen ſich die rechten Hände, in denen lincken Händen aber haben ſie ihre Wapen-Schilde angefaſſet, unter ihren Füſſen lieget der Neid, und zur Seite fliehen zwei Perſonen, ſo vermuthlich auch den Neid fürſtellen ſollen, in eine Höle, über welche einige Wolcken herfür gehen: worauf die Friedens-Göttin ſitzet, ſo in der lincken Hand eine Wageſchale, in der rechten aber einen Oel-Zweig hält, und auf dem Schoos ein cornu copiæ liegen hat. Zur Seiten der Paciſcenten ſtehen die Worte herum: Concordia reſtituta. Unten aber: IN STADTHAGEN. AN. MDCCXLVIII. IDIBVS FEBRV.

Auf der andern Seite aber lieſet man dieſe Worte in folgender Ordnung:

COMPOSITIS LITIBVS

AB ANNIS XXX AGITATIS

INTER ALTAS DOMVS

LIPPIACAM

ET LIPPIACO - SCHAVMBVRGIC.

MEDIANTE

COMITISSA A BENTINCK

COMIT. ALTENBVRG. NATA.

COMES LIPPIÆ GRATVS

IN REI MEMOR. PERP.

CVDI IVSSIT.

******** * * * ********

Das

Das dreizehnte Capittel.

Von der Reformation, Kirchen-Verordnungen, Superintendenten und ſämtlichen Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen der Grafſchaft Schaumburg.

§. 1.

In was für einem elenden Zuſtande ſich die Grafſchaft Schaumburg in Anſehung der Religion, gleich andern benachbarten Ländern, zur Zeit des Pabſtthums, vor der geſegneten Reformation (*) Lutheri, befunden habe, davon ſind noch verſchiedene Nachrichten vorhanden, die man nicht ohne Wehmuth leſen kan. Die Præpoſituræ der Kirchen wurden bald von dieſen, bald von jenen vornehmen weltlichen Perſonen, von denen collatoribus

mit Geld erkauffet, oder zur Lehn erlanget. Dieſe lieſſen ſich alsdenn Paſtores nennen, (**) nahmen die beſten Einkünfte der Kirchen zu ſich, und waren doch nicht ſelbſt bei den Kirchen gegenwärtig, noch um das Seelen Heil ihrer Pfarr-Kinder beſorget; ſondern ſetzten an den Orten, wo ihre Kirchen waren, ihre Subſtitutos und Mercenarios, die ſich Vicceplebanos und Vicecuratos zu nennen pflegten, und zuweilen kaum recht leſen und ſchreiben konten. Selbige mußten ihren ſogenannten Paſtoribus jährlich ein gewiſſes an Geld und Früchten von den Pfarr Einkünften abgeben, und wurden ſo lange bei den Kirchen gelaſſen, als ſie ſolches richtig abtrugen: Konten aber dieſe vicecurati ſo viel Geld und Früchte, als der Paſtor verlangte, nicht geben, oder wolten um den gringen Sold, den ſie von ihnen empfingen, nicht mehr dienen, ſo wurden ſie ihrer Dienſte erlaſſen, (***) und mochten zuſehen, wie ſie in der Welt weiter fortkamen. Bei ſolchen Umſtänden geſchahe es den oft, daß eine Pfarre ein Jahr und länger vacant war,

und

und die Schaafe ohne Hirten blieben, (****) weil die Paſtores keinen anſtändigen Vicecuratum bekommen konten.

*) Von der Reformation der Grafſchaft Schaumburg, wie ſolche ihren Anfang genommen, und endlich durch Gottes Gnade zu Stande gekommen, gibt Lic. Herm. Hamelmann einige Nachricht in der Hiſtoria renati Evangelii in ampliſſimo comitatu Schowenborch, ſo in ſeinen 1711. in 4t. zu Lemgo zuſammengedruckten Operibus Genealogico-Hiſtoricis pag. 845. ſqq. befindlich iſt. Nächſt dem hat auch Herr M. Anthon Nothold, ehmaliger Paſtor zu Lindhorſt in der Grafſchaft Schaumburg, in ſeiner 1625. verfertigten und in dem Kirchen-Archiv zu Lindhorſt annoch in Msto. liegenden Hiſtoria Lindhorſtana, verſchiedenes angemercket, welches zur Erläuterung der Kirchen- und Reformations-Geſchichte dieſer Grafſchaft dienen kan.

(**) In Lindhorſt (ſchreibt M. Nothold in Hiſtor. Lindhorſtana Msta. c. IX.) „iſt der letzte præpoſitus geweſen, *Johann* von Schaumburg ſeel. ein unehlicher „Graf, ſonſten nach der Welt Urteil ein frommer „und Koſtfreier Herr, welcher zum Rodenberge in dem

„dem Hofe gewohnet, welchen Peter Köritzer von „Fürſt Ernſt chriſtmildter Gedächtniß erblich gekauffet, „und hernach beſſer bebauet. Derſelbige Herr „Johann von Schaumburg hat ſich in den Re„giſtern einen Paſtorem geſchrieben, hat dieſe und an„dere Kirchen im Amt Rodenberg unter ſich gehabt, „die Pächte und was dabei gehöret, und hat ihm der „Vicecuratus hujus loci jährlich von der Wedem Län„derei, ein Fuder rein Korn nach dem Rodenberg „müſſen dazu bringen, hat nicht mehr als eine Küchin, „Knecht und Famulum gehalten, und hat davon und „dabei ein herrlich und ſtattlich Leben haben können. „Wer nun für dieſem Herrn Johann von Schaum„burg ſeel. præpoſitus der Kirchen geweſen, davon „hat man keine Nachrichtung, Anno 1549. hat die„ſer Johann von Schaumburg noch gelebet, wie aus ſeiner Unterſchrift einer Lindhorſtiſchen Kirchen-Rechnung zu erſehen iſt, und welche alſo beim Nothold l. c. cap. XII. lautet: „Ich Johann von Schaum„burg Paſtor in Lindhorſt, bekenne mit dieſer meiner „Handſchrift: daß ich habe gerechnet mit den Eller„Leuten Sancti Dionyſii, (i. e. der Kirchen zu Lind„horſt) als mit Albert Lomeier und Wilcken Meier „von Cobbenſen, und Hans Lüders, alſo daß Auf„nahme in Ausgabe, eines gegen das andere abge„rechnet, die Eller-Leute der Kirchen verlegt 1 Marck ꝛc. „hieran und über iſt geweſen, Herr Johanu Rhode

Vice-

„Viceeurat zu Lindhorſt, Heinricus der Küſter und „andere mehr, quod ſic proteſtor manu propria. „Actum anno Dni. Milleſimo quingenteſimo qua„drageſimo nono, Feria quarta poſt omnium „ſanctorum.

(***) Nothold ſchreibt l. c. cap. IX. „Wenn die Vicecurati „ſo viel Geldes nicht haben geben können, oder auch „um ſo geringen Sold nicht dienen wollen, oder aber „ſich an andern Orteu verbeſſern könuen, alsden ſeyn „ſie abgezogen, und hat man ihnen ein paar Schuh „gegeben. Alſo habe ich oft von unſern ſeel. Küſter „Conrado Freien gehöret, daß ſein ſeel. Vatter Ehrn „Johan Freie zu Hohnhorſt ein ſolcher Mercenarius „geweſen ſey. So haben ihm die vom Hauſe zu „Rypen auferleget hundert Gold-Fl. ihnen zuwege „zu bringen, dieweil er ſich aber deſſen beſchweret, „und das zu thun nicht vermucht, ſey ihm Urlaub ge„geben, und ein ander beſtellet worden, der ihn habe „müſſen vertreiben. Derowegen habe er ſich auf „gleiche Condition nach groſſen Wyden müſſen laſſen „beſtellen, von dannen ſey er gekommen nach dem „Probſthagen, und ſei alda geſtorben.

(****) Nothold l. c. cap. 13. wo er alſo ſchreibet: Die„weil denn auch die Viceplebani und Caplans ſehr übel

tracti-

„tractiret und gehalten ſeyn, ſo iſt es oft geſchehen, „daß eine Pfarre ein Jahr und länger vaciret hat, „und die Leute, wie die Schaafe ohne Hirten geirret „haben, davon Herr Bartelt Beckemeier (war Vice-plebanus zu Lindhorſt) „ein ſolch Exempel recitiret „hat: Anno 1556. aus Befehl unſers Paſtoren Herrn „Johann von Schaumburg, acht Malter Korn, vier „Malter Gerſten und vier Malter Habern der Kirche „zu Beckedorf gelehnet, der Wedem Land damit zu „beſäen, dieweil ſie keinen eigen Pfarr-Herrn hatten, „die Gärſte koſtet fünf Reichsthaler, der Habern „ſieben Gulden Müntze. Es iſt nach dieſer Zeit zu Beckedorf ein Caplan kommen mit Namen Anthonius Wulfhagen, der aber daſelbſt übel gehalten.

§. 2.

Die Unwiſſenheit und Blindheit in geiſtlichen Dingen, war ſo wol bei denen Geiſtlichen als Laien aufs höchſte geſtiegen, ſo gar das unter den letztern viele ſich fanden, die nicht einmahl das Gebeth des HErrn oder Vater Unſer recht beten konten, (*) welches auch um ſo weniger zu bewundern, da in den dama-

damaligen Zeiten auf den Dörffern dieſer Grafſchaft gar keine Schulen gehalten worden, (**) ſondern die Kinder in aller Unwiſſenheit aufwuchſen. Je weniger aber die Leute zu den wahren Dienſt GOttes angewieſen wurden, deſto mehr wurden ſie zur genauen Beobachtung abergläubiſcher Cæremonien und unerträglicher Menſchen Satzungen angehalten. Man ſtellte nicht nur vielfältige Proceſſiones an (***) und trug die vermeinte Heiligen in denen Feldern und Gärten, um eine geſegnete Erndte zu erlangen, mit groſſen Cæremonien herum; ſondern that auch oft nach den entlegenſten Oertern Walfarthen, (****) in Meinung, etwas dadurch bei GOtt zu verdienen, oder wol gar den Himmel damit zu erwerben. Wie die Anrufung der Heiligen etwas allgemeines war, alſo hatte auch ein jedes Kirchſpiel ſeinen beſondern Heiligen, zu dem die Einwohner ihre Zuflucht nahmen. Dieſen zu Ehren weiheten ſie Kirchen und Capellen (*****) und vermachten an ſelbige für ihrer Seelen Seeligkeit bald Geld, bald Land,

ſo

ſo, wie es eines jeden Umſtände mit ſich brachten. (*****) Die Beſuchung der Meſſe, war eines der vornehmſten Stücke ihres GOttesdienſtes, daher fanden ſie ſich fleißig dabei ein, und damit der Meß-Prieſter ſeine Arbeit nicht umſonſt thun möchte, ſo brachten ſie Geld, Korn, Fleiſch, Würſte und dergleichen, ſo gar mit in die Kirche, und legten es in gewiſſe dazu aptirte Löcher, (*) woraus es der Prieſter hernach füglich mit nach Hauſe nehmen konte. Von chriſtlichen und GOtt wohlgefälligen Geſängen wuſte man wenig, (**) wolte auch nicht zugeben, daß ſolche eingeführet würden; dagegen aber ſang man allerlei Lieder, die zur Ehre der heiligen verfertiget waren (***).

(*) Nothold l. c. cap. 3. „Das liebe Vater Unſer haben die Leute ſo zerbrochen und unverſtändlich gebeten, „daß weder ſie oder ein ander nicht hat wiſſen können, „was es ſolte geſagt ſeyn. Zu meiner Zeit haben „noch alte Leute gelebet, welche die ſechste Bitte alſo „gebeten haben: Und vöhre üſchk nich in böſe Bekörunge. Lieber was ſoll das wol heiſſen? Oder „was ſoll man doch daraus machen? Köhren oder

ködern

„födern, hat ſo viel geheiſſen, als reden, aber „wie komt das bei die Verſuchung des Teuffels und „unſers eigen Fleiſches und Blutes?

(**) Nothold l. c. cap. XX. „Es ſeyn in der Grafſchaft „Schaumburg für weiland Fürſten Ernſt S. Regie„rung auf den Dörffern keine Schulen geweſen, allein „zur Jetenburgk, ehe denn die Bückeburg iſt gebauet, „und die Grafen von Schaumburg zuvor nach der „Jetenburgk ſeyn in die Kirche gezogen, haben ſie „allda wegen der Cantorei eine Schule gehalten, da„hin die Knaben aus der Bückeburgk, die damals ei„nem Dorffe als einem Flecken iſt ähnlicher geweſen, „gangen ſeyn.

(***) Nothold l. c. cap. 3: „Alſo hat man hie zu „Lindhorſt auch mit dem Götzen um das Korn Beth„farten gangen, und hat ein Klotz und ein Götze den „andern getragen. Es ſoll auf dem hohen Felde für „dem Stadthagen, oſtwerths gegen den Schäferhof „eine Clauß geſtanden haben, daher das Feld, den „Namen Claußfeld behalten hat. Nun von Stadt„hagen bis an die Clauß ſol ſo fern geweſen ſein, „als von Pilati Richthauſe bis an den Berg Golgatha, „da Chriſtus unſer HErr gekreutziget iſt: bis an die

„Clauß hat man auſſern Stadthagen, von Lindhorſt, „auch den andern Kirchen die Bethfart gehalten, und „hat man denn damit, wie man nicht anders geglau„bet, viel Ablaß verdienet.

(****) Spangenberg berichtet in ſeiner Schaumburgiſchen Chronick Lib. V. cap. 31. pag. 244. und 245. folgendes: „Im Anfang des Julii 1516. erhub ſich „das unnötige närriſche und abgöttiſche Gelauf nach „Wisnack in die Marck zum vermeinten und erdichte„ten heiligen Blut [conf. Fabritii memoriæ Ham„burgenſ. Vol. VI. pag. 47. not. Z.] und lieſſen „auf einen Tag von Rinteln 220. Menſchen jung und „alt, denſelben weiten Weg, unter welchen auch „Kinder waren von zehen Jahren, wem ſolches Lauffen „ankam, den konte man nicht wehren noch überreden, „daß er wäre geblieben. In demſelben 1516. Jahr „ward die Kirche auf dem Luder-Berge gebauet in „Cathrinen Ehren, welche an demſelben Ort (wie „man die Leute mit falſchen Worten und groben Lügen „damals überredet) groſſe Wunder thun ſolte, daraus „den abermals ein närriſch unſinniſch Geläuffe und „abergläubiſch Wallfarthen worden. Anno 1517. „wurde die Kirche auf den Berge über Rintelen am „Pfingſt-Dienſtage geweihet, den andern Tag her-

nach

„nach die Capell vor dem Hauß Schawenburg und im „ſelbigem Jahre erhub ſich die Acherfarth, daß das „Volck nach Aach lief, als ob es töricht und unſin„niſch wäre.

(****) So hat man verſchiedene Kirchen und Capellen in dieſer Grafſchaft, welche in die Ehre St. Johannis, S. Dyonyſii, S. Martini, S. Annæ, und anderer mehr geweihet ſind.

(*****) Nothold berichtet l. c. cap. X. „So iſt es auch „um die Zeit noch in der dicken ſtockfinſtern Blindheit „des Pabſtthums geweſen, daß die Leute bei Kirchen „und Claußen, noch ihr Guth zu Erbe gegeben haben „für ihre Seelen Seeligkeit, wie ſie das nicht an„ders waren beredet und gemeinet geweſen, deſſen „will ich hier nur ein Exempel herſetzen, welches die„ſer Bleydiſtel (war Vicecuratus zu Lindhorſt) Anno „1513. mit ſeiner eigenen Hand geſchrieben, das lau„tet alſo: Hans Haſemann, Eggerdes Bruder, hat „gegeben St. Dyonyſio (dieſes iſt der Heilige dem die Kirche „zu Lindhorſt geweihet iſt) zwei Stücke Landes, die „halten anderthalb Morgen für ſeine Seelen See„ligkeit, ewiglichen dabey zu bleiben.

Y 2 (l) Nothold

(*) Nothold ſchreibt hievon l. c. Cap. I. alſo: „Es „iſt die Maure (nämlich von der Kirche zu Lind„horſt) an den Orten ſehr ungleich geweſen, und „hat da ein groſſer Stein in zweyen Stühlen ge„hindert. Als nun M. Nothold den Stein laſſen „wegbrechen, und die Mauren wollen eben haben, „hat ſich befunden, daß die Maure hohl geweſen, „und unten ein ſchlechter und ebener Stein, deſſen „er ſich verwundert, es iſt aber ohngefehr zu der Zeit „eine alte Hebamme, mit einem Kinde in die Kir„chen gekommen, daſſelbe zur Tauffe zu tragen, wel„che berichtet, daß im Pabſtthum für dem Loche eine „Decke gehenget hätte, wenn denn der Meßprieſter „die Meſſe geleſen, ſo hätte das Volck, Geld, Korn, „Fleiſch und Würſte hinter die Decken geopfert, wel„ches denn nach gehaltener Meſſe, von den glatten „Steine hat können leichtlich abgenommen und aus„gefeget werden.

(**) Nothold l. c. cap. 3. ſchreibet: „Alhier zu Lind„horſt iſt Ehren Johann Rohde der erſte geweſen, der „die geiſtlichen Lieder und Pſalmen in die Kirchen hat „eingeführet und geſungen. Wie derſelbe nun das „Volck vermahnet, daß ſie ſolten mit ſingen, iſt ein „Bauers-Knecht aus den Lüdersfelde geweſen, mit „Namen Berend Staelhudt, derſelbe mag irgend „gehöret haben, daß ein jeder in der Kirchen ſolte

helfen

„helfen ſingen, ſo viel er wüſte (verſtehe von den „Pſalmen) da hat der Knebel gemeinet, es wäre gleich „was es wolte, derowegen da andere Leute in der „Kirchen geſungen haben, Allein GOtt in der Höh „ſey Ehr, hat dieſer geſungen: Ich weiß mich drei „Pohlen in einem Stalle ſtahn, die können ſo „leiſe traben, die muß ich haben. Das mag ja „wol heiſſen: Navita de ventis, de tauris cantat „arator.

(***) Nothold l. c. cap. 3. „Zu Zeiten Ehren Johann „Rhoden iſt ein Küſter zu Lindhorſt geweſen, der hat „Heinricus Kulpes geheiſſen, wann der hat den Glau„ben oder das Vater Unſer ſollen ſingen: So hat er „des Dionyſii Lied angefangen: „Sancte Dionyſius „du biſt ein heilig Mann, in allen unſern Nöthen, „ſo ruffen wir dich an.

§. 3.

Bei ſolchem höchſt verderbten Religions-Zuſtande, da die Lehrer ſamt den Zuhörern in Blindheit und Aberglauben vertieffet waren, erkandten einige redlich geſinnte Gemüther

auch in dieſer Grafſchafft gar wohl, wie nöthig eine Reformation ſey, und wünſchten demnach ſolche hertzlich. (*) Als dahero einige Zeit (**) nach der von dem ſeeligen D. Luthero in Lehr und Leben vorgenommenen heilſamen Reformation. verſchiedene Prediger in dieſer Grafſchaft auftraten, und das reine Wort GOttes zu predigen anfingen, ſo mußten ſie zwar anfangs vieles darüber leiden und ausſtehen, (***) bekamen aber doch auch von vielen Beifall(****) und wurden von ihnen in ihrem Vornehmen auf alle Weiſe befördert (*****).

(*) Hamelmann l. c. pag. 846.

(**) Die Urſache, warum das helle Licht des Evangelii in dieſer Grafſchaft weit ſpäter als in andern benachbarten Oertern, und allererſt zwiſchen den Jahren 1550. bis 1560. zu ſcheinen angefangen, ſcheinet wol dieſe geweſen zu ſeyn, daß nicht nur der damals regierende Graf von Schaumburg Otto VI. ſelbſt der Papiſtiſchen Religion anfangs zugethan, ſondern auch inſonderheit ſeine beiden Brüder Graf Adolph und Graf Anthon

beide

beide Ertzbiſchöfe zu Cölln, derſelben eifrig ergeben geweſen, (vid. Spangenbergs Schaumburgiſche Chronick. Lib. V. cap. 39. pag. 256. Sq.) als welche den Glantz des Evangelii auf alle Weiſe zu verhindern geſuchet haben, dahero auch allererſt nach ihrem Tode die Reformation der Grafſchaft Schaumburg ihren rechten geſegneten Fortgang haben können. Wer aber am allererſten in dieſer gantzen Grafſchaft das Evangelium rein und lauter zu predigen angefangen, und in welchem Jahre ſolches eigentlich geſchehen, kan man wegen Ermangelung der Nachricht nicht gewiß melden, ob man gleich von dieſem und jenem Orte weiß, wer daſelbſt der erſte Lutheriſche Prediger geweſen iſt.

(***) Dieſes kan man mit einigen merckwürdigen Exempeln beſtätigen, denn ſo ſchreibet M. Nothold l. c. cap. 3. „Zu Obernkirchen hat Ehren Matthies Weſche Seel. ein feiner anſehnlicher frommer Mann, „GOttes Wort erſtlich angefangen zu predigen, darüber er auch viel hat müſſen leiden, inſonderheit aber „von den Cloſter-Jungfern, welche ihm in der Predigt „oft haben widerſprochen, und von ihrem Chor zugeruffen: es iſt nicht wahr, du leugeſt, und was „deſſen mehr geweſen. Alhier zu Lindhorſt, iſt „es nicht viel beſſer geweſen, welches daraus gnug-

 ſam

„ſam zu erſehen iſt, daß Graf Otto ſeel. auf dem
„Brincke für dem Kirchhofe ein ſteinern Creütz hat
„ſetzen, und daran mit einer groſſen eiſernen Ketten,
„zweene groſſe Schand-Steine hängen laſſen, zu dem
„Ende, wofern jemand ſeinem Seelſorger unter der
„Predigt wolte widerſprechen, oder auf dem Kirchhof
„bleiben, und nicht in die Kirche gehen, daß ſelbiger
„nicht allein eine Geld-Straffe geben, ſondern die
„Schand-Steine andern zum Abſcheu tragen ſolte.
„Dieweil man denn wahr ſaget: Ex malis moribus
„bonæ leges ortæ ſunt, wegen der böſen Laſter ſeynd
„gute Geſetze erfunden, ſo iſt leichtlich daraus zu er-
„kennen, daß dieſe Schand-Steine alhier nicht wä-
„ren gemacht und aufgehangen worden, wann die
„abgöttiſchen Leute dem Evangelio hätten wollen ge-
„horſam ſeyn, und das Wort GOttes reichlich unter
„ſich hätten wollen wohnen laſſen. Das Creutze ſtehet
„noch da, die Steine aber ſeyn hernach wegen der
„Ketten entzwei geſchlagen, und iſt die Kette geſtoh-
„len. Ferner berichtet Nothold, l. c. cap. XII.
„von Ehren Johann Rhoden, dem erſten Prediger der
Warheit zu Lindhorſt, folgende merckwürdige Hiſtorie:
„Dieſer Ehrn Johann Rhode iſt auſſem Stadthagen
„bürtig geweſen, auch ein Vicecuratus zu Lindhorſt,
„er hat von den Ellerleuten zu Lüdersfelde als Hein-
rich

„rich Sennen und Albert Haſemann ſeine erſte Rech„nung 1537. eingenommen. Er iſt der erſte geweſen, „der GOttes Wort aus prophetiſchen und apoſtoliſchen „Schriften allhier geprediget, das Abendmahl unter „beiderlei Geſtalt ausgeſpendet, und ſeine chriſtliche „Pſalmen vom Glauben, Vater unſer ꝛc. in der „Kirchen geſungen und introduciret hat. So hat er „auch eine Ehefrau genommen, und mit ihr Kinder „gezeuget, welche GOtt der HErr auch hernach gnä„diglich geſegnet hat. Einer ſeiner Söhne Ehren „Bartholomeus Rhode iſt ein feiner Mann mir wol „bekandt und Paſtor zu Leveſte unter dem Deiſter ge„weſen, welchem ſein Sohn M. Bartholomeus Rhode „jetziger Zeit alda Paſtor, iſt ſuccediret, welcher „auch ſeine Kinder hat, welche in Gottesfurcht zu „Künſten und Sprachen fleißig erzogen werden; denn „GOttes Wort kan nicht lügen, daß da ſagt: Gene„rationi juſtorum benedicetur, das Geſchlecht der „Frommen muß geſegnet ſeyn. Aber er hat viel „Verfolgung dabei müſſen ausſtehen, wie ſich denn „der Teufel und ſeine Bruth, die böſe verſtockte Welt „allezeit der Warheit widerſetzet, und die Finſterniß „mehr liebet, denn das Licht. Denn erſtlich hat ſich „ihm ſein Küſter Heinricus Kulpes widerſetzet, und „ſich im Kaspell einen Anhang bei denen gemacht,

 welche

„welche lieber ſelber die Seeligkeit erwerben, und ver„dienen wollen, als die erworbene und verdiente See„ligkeit von Chriſto ihrem HErrn und Erlöſer anneh„men, welche Leute auch lieber mit den verſtorbenen, „als den lebendigen, mit den Heiligen des Pabſts als „mit dem heiligen GOtt, wollen im Gebeth reden „und zu thun haben. Derowegen iſt er für dem præ„poſito oder Kirchherrn verklagt, ohn Zweifel durch „ſeinen eignen Küſter, quia cuſtodes ſunt ſuorum „paſtorum proditores. Derſelbe hat den guten Eh„ren Rhoden den Dienſt und Amt aufgekündiget, daß „er ſich gegen die nächſte Oſtern fortpacken ſolte. „Nun iſt zum Stadthagen der Kalands-Hoff gewe„ſen, welchen jetzt M. Johannes Dornemannus, Senior „und Prediger daſelbſt bewohnet. In dieſem Hof „haben ſich die Kalands-Herren verſamlet gehabt, und „darin berathſchlaget, wie man der angehenden Lu„theriſchen Lehre wehren, und welche damit verdacht, „als Ehren Johan Rhoden degradiren und abſchaffen „könte. Bei ſelbigen Kalands-Hofe iſt an Korn, „Eyer, Gänſen, Hüner und Gelde ſo viel vermacht „geweſen, daß davon die Kalands-Herrn haben zehren „können. Dahin ſich nun auch Ehren Johann Rhode „ſeeliger verfüget, und den præpoſitum gebethen, „daß er ihm irgend nur ein halb Jahr vergönnen „wolte, daß er ſehe, wo er mit Weib und Kindern

bliebe

„bliebe. Als er aber auf ſeine Bitte gantz keine „Gnade konte erlangen, hat er gefraget: Was er „denn doch ſo übels gethan und geſündiget hätte? „Geſündiget? ſagt der præpoſitus, Ihr ſeyd ein Ketzer, „ihr ſeyd ein Prieſter und habt eine Ehefrau, daß iſt „ärger als wenn ihr eine Küchin und Concubine hät„tet. Dazu ſinget ihr in der Kirchen die neuen teut„ſchen Lieder, welche die Lutheriſchen ſingen und ver„reicht das Sacrament unter beiderlei Geſtalt. Wolan, „ſagt Rhode, ſeyn das die groſſen Sünden, darum ich „ſol vertrieben werden, ſo dancke ich GOtt und bin „wol zufrieden. Da ſeyn zwei Bürger zugetreten, „und haben für Ehren Rhoden eine Fürbitte gethan, „als aber das auch nichts hat geholffen, hat ſich „Rhode umgewand und geſagt: Deus vivit, GOtt „der lebet, und iſt damit weggegangen. Was geſchicht „aber? Von Obernkirchen war ein päbſtiſcher Meßpfaff „und Concubinarius nach Lindhorſt wieder verordnet, „demſelben hatte ſeine Beiſchläferin in der ſtillen Woche „ein Bad bereitet in einer Budden, dieſelbe mit einem „Korff von Zwillen und Kleidern bedecket, und einen „Keſſel mit heiſſen Waſſer darein gethan, daß die „Hitze in die Budde brachte, und geſagt: Nun lie„ber Herr, das ſoll das letzte mahl ſeyn, daß „wir hier baden, das nächſte mal ſol zu Lindhorſt „ſeyn. Nun mag der gute Herr zuvor etwas beſchen„ket geweſen ſein, derowegen da er den Kopff aus der

Budden

„Budden geſteckt, ſich etwas zu erkühlen, hat er des „Seſſels gefehlet, und hat ſich in den Keſſel geſetzet, „als er aber das gefühlet, und die post prædicamenta „verbrand, iſt er aufgewiſchet, und hat der Zwillen „eine ergriffen, ſich damit zu erheben, aber die iſt „ihm viel zu ſchwach geweſen, und iſt gebrochen, da iſt „er wieder in den Keſſel gefallen, und hat ſich darin „zu tode gebrand. Alſo iſt durch GOttes gnädige „Schickung Ehren Johann Rhode, bis an ſein Ende „zu Lindhorſt geblieben, und iſt daher im Lande eine „geraume Zeit das Sprichwort üblich geweſen: „*Deus vivit* ſprach Herr Johann *Rhode*. In welchem Jahre dieſer Ehren Johann Rhode verſtorben, wird nicht eigentlich gemeldet; da er ſich aber in der Kirchen-Rechnung von 1552. noch als ein Viceeuratus unterſchrieben, ſein Succeſſor Ehren Johann Bekemeier aber 1553. ſeine erſte Kirchen-Rechnung eingenommen, ſo ſcheinets, er müſſe zu Ausgang des 1553ſten Jahrs verſtorben ſeyn, woraus denn zugleich wahrſcheinlich fället, daß er noch eher als Everhard Poppelbom zu Oldendorf, die Evangeliſche Warheit in dieſer Graſſchaft auszubreiten ſich bemühet habe.

(****) Nothold

(****) Nothold. l. c. cap. 3. „Zum Probſthagen ſoll „Johann Textor i. e. Ehren Johann Weber, der „erſte geweſen ſeyn, der angefangen Lutheriſch zu pre„digen. Da iſt auſſem Stadthagen und allenthalben „her ein ſolcher Zulauf geweſen, das nicht zu ſa„gen iſt.

(*****) Siehe den folgenden §. und Hamelmann l. c. pag. 845.

§. 4.

Am meiſten wiederfuhr ſolches dem Eberhard Poppelbom, einem Catholiſchen Prieſter zu Oldendorf, einer bekanten Stadt dieſer Grafſchaft. Denn da derſelbe vielleicht durch Leſung der Schriften Lutheri von der Unrichtigkeit und dem abſcheulichen Aberglauben ſeiner bisherigen Religion überzeuget worden, und nunmehro im Jahr 1552. und folgenden anfing, öffentlich das Evangelium von Chriſto rein und lauter zu predigen, teutſche Lie-

der

der in der Kirche zu ſingen, und die Kinder in teutſcher Sprache zu tauffen; anbei auch das Wey-Waſſer, die Meſſe, die Anruffung der Heiligen, die Horas, die Aufhebung der Monſtrantz und andre Irthümer und Mißbräuche abſchafte; ſo bekam er zwar alſobald von ſeinen Zuhörern groſſen Zulauf, und der meiſte Theil der Stadt Oldendorf nahm das Evangelium mit Freuden an, es fehlte aber auch nicht an Wiederſpruch, der hernach in einen öffentlichen tumult ausbrach (*).

(*) L. Hamelmann l. c. pag. 845.

§. 5.

Es lebte nämlich dero Zeit zu Oldendorf ein alter von Adel, Nahmens Nicolaus von Büſche (*), dieſer pflegte als ein eifriger Catholic, täglich mit ſeinem Roſenkrantz in die Kirche zu gehen, die Meſſe anzuhören, die Heiligen anzuruffen und ſich mit Weywaſſer zu beſprengen. Als nun derſelbe ſolche Verände-

änderung ſeines bisherigen Prieſters wahrnahm, ſo wolte er hierin nicht willigen, ſondern verklagte den Prediger Poppelbom deswegen bei dem damals regierenden Grafen zu Schaumburg Herrn Otto den V. dieſes Nahmens. Der Herr Graf kam hierauf ſelbſt nach Oldendorf, ließ Klägern nebſt Beklagten für ſich kommen, und verhörte beide Theile: Weil aber Clauß-Büſche den Prediger durchaus wolte abgeſchaffet wiſſen, ſo nahmen ſich Bürgemeiſter und Rath wie auch alle Bürger der Stadt Oldendorf ihres Predigers eifrigſt an, legten bei dem Herrn Grafen eine Vorbitte vor demſelben ein, und entſtund hierüber zwiſchen den von Büſchen und ſeinem Anhange, und dem Gegentheil ein groſſer Aufſtand. (**) Der Herr Graf zog dahero wieder weg, und ließ die Sache unentſchieden. Inzwiſchen geſchahe es, daß dieſer Clauß Büſche, [welcher der letzte von dem uhralten Adelichen Geſchlecht derer von Büſche geweſen und 1559. verſtorben iſt,] und

deſſen

deſſen Frau Metta von Holle, eine Schweſter des hochberühmten Oberſten von Holle, bald darauf nebſt ihren 2 Töchtern (***) das Evangelium mit Freuden annahmen, und ſo eifrig ſie vorhero im Aberglauben geſtanden, ſo eifrig hernach die Evangeliſche Religion beförderten (****)

(*) Einige Nachricht von dieſem Nicolao von Büſchen findet man in Herrn Gottlieb Sam. Treüers gründlicher Geſchlechts-Hiſtorie des Hochadelichen Hauſes der Herrn von Münchhauſen, Göttingen 1740. in folio im Anhange pag. 195. Sqq.

(**) Ibi conſules & totus magiſtratus, Senatores, cives & omnes oppidani ſteterunt pro ſuo paſtore, contra Nicolaum Büſchium, & Eberhardum paſtorem defenderunt, & pro illo intercefferunt: Ita negotium, cum pro illo retinendo ad vitam fere certarent omnes, in dubio ſuſpenſum, & relictum eſt a Comite D. Otthone, ſchreibt Hamelmann l. c. pag. 845.

(***) Eine von dieſen Töchtern iſt an Frantz von Cram, die andere aber Heilwig, an Börries von Münchhauſen verheirathet worden.

(****) vid. Die beſondere Nachricht hievon bei dem Herrn Treuer l. c. im Anhange ad annum 1559. p. 196.

§. 6. Nicht

§. 6.

Nicht lange hierauf, nämlich 1558. geſchahe es nicht ohne göttliche Schickung, daß, da vorgedachter Graf Otto ſich zum andernmahl verheiraten wolte, derſelbe um die Prinzeßin (*) Eliſabetha Urſula, einer Tochter des Hertzogs Erneſti von Braunſchweig, und Schweſter der Durchlauchtigen Hertzoge von Lüneburg, anhielte. Es war dieſelbe nebſt ihren Brüdern Frantz Otto, Heinrich und Wilhelm der Evangeliſch Lutheriſchen Religion zugethan. Letztere wolten ihre Schweſter nicht eher an den Herrn Grafen vermählen, er erkläre ſich den, ihr einen eignen Evangeliſchen Hofprediger zu halten, oder aber der Lutheriſchen Lehre in ſeinem Lande freien Lauf zu laſſen. Graf Otto ging die erſtere Bedingung alſobald ein, und wie noch im ſelbigem 1558. Jahre ſein Bruder Anton II, Ertzbiſchof zu Cölln, den 18 Junii mit Tode abging, ſo erklärte er ſich rund heraus, daß

er der Lutheriſchen Lehre nicht abgeneigt ſey, ſondern dieſelbe in ſeiner Grafſchaft fortpflantzen wolte. (**)

(*) Sie war 1539. gebohren, und iſt 1586. den 3ten September zu Detmold in der Grafſchaft Lippe verſtorben und zum Stadthagen neben ihrem Herrn fürſtlich zur Erden beſtattet worden, woſelbſt auch in dem daſigen vortreflichen Mauſoleo, eine Inſcription auf dieſelbe zu leſen iſt. S. Philip. Jul. Rehtmeiers Braunſchweig-Lüneburgiſche Chronica pag. 1369. und Doct. Haubers Primit. Schaumb. faſc. I. pag. 91.

(**) L. Hamelmann l. c. p. 846. und Spangenbergs Schaumburgiſche Chron. L. V. c. 41. p. 263. die Fürſtin Eliſabetha Urſula gibt alſo ein Exempel zu M. Gotlob. Friderici Gudii diſſ. de felici Chriſtianæ religionis propagatione per conjugia, Lipſ. 1726. 4.

§. 7. Er

§. 7.

Er bath ſich zu dem Ende von hochgedach- tem Hertzoge Frantz Otto von Lüneburg, einen gelehrten und frommen Mann aus, der an ſeinem Hofe ſeiner Gemahlin predigen, und in ſeiner Grafſchaft die Evangeliſche Leh- re ausbreiten könte. Dieſem zufolge berief der Hertzog 1558. Herrn Jacob Dammann, der vor kurtzem erſt von Wittenberg zurück ge- kommen war, zu ſich nach Hofe, und befahl ihm, ſich zu einer am Celliſchen Hofe zu hal- tenden Predigt gefaßt zu machen, welchem Be- fehl er auch gehorſamſt nachlebte, und am be- ſtimten Tage auftrat und öffentlich predigte. Graf Otto war ſelbſt bei dieſer Predigt mit zugegen, und hatte daran einen ſolchen Wohl- gefallen, daß er ſich dieſen Mann zu ſeinem künftigem Hofprediger ausbath, worin ihm auch gerne willfahret wurde. Herr Jacob Dammann reiſete alſo nach dieſem erhaltenen Beruf nach **Stadthagen**, und brachte 3.

Monath lang mit Lehren und Predigen am Gräflichen Hofe zu. Nach deren Verflieſſung beſtellete ihn der Herr Graf Otto in eben dieſer Stadt, ja gantzen Grafſchaft, zum erſten evangeliſch-Lutheriſchen Prediger, und übergab ihm, jedoch ohne den Nahmen eines Superintendentens oder Inſpectoris, die Aufſicht über alle übrige Prediger und Kirchen dieſer Grafſchaft: Daß er alſo, ob wol nicht dem Nahmen, doch der That nach, auch der allererſte lutheriſche Superintendens (*) dieſer Grafſchaft **Schaumburg** geweſen. Anbei blieb er des Grafen Ottonis als auch ſeiner Gemahlin, der Eliſabethæ Urſulæ Beichtvater bis an ihr Ende; (**) und ſtarb endlich 1591 nachdem er 32. Jahr der Kirche GOttes mit groſſem Segen vorgeſtanden hatte (***).

(*) Hauber l. c. pag. 100. ſq. wo er nicht nur von

dieſem

dieſem Jacobo Dammanno einige Nachricht giebet, ſondern auch pag. 101. ſchreibet: Primus vero ſuperintendentis nomen atque officium terris ſuis (Schauenburgicis) invexit ADOLPHVS, Ottonis laudati, é priore conjuge Maria, Pomeraniæ Duce, filius. Is enim regimen hujus comitatus Ao. 1683. adeptus, Dammanno ætate provecto & confecto, curam ecclesiarum tum provinciæ, tum aulicæ etiam commiſit M. Johanni Strubio, e Brunſuicenſibus terris adducto, Ao. 1589. die 12. Martii Paſtoribus in Metropoli Hagæ congregatis ſolenniter, atque habita concione, in 29. cap. II. Chronicorum, quæ typis poſtmodum excuſa eſt, á Julio Friedenſtedt 1509, per Cancellarium D. Antonium Wietersheimium, commendato.

(**) D. Hauber l. c. p. 158. und Spangenberg l. c. p. 278.

(***) Sein Bildniß iſt annoch in der Stadt-Kirche zu Stadthagen zu ſehen. Effigies Viri (ſchreibt Herr D. Hauber l. c. p. 159) venerabilis in templo Parochiali, quod D. Martino ſacrum eſt, Stadthagienſi ſuſpenſa, ſimillimus autem & alloquii

quii & eloquii facilitate, geſtuumque ratione fuiſſe fertur D. Urbano Regio, Cellenſi Superintendenti generali. Sein Epitaphium ſo auch Herr D. Hauber l. c. p. 158. anführet, lautet alſo:

Memoriæ

Venerandi & doctiſſimi Viri, Domini

Jacobi Dammanni, Eccleſiæ Hagoniæ

Paſtoris Digniſſimi

Hac pius ille ſenex dormit Dammannus in urna,
Inter Theiologos gemma decusque bonos.
Qui Schaumburgiacæ primus ſacra dogmata genti
Tradidit, á verbo non aliena Dei.
Qui ſex luſtra docens, & binos inſuper annos
Optimus hac ſacra Paſtor in æde fuit
Qui nivei candoris amans, virtutis & æqui,
In Domino vitam finiit ille ſuam.
Eſt afflicta gravi lacrymans Hagonia luctu,
Abripuit tantum mors cita quando virum.,
Utque Patrem ſoboles duris exercita rebus

Quærit

Quærit; ita illaquærens; heus! Pater, inquit, ubi eſt?
Ipſe ſed ætherii ſusceptus in atria Coeli,
Quem docuit, Chriſti pendet ab ore ſui.
Angelicosque inter ceu lucida ſtella Miniſtros,
Fulget, & æternæ gaudia pacis habet.
Exornant tumulum probitas & candida virtus,
Pieridesque ferunt ultima dona, roſas.
Felix, quem talis comitatur gloria! Felix,
Poſt obitum ſancti quem capit aula Dei!

Defunctus de ſe ipſo:

Cella mihi vitam, tumulos Hagonia, Chriſtus
Gaudia cœlorum non peritura dedit.

§. 8.

Nachdem nun auf ſolche Art durch den gottſeeligen Jacob Damman der Anfang zu der Reformation gemacht worden; ſo befahl Graf Otto ferner, daß allenthalben in ſeinem Lande der papiſtiſche Gottesdienſt, als die

Meſſen, Vigilien, Anruffung der Heiligen, und andere papiſtiſche Cæremonien unterbleiben, und dagegen die Lutheriſche Lehre fortgepflantzet werden ſolte. Dieſem Befehl wiederſetzten ſich in dem Nonnen-Cloſter zu Obernkirchen der Probſt Iohannes Köſteke ein Juriſt, und deſſen Nachfolger Anton Minſchius, multorum, wie ihn Hamelmann nennet, beneficiorum Eccleſiaſticorum poſſeſſor & inſignis Romaniſta & Curtiſanus. Sie wurden aber bald zu paaren getrieben, und dadurch auch an dieſem Orte dem Lauf des Evangelii Bahn gemacht.

§. 9.

Nur denen alten Franziskaner Mönchen (ordinis obſervantiæ) im Cloſter zu **Stadthagen**, welches Graf Erich, Ottonis Sohn, aufgerichtet hatte, erlaubte der Herr Graf noch auf eine Zeitlang ihre Meſſen und andere papiſtiſche Uebungen, wiewol gantz heimlich, in ihrem Cloſter zu halten. Es wärete

rete aber dieſe Erlaubniß nur bis aufs Jahr 1560. Denn in dieſem Jahre wurde allen und jeden Predigern der Grafſchaft **Schaumburg** anbefohlen, ſie ſolten ſich in der Lehre und Kirchen-Gebräuchen künftighin nach derjenigen Kirchen-Ordnung richten, welche von den Mecklenburgiſchen Theologis aufgeſetzet, von Philip Melanchton aber corrigiret und vermehret worden, und zu Wittenberg erſtlich 1552. nachmals aber 1554 vermehrter heraus gekommen.

§. 10.

Nach dieſem befahl Graf Otto auch denen Mönchen im Cloſter Möllenbeck ernſtlich an, den päbſtiſchen Gottesdienſt gäntzlich abzuſchaffen, und dagegen nur gottſeelige Lieder zu ſingen, und chriſtliche, der wahren Religion geziemende Gebräuche beizubehalten. Dieſen Befehl, dergleichen ſchon vorhero etliche mahl der daſige Pater Johannes Cosfeldinus gewünſchet hatte, nahm der damalige ehrwürdige Pater Prior Hermannus Weeningius mit Freuden an, und es wurde nachgehends

eine Schule in dieſem berühmten Cloſter angeleget, worin viele rechtſchafne Männer erzogen worden. (*)

(*) Hoier (Conrad) de fundatione Monaſterii Molebeccenſis, pag. 64. edit in 8. von 1626. und D. Hauber l. c. p. 248. not. (i.)

§. 11.

Endlich, ſtellte Graf Otto im Jahr 1563. eine general Viſitation durch ſeine gantze Grafſchaft an, und brauchte hiezu aus denen von Adel: Johann von Langen, Joachim und Johann von Poſt, und Chriſtian von Landsberg; Aus den Hofbedienten: den Cantzler Johann Gogreven und den Secretair Henrich Crop, und von den Geiſtlichen: Jacob Dammann, Eberhard Poppelbom, Iohann Vordemann [*] und Theodor. Heidemann, welchen letztern Graf Otto zum erſten lutheriſchen Prediger in Rinteln beſtellet hatte, nachdem er des Evangelii wegen von Gandersheim vertrieben worden [**]. Dieſe

zogen ſämtlich im Lande herum, ſchaften den noch hin und wieder gebliebenen papiſtiſchen Sauerteig gäntzlich hinweg, und brachten alſo durch GOttes gnädigen Beiſtand die Reformation der Grafſchaft Schaumburg zum erwünſchten Stande.

(*) War damals Paſtor zu Hattendorf einem Dorfe dieſer Grafſchaft, und vorher Dammanni Capelan zu Stadthagen. Etwas von ſeinen Lebens-Umſtänden lieſet man beim Herrn D. Hauber l. c. pag. 227.

(**) L. Hamelmann l. c. p. 896.

§. 21.

Hierauf war man nunmehro auch in den folgenden Zeiten dahin bedacht, wie man durch allerlei heilſame Verordnungen den öffentlichen Gottesdienſt, und überhaupt das geſamte Kirchen-Weſen dieſer Grafſchaft nach und nach in beſſre Ordnung bringen, und zu deſto gröſſerer Erbauung einrichten möchte. Sonder-

derlich ließ der durchlauchtige Fürſt und Graf Ernſt es ſich ernſtlich angelegen ſeyn, wegen der Lehre und Cäremonien eine Gleichheit in allen Kirchen ſeines Landes einzuführen. Zu dem Ende ließ er durch ſeine zwei Superindendenten M. Joh. Michelbach, uud D. Ioh. Iacob Bernhardi eine beſondre Kirchen-Ordnung für die Grafſchaft Schaumburg verfertigen, welche im Jahr 1614. zu Stadthagen in 4to unter folgenden Titul gedruckt worden: **Kirchen Ordnung (*) unſer von Gottes Gnaden Ernſts Grafen zu Hollſtein-Schauenburg und Sternberg Herrn zu Gehmen, wie es mit Lehr [*] und Caeremonien [***] in unſern Grafſchaften und Landen hinführo mit göttlicher Hilf gehalten werden ſoll.**

(*) Es beſtehet dieſelbe aus fünf Teilen, und handelt der erſte: von der Lehre, der zweite: von Erhaltung des Miniſterii Evangelici, oder Predigt, Amts. Der dritte: von Ordnung der Cäremonien. Lection, Feſt, Feier, Werck und Bettagen. Der vierte: von Erhaltung Chriſtlicher Schulen und Studien.

dien. Der fünfte: von Unterhaltung und Schutz der Paſtoren, deren Witwen, und ander Schul- und Kirchen Dienern.

(**) In der Lehre ſind die Prediger dieſer Grafſchaft Vermöge dieſer Kirchen-Ordnung S. 9. auf die Heil. Schrift alten und neuen Teſtaments, aufs Symbolum Apoſtolicum, Nicenum und Athanaſianum, Lutheri Catechismum und Bekänntniß, Augspurgiſche Confeſſion, derſelben Apologie und Articulos Schmalcaldicos verwieſen, wozu noch in der §. 14. angeführten Inſtruction die formula Concordiæ geſetzet worden.

(***) Der dazu gehörige und in der Kirchen-Ordnung S. 204. verordnete Exorciſmus, iſt aber nachhero abgeſchaft und wird gegenwärtig nicht mehr gebraucht.

§. 13.

Als aber ſich gleichwol zur Zeit des dreiſigjährigen Krieges viele Unordnungen bei Lehrern und Zuhörern eingeſchlichen, ſo ließ im Jahr 1645. die Hochgebohrne Gräfin und Frau, Eliſabeth, durch die gantze Grafſchaft Schaum-

Schaumburg von dem zeitigen Superintendenten und andern dazu verordneten Perſonen eine ſpecial Kirchen-Viſitation vornehmen, wobei dieſelbe untern 29. Mai 1645. eine Vorſchrift [*] erteilte, wornach ſolche ſolte gehalten werden.

(*) Das vornehmſte derſelben beſtehet in nachgeſezten 9. Puncten, welche wörtlich alſo lauten 1) So bald die Herren viſitatores an jeden Orte anlangen, muß die Gemeinde durch das Glocken Geleut zuſammen berufen, á piis precibus & Pſalmodiis: komm Heiliger Geiſt ꝛc. der Anfang gemacht, darauf auch von jedem Paſtore eine Predigt (doch daß der Text kurz ſey, articulum fidei certum in ſich begreiffe, und die Sermon über anderthalb viertel Stunde ſich nicht verziehe) gehalten werden, da man denn auch de donis et modo concionandi urteilen, und (wann etwas zu verbeſſern) Erinnerung geſchehen kan 2) Finita concione muß á Superintendente (und nicht dem ordinario Paſtore) ein examen catecheticum, tam cum pueris, quam Senioribus angeſtellet werden, zu vernehmen: an etiam auditores in Chriſti cognitione et pietate wären informiret worden. Im fall auch eins oder anders daran man-

mangelte, ſeyn ſowohl die auditores groß und klein, als Paſtores mächtig hierüber zur Rede zu ſtellen, und zur Beſſerung bei Gottes unnachläßiger Strafe und andern Einſehen ernſtlich und eifrig zu vermahnen 3) Finito hoc examine ſoll die Gemeinde zu beſſerer Gottesfurcht, Gehorſam und andern Chriſtlichen Tugenden errinnert auch ermahnet werden, für der Kirchen zu warten, wann man ferners mit ihnen zu handeln hätte. Demnächſt und 4) kan mit jedem Prediger am Tiſch, der beim Altar neben nöthigen Stühlen zu ſetzen, ein kurzer discours aus der gethahenen Predigt gehalten werden 5) und iſt am gedachten Tiſch in Gegenwarth Prediger und Altar-Männer, Nachfrage zu halten: ob auch notoria peccata, & flagitia in der Gemeinde vorhanden, als: dejerationes, contemtus Sacramentorum, inobedientia liberorum, odia, adulteria, Scortationes, furta und dergleichen, denn welche öffentlich ſündigen, ſind billig öffentlich zu ſtrafen 1 Timoth. V. 6) His peractis, ſind abſonderlich die Elter Männer zu examiniren, wie ſich ihre Prediger in vita et officio verhalten: Ob ſie auch ihr Amt docendo, adminiſtrando ſacramenta, aegrotos viſitando &c. treulich verrichten. Ob ſie auch friedlich ſich verhalten, mäßig und nüchtern leben &c. et ſi quid hic deſide-

deſideretur, eſſent Paſtores graviter monendi. 7) darauf die Schulmeiſtere vorzufordern, von ihnen wegen ihrer Schul-Arbeit Bericht einzunehmen, und wann etwas deſideriret wird, ſie zu erinnern. 8) Hiebei müſſen auch die Pfarren-Kirchen und Schulen-Gebäude in Augenſchein genommen werden, und darauf zu gedencken auch zu befehlen, daß ſie in gebührlichen eſſe mögen erhalten werden. 9) Endlich ſind die Kirchen Bücher, Kirchen-Geräte, Inventaria, und alte documenta in Augenſchein zu nehmen, und von den Elter-Männern und Vorſtehern Rechnung zu fordern.

§. 14.

Weil aber dennoch der Gottesdienſt an den Sonn, Feſt- und Bet-Tagen in der folgenden Zeit nicht durchgängig gleich in allen Kirchen gehalten wurde, ſo wurde auf Befehl des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Friederich Chriſtians, im Jahr 1696. aufs neue eine *Conſiſtorial*-**Verordnung** durch den Druck in 4t. publiciret, nach welcher **an den Sonn- und Feſt-Tagen wie auch groſſen Quartal und monathlichen Buß- und Bettagen, und in der**

Wochen

Wochen der Gottesdienſt gleichförmig bei allen Gemeinen ſoll gehalten werden. [*]

[*] Der damalige Superintendent L. Balthaſar Hagedorn hat ſolche aufgeſetzet, und iſt darin unter andern auch heilſamlich verordnet, daß vor der Beicht handlung eine gewiſſe hier vorgeſchriebene Buß-Ermahnung jedesmal vor dem Altar ſoll verleſen werden.

§. 15.

Zu deſto beſſerer Beſorgung des Kirchen-Weſens richtete jetzt gedachter Herr Graf Friederich Chriſtian auch ein beſonders Conſiſtorium auf, oder machte vielmehr eine neue Einrichtung deſſelben, und erteilte ſowol demſelben, als auch dem Superintendenten dieſes Landes unterm erſten Auguſt im Jahr 1684. eine hinlängliche ſchriftliche Inſtruction, wie ſie ſich bei Beſtellung derer Kirchen-Dienſte und Beſorgung anderer die Kirchen betreffende Stücke, verhalten ſolten. (*)

(*) Beſonders wird darin befohlen, daß der Superintendens nicht nur die in der Kirchen-Ordnung des Durchl. Fürſten Ernſt bereits verordnete Kirchen-Viſitation jährlich vornehmen, ſondern auch noch auſſer dem ein Synodum oder Colloquium mit ſeinen Predigern halten ſolle, wobei über gewiſſe Theſes aus der Augſpurgiſchen Confeſſion und der Formula Concordiæ ſolte diſputiret, hiernächſt aber auch über allerhand Kirchen-Angelegenheiten conferiret werden.

§. 16.

Auſſer dieſen jetzt angeführten allgemeinen Kirchen-Verordnungen, ſind auch von Zeit zu Zeit bishero verſchiedene andere ſehr heilſame beſondre Verordnungen in Kirchen-Sachen auf Befehl der regierenden Herren Grafen von Schaumburg-Lippe bekannt gemacht worden; als nämlich:

Anno 1649. wegen 1) der Prediger, 2) des Gottesdienſtes, 3) Völlerei, 4) Hochzeiten und Kindtauffen, 5) Verächter des göttlichen Wortes und heil. Sacramente 6) Kirchen-Buſſe der Hurer und Ehebrecher 7) der Verlobten.

1650.

1650. Wegen des auf den 14ten Sept. jährlich zu feirenden Frieden-Feſts.

1652. Wegen der am erſten Mittewochen jechlichen Monaths, zu feirenden Bet-Tage.

1653. Wegen Gegenwart der Alten und Erwachſenen bei der jährlichen Kirchen-Viſitation.

1656. Wegen der Privat- und öffentlichen Communion.

1657. Wegen verſchiedener Feier-Tage, Kinder-Lehren, Confirmanden, Verachtung des heiligen Abendmahls, und Examinis derer, ſo in den Eheſtand treten wollen.

1669. Wegen Austeilung des heiligen Abendmahls allein an denen Sonn- und Feſt-Tagen.

1670. Wegen der Flucher.

1673. Wegen der Wahrſager, Zeichendeuter und Cryſtallſeher.

1685. Wegen der alle Sonntage zu haltenden Catechiſmus-Lehren.

1687. Wegen der Confirmation der Kinder.

1691. Wegen der jährlich anzuſtellenden kleinen Viſitation.

1696. Wegen Abhaltung von der Beichte durch Herren-Dienſt.

1700. Wegen Sepultur der Gottloſen und Verächter des heiligen Abendmahls.

1703. Wegen dreimaliger Proclamation der Verlobten.

1708. Wegen Communion der Dienſtboten.

1710. Wegen der Kirchen-Buſſe der Unzüchtigen, daß ſie unter der Haupt- und Mittel-Predigt am Sontage, und zwar acht Tage vorher, ehe ſie zum heil. Abendm. wieder admittiret werden, geſchehen ſoll.

1712. Wegen der Verächter des heiligen Abendmahls.

1716. Wegen Feirung der Sonn- und Feſt-Tage.

1725. Wegen Feirung der Buß- und Apoſtel-Tage.

1728. Wegen Abſchaffung der Chriſtnachts-Predigt.

1729. Wegen des Gnaden-Jahrs und der Candidaten.

1730. Wegen der Privat-Communion.

1733. Wegen der Gottesdienſtlichen Conven-ticula in Privat-Häuſern.

1733. Wegen des jährlichen Brand-Feſtes.

1734. und 1735. Wegen der Confirmation derer Kinder nach dem Ablauf des 13ten Jahrs.

1737. Wegen der Marien-Feſte, ingleichen wegen des Johannis- und Michaelis-Feſtes.

1738. Wegen Danckſagung für die Erndte.

1740. Wegen der Communion an den Monatlichen Bet-Tagen.

1741. Wegen des Predigens derer Candidaten.

1742. Wegen der wöchentlichen Bet-Stunden auf dem platten Lande.

1745. Wegen des fundi Eccleſiaſtici.

1746. Wegen nicht Admittirung fremder Candidaten und Prediger auf die Cantzel.

1745. Wegen Einführung des neuen Geſangbuchs.

1752. Wegen des Witwen- und Gnaden-Jahrs der Paſtoren-Wittwen.

§. 17.

So lange dieſe Graſſchafft unter denen alten Grafen von Hollſtein-Schaumburg noch zuſammen gehöret, haben darin nachfolgende Superintendenten (*) geſtanden:

1. Jacob Dammann, von 1559. † 1590.

2. M. Johannes Strubius, 1589 † 1592.

3. M. Henricus Richartus, 1592.

4. D. Joh. Jacob Bernhardi, 1605 † 1615.

5. M. Johann Michelbach, 1605. † 1625.

6. D. Joſua [**] Stegmann, 1618. † 1632.

7. D. Alardus Væck, 1632. - 1638.

8. D. Johannes [***] Giſenius 1639 - 1644.

Wie aber nach dem Tode des letzten Grafen von Hollſtein-Schaumburg Otto, die Aemter Rodenberg, Hagenburg und Areusburg an Heſſen-Caſſel zurück fielen, ſo ſetzte die Land-Gräfin Amelia über dieſelbe Herrn Chriſtian Bockelmann [****], Prediger zu Groſſen-Endorf, zum beſondern Superintendenten, in welcher Würde ihn auch nachhero, die Gräfin Eliſabeth nebſt ihrem Bruder Graf Philip beſtätigten, da Graf Philip mit dieſen drei Aemtern aufs neue wiederum belehnet wurde. Als aber hierauf

 dieſe

dieſe Grafſchafft von neuen geteilet, und hierdurch dem Herrn Graf Philip die Aemter Hagenburg und Arensburg, der Land-Gräfin Amelia aber das Amt Rodenberg zu Teil wurden, ſo war gedachter Bockelmann nur in dem Amt Rodenberg bis an ſein Ende Superintendens. Ueber das Amt Schaumburg beſtellte inzwiſchen die Gräfin Eliſabeth im Jahr 1645. den bisherigen Prediger zu Oldendorf M. Theodor Steding [†] zum Superintendenten, welcher es auch ſo lange blieb, bis er 1652. mit Tode abging. Nach deſſen Tode wurde die Superintendentur der Grafſchaft Schaumburg Heßiſchen Anteils, mit der theologiſchen Facultät der Univerſität Rinteln verknüpft, und D. Joh. Henichius (††) Profeſſor Theologiæ, wurde zuerſt übers Amt Schaumburg, hiernächſt aber auch nach dem 1661. erfolgten Abſterben des Superintendenten Chriſtian Bockelmanns, übers Amt Rodenberg, Heſſen-Schaumburgiſcher-Superintendens. Es ſind demnach auf erfolgte Teilung der Grafſchaft, in dem Heſſen-Caſſeliſchen Anteil bis dahin nachgeſetzte Superintendenten geweſen:

9. M.

9. M. Theodor Steding 1644. † 1652. über das Amt Schaumburg, zu Oldendorf.

9. Chriſtian Bokelmann 1640. † 1661. übers Amt Rodenberg und Hagenburg, zu Groſſen-Endorf.

10. D. Joh. Henichius 1653. † 1671.

11. D. Joh. Otto Henckel (†††) 1674. † 1682.

12. D. Gerhard Bode 1683. (††††) † 1697.

13. D. Joh. Juſt. Kisker 1697. [a] † 1714.

14. D. Fried. Wilh. Bierling [b] 1714. † 1728.

15. D. Joh. Engelhard Steuber [c] 1728. † 1747. den 6ten Dec.

16. D. Gottfried Schwarz [d] von 1749.

In dem andern Teil dieſer Grafſchafft aber, ſo denen hochgebohrnen Grafen von Schaumburg-Lippe durch vorgedachte Teilung zugefallen, haben bis auf dieſe Zeit folgende Superintendenten geſtanden:

9] Johan Prange 1644. † 1654. zu Bückeburg, über die Aemter Saxenhagen, Stadthagen und Bückeburg.

10] M. Conrad Prætorius 1655. der aber nur Inſpector genennet iſt.

11] L. Hermannus Elertus 1655. † 1572.

Inſpectores ſind zugleich geweſen:

12] Ernſt Wilhelm Prange, Paſtor zu Bückeburg, ſtarb 1676.

13] Chriſtian Dolle 1679. Clamer Anton Dolle 1680.

12] M. Joh. Wilh. Winthorn, Paſtor zu Lindhorſt, ſtarb 1678.

14] Lic. Ludolph. Balth. Hagedorn, 1681. † 1722. welchem als Inſpectores beigegeben:

Henrich Menſching, Paſtor zu Pätzen, † 1710.

M. Joh. Herm. Niemeyer Paſtor zu Friſſe † 1722.

Joh. Conrad Schonhenne, Paſtor zu Bükkeburg † 1720.

15] Licent. Henrich Andreæ, 1723. - 1725. [e]

16] D. Eberhard David Hauber, 1726. - 1746. [f]

17] D. Joh. Erneſtus Schubert 1747. - 1748. [g]

18] D. Carl Anton Dölle, ſeit 1749. [h]

(*) Von dem Leben und Schriften derſelben, wie auch aller übrigen Gräflich-Schaumburg-Lippiſchen Superintendenten bis aufs Jahr, 1728. hat der

Herr

Herr D. Hauber in ſeinen Primitiis Schauenburgicis faſc. II. S. 99 - 154. ausführliche Nachricht gegeben.

(**) Siehe Biblioth. Hiſtor. Schauenb. Th. 2. S. 100. ff. und die Lebens-Beſchreibung aller Profeſſorum Theologiæ zu Rinteln Th. 2. S. 101 - 178.

(***) Siehe die Lebens-Beſchreibung aller Profeſſorum Theologiæ zu Rinteln Th. 1. S. 15 - 96.

(****) D. Hauber l. c. p. 146. not. (f)

(†) D. Hauber l. c. pag. 148. not. (g)

(††) Siehe die Lebens-Beſchreibung aller Profeſſorum Theologiæ zu Rinteln, Th. 2. S. 218 - 262.

(†††) gebohren zu Marburg den 22. November 1636. wurde daſelbſt 1658. Magiſter, 1662. Profeſſor Philoſoph. extraord. zu Rinteln, ferner alhier 1667. den 15ten Auguſt Theolog. Doctor 1669. Profeſſor Theol. Ordinarius 1674. Ordinarius, und Schaumburgiſcher Superintendens. Von ſeinen Leben, Schriften und Verdienſten, wird im dritten Teil meiner Lebens-Beſchreibung aller Profeſſorum Theologiæ zu Rinteln ein mehrers vorkommen. Man ſehe inzwiſchen die auf ihn von M. Dan. Wilhelmi

gehal-

gehaltene und in 4t. unter dem Titul: εὐθανάσια Ἀθανάσια gedruckte Leich-Predigt.

[††††] wurde zu Lippſtadt in Weſtphalen den 24. Sept. 1620. gebohren, 1645. Conrector zu Minden an der Weeſer, 1650. Profeſſor eloquentiæ zu Rinteln, 1664. daſelbſt Doctor Theologiæ, 1683. Profeſſor Theologiæ Ordinarius und Superintendens. Siehe Progr. funeb.

[a] Rödinghauſen in der Grafſchafft Ravensberg iſt ſein Geburts-Ort, alwo er 1668. das Licht der Welt erblicket. Er wurde 1694. Profeſſor Philoſ. zu Rinteln, 1697. aber Theologiæ Ordinarius, und zugleich Superintendens, im Jahr 1698. nahm er zu Halle die Doctor-Würde an, und ſtarb den 24ſten Martii 1714. Siehe Breithaupts progr. ad diſput. inauguralem Kiskeri.

[b] Siehe die von mir herausgegebene ausführliche Lebens-Beſchreibung D. Friedr. Wilh. Bierlings. Hannover 1749. in 8v.

[c] Siehe Neubauers Nachricht von den jetzt lebenden Evangeliſch-Lutheriſchen Theologen in- und um Teutſchland p. 377-384. und Schmerſahls zuverläßige Nachrichten von jüngſt-verſtorbenen Gelehrten, 1 Band. S. 310-341.

[d] Siehe

[d] Siehe Strodtmanns neues Gelehrte Europa. Th. 1. S. 179-200.

[e] gebohren zu Tanna im Voigt-Lande den 28. Auguſti 1679. wurde 1704. Con-Rector zu Schleitz, und nach ſieben Jahren Paſtor zu Wurtzen im Lobenſteiniſchen. Im Jahr 1720. berief ihn Herr Graf Friederich Chriſtian an zum Paſtor nach Bückeburg, wurde darauf, ehe noch ein Jahr verfloſſen, als Paſtor primaries nach Stadthagen verſetzet, und zugleich 1723. zum Superintendenten ernennet, 1723 nahm er zu Wittenberg die Licentiaten-Würde in der Theologie an, und erhielte, nachdem er von Stadthagen weggezogen, die Superintendentur nebſt dem Paſtorat zu Stoltzenau, woſelbſt er auch 1731. den 16ten Jan. verſtorben iſt. Siehe D. Georg Friedr. Schrœers progr. ad Oration. Inaugural. L. Henr. Andreæ. Schlichthabers. Mindiſche Kirchen-Geſchichte. Th. 2. ſ. 237. not. (a)

[f] Siehe Göttens Gelehrtes Europa. 1 Th. S. 750. ff.

[g] Siehe Beiträge zur Hiſtorie der Gelartheit 3 Th. S. 105. ff.

[h] Siehe

[h] Siehe Schmerſahls Geſchichte jetzt lebender Gottes-Gelehrten. 3. Th. S. 346. f.

§. 18.

Gegenwärtig befinden ſich in der Grafſchafft Schaumburg überhaupt fünf und dreißig mit Predigern verſehene Evangeliſch-Lutheriſche Kirchen (*). Davon ſind neunzehn in dem Heſſen-Caſſeliſchen Anteil, als nämlich I.] **in den Städten:** 1] zu Rinteln, 2] Oldendorf, 3] Obernkirchen, 4] Rodenberg und 5] Sachſenhagen. II.] **auf den Dörffern, im Amte Schaumburg:** zu 6] Exten, 7] Honerode, 8] Deckbergen, 9] Groſſenwieden, 10] Weibke oder vielmehr Krückeberg, 11] Segelhorſt, 12] Fühlen, 13] Fiſchbeck, 14] Cathrinhagen und 15] Hattendorf. III.) **im Amte Rodenberg:** zu 16] Aplern, 17] Groſſen-Endorf, 18] Hohnhorſt, 19] Beckedorf. Die in dem Schaumburg-Lippiſchen Anteil der Grafſchaft Schaumburg liegende

ſechs-

ſechszehn Lutheriſche Kirchen ſind I] **in den Städten und Flecken:** 1) zu Bückeburg, 2] Stadthagen, 3] Steinhude und 4] Hagenburg oder Altenhagen. II) **auf den Dörffern, im Amte Arensburg:** zu 5] Steinbergen. III] **im Amte Bückeburg:** zu 6] Pätzen, 7] Frille, 8] Meinſen, 9] Vehlden, 10] Sylbeck. IV.) **im Amte Stadthagen:** zu 11] Merbeck, 12) Probſthagen, 13] Lauenhagen, 14] Hoierſen. V.) **in Amte Hagenburg:** zu 15] Lindhorſt und 16] zu Bergkirchen.

[*] Von denen Predigern, welche ſeit der Reformation an allen dieſen Kirchen bisher geſtanden haben, werde geliebt es Gott, in der Presbytherologia Schauenburgica mit mehrern handeln.

Das

Das vierzehnte Capittel.

Von den Schulen, und beſonders der Univerſität zu Rinteln in der Grafſchaft Schaumburg.

---

§. 1.

Ob ſich zwar gegenwärtig in allen Städten der Grafſchaft Schaumburg, wie auch auf ſehr vielen Dörffern derſelben wohl eingerichtete und mit gnugſamen Lehrern [*] beſtellte Schulen befinden; ſo kan man doch aus Ermangelung beglaubter Nachrichten nicht gewiß melden, ob in den ältern Zeiten und vor der heilſamen Reformation, alle Städte [**] damit verſehen geweſen: denn von denen Schulen auf den Dörffern iſt bekannt, daß ſie allererſt unter der Regierung des Durchlauchtigen Fürſten und Grafen **Ernſts** angeordnet worden [***]. Nur allein von der Stadt **Stadthagen** findet es

ſich, daß daſelbſt bereits vor der Reformation dieſes Landes eine Schule [****) gehalten worden, die weit und breit in groſſem Rufe geſtanden. Als dieſelbe etwas in Verfall zu gerathen anfing, ſo ſuchte M. Johann Kollerus, ein gebohrner Stadthäger (*****) und Probſt zu Lüneburg, durch ein am avende Mathæi apoſtoli, im Jahr 1530. datirtes ſchrifftliches Vermächtniß von 60. reiniſchen Gulden Capital, deren Aufnahme von neuem zu befördern. Denn er bedung ſich dabei aus, welches auch angenommen wurde, daß Burgemeiſter und Rath zu Stadthagen einen gelehrten und tugendhaften Mann (******), der, wenn es ſeyn könte, zugleich in Baccalaureum Philoſophiae promoviret hätte, zum Scholemeſter oder Lehrer der Schule beſtellen, ſelbigem ein ordentliches gewiſſes Salarium anweiſen (†*) und zu geſetzten Zeiten auszahlen ſolte: Dieſer ſolte alsdenn obgedachtes Vermächtniß gleichfals zu genieſſen haben, welches hingegen bei ausbleibender Erfüllung obiger Bedingung ceſſiren ſolte. Hiedurch ſuchte nun Kollerus, die Herren Grafen

von

von Schaumburg und andere zu bewegen, ſich inskünftige dieſer Schule und ihrer Aufnahme zum Beſten des gantzen Landes gleichfals mit Ernſte anzunehmen. Dieſes geſchahe auch in der folgenden Zeit dergeſtalt, daß Graf Otto der V. von Hollſtein-Schaumburg im Jahr 1571, die Schule zum Stadthagen mit Zuziehung Burgemeiſters und Raths daſelbſt, gleichſam aufs neue fundirte, da er ſowol neue Einrichtungen bei derſelben machte, als auch ein anſehnliches zu beſtändiger Unterhaltung derſelben gnädigſt verordnete, wie ſolches der annoch vorhandene Stiftungs-Brief (†**) mit mehrern ausweiſet. Seit dieſer Zeit iſt dieſe Schule jederzeit in gutem Stande erhalten, und mit geſchickten Lehrern (†***) beſetzet worden; wie ſie den auch noch bis auf dieſe Stunde unter allen übrigen Schulen dieſer Grafſchafft wegen der Anzahl ihrer Lehrer (†****) die größte iſt, und ſehr viele geſchickte Männer (†*****) herfürgebracht hat. Im Jahr 1594. wurde das gegenwärtige maſſive ſteinerne Schul-Gebäude, worin die Schule ordentlich gehalten wird,

aufgeführet, wie ſolches die unter das in Stein zierlich ausgehauene Schaumburgiſche Wapen befindliche Inſcription an demſelben mit mehrern zeiget: ILLUSTRI HEROI AC PRINCIPI DOMINO OTTONI, COMITI IN HOLSTEIN SCHAUMBURGK ET STERNBERG, DOMINO IN GEHMEN, AC SENATUI HUJUS OPPIDI, QUOD IS SCHOLAM HANC INCREDIBILI PIETATE, EGREGIIS REDITIBUS LOCUPLETARIT, HIC VERO ORNARIT, HOC AEDIFICIO A FUNDAMENTIS EXCITATO, PROVISORES MEMORIAE ET GRATITUDINIS ERGO HOC MONUMENTUM POSUERUNT CALENDIS AUGUSTI. ANNO CHRISTI. cIↄIↄXCIV.

(*) Denn bei den Schulen zu Rinteln, Bückeburg und Oldendorf finden ſich drei Collegen, nemlich ein Rector, Conrector, und Cantor; bei den Schulen zu Obernkirchen und Rodenberg aber nur zwei, nämlich ein Rector und Cantor, und zu Sachſenhagen ſtehet nur allein ein Rector. Von der Schule zu Rinteln und derſelben bisherigen

Lehrern

Lehrern lieſet man eine weitere Nachricht, in M. Biedermanns Actis Scholaſticis. Von der Schule zu Bückeburg aber iſt zu mercken, daß ſonderlich der Hochgebohrne Graf Albrecht Wolfgang derſelben Aufnahme beſtens zu befördern geſuchet habe, denn auf deſſen Verordnung und Koſten wurde das Schul-Gebäude in Bückeburg in beſſern Stand geſetzet, eine neue Ober-Claſſe angeleget, und derſelben ein neuer College, zugleich aber auch der gantzen Schule ein Inſpector vorgeſetzet. Dieſes war Herr Nicolaus Büttner, jetzt wolverdienter Prediger zu Hagenburg, zu deſſen Zeit dieſe Schule in groſſen Ruf gekommen, und von in und ausländiſchen jungen Leuten häufig beſuchet worden. Nachdem aber derſelbe im Jahr 1750 ins Predigt-Amt berufen; ſo iſt das Inſpectorat nicht wiederum beſezet worden, ſondern es wird anjezo, wie gedacht, dieſe Schule durch einen Rector, Conrector und Cantor verſehen. An dem Schulgebäude ſelbſt lieſet man nachſtehende in Stein gehauene Schrift: GOtt zu Ehren, dem Vaterlande zum Beſten, iſt durch göttlichen Seegen, unter der Regierung und auf Koſten Herrn Herrn Albrecht Wolfgangs, regierenden Grafen zu Schaumburg Lippe und Sternberg der in- und äuſſerliche Zuſtand dieſer

ſer Schule unter *ſpecieller* Aufſicht und Sorge Gräflich Schaumburgiſchen Herrn Cantzeley *Directoris W. C. von Lebenner* verbeſſert worden, *Anno Chriſti MDCCXXXIII.* Siehe Joh. Friedr. Holzapfels Dedication ſeiner kurzgefaßten Theologiſchen Lehrſätze. Bückeburg 1742. 8.

(**) Denn die Schule in dem ehmaligen Cloſter Möllenbeck, welche aber zur Zeit des dreiſigjährigen Krieges völlig eingegangen, nahm erſt nach der Reformation ihren Anfang, und war der Pater Prior, Hermann Wening, Stifter derſelben, wie mit mehrern aus Conrad Hoiers relatione hiſtorica do fundatione Monaſterii Molebeccenſis p. 64. edit in 8. von 1626. zu ſehen iſt.

(***) Nothold meldet uns dieſes in ſeiner Hiſtoria Lindhorſtana Msta cap. 20. mit folgenden Worten: Es ſeyn in der Grafſchaft Schaumburg für Weyland Fürſt Ernſt S. Regierung auf den Dörffern keine Schulen geweſen, allein zur Jetenburg, ehe dann die Bückeburg iſt gebauet, und die Grafen von Schaumburg zuvor nach der Jetenburgk ſeyn in die Kirche gezogen, haben ſie alda wegen der *Contorey* eine Schule gehalten.

(****) Siehe

(****) Siehe Eberh. Dav. Haubers Hiſtoria Scholæ Hagenſis nec non Gymnaſii atque Academiæ Erneſtinæ, quæ Hagæ Schauenburgieæ quondam floruere, in ſeinen Pr mitiis Schauenburgicis faſc. p. 233. ſqq.

(*****) Von demſelben findet man folgendes Epitaphium in der Stadt-Kirche zu Stadthagen: Iohannes Koller artium Magiſter Hagenſis, civitatis Lyneburgenſis protonotarius ac præpoſitus, poſt multos Reipublicæ labores domi peregrique fideliter geſtos utramque fortunam expertus eſt, & quum omnibus charus injurius nemini vixiſſet, penſo vitæ fideliter abſoluto cum acerbo luctu piorum ſeptuagenarius migravit ad Dominum. Obiit anno Dni 1536 feria ſexta poſt Lætare ſepultus Lyneb. ad S. Iohannem.

(******) „eyn from ſtrack temelieck geleert Mann, „de ſo vele doenlick in einer hoghen Schole „*Baccalaureus artium* geworden, vor einen Scholemeſter angenommen, ſind die eigentlichen Worte in dem Koleriſchen Donations-Briefe.

(†*) Denn vorhin wurden die Lehrer oder Scholemeſter, wie ſie damals hieſſen, nur allemahl auf ein Jahr, oder Halbjahr gedungen, und hatten keine

 gewiſſe

gewiſſe Einkünfte, oder wie Kollerus in ſeinem Donations-Briefe ſagt: ſunderling neen vordenſt, darvon ſieck ein redlieck Mann in temelicken Stande holden möchte.

(†**) Vom dritten Februarius 1571. In demſelben wird unter andern verordnet, daß beſtändig vier Proviſores Scholæ ſeyn ſolten, welche die Angelegenheiten derſelben gehörig beſorgten, ſo auch jetzo noch beobachtet wird.

(†***) die Rectores, Conrectores, Sub-Conrectores und Cantores, welche bis ins Jahr 1726. an dieſer Schule geſtanden, nennet Herr D. Hauber l. c, p. 277. ſqq. der daſelbſt zulezt genannte Rector Iohann Iuſtus Meineke iſt 1735. im Januario verſtorben; und ſind ihm nachhero als Rectores Scholæ gefolget: 1] Herr Joh. Frantz Sprenger, ſo im Anfange des Jahrs 1744. mit Tode abgegangen. 2] Herr Conrad Heinrich Knefel, welcher 1749. als Prediger nach Steinbergen translociret wurde, und 3] Herr Albrecht Jacob Zell, ſo im Monath Mertz 1754. dieſes zeitliche verlaſſen. Seit deſſen Tode verwaltet das Rectorat bei dieſer Schule Herr A. A. Bergmann. Nach dem Tode des Rectoris Sprengers, wurde auch Herr Joh. Nicolaus Büttner zur Zeit des Rectoris Knefels, einige Jahre hieher als Inſpector Scholæ, geſetzet.

(†****) Denn

(†****) Denn es befinden ſich bei derſelben gegenwärtig vier Schul-Collegen, als nämlich 1) der Rector, 2] der Con-Rector 3) der Sub-Conrector, der zugleich anjetzo das Cantorat verſiehet, und 4) der Infimus, der gegenwärtig zugleich Schreib- und Rechen-Meiſter iſt.

(†*****) Unter ſelbige gehöret auch nebſt vielen andern Johannes Tidemann, welcher aus Stadthagen bürtig war, und als Fürſt und Biſchof zu Lübeck 1561. verſtorben iſt. S. Hauber l. c. p. 242. not. (e)

§. 2.

Der Durchlauchtige Fürſt und Graf **Ernſt** von Hollſtein-Schaumburg, wie er ſich ſelbſt von Jugend auf (*) in den Wiſſenſchaften ſehr wohl umgeſehen hatte, und daran ein großes Vergnügen fand, alſo ſuchte er auch in ſeinem Lande dieſelbe auszubreiten und auf alle mögliche Arth zu befördern. In dieſer Abſicht ließ er nicht nur in ſeiner 1614. gedruckten Kirchen Ordnung die heilſamſten Verordnungen wegen der Schulen auf dem Lande

 und

und in den Städten (**) publiciren; ſondern richtete auch neben vorhin gedachter Schule zu Stadthagen, an ſtatt des vorhin zu bauen im Sinne gehabten Armen Hauſes, (***) ein beſonders fürtrefliches Gymnaſium mit groſſen Koſten daſelbſt auf (****), beſtellte bei demſelben in allen vier Facultäten berühmte und Gelehrte Männer zu Profeſſores (†*), und ließ es den 27ſten April 1610. aufs feierlichſte einweihen (†**). Dieſes bekam in kurzer Zeit einen ſolchen Zulauf und Ruf, (†***) daß der Durchlauchtige Stifter deſſelben dadurch ferner bewogen wurde, es in eine Univerſiät oder ordentliche Academie zu verwandeln (†****). Er ſuchte deswegen den 15. Jun. 1619. (*) bei dem damaligen Reichs-Vicario, dem Churfürſten Friedrich von der Pfalz, um die kaiſerlichen Privilegia hiezu nach, erhielte auch nicht nur dieſelben im Jahr 1619. (**) ſondern bekam auch im Jahr 1620. die Confirmation hierüber von dem glorwürdigſten Kaiſer Ferdinand dem zweiten (***).

(*) Siehe die Bibliotheca Hiſtor. Schauenburgicæ Th. 3. S. 226. not. b) und Dommerichs Analecta ad Hiſtoriam Schauenb. ex Bibliotheca Wolfenbuttelana

(**) im fünften Theil S. 267. , 269.

(***) Fecerat, (ſchreibt D. *Ioh. Eichrodius* in der *Oratione de natalibus, vita et obitu D. Erneſti S. R. I. principis &c* von den Fürſten Ernſt) votum de inſtituendo quodam πτωχοτροφείῳ, in quo, ut in *Heinenſi*, a Philippo Haſſiæ Landgravio fundato alerentur omnes inclytæ hujus ditionis pauperes. Dubitatum iſto tempore fuit, an ſit integrum, prius votum, ſemel de labiis egreſſum, mutare, & pro Xenodochio fundare gymnaſium. Non eſt (ait eleganter M. Tullius Cicero) alienum, ad ea eligenda, quæ dubitationem afferunt, adhibere doctos homines, vel etiam uſuperitos, & quid his de unoquoqne genere officii placeat, exquirere: Ideo Erneſtus non tantum cum eminentiſſimis ſuis Conſiliariis, ſed etiam multis theologis, et verbi divini præconibus literatiſſimis, ſuper hac cauſa, conſultationem habuit & tractatum. Poſt longam, maturamque, quæ præceſſit, delibera-

berationem reſponderunt omnes, facinus factumque eſſe ſanctum, divinum, glorioſum ac religioſum, egenis exſtruere domicilium: at lorge ſanctius, divinius, glorioſius atque religioſius eſſe, Lycæum aliquod publicum, pietatis, artiumque liberalium officinam aperire. Optimus Heros optimis conſiliis dedit locum, & in re illa magna promovenda inprimis laboravit vir magnificus ac in ſolidum Nobilis *Antonius à Witersheim*, Cancellarius ac Conſiliarius Holſato-Schauenburgicus, ultra annos 40. meritiſſimus, prudentiſſimus.

(****) Siehe die Schaumburgiſche Kirchen-Ordnung von 1614. Th. 4. S. 255. ff.

(†*) D. Hauber nennet dieſelbe und giebet von ihnen weitere Nachricht in ſeinen primitiis Schauenb. faſc. II. p. 247. ſqq.

(†**) So wol die von dem damaligen Superintendenten *D. Ioh. Iac. Bernhardi* an dieſem Tage gehaltene Inaugurations-Predigt, als auch der übrigen Profeſſoren ihre bei dieſer Gelegenheit abgelegte Reden findet man in folgendem gedrucktem Werck beiſammen: Actus Introductionis et inaugurationis Gymnaſii, Hagæ Schaumburgicorum ab illuſtriſſimo et gene-

generoſiſſimo comite ac Domino, Domino Erneſto Dei gratia comite Holſatiæ Schaumburgi, & Sternbergæ, Domino Ghemæ, pio et heroico Zelo erecti et fundati Anno MDCX. ad diem V. Kal. May. Hagæ Schaumburgicorum cura M. Hermanni Vaſtelabi in 4. von 306. Seiten. Siehe auch die Bibl. Hiſt. Schauenb. Th. 3. S. 237. ſq. not. g).

(†***) Man ſehe hievon unter andern: *Bernhard Spanbakens* συγχαρμα pro avitis illuſtriſſimis et vere heroicis virtutibus illuſtriſſimis Dni. Dni. Erneſti - - - illuſtrem publicamque ſcholam Hagæ Schauenburgenſium auſpice Duceque Chriſto, magno piorum ſub coelo omnium applauſu, majore concurſu, maximo ſucceſſu, anno æræ Chriſtianæ. 1610. fundantis & XXVII. Aprilis aperientis Bremæ apud Ioh. Weſſelium 4. 1 Bogen.

(†****) Schon den 1 Octob. 1611. ſuchte der Fürſt Ernſt bei dem zu Nürnberg verſamletem Churfürſtlichen Collegio um deſſen Einwilligung hiezu nach, erhielte auch von demſelben in eben dem Jahre den 8. Octob. ein Vorſchreiben an den Kaiſer ſelbſt, konte aber doch damals ſeinen Zweck nicht erreichen.

D.

D. Ioh. Giſenius meldet uns dieſen Umſtand in ſeinem Vita Academica Part. II. diſp. 9. §. 38. p. 225. mit dieſen Worten: (Erneſtus) Itaque multos labores et moleſtias, ut gymnaſium in ſtudium generale Academiam & Univerſitatem eveheretur & ſublimaretur, devoravit; atque hoc nomine Collegio Electorali Noribergæ congregato literas ſupplices 1 Octob. 1611. inſcripſit, à quo ad ipſam Cæſaream Majeſtatem literas interceſſorias 8. Oct. ejusdem anni impetravit. Quamvis vero ab eo tempore nullis parceret laboribus, ſæpius tamen petita privilegia ob quorundam fortaſſis, qui nullius rei quam privati commodi rationem habuerunt, auſteritatem obtinere non potuit.

(*) Das Schreiben, welches Fürſt Ernſt dieſerhalb an den Churfürſten Friederich von der Pfaltz ergehen laſſen, ſteht nebſt des letztern Antwort in des berühmten Herrn D. Fried. Wilhelm Peſtels Commentatio ad Tabulas immunitatum academicarum quas a Friderico V. comite Palatino Rheni S. R. I. Vicario Erneſtus Princeps & comes Schaumburgicus anno cIↃ IↃcXIX. obtinuit. Rintelii 1752. 8v. pag. 58. ſqq. und lautet alſo:

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt, des Heil. Röm. Reichs Vicari, gnädigſter Herr; Demnach von Anbegin meiner Gräfl. Regierung ich mich allezeit befliſſen, in die

die Fußſtapfen meiner lieben Voreltern und Vorfahren in der Regierung, der hochgebohrnen Fürſten und Grafen zu Holſtein und Schaumburg ꝛc. Chriſtmild. ſeel. Andenckens, ſo viel immer möglich, zu treten, und nach Derſelben hochlöbl. Exempeln, mir Kirchen- und Schulen zum fürderlichſten laſſen angelegen ſeyn: wie mir das nicht allein meine Clöſter, Mann- und Weibes-Geſchlecht in meiner Grafſchaft Holſtein-Schaumburg, von mir wiederum in eſſe und gedeil. Stand gebrache, ſondern auch die von neuen fundirte und erbauete Kirchen und Schulen genugſam Zeug- und Kundſchaft geben: ſo habe ich mit vorgehabten Rhat meiner Prälaten, Ritterſchaft und Städten, ſamt der anreynenden Nachbaren für die höchſte Nothdurft zu ſeyn erachtet, ein generale ſtudium und Gymnaſium, welches dieſer Ort annoch ermangelt, GOtt dem Allmächtigen zu Ehren, zur Wolfart des Heil. Röm. Reichs Teutſcher Nation, und der blühenden Jugend zum Beſten, in meiner Stadt Greven Alves Hagen, anzuſtellen, und aufzurichten, welches dann auch alſo iſt effectuiret worden.

Weil nun der event erwieſen, daß ſich meine Unterthanen, wie ingleichen die benachbarten darbei wol befunden, und der Zulauf der ſtudirenden

Jugend

Jugend je länger und mehr ſich häuffet; ſo habe ich bei mir entſchloſſen, um mehrer Bequemlichkeit willen des Weſer-Stroms ſolches Gymnaſium von berürten Stadthagen zu verrücken, und in die Stadt Rinteln, an der Weſer gelegen, zu transferiren, und alda ſolches Gymnaſium meinen Unterthanen ſo wol, auch den lieben Benachbarten zum Beſten zu einer gemeinen Academiam, und hohen Schule gebürlich erhöhen und privilegiren zu laſſen.

Und obwol dieſe Erhöhung eintzig und allein bei dem regierenden Röm. Kaiſer, als dem Brunnquellen aller Dignitæten und Privilegien ſtehet, und zu ſuchen; ſo iſt doch bekannt, daß anjetzo auf Ew. Churfürſtl. Gnaden, als regierenden Pfaltz-Grafen am Rhein das Interregnum und Vicariatus Imperialis legitime erwachſen; deme auch laut der Güldenen Bulle Kayſers Carl des Vierten, auch König Ruprechts declaration, und der nachfolgenden Römiſch. Kaiſer und Königen, confirmationen, ſolche Befreiung, neben andern dergleichen Rechten thut obliegen und anhangen.

Als gelangt an Ew. Churfürſtlichen Gnaden, meine gehorſame und unterdienſtl. Bitte, Sie geruhen gnädigſt obgenannte Stadt Greven Alves Hagen, oder welche unter meinen Städten dazu für bequemlichſt

und

und tauglichſt zur Zeit mag erachtet werden, pro loco & ſede univerſalis ſtudii zu qualificiren, und mein aufgerichtetes Collegium Profeſſorum allda ex Gymnaſio in Academiam, GOtt zu ſondern Ehren, zu Wolfahrt des Heil. Röm. Reichs teutſcher Nation, und der chriſtl. ſtudirenden Jugend, als Pflantzen aller Geiſt- und Weltl. Regimenten zum Beſten, gleich andern Univerſitäten und Academien, ex plenitudine Interregiae & Vicarialis poteſtatis, auf Weiſe und Form, wie hernach folget, zu erigiren und ſublimiren.

Nemlich und zum erſten ꝛc.

(ſind die Statuta.)

Weil nun mein Suchen Chriſtl. Löbl. auch den gemeinen Beſten zum Aufnehmen und Proſperirung gemeinet, und niemanden einträglich oder præjudicirlich, über das aller ſcrupulus durch mein Erbieten aus dem Weg geräumet wird, ſo werden Ew. Churfürſtl. Gnaden um deſto vielmehr meinen Suchen gnädigſt Raum und Statt geben, auch Ihr meiner Perſon, ſamt Land und Leuten zu gnädiger Protection laſſen befohlen ſeyn, da ſolches um Ew. Churfürſtl. Gnaden ich die Zeit meines Lebens nach Vermögen kan verdienen, werden Ew. Churfürſtl. Gnaden mich im Werck gehorſam willig finden. Geben auf meinen Schloß und Veſtung Bückeburg, den 15ten Jun. Anno 1619.

Copia Antworts-Schreibens des Churfürſten FRIDERICHS von der Pfaltz, an Fürſt ERNST von Schaumburg, die Errichtung der Univerſität Rinteln betreffend, d. d. Heidelberg den 17. Sept. 1619.

FRIDERICH von Gottes Gnaden Pfaltz-Graf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz Truchſes und Churfürſt, Herzog in Bayern ꝛc.

Unſern günſtigen Gruß zuvor, Wolgeborner Lieber Beſonder!

Wir ſtellen in keinen Zweiffel, Euch werde noch wol eingedenck ſeyn, was ihr unlängſten bey Uns durch ein verſchloſſen Schreiben bey getragenem unſern Vicariat zu Erlangung eines Privilegii ihre habendt- und angeſtelt Gymnaſium zu einer Academia und Univerſität zu erheben geſucht: Darauf wir dann Euch zu günſtigen Gefallen, und zu Fortſetzung des löblichen Intents die gebetene Conceßion gerne verwilligt, hätten auch kein Bedencken gehabt, Euch dabey in allen Special-Puncten, volkommene Satisfaction zu geben, wo wir nicht wolmeinend dafür gehalten, daß auf die ertheilte Form die künftige Kaiſerl. Confirmation deſto eher zu erlangen ſeyn mögte, indem ohne daß wegen der Evangeliſchen Religion, bey den Kaiſerl. Miniſtris allerlei

allerlei Verhinderniſſen eingeworffen werden dürften; geſtalt wir nicht zweiffeln. Euch nunmehr durch ihren zu Franckfurt jüngſt bey dem Wahltag gehabten Rhat das Original-Privilegium wol eingehändiget ſeyn werde, und demnach wir gute Nachrichtung durch die Unſrige erlangt, welcher maſſen Ihr Uns und Unſern Hauſe, der Pfaltz ꝛc. ſehr wol affectionirt und zugethan; wie auch vor dieſen mehr verſpührt, daß ihr Euch inſonderheit das gemeine Evangel. nothleidende Weſen gantz eifrig Euch befohlen und angelegen ſeyn laſſet: So haben wir ſo viel deſto mehr Urſach, wie wir auch ſonſten dazu geneigt ſeyn, mit ſondern Günſten und geneigten Willen gegen Euch ſolches jederzeit zu erkennen, Uns hingegen verſichert haltende, daß ihr, wie bishero, alſo auch fürters, was Uns und Unſerm Hauſe zum Beſten gereichen mögte, nicht unterlaſſen werdet, und wir woltens Euch, deme wir mit günſtigen Willen wol gewogen, nit verhalten. Datum Heidelberg den 17, Septemb. Anno 1619.

(**) Es lautet daſſelbe wörtlich alſo:

Wir Friedrich, von GOttes Gnaden, Pfaltz-Graff bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Truchſes und Chur-Fürſt, und in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens Fürſeher und

Vicarius, Herzog zu Baiern, ꝛc. Thun kund hie-mit jedermänniglich, daß der Wohlgebohrne, unſer lieber Geſandter, und des Reichs getreuer Fürſt, Graff zu Holſtein, Schauenburg, und Sternberg, Herr zu Gehmen, ꝛc. Uns in Unterthänigkeit zu erkennen gegeben, welchergeſtalt Er mit vorgedach-tem Raht ſeiner Prælaten, Ritterſchaft und Städ-ten, auch deſſen anreinenden Nachbahren, für die höchſte Nohtdurft zu ſeyn erachtet, ein Gymnaſium, welches der Orten noch ermangelt, GOtt dem All-mächtigen zu Ehren, zur Wohlfahrt des H. Röm. Reichs Teutſcher Nation, und der blühenden Ju-gend zum Beſten, in ſeiner Stadt Graven-Alves-hagen anzuſtellen und aufzurichten, welches dann alſo auch ſey effectuiret worden. Weil nun der Event erwieſen, daß ſich ſeine Unterthanen, wie im-gleichen die Benachbarten dabey wohl befunden, und der Zulauff der ſtudirenden Jugend je länger je mehr ſich häuffe: ſo habe Er bey ſich entſchloſſen, ſolches Gymnaſium zu einer gemeinen Academie und hohen Schule gebührlich erhöhen und privile-giren zu laſſen; Und wäre demnach ſeine fleißige Bitte, Wir als Vicarius des Heil. Reichs, obge-nandte Stadt-Graven-Alveshagen, oder welche un-ter ſeinen Städten darzu für die bequemlichſte und

taug-

tauglichſte zur Zeit möge erachtet werden, pro loco & ſede univerſalis ſtudii zu qualificiren, und ſein aufgerichtetes Collegium Profeſſorum allda ex Gymnaſio in Academiam, GOtt zu ſondern Ehren, zur Wohlfahrt des Heil. Reichs Teutſcher Nation, und der Chriſtlichen ſtudirenden Jugend, als Pflanzen aller Geiſt- und Weltlichen Regimenter, zum Beſten, gleich andern Univerſitæten und Academien auf gewiſſe Maaß zu erigiren und zu erhöhen, und wolte vor ſich, ſeine Erben und Nachkommen ſich dem Heil. Röm. Reich, und allen deſſen Chur-Fürſten und Ständen obligiret und verpflichtet haben, die fleißige Obacht und Vorſehung zu thun, daß die beſtellte Profeſſores ſich ſchiedlich und unverweißlich gegen der künfftigen Röm. Kayſer- und Königlichen Majeſtät, als dem höchſten Oberhaupt, und gegen jede und alle Churfürſten, Fürſten und Stände erzeigen, unnöhtiges Streits enthalten, und alle Schmäh- und Läſter-Schrifften meiden, ſonderlich die Perſonalia zu tractiren unterlaſſen, alle ärgerliche und dem H. Reich undienliche Diſputationes beyſeit ſetzen, und allein das, was zur Erbauung nützlich, treiben und lehren ſollen. Wann wir nun ſolch Vorhaben löblich, und alſo beſchaffen zu ſeyn befunden, daß es der Beförderung

würdig: als haben Wir dem deswegen beſchehenen Anlangen gnädiglich willfahren wollen. Erigiren und erhöhen demnach in Kraft tragenden Vicariats, obgedacht zu Graven-Alveshagen angeordnetes Gymnaſium zu einer Univerſitæt und Academie und general ſtudio, und geben Ihm Graf Ernſt von Schaumburg ꝛc. gnugſame Macht und Gewalt, zu mehrgedachten Grafen Alveshagen, oder in einer andern ſeiner zu ſolchem Werck bequemen Stadt, eine Univerſitæt und general ſtudium anzuſtellen, und zu ordnen, alſo und dergeſtalt, daß Ihm, ſeinen Erben und Nachkommen, regierenden Grafen zu Holſtein und Schaumburg, concedirt und erlaubet ſeyn ſolle, Idoneos Profeſſores trium facultatum, nempe Theologiæ, Juris utriusque, Medicinæ, nec non Magiſtros artium & linguarum zu beſtellen, dieſelbe ein- und abzuſetzen, nachdem es die Nohtdurft heiſchen und erfordern möchte, auch die beſtellte Profeſſores pro legitimo Collegio publico Imperiali von jedermänniglich ſollen reſpectirt gehalten und geehret werden, auch aller Privilegien, Freiheiten und Begnadigungen fähig ſeyn, ſo andedere hohe Schulen im H. Reich Teutſcher Nation genieſſen, und mit denen ſie von Röm. Kaiſern und Königen hochlöblich honorirt und begabt worden

den ſind. Daß auch ferners und zum andern die gemeldte Profeſſores ihre Officiales Academici, wie imgleichen die Studioſi mit ihren Dienern und Angehörigen, aller Freiheiten ſollen theilhaftig ſeyn, und ſolche würcklich genieſſen, die Ihnen Kaiſer Friederich der Erſte dieſes Nahmens per pragmaticam ſanctionem & legem publicam in Authentica habita, &c. Codice ne filius pro Patre, decernirt und gegeben hat. Zum Dritten, daß in obgedachten Collegio die drei haupt Sprachen, Hebräiſch, Griechiſch und Lateiniſch, und daneben andere Orientaliſche Sprachen, die göttliche H. Schrift nach dero wahren Verſtande, und aus derſelben, und den Apoſtoliſchen Glaubens-Articuln genommener Auslegung, die geiſt- und weltliche Rechten in corpore juris Civilis, Feudalis & Canonici begriffen, wie auch des H. Reichs Abſchiede, neben Allegation und Conciliation der Fränckiſchen und Sächſiſchen Rechten; die Medicin und Artznei juxta Hippocratis und Galeni tradita, und anderer fürtreflicher approbirter Medicorum inventa, und endlichen die Philoſophia, Phyſica & Metaphyſica, ſamt den ſieben freien Künſten, und was derſelben weiter anhängig, von den Profeſſoribus öffentlich möge geleſen, interpretirt, tractirt, illuſtrirt und commentirt werden, wie in andern löblichen Uni-

verſitæten gebräuchlich, üblich, und Herkommens. Zum Vierten ſolle das gantze Collegium Profeſſorum Macht haben, einen Rectorem Univerſitatis ſeu Academiæ aus Ihrem Mittel, oder wo junge Herren von Fürſten, Grafen, und Herren Standes zugegen, einen aus denſelben (deme ein Vice Rector aus ihrem der Profeſſoren Mittel zugeordnet werde) zu erwählen, deſſen Magiſtratus legitimus & annuus ſeye. Jnmaſſen auch zum Fünften, Er Graf Ernſt zu Holſtein-Schaumburg, ſeine Erben und Nachkommen, Macht haben ſollen, einen Cancellarium Academiæ zu ordnen und zu beſtellen, der Gewalt habe alle Actus Academicos an ſtatt und im Namen der Röm. Käiſerl. Majeſtät zu confirmiren und zu beſtätigen. Es ſolle auch zum Sechſten den Profeſſoribus der dreien Facultæten, wie auch denen Magiſtris Philoſophiæ & artium concedirt und zugelaſſen ſeyn, Gradus Academicos, zu confirmiren, nemlich Doctores und Licentiatos in ermeldten dreien Facultæten, ſo dann Magiſtros & Baccalaureos Philoſophiæ zu promoviren, und ſollen ſolche Promoti alle Actus dictis gradibus convenientes exerciren, auch aller Privilegien und Freiheiten, ſo diejenigen haben und genieſſen, die auf anderen Univerſitæten promovirt werden, ſich

zu

zu erfreuen haben, und ohne männigliches Zutrag zu gebrauchen. Zum Siebenden, daß die Profeſſores der dreien Facultæten, und inſonderheit der Juriſten-Facultæt collegialiter conſulendi, & de jure reſpondendi Macht und Gewalt, auch ihre Conſilia und Reſponſa in und auſſerhalb der Gerichten, gleiche Autoritæt haben ſollen, wie andrer Käiſerl. freier Collegien Conſilia und Reſponſa haben; daß auch zum Achten ihm Graf Ernſten zu Holſtein und Schaumburg ſeinen Erben und Nachkommen, in der Regierung unbenommen, und dieſelbe Rechtmäßig bemächtiget ſeyn ſollen, ſtatuta Academica zu machen, und dieſelbe durch den Rectorem Academiæ in dero Nahmen publiciren zu laſſen, auch die Uebertreter in gebührend Strafe zu nehmen, damit gute Diſciplin allerſeits erhalten auch Zucht und Ehrbarkeit bey der ſtudirenden Jugend neben den freien Künſten mögen fortgepflanzet werden. Und thun wir hierauf alle und jede des H. Röm. Reichs Angehörige, was Würden und Standes die ſeyn, ſo dieſer unſer Brief vorkömmt, Freund-günſtig und gnädig erſuchen, in Kraft tragenden Vicariats befehlend, daß ſie wohlermeldten Graf Ernſten zu Holſtein und Schaumburg, bey

dieſer unſer Conceſſion-Erhöhung verwilligter Univerſitæt und gegebener Freiheit allerdings verbleiben, und an deroſelben Exercitio keine Hinderung noch Eintrach thun, noch andern zu thun weder geſtatten, noch zulaſſen; Als lieb einem ſey des H. Reichs Ungnade, und dazu eine Strafe von vierzig Marck löhtiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo oft er ſreventlich dawieder thäte, oder handelte, halb in des H. Reichs Cammer, und den andern halben Theil auf gedachten Grafen zu Hollſtein-Schaumburg, unnachläßig zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle; Zu Uhrkund deſſen haben Wir dieſen Brief mit eignen Händen unterſchrieben, und mit unſern anhangenden Vicariat-Inſiegel bekräftigen laſſen. So geben zu Heidelberg den neunzehenden Tag des Monahts Julii nach unſers HErrn und Seeligmachers JEſu Chriſti Gebuhrt, im ſechszehn Hundert und neunzehenden Jahr.

Friedrich P. Chur-Fürſt.
Johann Chriſtoph von der Grun zu Weyersburg ꝛc. der Pfalz-Canzlar.

Ad mandatum
Ser. Vicarii proprium

Martinus Hausmann,
Elect. Pal. Protonotar.

(L. S. pensilis)

(***) Es

(****) Es lautet dieſelbe alſo:

FERDINANDVS ſecundus, Divina favente clementia electus Romanorum Imperator, ſemper Auguſtus, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Slavoniæ, Rex, Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Stiriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchio Morariæ, Dux Lucemburgiæ ac ſuperioris et inferioris Sileſiæ, Wirtembergæ et Teckæ, Princeps Sueviæ, Comes Habsburgi, Tirolis, Ferretis, Kyburgi et Goritiæ, Landgravius Alſatiæ, Marchio ſacri Romani Imperii, Burgoviæ, ac ſuperioris et inferioris Luſatiæ, Dominus Marchiæ Slavonicæ, portus Naonis et Salinarum etc. Agnoſcimus et notum facimus tenore præſentium univerſis. Poſtquam Dei præpotentis conceſſu ac munere, ad ſupremum Majeſtatis imperialis faſtigium evecti ſumus, officii noſtri munus cumprimis requirere exiſtimamus, Majorum noſtrorum Romanorum Imperatorum ac Regum, qui inter alias Supremæ poteſtatis curas, hanc præcipue dignitate ſua dignam exiſtimarunt, ut varia in ſacro Romano Imperio Gymnaſia, Academias et univerſalia ſtudia inſtituerent, fundarent et confirmarent exemplo ſollicite curare, ut liberalium artium, ac ſcientiarum ſtudia, quæ

ad

ad Reipublicæ gubernationem et conſervationem neceſſaria et opportuna ſint, excolantur et convenientibus honoribus ac præmiis excitentur, noſtroque auſpicio felicia incrementa conſequantur. quamobrem ab illo noſtro et ſacri Imperii Principe fideli dilecto Erneſto, Comite Holſatiæ, Schauenburgi et Sternbergæ, Domino Gehmæ &c. humiliter rogati, ut quam magno labore gravibusque impenſis in oppido ſuo Rinteleno ad Viſurgim ſito inſtituit atque erexit ACADEMIAM, requiſitis, rerum omnium commoditatibus locupletatam et accommodatam auctoritate noſtra Cæſarea confirmare, nec non privilegiis, libertatibus, honoribus, franchiſiis, immunitatibus et prærogativis Academicis clementer munire et exornare dignaremur. Nos maturo ſuper hoc adhibito conſilio et deliberatione precibus ejusmodi per ſeſe honeſtis et aequis benigne deferendum duximus, ac proinde ex certa ſcientia ac de Cæſareæ poteſtatis noſtræ plenitudine in vim motus proprii ante dictum ſtudium ab eodem illuſtri Principe Erneſto erectum ac fundatum quoad profeſſionem artium liberalium et Philoſophiæ, nec non Medicinæ et jurisprudentiæ omni meliore forma et modo approbamus, ratificamus et confirmamus,

et

et in Gymnaſium acedemicum erigimus, illudque una cum perſonis, ibidem et nunc et olim profitentibus et ſtudentibns privilegiis omnibus immunitatibus, libertatibus, honoribus, franchiſiis, exemtionibus, et gratiis, quibus aliæ Univerſitates eorumque membra, utuntur, fruuntur, potiuntur et gaudent, donamus, inſignimus, et exornamus, volentes et eadem auctoritate noſtra Cæſarea decernentes, quod Profeſſores et perſonæ idoneæ per memoratum Principem illiusve ad hoc delegatos deputandæ poſſint et valeant in prædicto Gymnaſio ſeu univerſali ſtudio in ſupra dictis facultatibus profiteri et lectiones, diſputationes atque repetitiones publicas facere, concluſiones palam diſcutiendas proponere, ac prædictas ſcientias docere, interpretari, gloſſare et dilucidare, omnesque actus ſcholaſticos exercere, eo modo, ritu et ordine, qui in cæteris Gymnaſiis et Univerſitatibus publicis obſervari ſolet. Porro cum ipſa ſtudia eo feliciore gradu procedant, et majus ſumant incrementum, ſi ingeniis et diſciplinis ipſis ſuus honos ſeu dignitatis gradus ſtatuatur, ut emeriti aliquando digna laborum ſuorum præmia conſequantur, ſtatuimus et ordinamus, ut per Collegia Doctorum ſeu Profeſſorum electis ad id idoneis et, præcæteris excellen-

cellentioribus, ſi qui ad ſumendam palmam certaminis ſui idonei judicati fuerint, adhibito prius per ipſos Doctores et Profeſſores in ſupra dictis facultatibus pro more, conſuetudine, ſolennitatibus et ritu in cæteris univerſitatibus obſervari ſolitis rigoroſo et diligenti examine (in quo conſcientias ipſorum profeſſorum onerari volumus) in liberalibus artibus et Philoſophia nec non Medicina et Iurisprudentia, eos, qui examini ſe ſubmiſerint, atque pro more et juxta ſtatuta ſcholarchis per aliquos dignos et honeſtos viros præſentari ſe fecerint, poſſint ad ipſum examen admitti & invocata ſpiritus ſancti gratia examinari, et ſi hoc modo habiles, idonei et ſufficientes reperti atque judicati fuerint, in ſupradictis facultatibus Baccalaurei aut Magiſtri vel Licentiati vel Doctores pro uniuscujusque ſcientia et doctrina creari et hujusmodi dignitatibus inſigniri nec non per bireti impoſitionem et annuli ac oſculi traditionem, cæterisque conſuetis ſolennitatibus inveſtiri, & ſolita ornamenta atque inſignia dignitatum prædictarum eis tradi & conferri, quodque Baccalaurei aut Magiſtri, vel Licentiati, vel Doctores in eadem Academia promoti & promovendi debeant & poſſint in omnibus locis & terris ſacri Romani Imperii & ubique terrarum & locorum libere omnes actus, profeſſorum legendi, docendi,

in-

interpretandi & gloſſandi facere & exercere, quos cæteri profeſſores, Baccalaurei, Magiſtri, Licentiati & Doctores in aliis ſtudiis privilegiatis promoti & inſigniti exercent & exercere poſſunt & debent de jure vel conſuetudine. Præterea recipimus eandem Academiam in noſtram & ſucceſſorum noſtrorum Romanorum Imperatorum & Regum ſingularem protectionem, ſalvamguardiam atque patrocinium, volumusque & decernimus per præſentes, quod Scholaſtici ac ibidem dignitatem ſeu gradum aliquem aſſumentes gaudeant & potiantur utique frui, gaudere & potiri, poſſint ac debeant omnibus & quibuscumque gratiis, honoribus, dignitatibus, præeminentiis, immunitatibus, privilegiis, franchiſiis, conceſſionibus, favoribus & indultis ac aliis quibuslibet, quibus univerſitas Heidelbergenſis, Tubingenſis, Colonienſis, Friburgenſis, Ingolſtadienſis ac alia ſtudia privilegia, ac Doctores, Licentiati, Magiſtri, Baccalaurei & Scholaſtici in ſupra dictarum facultatum una vel altera iſthic promoti, aut aliqua dignitate, ſeu gradu inſigniti gaudent, utuntur, fruuntur & potiuntur, quomodo libet conſuetudine vel de jure, non obſtantibus aliquibus privilegiis, indultis, prærogativis, gratiis, ſtatutis, ordinationibus, legibus, conſtitutionibus, Reformationibus, exemptionibus, aut aliis quibuscumque in contrarium faci-

facientibus, quibus omnibus & ſingulis ex certa noſtra ſcientia, animo deliberato, motu proprio per hoc diploma noſtrum derogamus & derogatum eſſe volumus; Dum modo tamen nihil ſcandaloſum vel bonis moribus contrarium, aut ſacri Romani Imperii conſtitutionibus adverſum, ſive Profeſſores ſive Studioſi ibidem doceant vel ſcribant, aut doceri, ſcribi, lectionibus & diſputationibus publicis proponi aut ſcripto vel libris ſive clam ſive palam vulgari permittant. Nulli ergo omnium hominum, cujuscumque ſtatus, gradus, ordinis, conditionis, dignitatis aut præeminentiæ fuerit, liceat hanc noſtræ confirmationis, erectionis, indulti, conceſſionis, Salvæguardiæ & privilegii gratiam vel facultatem infringere, aut ei quovis auſu temerario, ſeu illum quovis modo violare, ſi quis autem id attentare præſumpſerit, noſtram & Imperii ſacri indignationem graviſſimam & pœnam quinquaginta marcharum auri puri toties, quoties contra factum fuerit, ſe noverit, irremiſſibiliter incurſurum, quarum dimidiam imperiali fiſco ſeu ærario noſtro, reliquam vero partem ſupra nominato illuſtr. Principi Erneſto ejusque hæredibns & ſucceſſoribus decernimus applicandam. Harum teſtimonio litterarum manu noſtra ſubſcriptarum & ſigilli noſtri Cæſarei appenſione munitarum. Datum in civitate noſtra Vienna

die

die nona menſis Maji Anno Domini Milleſimo Sexcenteſimo Vigeſimo. Regnorum noſtrorum Romani primo, Hungarici ſecundo, Bohemici vero tertio &c,

FERDINANDUS

Vice Rmi. Dni. Jo. Swicardi
Archicancellarii & Elect.
Mog. Ic. H.

Ulm

(L. S. penſilis)

Ad Mandatum Sac. Cæſ.
Majeſtatis proprium
Hermannes Queſtenberg.

§. 3.

Weil aber die an der Weſer gelegene Stadt Rinteln und derſelben Gegend mehrere Bequem- und Annehmlichkeiten für eine hohe Schule (*) zu haben ſchien, ſo verlegte der Durchlauchtige Fürſt Ernſt kurtz nach erhaltenen Privilegiis dieſe neue Univerſität von Stadthagen nach Rinteln, und wieß ihr in ſeinem Stifftungs-Briefe (**)

verſchiedene anſehnliche Stiffts- und andere Güter zu ihrer beſtändigen Unterhaltung an. Hier wurde nunmehro dieſelbe den 17ten Julii 1621. in Beiſeyn der vornehmſten Fürſtlichen Bedienten und einer groſſen Menge Volcks öffentlich eingeweihet. (***) Der ſo gelehrte als gottesfürchtige Doctor und Profeſſor Theologiæ, Joſua Stegmann, hielt bei dieſem ſolennen Actu die gewöhnliche Einführungs-Predigt über Gen. II, 8. 15. (****): Herr Ahasverus Lotharius von Amelunxen (†) aber, mußte nach einer gehaltenen und zu dieſer Handelung ſich ſchickenden Rede auf Befehl und im Nahmen des Durchlauchtigſten Stiffters, die Privilegia, Sceptra, Statuta, (††) Sigilla (†††) und was dahin gehöret, dem bei dieſer neuen Univerſität ernennten erſten Rectori Magnifico, D. Johann Eichrodius, (††††) Juris conſulto und Anteceſſori primario, wie auch Hollſtein-Schaumburgiſchen Rath, überreichen, worauf noch an eben dem Tage zwei Theologi, zwei Juriſten, und ein Medicus die Doctor-Würde annahmen.

(*) Siehe

(*) Siehe D. Juſti Reiffenbergii Rintelium, i. e. Oppidi & Academiæ deſcriptio, ſo in der Fama poſthuma D. Erneſti Holſati - Schaumburgici, Principis (heu!) quondam S. R. I. Fundatoris laudatiſſimi &c. Rintelii ad Viſurgim MDCXXII. in 4t. mit befindlich iſt. In den Statutis der Univerſität lauten hievon des Fürſten Ernſts Worte Part. I. Tit. V. *de translatione Academiæ* §. 1. alſo: Quanquam in privilegio Cæſareo Academiæ noſtræ in locum opportuniorem & commodiorem transferendæ, quovis tempore nobis ſit ſervata facultas, eademque translatio in arbitrio noſtro poſita: tamen decrevimus ſtatuimus etiam & ſancimus, ut Academia noſtra in oppidum Rinthelenum ad fluvium Viſurgim in confinibus Saxoniæ & Weſtphaliæ ſitum, locum non modo Muſis ac ſtudiis aptiſſimum, ſed importandis victualibus apprime commodum, translata, fixam ſedem habeat nec inde ullo unquam tempore moveatur. Von der gegenwärtigen Beſchaffenheit der Stadt Rinteln, gibt der berühmte Herr Profeſſor Johann Nicolaus Funccius, eine überaus nette Beſchreibung in ſeinem Tractat de ſtilo latino p. 375. ſq.

(**) Dieſer Stiftungs-Brief iſt zuerſt in dem dritten Stück Marburgiſcher Beiträge zur Gelehrſamkeit, nebſt den Neuigkeiten der Univerſitäten Marburg und Rinteln. Marburg 1749. in 8v. S.

228-236. abgedruckt worden, woraus wir denſelben hier völlig herſetzen wollen:

Von GOttes Gnaden Wir Ernſt, Fürſt des Reichs, Graf zu Hollſtein, Schaumburg und Sternbergk, Herr zu Gehmen, thun kund nnd bekennen hiermit für uns, unſere Erben und Nachkommen gegen männiglich offenbar, nachdem wir uns aus dem heiligen Wort GOttes erinderlich zu Gemüth geführet, was geſtalt zwar alle Menſchen zu dem End von dem Allmächtigen erſchaffen, daß ſie ihren HErrn und Schöpfer erkennen, rühmen und preiſen, zuvorderſt aber alle chriſtliche Potentaten, Regenten und Obrigkeiten, die GOtt über Königreiche, Fürſtenthum und Herrſchaften geſetzet, ihnen mit höchſtem Fleiß und Ernſt angelegen ſeyn laſſen ſollen, damit in und bei ihnen anvertrauten Landen, Leuten und Gebieten, die rechte wahre chriſtliche Religion gelehrt, gepflanzet, unterhalten, GOttes heiliger und groſſer Nahme und Ehre jemehr und mehr ausgebreitet, auch Kirchen und Schulen, als darin ſolche Lehr und Erkänntniß göttliches Weſens und Willens geübt, getrieben und erkläret, ſonderlich aber die zarte blühende Jugend zur Gottesfurcht, Erbauung der Kirchen und politiſchen Regimenten, aller chriſtlichen Tugend, freyen Künſten und Sprachen unterrichtet und angeführt wird, geſtiftet und erhalten werden mögen. Daß wir

demnach

demnach in deſſen Betrachtung auch unſern tragenden obrigkeitlichen Amt und Stande, ſo viel an uns, in dieſem Punct der Gebühr nachzuſetzen, anfänglich der hochgelobten Dreyfaltigkeit zu Preis und Ehren, ſodann dem allgemeinen geliebten Vaterland zu Nuz und frommen, bevorab aber, unſern getreuen lieben Unterthanen, Land uud Leuten zu ewiger und zeitlicher Wolfahrt, beſondern Zier, Præminenz und Ruhm, aus Landsväterlicher Treue und Vorſorge, chriſtl. löbl. Eifer, und eigener Bewegniß mit wohlbedachtem Gemüth, vor dieſem ein nötiges, nützliches Gymnaſium in unſer Stadt Stadthagen fundirt und angerichtet, bis daher mit Profeſſoren und Magiſtris nach aller Nothdurft verſehen, und ſamt allen und jeden dazu gehörigen nicht ſchlechten Koſten durch GOttes milden Segen unterhalten, nunmehr aber in urthetlicher Befindung, daß nechſt göttlicher Verleihung wir dadurch groſſen merclichen Nutzen geſchaffet, auch der Andacht, Gemüts und Meinung dem König der Ehren zu ſeinem Einzug die Thore noch weiter zu machen und die Thüren zu erhöhen, ſolche unſere angeordnete Privatſchul zu einer offenen Academie und Univerſität ſtudio erigirt, gewidmet und erhoben, wie auch nach vielfältig angewandter koſtbarer Mühewaltung erhalten und zuwege gebracht haben, daß ſolche unſere neueröfnete Univerſität gleich andern im heil. Römiſchen Reich von Churfürſten und Ständen fundirten Academien

mien mit nothdürftigen ſtattlichen Privilegien, Begnadungen, Wohlthaten, frei- und Gerechtigkeiten angeſehen, gezieret, begabt und beſtätigt worden. Wenn denn nun ſolche unſere dem Allerhöchſten zu ſchuldigem Gehorſam und Ehren, wie auch unſern von GOtt anbefohlenen Unterthanen und allen benachbarten im Nieder-Sächſiſchen und Weſtphäliſchen Creyß zu beſtändigen und ewigen Nutzen bedachte Stift- und Ordnung nicht allein auf itzige gegenwärtige Zeit, ſondern auch die liebe Poſterität und zu ſteter immerwährender Verfolgung gemeint und angeſehen iſt, und aber daſſelbige auſſer und ohne gleichmäßige beſtändig gewiſſen continuirenden Verlag und Darſchieſſung aller und jeder dazu gehöriger nothwendiger Ausgaben und Koſten nicht beſtehen noch erhalten werden mag. Damit denn disfalls kein ſchädlicher Abgang und Mangel in dieſem chriſtlichen GOtt wohlgefälligen hochnützlichen Werck fürfallen, hingegen auch unſern Erben und Nachkommen die ordentliche jährliche Cammerintraden und Aufkünften auf ein merckliches nicht zurück bleiben, noch geſchwächt werden; ſodann unſerm Land und Leuten dieſerwegen keine extraordinaire Zulagen, Bürden und Beſchwerung über ihr voriges obliege, wie doch in dergleichen Fällen bei andern Herrſchaften nicht ungewöhnlich zuwachſen möge: Als haben Wir heylſam, nothwendig, chriſtlich und billig etliche derſelben Stücke und Güter, welche für vielen hundert

Jahren

Jahren in vorzeiten zu der Ehre GOttes und der Menſchen Seeligkeit zu befördern, aus guter Andacht gewidmet, deſtinirt und geſtiftet, und der Zeit, wie auch lang hernach, in höchſtgedachter unſerer Voreltern Cammernutzen nicht gezogen, ſondern zu der chriſtlichen Unterhaltung angewendet ſeyn, nach beſag aller göttlichen, Geiſt- und weltlichen Rechten, Paſſauiſchen Vertrags, Religionsfriedens und Reichsverfaſſung zu dieſen milden Sachen nach Art ihrer erſten Fundation hinwieder zu verordnen und zu beſtätigen.

Setzen, ordnen und wollen demnach aus obverſtandenem ebenmäßig chriſtlichen guten Eifer, Landsfürſtlicher Vollkommenheit und rechter unſer Wiſſenſchaft, daß jetzt nachgeſetzte Stiftsgüter, „nemlich der Kloſterhof in „unſer Stadt Rinteln, die Probſtei unſers Kloſters zu „Oberkirchen, und denn das deſolate Kloſter Egesdorff mit allen ihren allerſeits Pertinentien an Land, Acker und Wieſen, Zehnden, Zinſen und Renthen, Gülden, Höfen, Gütern, Rechten und Gerechtigkeiten in Holz, Waſſer und Weide, auch allen andern Aufkünften und Gefällen, wie ſie ſeyen und Nahmen haben, nichts daran ausbeſchieden und wir darüber eine gewiſſe beſtändige Verzeichniß und Regiſter zur Nachrichtung aufrichten laſſen wollen; Jedoch ſo viel deren zu dieſer unſer Stiftung und Vorhaben nöthig ſeyn werden, obgedachter

unſerer von neuem fundirter und erhobener Academie und hohen Schul, welches Ends wir derſelben in unſer Stadt Stadthagen, Rinteln oder ſonſt unſer Gelegenheit nach haben und halten werden, zu einer rechtlichen, unwiederruflichen, gewiſſen, ewigen unaufhörlichen Dotation und Unterhaltung angeſetzt, appropriirt, ernennet, zugewendet, angewieſen, überlaſſen und zugeeignet ſeyn und bleiben ſollen.

Alſo daß wir zwar vorbeſagte Stücke und Güter nach wie vor durch unſere darauf beſtelte Beamte und Diener, die wir uns jederzeit an- und abzuſetzen ausdrücklich vorbehalten, adminiſtriren, verwalten und uns jährlich in unſere Cammer berechnen laſſen wollen, doch aber alle und jede daher rührende Zinſe, Gefälle und Aufkünfte, was deren über die jährlich nothwendige Unkoſten darauf haftende Schulden und deren jährliche Verzinſungen, ſodann was davon albereits zu Kirchen nnd Schulen auch ſonſten von uns und weiland von unſeren hochgeehrten und freundlich in GOtt ruhenden Eltern und Brüdern chriſtmilder Gedächtniß deſtiniret, verwieſen und verſchrieben, und bis dato daran abgetragen oder verzinſet worden und ferner abgetragen werden muß, nechſt GOttes Segen ein ſtattlicher Vorrath und Ueberſchuß jährlich vorhanden und übrig ſeyen wird, zu Erhaltung derſelben unſer Univerſität, Beſoldung der Profeſſoren und

andern

andern von uns darauf beſtellten Dienern, desgleichen zu Behuf unſerer 20. Stipendiaten, deren einem jeglichen 50. Rthlr. jährlich, ingleichem auch 80. Beneficiarien, welcher jedem wöchentlich ein halber rthlr. zu reichen von uns gnädigſt verordnet, angewendet, genutzet und verbraucht, und zu ſolchem Ende was unſerer Fürſtlichen Cammer von halben zu halben Jahren unweigerlich aus und abgefolget, uns auch von unſerm pro tempore Cammermeiſter hinwiederum richtig verrechnet werden ſoll.

Und obwohl wir nicht zweifeln, es werden unſere Erben und Nachkommen in der Regierung dieſe unſere zu göttlichen Ehren, der Menſchen Seligkeit und alle zeitliche Wolfahrt, auch inſonderheit unſern Landen und Unterthanen zu ewigem Ruhm und Gedeilichkeit angeſehene und zu Werck gerichtete Stift- und Ordnung für ſich ſelbſt aus eigener ſchuldiger Andacht und Bewegung in ſtetem, unverrüttetem, ewigen Weſen zu erhalten, zu beförderen und vorzuſtellen geneigt und begierig ſeyn, ſo ordnen, ſetzen und wollen wir dennoch, daß keiner unſer Erben, Erbnehmer und Nachfolger dieſelbe zu verringeren, zu ſperren, abzuſchaffen und aufzuheben, noch darwider zu thun oder durch andere thun zu laſſen in wenigſtem bemächtigt, ſondern vielmehr mit allem

Ernſt und Fleiß ſteif und veſt darob zu halten. Dieſelbige bei Antretung ihrer Regierung unſerer löblichen Landſchaft und Univerſität neben andern ihren Privilegien, Frey- und Gerechtigkeit zu confirmiren und zu beſtätigen ſchuldig und verbunden ſeyn, auch aus GOttes Wort und Willen wohl behertzigen und eing denck bleiben ſollen, daß es nicht allein unſere, ſondern auch des Allmächtigen Sache, Ordnung, Geſchäft und befehlich belangt, welcher dann den ſchuldigen Gehorſam in Erhalt- und Fortſtellung dieſes ihm fürnemlich zu Dienſt und Ehren, ſodann dem gemeinen Nutzen zu gut angeſtellten heilſamen chriſtlichen Wercks, laut ſeiner unwandelbaren Verheiſſung, mit zeitlichem und ewigem milden Segen überflüßig erſtatten. Herwieder aber deſſelbigen vorſetzliche verächtliche Hintanſetz, Aufheb- und Abſchaffung mit ebenmäßiger angedrauteter Beraubung und Entziehung aller ſeiner Gnade, Hülf und Troſt an Leib und Seele im Leben und Tod beſtrafen wird. Wofür er durch ſeine göttliche Allmacht alle fromme glaubige Hertzen zu bewahren allergnädigſt geruhen wolle. Dieſes alles wie obſtehet, iſt unſer ernſter Wille und Meinung, wir geloben und verſprechen auch ſolche unſere Dotation bei unſern Fürſtlichen Ehren und Wort ſtets und unzerbrüchlich zu halten, darwider nicht zu handlen, noch auch durch andere zu thun geſchehen

laſſen,

laſſen, verziehen und begeben uns darauf für uns, unſere Erben und Nachkommen aller Exceptionen, Gut und Wohlthaten, Privilegien, Conſtitutionen, Indulten, Satzungen, Statuten, Geboten und Verboten, geiſt- und weltlichen Rechten, wie ſie seyn und Nahmen haben oder inskünftige geſetzt und erfunden werden mögen, getreulich und ohne Gefehrte. Deſſen in Urkund, haben wir dieſe Dotation in unſerm Fürſtlichen Archiv und Regiſtratur verzeichnen und einſchreiben, mit eigenen Händen unterſchrieben und unſerm anhangenden Fürſtlichen Inſiegel wiſſentlich veſtigen und vielgedachter unſerer Univerſität einbehändigen laſſen. Gegeben auf unſerm Schloß und Veſtung Bückeburg den 17ten Monat-Tag Julii Anno Chriſti 1621.

Ernſt.

(***) Siehe D. Iuſti Reiffenbergii Oratio de Inguratione academiæ Rinthelenſis und aus derſelben D. Henrici Keſtneri Oratio de Origine, progreſſu, fatis et ſtatu Univerſitatis Rintelenſis, habita d. 17. Iulii 1703. in ſeinen Parergis, Rintelii 1717. in 4. ſect. 1. Orat. I. p. 7. und 8. womit auch alle übrige Schriftſteller zu vergleichen, welche die Hiſtorie der Univerſität Rinteln beſchrieben haben,

und

und Tomo I. Bibliothecæ Bünavianæ. Part. II. Lib. V. cap. II. pag. 948. ſq. Lipſ. 1750. in med. 4t. angeführet werden.

(****) Selbige iſt unter dieſem Titul gedruckt: *Paradiſus Erneſtinus* oder *Academiſche* Einführungs-Predigt, darin hohe Schulen dem Paradieß verglichen werden u. ſ. f. Rinteln 1621. 4t.

(†) Advocatus hæreditarius in Amelunxen, &c. Conſiliarius Holſato-Schaumburgicus intimus, illuſtriſſ. Principis legatus.

(††) Dieſe Statuta ſind in lateiniſcher Sprache verfaſſet, und in fünf Teile alſo abgeteilet: Pars I. handelt: de privilegiis. juribus, libertatibus & immunitatibus cum Profeſſorum & officialium, tum ſtudioſorum & aliorum civium Academiæ Holſato Schauenburgicæ. Pars 2. de inſtitutis ac officiis quatuor facultatum. Pars 3. de muneribus & honoribus Magiſtratuum & officialium Academiæ; Pars 4. de vita & honeſtate ſtudioſorum. Pars 5. de miſcellis Academiæ moribus ac ritibus.

(†††) Eine in Kupfer geſtochne Abbildung aller Facultäts-Siegul, ſiehet man in Joh. Georg Hagelganſi orbe literato Academico. Francofurti ad Mœnum 1737. fol.

(††††) Er

(†††) Er war von Höxter gebürtig, und kam als Profeſſor juris erſt an das Gymnaſium zu Stadthagen, hierauf wurde er Rath bei dem Fürſten von Corvey, von dannen aber berief ihn der Durchl. Fürſt Ernſt wiederum zum Profeſſor juris primarius bei ſeiner neu angelegten Univerſität zu Rinteln, Von hier ging er wegen der Kriegs-Unruhen hinweg, wurde 1624. Stadt-Syndicus zu Hameln, und ſtarb auch daſelbſt 1638. den 27ſten Januar. Siehe die von L. Fried. Winekern auf ihn gehaltene und zu Rinteln gedruckte Leichen-Predigt.

§. 4.

So lange der durchlauchtige Stifter dieſer neuen Univerſität lebte, genoß ſie einer beſondern Glückſeeligkeit: wie aber derſelbe bald nach ihrer Stiftung den 17ten Januarius 1622. unvermuthet mit Tode abging, ſo mußte ſie viele Wiederwärtigkeiten ausſtehen. Der Herzog von Braunſchweig und Lyneburg Christian, rückte den 4. Februarius mit ſeiner wieder die ligiſtiſchen Völcker ausgezogenen Armee

mee in die Stadt Rinteln ein, da den die Soldaten weder der Profeſſoren, noch derer Studenten ſchonten, und das Collezium nebſt andern Univerſitäts Gebäuden jämmerlich verwüſteten, ja gar zum Teil verbrandten (*). Ihm folgte nicht lange hernach die kaiſerliche Armee des Generals Tilli, die es nicht viel beſſer machte, ſondern noch ferner alles zu Grunde richtete. Hiedurch ſahen ſich viele Profeſſores genöthiget, nach und nach die Univerſität zu verlaſſen, und zu ihrem Aufenthalt andere ſichere Oerter zu erwählen. Ja man kam gar auf die Gedancken die Univerſität ſelbſt auf einige Jahre lang aufzuheben, ſo aber noch hintertrieben wurde (**).

(*) Siehe Keſtners angeführte Oratio de origine, progeſſu, fatis & ſtatu Academiæ Rintelenſis pag. 8. ſq.

(**) D. Joh. Giſenius gibt uns als ein Augenzeuge von allen dieſen Umſtänden in ſeinem Vita academica Part. II. diſp. IX. §. 39. pag. 226. folgende Nachricht: In felicitate vero illa Academia hæc nova non diu per-

perſtitit, calamitatem aliam atque aliam eſt experta: Amiſit enim fundatorem ipſum munificentiſſimum anno ſtatim ſubſequente 17. Jan. maximo cum Academiæ hujus novæ luctu & gemitu, de quibus eruditiſſimam vide concionem inauguralem reverendi plurimum & clariſſimi viri Dn. D. Joſuæ Stegmanni, collegæ & compatris mei colendiſſimi, ut & elaboratiſſimam orationem funebrem de obitu Ernesti Principis Holſatiæ-Schaumb. ampliſſimi & conſultiſſimi viri D. Johannis Eichrodii I. U. D. & Anteceſſoris, collegæ itidem & amici mei amantiſſimi. In Illuſtriſſimi herois ac Domini Dn. JUSTI HERMANNI &c. ſucceſſoris munificentiſſimi, tutela alma hæc Academia luctum quidem ſedabat. Sed brevi poſt 4. Febr. anno 1623. aliam calamitatem, & quidem graviſſimam ſubibat. Exercitus enim nocturno tempore armata manu civitatem invadebat: Inde ſtudioſi diſpergebantur, nonnulli detinebantur, quidam ſpoliabantur, bona Academiæ deputatà & ipſum collegium miſerrime devaſtabatur, imo nec ipſis Profeſſoribus parcebatur: Inde plerique ad loca tutiora ſeſe conferebant, nonnulli aliis ſuos labores addicebant; atque ita tum temporis maximas Academia ſuſtinebat tempeſtates, & in totum videbatur deſerta. Diffiteri enim non poſſum, fuiſſe magnæ authoritatis viros, qui ſuaſerunt Academiam ad ali-

quot

quot annos eſſe ſuſpendendam, qui rumor in aliis Academiis eſt ſparſus & ſiniſtre expoſitus. Verum conſilium hoc per omnia diſplicuit illuſtriſſimo *Juſto Hermanno*, Academiæ conſervatori munificentiſſimo: Diſplicuit illuſtriſſimæ & celſiſſimæ viduæ Principiſſæ ac Dominæ *Heidwigen*, natæ ex illuſtriſſimorum Haſſiæ Landgraviorum familia &c. Dominæ noſtræ clementiſſimæ: diſplicuit prænobiliſſimis ſtrenuis & magnificis Dominis conſiliariis Dn. *Statio à Munnichhauſen*, Archiſatrapæ eminentiſſimo, Dn. *Ahasvero Luthero ab Amelunxen*, familiæ *Amelunxiae* lumini nobiliſſimo, ampliſſimo & conſultiſſimo viro Dno. *Leonharto à Borgk* I. U. D. eximio. Nam munificentiſſimus Academiæ conſervator bona Academiae deputata clementiſſime cedit. Illuſtriſſima vidua per ſuos prænobiliſſimos & ſtrenuos conſiliarios Dn. *Antonium à Ditfurt*, ſatrapam ſpectatiſſimum & Dn. *Hermannum Simonem à Wartensleben*, conſiliarium & aulæ Inſpectorem, ne ab invicem diſcedamus, hortatur, & videns ſalaria profeſſoribus ob ſubditos bello exhauſtos dari non poſſe, non exiguam pecuniæ ſummam inter profeſſores diſtribuendam benigniſſime largitur. Illuſtriſſimi noſtri prænominati conſiliarii inſtantiſſime monent, ut conjuncti maneamus, officiis commiſſis diligenter perfungamur, promittuntque ſe Academiæ ſalutem

promo-

promoturos, & ut nobis reſtantia ſolvantur ſalaria proviſuros. Atque ita Academia inter multos tempeſtates clementiſſime conſervatur.

§. 5.

Kaum war dieſes Unglück, wodurch die Univerſität nicht einen gringen Schaden litte, vorüber, als ſie im Jahr 1630. und folgenden, von neuem einen empfindlichen Stoß empfing. Denn da der Kaiſer 1629. das edict. de bonis eccleſiaſticis reſtituendis ausgehen ließ, ſo kam ein gantzer Schwarm von Benedictiner Mönchen nach Rinteln, und wurde durch die bei ſich habende kaiſerliche Commiſſarien in ihr vormals alhier gehabtes Cloſter (*) ſamt deſſen Gütern wieder eingeſetzet. Den 22. März 1630. wurden die Güter der Academie weggenommen, und das Collegium den 7. Auguſt eben deſſelben Jahrs, dieſen Benedictinern übergeben. Die darin wohnende Profeſſores mußten daſſelbe räumen, und inzwiſchen ihre Collegia und andere aca-

demiſche Exercitia in der Stadtkirche, auf dem Rathhauſe, und zum Teil in ihren eignen Häuſern fortſetzen. Hiebei blieb es nicht, ſondern, weil dieſe Mönche auch die privilegia academica an ſich zu bringen ſuchten, und in die Theologiſche und Philoſophiſche Facultæt ſich eindringen wolten, aber ihren Zweck bei dem Kaiſer nicht erreichen konten; ſo thaten ſie denen Profeſſoren alles gebrante Herzeleid an, ſchickten die bei ſich habende Soldaten in ihre Häuſer, und zwungen ſie durch ſelbige, das im vorigem Jahre, ehe noch die Benedictiner hingekommen waren, anſtatt des Salarii empfangene Geld wieder herauszugeben. Auch ſtellten ſie in dem Auditorio theologico, ohngeachtet ſie vom Kaiſer hiezu nicht die gringſte Erlaubniß hatten, öffentliche theologiſche Diſputationes an, auf deren gedruckten Titul ſie ſich ohne Scheu: profeſſores Theologiæ in alma univerſitate Rintelenſi nenneten. Beſonders mußten die beiden vortreflichen Theologi, D. Ioh. Giſenius

nius und D. Ioſua Stegmann, ihre Grauſamkeit aufs härteſte empfinden. Den erſtern nahmen ſie unter dem Vorwand, er hätte bei Anweſenheit derer kaiſerlichen Soldaten, ſchwediſche Soldaten beherberget, und ſich mit ihnen, ja mit ihrem Könige ſelbſt, in einen verdächtigen Briefwechſel eingelaſſen, den 23. Märtz 1632. gefangen, führten ihn nach **Minden**, und lieſſen ihn daſelbſt unter mancherlei harten Drohungen faſt ein Jahr lang ſitzen (**). Den D. Joſua Stegmann aber ärgerten ſie durch ihr gottloſes verfahren bei einer, dem 13. Julii 1632. von dem Pater Clemens Reyner angeſtellten Theologiſchen Diſputation: de vocatione miniſtrorum eccleſiæ Chriſti dergeſtalt, daß er nicht lange hernach hierüber aus Gram, ſein Leben endigte [***].

(*) Siehe von demſelben die Bibliotheca Hiſt. Schauenb. Th. 3. S. 271. not. (f) und S. 272. not. g).

(**) Ich habe dieſes alles weitläuftiger bereits in dem erſten Teile meiner Lebens-Beſchreibung aller Profeſſorum Theologiæ zu Rinteln angeführet.

(***) Siehe Biblloth. Hiſt. Schauenb. Th. 2. S. 115. ff.

§. 6.

Dieſer betrübte Zuſtand der Univerſität Rinteln daurete ſo lange, bis der durchlauchtige Herzog Georg von Braunſchweig und Lyneburg, als Hoch-verordneter Feld-Marſchal des niederſächſiſchen Craiſes mit Beihülffe der ſchwediſchen Truppen, ſein Land von denen Mönchen, welche ſolches gleichſam überſchwemmet hatten, reinigte, da den die Benedictiner aus Furcht, es möchte ihnen nicht beſſer ergehen, ebenfals von Rinteln Abſchied nahmen, und das Collegium nebſt denen der Academie gewidmeten Gütern ihren rechtmäßigen Beſitzern wieder einräumeten [*]

(*) Keſtner orat. cit.

§. 7.

Hierauf war Otto der lezte Graf von Holſtein-Schaumburg mit Ernſt darauf bedacht, wie

wie er ſeiner Univerſität wieder aufhelffen, und ſie zu ihrem vorigen Anſehen verhelffen möchte; allein ſein gar Frühzeitiger im Jahr 1640. erfolgter Todt hinderte ihn an der würcklichen Ausführung ſeines löblichen Vorhabens. Inzwiſchen ſezte ſolches ſeine Frau Mutter, die Gräfin Eliſabeth, in die Erfüllung. Selbige berief von andern Orten her die berühmteſten Männer, beſezte damit die in allen Facultäten ledig gewordene Profeſſoren-Stellen, beſtellte zu mehrer Zierde und Ruhm den D. Frantz Gieſſenbier, zum Procancellarius und reſtaurirte den 17. Julii 1641. die Univerſität Rinteln öffentlich [*]. Die verwidwete Fürſtin und Gräfin Hedewig, gebohrne Landgräfin von Heſſen und Gemahlin des Weiland Durchl. Fürſten und Grafen **Ernſts**, kam ihr hierin beſonders zu Hülffe: Denn da faſt alle Auditoria dergeſtalt ruiniret waren, daß keiner vor Regen, Wind und Wetter darin ſicher war, ſo ließ ſie ſolche von Grund aus repariren, und mit vielen Koſten wieder

in denjenigen Stand ſetzen, worin ſie bei Errichtung der Univerſität geweſen waren. Doch würde dieſes alles noch nicht hinlänglich geweſen ſeyn, wofern nicht die dero Zeit regierende Königin von Schweden **Chriſtina**, die Univerſität Rinteln in ihren Schutz genommen, und dadurch gegen alle fernere Kriegs-Gefahr einiger maſſen geſichert hätte, wozu den der damals ſich zu Osnabrück aufhaltende ſchwediſche Graf und Geſandte Axelius Oxſenſtierna, durch ſeinen Rath und Vorſpruch nicht wenig beitrug.

(*) Siehe D. Joh. Giſenii denunciatio Inſtaurationis Academiæ Erneſtinæ à celſiſſima comite vidua Eliſabetha factæ. 4t.

§. 8.

Es ſchien alſo nunmehro, es würde die Univerſität Rinteln in Zukunft nicht nur zu ihren vorigen Anſehen gelangen; ſondern auch für fernern Verheerungen bewahret bleiben. Allein dieſe Hofnung verlor ſich bald wieder.

Denn

Denn nicht lange hernach, als dieſelbe reſtauriret worden, that den 7. Januar. 1644. die kaiſerliche zu Wiedenbrück in Beſatzung liegende Militz einen gantz unvermuthlichen feindlichen Einfall in die Stadt Rinteln, beraubte Profeſſores und Studenten ihrer Hab und Güter, ja der Kleider ſelbſt, und zernichtete mit groſſer Feindſeeligkeit dasjenige, was ſie nicht mit fortnehmen konte. Es blieb aber dieſes harte Verfahren nicht ungeſtraft. Die kaiſerlichen Generals, ohne deren Vorbewuſt es geſchehen, nahmen es ſehr übel auf, ſtraften die Thäter ernſtlich ab, erboten ſich daßjenige, was ſie entwendet, wieder zurück zu geben, und erteilten dieſer Univerſität einen perpetuum ſalvum conductum.

§. 9.

Als hiernächſt die verwitwete Frau Gräfin Eliſabeth, des lezten Grafen **Otto** von **Hollſtein-Schaumburg** Frau Mutter, 1646.

mit Tode abging, ſo kam zwar der halbe Teil der Grafſchaft **Schaumburg**, vermöge des den 9. Julii 1647. zu Münſter getroffenen, und nachmals in dem weſtphäliſchen Friedens-Schluß beſtätigten Vergleichs, zwiſchen der Durchlauchtigen Landgräfin von Heſſen Caſſel, **Amelia Eliſabeta**, und dem Herrn Graf **Philip** von **Schaumburg-Lippe**, an das Durchlauchtige Hauß **Heſſen-Caſſel**; allein die Univerſität Rinteln blieb damals noch unzertheilt, und beiden Teilen gemeinſchaftlich unterworffen, biß ſie endlich im Jahr 1665. unter der Regierung der Durchl. Landgräfin **Hedewig Sophia** mit allen Rechten dem Durchlauchtigen Hauſe **Heſſen-Caſſel** völlig übergeben worden.

§. 10.

Seit dieſer Zeit iſt ſie beſtändig bei dem Durchl. Hauſe **Heſſen-Caſſel** verblieben, und hat ihren gegenwärtigen beglückten Zuſtand dieſem hohem Hauſe größtenteils zu dancken, als wel-

welches für ihre Aufname und Erhaltung durch allerhand weiſe Verordnungen und Beſetzung der ledig gewordenen Profeſſoren Stellen mit den geſchickteſten Männern, jederzeit groſſe und unermüdete Sorgfalt getragen hat. Schon zu der Zeit, da dieſe Univerſität noch gemeinſchaftlich war, verordnete der Durchlauchtige Land-Graf von Heſſen-Caſſel, **Wilhelm** der VI. zu mehrer Aufnahme derſelben, eine neue communitæt, oder das ſo genante Collegium Wilhelmianum, darin eine ziemliche Anzal Fürſtlicher Stipendiaten und anderer Studenten frei geſpeiſet werden. Nicht weniger wurde auch auf deſſen und des Herrn Grafen **Philips** Befehl, gleichwie auch auf andern teutſchen Univerſitäten geſchehen, im Jahr 1662. der verderbliche pennalismus alhier abgeſchafft, (*) wie den auch hochgedachter Herr Landgraf ſelbſt in hoher Perſon einſt dieſen von neuen blühenden Muſenſitz beſuchet, und ſo wohl Profeſſores als Studenten zu allem Fleiß und Eifer, die Wiſſenſchaften zu treiben, aufgemuntert hat.

(*) Daß dieſerhalb publicirte mandat ſtehet in der im folgenden Paragrapho angeführten Hiſtoria & monumentis primi feſti ſæcularis quod jubileum vocant.

§. 11.

Sein Sohn, der Durchlauchtige Landgraf **Carl**, fuhr in ſolchem verehrungswürdigen Eifer für das wahre Wohl dieſer hohen Schule unabläßig fort, beſezte nicht nur die vacant gewordene Profeſſoren Stellen mit den tüchtigſten Männern, ſo wohl lutheriſcher als reformirter Religion, ſondern verſahe auch vorhin erwehntes Collegium Wilhelmianum mit noch mehrern nüzlichen Geſetzen und Verordnungen [*]. Als auch unter dero glückſeligen Regierung im Jahr 1721. eben hundert Jahr verfloſſen, da die Univerſität Rinteln unter mancherlei guten und ſchlimmen Abwechſelungen geſtanden hatte: ſo befahlen höchſt dieſelbe auf die von dem corpore Academico geſchehene unterthänigſte Anſuchung, daß man mit dem gröſten und ſich hiezu ſchickenden Gepränge, das jubilæum Aca-

demicum öffentlich feiren ſolte. Dieſes geſchahe auch drei Tage hinter einander, nemlich den 17. 18. und 19. Julii, wie die davon im Druck herausgegebene Beſchreibung [**] mit mehrern zeuget. So lies auch dieſer theure Landesfürſt zum beſtändigen Andencken dieſer ſolennitæt einige Müntzen [***] prägen, welche hin und wieder ausgeteilet wurden.

(*) Des Land-Grafen Wilhelmi VI. leges communium menſarum in Academia Rintelenſi inſtitutarum ſind in forma patente auf einem Bogen zu Rinteln 1701. gedruckt.

(**) Sie hat dieſen Titul: Hiſtoria & monumenta primi feſti ſæcularis quod Jubileum vocant quo divinis auſpiciis benigniſſima indulgentia ſereniſſimi atque celſiſſimi Principis & Domini Domini Caroli Haſſiæ Landgravii, Principis Hersfeldiæ comitis Cattimeliboci Deciæ Ziegenhainæ Niddæ & Schauenburgi cetera Domini & nutritoris ſui clementiſſimi Rectore magnificentiſſimo ſereniſſimo atque celſiſſimo Principe & Domino Domino Guilielmo Carolo Henrico Friſone principe Arauſionis & Naſſaviæ cetera Academia Haſſiaco-Schauenburgica quæ Rinthelis,

thelii ad Viſurgim eſt, memoriam inaugurationis die XVII. & XVIII. Julii clɔ IɔccXXI. ſacris & ſolennibus cæremoniis concelebravit. Hiſtoriam ſtilo latino & germanico expreſſit profeſſorum ſeriem recenſuit nonnulla publice dixit operique pro viribus auxiliarias manus adhibuit D. Fridericus Guilielmus Bierling primus ſecundo ſæculo Prorector Theologiæ & elegantiorum literarum Profeſſor ordinarius. Excudit ſuis ſumtibus Johannes Godefredus Enax Academiæ typographus primo ſæculi ſecundi anno, fol.

(***) Siehe oben die Beſchreibung derſelben im 12ten Cap. §. 18. und 19.

§. 12.

Unter der nachherigen glorwürdigſten Regierung ſeiner Königlichen Majeſtät von Schweden und Land-Grafens zu Heſſen, **Friederichs** I. als auch des jetzt regierenden Durchlauchtigſten Herrn Land-Grafens **Wilhelms** von Heſſen-Caſſel, hat dieſe Univerſität gleichfals viele Gnaden-Bezeugungen [*] genoſſen, und von Jahren zu Jahren zugenommen, wiewol es ihr dabei an ver-

verſchiedenen übeln Nachreden nicht gefehlet, die aber ein berühmter Lehrer derſelben [**] aufs gründlichſte wiederleget hat.

(*) Gleich beim Anfange Dero Regierung vermehrten Ihro Königl. Majeſtät die Anzal derer in dem Collegio Wilhelmiano ſpeiſenden Studenten, und da ſelbige nachgehends aus erheblichen Urſachen wieder verringert wurde, ſo wurden auf höchſten Befehl die halb-freien Tiſche abgeſchaffet, und an deren ſtatt zum groſſen Vortheil derer Studirenden lauter gantz freie Tiſche eingeführet, denen zu Beobachtung guter Ordnung ein Ephorus und Major vorgeſetzet iſt.

(**) Nämlich der ſeel. Herr D. Conrad Fried. Ernſt Bierling in der Commentatio: de varia Academiæ Erneſtinæ Fama. Rintelii, 1751. 4t.

§. 13.

Die Privilegia und Freiheiten derer Profeſſorum ſowol, als derer Studenten auf dieſer Univerſität betreffend, ſo iſt dieſerhalb in den Statutis Academiæ Part. I. Tit. 1. folgendes verordnet:

I. Sta-

I.

Statuimus ut in hoc oppido noſtro Rinthelenſi unum ſit Academiæ noſtræ corpus, conſtans ex quatuor Facultatum, Theologiæ, Jurisprudentiæ, Medicinæ & Philoſophiæ collegiis, cujus corporis unum caput ordinamus Rectorem Academiæ, qui habet in omnia Vniverſitatis membra peculiarem & diſtinctam a ſenatu oppidano Jurisdictionem juxta normam Privilegii à ſacra Cæſarea Majeſtate conceſſi.

II.

Concedimus collegio Profeſſorum poteſtatem eligendi Rectorem Vniverſitatis, ſeu Academiæ ex corpore ipſorum, niſi forte adſint Perſonæ illuſtres, Principes, Comites, Barones, quibus hunc honorem haberi ac decerni, mos & conſuetudo aliarum jubet Academiarum.

III.

Hunc Rectorem non legibus ſolum & ſtatutis

tutis armamus, ſed judiciali etiam poteſtate, citandi, audiendi, judicandi, exſequendi, puniendi, & alios actus judicis ordinarii erga Scholaſticos & cetera Academiæ membra univerſa exercendi & jus reddendi &c. decoramus. Eique ut ſupremo Academiæ noſtræ Magiſtratui ſuper omnes cæterorum collegiorum ſeu Facultatum Decanos, Profeſſores & Auditores, & omnia Vniverſitatis membra, eorumque Miniſtros, utriusque ſexus, in civilibus cauſis & levioribus delictis, juris dictionem ſupra memoratam largimur & attribuimus.

IV.

Ipſum vero Rectorem & totam Academiam noſtram ob omni alia jurisdictione & ſuperioritate, præterquam noſtra, Heredum & noſtrorum in Regimine Principatus Holſato-Schaumburgici ſucceſſorum, præterquam etiam Cancellariæ, aliorumque à nobis vel

iisdem

iisdem Succeſſoribus noſtris ad certos actus delegatorum, eximimus & liberamus.

V.

Senatus tamen oppidi Rinthelenſis vel Prætor inibi conſtitutus, in cauſis publicorum judiciorum manus injectionem ſeu capturam habeant. Studioſum autem nobilem an ignobilem, e veſtigio Academiæ carceribus per miniſtros publicos tradant, quem deinde Rector in cauſſis leviora delicta excedentibus ei cuſtodiæ remittat, quam nos, hæredes & noſtri ſucceſſores pro tempore aſſignabimus.

VI.

Profeſſores vero & ſtudioſi omnes quotquot in Album ſeu matriculam Academiæ recepti ſunt, ſub jurisdictione & defenſione Rectoris Academiæ noſtræ degant, atque coram eo fori privilegio gaudeant.

VII.

Eodem privilegio gaudere jubemus omnes

uni-

univerſitatis officiales & miniſtros. Præterea typographos, bibliopegas, ſcribas, pharmacopolas, hortulanos, cunctosque alios, qui deputati fuerint quoquo modo ad ſervitia Academiæ, aut ſingulorum de univerſitate, tantum ſint immatriculati, & Rectori debitum præſtiterint juramentum.

VIII.

Rectori & Profeſſoribus Academiæ noſtræ, præſentibus & futuris, liberam poteſtatem condendorum ſtatutorum Academicorum, pro communi utilitate univerſitatis concedimus & conferimus, ad approbationem tamen & confirmationem noſtræ Celſitudinis, Hæredum & ſucceſſorum noſtrorum: Salva interim noſtra abſoluta ſtatuendi, mandandi, præſcribendi ac ordinandi libera poteſtate.

IX.

Ex ſpeciali quoque noſtra gratia Rector &

 Pro-

Profeſſores jure ac Privilegio habendi fiſcum utantur, fruantur.

X.

Idem Rector & Decani ſingularum Facultatum ſigillis publicis, ſecundum formas à nobis exhibitas, literas, programmata, informationes jurium, conſilia ac reſponſa & id genus alia cum cera rubra inſigniendi auctoritatem habeant.

XI.

Omnes etiam Profeſſores & officiales Academiæ noſtræ cum univerſis familiis & ſubſtantiis, eorundemque viduæ, quam diu manent in ſtatu viduitatis, tum ſtudioſi cum famulis & ſuppellectilibus à publicis quibuscunque muneribus perſonalibus, excubiis, indictionibus, exactionibus, vectigalibus & arreſtis ſive perſonarum ſive bonorum in territorio noſtri Principatus Holſato Schaumburgici, liberos & immunes renunciamus, ſtatuentes ut quamdiu Academiæ noſtræ mem-

membra permanſerint, absque impetrato noſtro conſenſu nequeant arreſtari, ſed omnibus ac ſingulis privilegiis, gratiis, libertatibus & immunitatibus gaudeant & fruantur, quibus aliarum Academiarum & univerſitatum, præſertim Heidelbergenſis, Tubingenſis, Colonienſis, Friburgenſis, Ingolſtadienſis, Marburgenſis, & Helmſtadienſis Profeſſores, officiales & ſtudioſi gaudere ſolent ac frui.

XII.

Publicis inſuper Profeſſoribus hanc peculiarem gratiam indulgemus, ut coquendæ cereviſiæ in ædibus ſuis pro ſe, uxoribus, liberis & domeſtica familia, non item vendendæ, habeant licentiam & poteſtatem.

XIII.

Hisdem Profeſſoribus eorumve uxoribus ac liberis jus ſepulturæ in cœmiterio collegii academici permittimus & concedimus.

XIV.

Denique omnes ac ſingulos Profeſſores cujuscunque facultatis, & officiales Academiæ noſtræ eorundemque uxores, liberos, familias utriusque ſexus cum univerſis rebus ac ſubſtantiis: nec non ſtudioſos, eorum famulos & conjunctos cum omnibus ſuppellectilibus, in ſpecialem noſtram, Heredum ac ſucceſſorum noſtrorum Holſatiæ & Schaumburgiæ Principum Ordinumque noſtrorum provincialium, protectionem, tuitionem ac defenſionem ſuscipimus, eosdemque in univerſis ac ſingulis beneficiis à ſacra Cæſarea Majeſtate conceſſis atque à noſtra Clementia liberalius extenſis fideliter conſtanterque protegere, tueri ac defendere pollicemur; quin et operam dare promittimus, ut quisque in acceſſu, mora et receſſu, comiter benevole et honeſte pro ſtatus ſui conditione et dignitate habeatur et obſervetur.

§. 14.

Das Amt und die Würde eines Rectoris Magnifici bei dieſer hohen Schule dauret allezeit ein gantzes Jahr, und wird jährlich auf den 17. Jul. als dem Stiftungs-Tage dieſer Univerſität ein neuer Rector Magnificus eingeführet. Die Verordnung des Durchl. Fürſten Ernſts lautet in den Statutis Acad. P. III. Tit. 2. alſo:

I.

Rector Academiæ novus ſingulis annis convocatis ſolemniter omnibus Profeſſoribus, per vices eligatur communi omnium ſuffragio, aut majoris eorum partis. Vices autem intelligi volumus ſecundum prærogativam facultatum, ita ut Theologo Iuriſconſultus, huic Medicus, Medico Philoſophus ſuccedat. Præterea ſingulis profeſſoribus, eo ordine, quo in collegium Facultatis ſuæ recepti ſunt, et ſedent, aditus ad eam dignitatem pateat.

II.

Quod ſi honoris cauſſa Principi, aut Comiti aut Baroni, Rectoris dignitatem commendandam ſenatus Academiæ judicaverit, nihilominus Profeſſorum Academiæ unus juxta ordinem eundem adjungatur, qui Pro-Rectoris ſeu Vice Rectoris munus ac gubernationis ſcholaſticæ labores ſuſtineat.

III.

Tempus electionis et renuntiationis novi Rectoris eo die quotannis habebitur, quo introductio Academiæ ſolemnis facta eſt, nempe julii decimo ſeptimo.

IV.

Electio vero non ſortito, ſed ſuffragiis ſenatorum octiduo ante diem renuntiationi deſtinatum, in loco Conſiſtorii Academiæ uſitato peragatur, et a Nobis, hæredibus et ſucceſſoribus noſtris confirmanda petatur. Qua confirmatione impetrata, renuntiatio et proclamatio publica fiat in templo Collegii, præſentibus omnibus Academiæ civibus.

§. 15.

§. 15.

Seit dem dieſe Univerſität geſtanden, haben als Profeſſores bei derſelben gelehret [*] und ſind bereits verſtorben:

I. In der Theologiſchen *Facultat.* [**]

1. D. Ioh. Giſenius.
2. D. Ioſua Stegmann.
3. D. Eberhard Meſomylius.
4. D. Balthaſar Mentzer.
5. D. Iohannes Henichius.
6. D. Henricus Martin. Eccard.
7. D. Petrus Muſæus.
8. D. Gerh. Wolter Molanus.
9. M. Andreas Henr. Buchholtz.
10. L. Herman. Barckhauſen.
11. D. Ioh. Otto Henckel.
12. D. Gerhard. Bodinus.

13. D. Arnold Eccard.

14. D. Ioh. Kahler.

15. D. Ioh. Iuſt. Kisker.

16. D. Chriſtian Ebeling.

17. D. Frid. Wilh. Bierling.

18. D. Ioh. Engelh. Steuber.

19. D. Wigand Kahler.

20. D. Conrad. Fried. Ern. Bierling.

II. In der *juriſtiſchen Facultæt.*

1. Henr. Chriſtoph. a Griesheimb.

2. D. Ioh. Eichrodius.

3. D. Anton. Neſenus.

4. D. Iohan. Moelenbech.

5. D. Iuſt. Reifenberg.

6. D. Herman. Goehauſen.

7. D. Ioh. Rörendorpius.

8. Rudolph. Friderus.

9. D. Franciſcus Gieſſenbier.

10. D. David Peſtel.

11. D. Chriſtoph. Ioach. Buchholz.

12. D. Ioh. Conrad. Monæus.

13. D. Ioh. Martin. Brandes.

14. D. Bernhard Schultze.

15. D. Engelbertus Wippermann.

16. D. Hieronymus Hering.

17. Ioh. Helfrich Chuno.

18. D. Martin. Gottſchalk.

19. D. Henr. Bodinus.

20. D. Conſtantin. Nüsler.

21. L. Iuſt. Frid. Wippermann.

22. D. Herman. Zoll.

23. D. Eduard. Franc. Goclenius.

24. D. Conrad Ludeking.

25. D. Henr. Erneſt. Keſtner.

26. D. Iac, Henr. Zoll.

27. D. Ioh. Arnold Barckhauſen.

28. L. Philip. Becker.

29 Phil. Henr. Kleinſchmidt.

30. D. Ioh. Godfr. Schaumburg.

31. D. Carl. David. Wippermann.

III. In der *Mediciniſchen Fucultæt.*

1. D. Ioh. Ravius.

2. D. Petrus Finxius.

3. D. Erneſt. Nicenius.

4. D. Ioh. Peter Lotichius.

5. D. Wilh. Deichmann.

6. D. Eraſmus Schmidt.

7. D. Henr. Fauſt.

8. D. Adam Schæffer.

9. D. Rodoger Timpler.

10. D. Paul. Glandorp.

11. D. Henr. Majus.

12. D. Matthias Tiling.

13. D. Conr. Iohrenius.

14. D. Ioh. Gerh. Winther.

15. D. Iuſt. Henr. Mangold.

16. D. Ioh. Herm. Fürſtenau.

17. D. Ioh. Frid. Fürſtenau.

18. D. Ioh. Chriſt. Frensdorf, iſt anjetzo Land-Phyſicus in Hanau.

IV. In der *Philoſophiſchen Facultæt.*

1. M. Ioh. Ravius, Profeſſor Matheſeos.

2. Franciscus Gerhardinus.

3. M. Sylveſter Pribenius.

4. M. Herm. Vaſtelabus, Prof. Orator.

5. Petrus Finxius, Prof. Orator.

6. M. Chriſtoph. Werner, Prof. græc. ling. & Poeſ.

7. M. Chriſtoph Braunius, Prof. Metaphyſ. & Orat.

8. M.

8. M. Ioh. Philip. Engering, Prof. Matheſ.

9. M. Reinhard König, Prof. Hiſt. & Polit.

10. M. Henr. Henechius, Prof. Orator & Phyſices.

11. M. Anton Peithmann, Prof. Log. & Phyſ.

12. M. Iord. Weidemann, Prof. Matheſ.

13. M. Andreas Henr. Buchholtz.

14. M. Henrich Martin. Eccard, Prof. Math. & prim. Philoſ.

15. M. Ioh. Henichius, Prof. Metaphyſ. & hebr. ling.

16. M. Petrus Muſæus, Prof. Logic. & Metaphyſ.

17. M. Ioh. Georg. Lohmeyer, Prof. Græc. Ling. & Poeſ.

18. M. Gerhard. Bodinus, Prof. Eloq. & LL. orient.

19. M. Ioh. Hornejus, Prof. Phyſ. Hiſt. Poeſ. & Græc. ling.

20. M. Arnold Redecker, Prof. mor. & Poeſ.

21. Bern-

21. Bernh. Schulze, Prof. Politices.

22. M. Ioh. Stille, Prof. Phyſ. & Mathem.

23. M. Michael Watſon, Prof. Phyſ. Polit. & Hiſtor.

24. M. Gerh. Wolt. Molanus, Prof. Matheſ.

25. M. Herm. Barckhauſ, Prof. Moral. Poeſ. & Græc. ling.

26. M. Ioh. Hackmann, Prof. Logic.

27. M. Ioh. Otto Henckel, Prof. Metaphyſ. & Logic.

28. M. Emanuel Suſtmann, Prof. ling. græc. Poeſ. & ling. Hebr.

29. M. Iuſt. Ludov. Molanus, Prof. Ethic. & Polit.

30. M. Dan. Wilhelmi, Prof. Hiſtor.

31. Arnold Eckhart, Prof. Phyſ. Log. & Math.

32. M. Conſtant. Nüsler, Prof. Ethices & Politices.

33. M. Philip. Lohmeyer, Prof. Phyſ. & Metaphyſ.

34 Eduard. Franc. Goclenius, Prof. Logic.

35 M. Conrad. Iohrenius, Prof. Eloq. & Hiſtor.

36. M. Henricus Vagedes, Prof. Eloq. & Hiſtor.

37. Conrad Ludeking, Prof. Logic.

38. M. Ioh. Gerhard. Winther, Prof. Phyſ.

39. M. Ioh. Francke. Prof. Hebr. Ling.

40. Andreas Auſten, Prof. ling. græc. & Hebr.

14. M. Ludov. Chriſtian Mieg, Prof. ling. Græc.

42. Ioh. Iuſt. Kisker, Prof. Philoſ. primarius.

43. Nicolaus Kürſener, Prof. Græc. ling.

44. M.

44. M. Chriſtian Ebeling, Prof. log. & Ethic.

45. Philip. Ludov. Paſtoir, Prof. Hiſt. & Eloq.

46. M. Frid. Wilh. Bierling, Prof. Hiſt. Poeſ. & Polit.

47. M. Iohannes Gloeckner, Prof. ling. græc.

48. Chriſt. Phil. Dohm, Prof. Metaph. Log. & Poeſ.

49. M. Ioh. Kahler, Prof. Log. Matheſ. & Metaphyſ.

50. M. Nicolaus Kleinſchmidt, Prof. ling. Hebr.

51. Iuſt. Henr. Mangold, Prof. Philoſ. natural. & experim.

52. Ioh. Henr. Schmincke, Prof. Græc. ling.

53. Ioh. Engelh. Steuber, Prof. Antiquitat. & Philolog. Sac.

54 Ioh. Herm. Fürſtenau, Prof. Oeconom.

55. Franc. Ulricus Walter, Prof. ling. Græc.

56. Wigand Kahler, Prof. Log. Metaph. Matheſ. & Poeſ.

57. M. Conrad. Frid. Erneſt. Bierling, Prof. Log. & Metaphyſ.

58. Balthaſ. Ludov. Eskuche, Prof. ling. Græc.

59. Iuſt. Henning Behrens; Prof. Philoſ. Extraord.

60. M. Joh. Gotlieb Stegmann, Prof. Philoſ. lebet gegenwärtig in Caſſel.

(*) Die Nahmen aller Profeſſor. zu Rinteln ſeit ihrer Stiftung bis aufs Jahr 1721. lieſet man in der §. 11. genanten Hiſtoria et monumentis primi feſti ſæcularis Academ. Rinthelenſ. unter der Aufſchrift: Series Profeſſorum ab initio fundatæ academiæ ad præſens tempus ſectio I. num. 3. p. 19-28. wo auch ein und anders von ihren Lebens-Umſtänden beigefüget iſt. Nachgehends hat der Herr D. Wilh. Chriſt. Iuſt. Chryſander dieſes Verzeichniß bis aufs Jahr 1752. fortgeſetzet, und vermehrter unter dem Titul: Con-

Conſpectus omnium academiæ Erneſtinæ, quæ Rinthelii floret, Profeſſorum, tam mortuorum quam vivorum. Bückeburgi 1752. in 4. herausgegeben.

(**) Von allen Profeſſoren der Theologie, habe ausführliche Nachricht gegeben in der ausführlichen Lebens-Beſchreibung aller Profeſſorum Theologiæ zu Rinteln, wovon aber nur erſt 2 Teile, zu Bückeburg 1751 und 1752 in 8. gedruckt worden.

§. 19.

Gegenwärtig ſtehen bei der Univerſität Rinteln folgende berühmte Profeſſores, als:

I. In der *Theologiſchen Facultat.*

1. D. Godfried Schwartz, Theol. Profeſſor primar. (*)

2. D. Wilhelm Chriſtian Juſtus Chryſander. (**)

3. D. Joh. Jacob Plitt. (***)

II. In der Juriſtiſchen Facultæt.

1. D. Frid. Ulr. Peſtel. (****)

2. D. Paul. Philip. Wolffhardt. (*****)

3. D. Frid. Wilh. Peſtel. (******)

III. In der Mediciniſchen Facultæt.

1. D. Franc. von Ziegler. (†)

2. D. Philip. Georg Schröder. (††)

IV. In der Philoſophiſchen Facultæt.

1. Philip. Otto Vietor, Profeſſor ling. Hebr. (†††)

2. Joh. Nicol. Funcke, Prof. Eloq. Hiſt. & Polit. Collegii Wilhelmiani Ephorus & Academiæ Bibliothecarius (††††)

3. Franc. de Ziegler, Profeſſor Philoſoph. natural.

4. Frid. Wilh. Peſtel, Profeſſor Philoſoph. moral.

5. M. Wilhelm Chriſtian Juſt. Chryſander, Profeſſor Philoſoph. Mathemat. atque Philologiæ ſacræ.

6. M. Joh. Philip. Burckhard Asbrand, Profeſſor ling. græc.

7. M. Fürſtenau, Profeſſor oeconom.

(*) Er iſt den 19ten Novemb. 1707. zu Iglau, einer freien Berg-Stadt im Zipſerlande in Ober-Ungarn gebohren, beſuchte das Lutheriſche Gymnaſium zu Leutſchau gantzer ſieben Jahre, ferner Chetnekin um die Polniſche Sprache zu lernen, und Osdgyanin, wegen der Ungariſchen Sprache. Hierauf begab er ſich aufs Gymnaſium nach Eperies, und nach zwei Jahren auf die Univerſität zu Jena, wo er im Sept. 1726. ankam, und ſeine Studia in Philoſophicis, Philologicis, Hiſtoricis und Theologicis unermüdet fortſetzte. Im Jahr 1730. wurde er zum Con-Rectorat in Leutſchau berufen, welches Amt er im October ſelbigen Jahrs antrat. Nach Verflieſſung eines Jahrs und 4. Monathe, wurde er auch daſelbſt 1731. Rector, danckte aber ſelbſt nach einigen Jahren wieder ab, und ging 1738. nachdem er Presburg,

Wien, Nürnberg, Franckfurth am Mayn auf ſeiner Reiſe beſehen, nach Marpurg, wo er ſich unter dem groſſen Wolf, und dem nachherigen Profeſſor Spangenberg, noch weiter in der neuern Weltweißheit und Mathematic übete. Von hier wandte er ſich über Caſſel, Göttingen, Gotha, und Jena, gegen das Ende des Jahrs 1739. nach Halle, nahm alhier unterm Decanat D. Alberti die Magiſter-Würde an, diſputirte als Præſes: de initiis religionis Chriſtianæ inter Hungaros eccleſiæ Orientali aſſertis, und gab 1742. einen Tractat: de vita & ſcriptis Andreæ Dudithii heraus. Nachdem er in Halle verſchiedene Philoſophiſche Collegia wie auch über den lateiniſchen Stil geleſen, wurde er auf Recommendation des D. Heumanns und Profeſſors Reuſch, Rector an dem berühmten Gymnaſio zu Osnabrück; welches Amt er den 5ten December 1742. mit einer lateiniſchen Rede: de optimo ſtudioſam juventutem inſtituendi ratione antrat, und bei nahe ſieben Jahr verwaltete. Im Jahr 1749. erhielt er auf Empfehlung des Herrn D. Bertlings, den Ruf zum erſten Profeſſor der Theologie, Superintendentur der Grafſchaft Schaumburg Heſſen-Caſſeliſchen Anteils, und Aſſeſſorat des Conſiſtorii auf der Academie zu Rinteln. Um Michaelis gedachten Jahrs kam er zu Rinteln an, wurde darauf den 25ſten Jun. 1750. unter dem Decanat des Herrn D. Bertlings zu Helmſtädt abweſend

Theo-

Theologiæ Doctor, und in eben dem Jahre auch Ehren Mitglied der deutſchen Geſellſchaft in Göttingen. Auſſer verſchiedenen ſchönen Diſputationen, Orationen, Programm. und Predigten hat er auch 1748. Elementa Logicæ theoreticæ zu Osnabrück in 8v. herausgegeben, und beſitzt eine überaus beträchtliche Sammlung zur Ungeriſchen Hiſtorie gehöriger Schriften und Müntzen, in deren Käntniß er eine ungemeine Stärcke beſitzet. Ein mehrers von ſeinen Leben, Schriften und Verdienſten, lieſet man in des Herrn *Joh. Chriſtoph. Strodtmanns* Neuen Gelehrten-Europa, Th. I. S. 179-200.

(**) Göddekenrode, ein Dorf zwiſchen Hornburg und Oſterwik, im Halberſtädtiſchen, iſt der Geburts-Ort dieſes Gelehrten, als woſelbſt er den 9ten December 1718 gebohren worden. Im Jahr 1728. beſuchte er die Schule zu Hornburg, und darauf ferner 1731. das Gymnaſium Egidianum, 1732. aber das Martins Gymnaſium zu Braunſchweig. Von hier zog er 1735. aufs Gymnaſium zu Ilfeld, wo er ſich vorzüglich auf die griechiſche Sprache legte, und darin eine ſolche Fertigkeit erlangte, daß er ſie leichter als die lateiniſche reden konte. Um Oſtern 1738. verließ er Ilfeld, und ging auf die Univerſität Halle, hörte

daſelbſt Collegia beim Herrn Alex. Gottlieb Baumgarten, Herrn Georg. Fried Meyer, Herrn Johann Gotlob Krüger, Herrn Christian Wolf, Herrn Christian Gottlieb Semler, und vielen andern berühmten Männern, welche dero Zeit mit Ruhm alhier lehrten. Im Jahr 1741. begab er ſich nach Helmſtädt, wurde alhier 1742. Magiſter, und diſputirte um den Platz eines leſenden Magiſters zu erlangen, als præſes: de connubio Joſephi & Mariæ vero. Den 18ten April 1744. bekam er zu Helmſtädt den Ruf zum Collaborator des Herrn Seidels in dem Haupt-Paſtorate an der dortigen Stephans-Kirche, und wurde darauf den 25ſten Sontag nach Trinitatis zu dieſem Amte eingeführet. Bei demſelben laß er denen Studioſis verſchiedene Collegia über die Weltweißheit, Morgenländiſche Sprachen, und viele andere Wiſſenſchaften mehr, biß er den erſten Mertz 1750. zum ordentlichen Profeſſor der Weltweißheit, Mathematic und geiſtlichen Philologie auch auſſerordentlichen Lehrer der Gottesgelahrheit, nach Rinteln berufen wurde. Alhier trat er ſeine vierfache Profeſſur den 14ten Auguſt 1750. mit einer Rede: de deſideratis in campo Mathematico an, und wurde darauf den ſiebenden April 1751. Theologiæ Doctor, und noch in eben demſelben Jahre den 20ſten des Brachmonathes mit Beibehaltung der übrigen Lehr-Aemter

Pro-

Profeſſor Theologiæ ordinarius. Seine überaus geſchäftige Feder hat bis dahin der Gelehrten Welt ſehr viele gelehrte und nützliche Schriften gelieffert, wovon man ein ausführliches Verzeichniß in des Herrn M. Elias Friederich Schmerſahls Geſchichte jeztlebender Gottes-Gelehrten, Th. 6. S. 711-726. antrifft, woſelbſt auch von ſeinen Lebens-Umſtänden, und Verdienſten um die Gelehrſamkeit mehrere Nachricht zu finden iſt.

(***) Dieſer anſehnliche, berühmte, und beliebte Gelehrte, erkennet die Stadt Wetter in Ober-Heſſen für ſeine Geburths-Stadt, indem er alhier im Jahr 1727. den 27ſten Februar. zuerſt das Licht der Welt erblicket. In den erſten Jahren ſeines Alters beſuchte er die daſige Stadt-Schule, wurde darauf in die Schule nach Lippſtadt geſendet, von dannen er ſich ferner aufs Gymnaſium nach Soſt wendete. Im Jahr 1744. bezog er die Univerſität Marpurg, das folgende Jahr aber die Univerſität Halle, alwo er die berühmteſten Männer Wolf, Baumgarten, Knapp, Callenberg, Nettelbladt, Krüger und Krazenſtein hörte. 1747. kam er nach Marpurg wiederum zurück, diſputirte zur Erlangung der Magiſter-Würde im Jan.

1748. öffentlich, und wurde hierauf nach gehaltener Rede: de uſu Philoſophiæ in ſcientiis ſuperioribus, von dem Herrn D. Schröder zum Magiſter erkläret. Er fing hierauf verſchiedene nützliche Collegia denen Studioſis mit groſſen Beifall zu leſen an, wurde aber noch gegen das Ende deſſelben Jahrs, ohne ſein Dencken und Suchen zum Prediger an die Evangeliſch-Lutheriſche Kirche nach Caſſel berufen, welchen Ruf er auch annahm, und ſieben Jahre rühmlichſt verwaltet hat. Seine dabei vielfältig bewieſene groſſe Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit, bewogen den Durchlauchtigſten Land-Grafen von Heſſen-Caſſel, daß er ihn nach Rinteln als Profeſſor Theologiæ ordinarius verordnete, worauf er den XII. Sontag poſt Trinitatis 1755. zu Caſſel ſeine Abſchieds-Predigt hielte, und auf ſeiner Reiſe nach Rinteln den 17. September 1755. zu Göttingen mit einer gelehrten Diſputation: de Gloria Dei in promulgatione legis Sinaiticæ, die Doctor-Würde in der Gottes-Gelahrheit annahm. Zu Rinteln war er noch kein völliges Jahr geweſen, als ihm wegen ſeiner vortreflichen Gaben im Predigen von dem daſigen Stadt-Magiſtrat, neben ſeiner Theologiſchen Profeſſion auch die zweite Prediger-Stelle bei der daſigen Lutheriſchen Stadt-Kirche aufgetragen wurde. Er trat dieſelbe am 3. Sontage

tage in der Faſten 1757. mit einer Predigt über Luc. XI. 14. 28. von den unſchätzbahren Werth der menſchlichen Seelen als einen kräftigen Bewegungsgrund zur redlich. Verwaltung des Evangeliſchen Predigt Amtes an, ſo auf 32. Seiten in 4t. gedruckt iſt. Unter ſeine Verdienſte um die Univerſität Rinteln gehöret auch vorzüglich mit, die von ihm daſelbſt aufgerichtete deutſche Geſellſchaft, dergleichen vorhin nicht da geweſen, und zu welchen Ende er 1756. eine leſenswürdige Betrachtung über die Weißheit GOttes bei den Sprachen der Menſchen und ihrer Verſchiedenheit auf zwei Bogen in 4t. drucken laſſen. Seine übrigen bisher herausgegebene beliebte Schriften erzählet Herr D. Georg Henr. Ribov, in dem Programmate ad ſolennia inauguralia viri ſumme reverendi & excellentiſſimi Joannis Jacobi Plitt, Gottingæ 1755. in 4t. alwo auch ein mehrers von ſeinen Lebens-Umſtänden vorkomt.

(****) Dieſer verehrungswürdige Greiß und Verdienſt-volle Senior der gantzen Univerſität Rinteln, iſt ein würdiger Enckel des groſſen D. David Peſtels, welcher dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe als Deputirter des Herrn Grafen Philips von Schaumburg-Lippe beigewohnet, auch den merckwürdigen Teilungs-Vergleich zwiſchen der Durchl. Frau Land-Gräfin Amelia Eliſabeth von Heſſen-Caſſel und hochgedachten Herrn Grafen Philip am 9ten und 19ten Julii

1647. zu Münſter mit unterſchrieben hat. Er wurde 1691. im Monath Januarius zu Rinteln gebohren, auch daſelbſt ſowol in der öffentlichen Stadt-Schule, als auch zu Hauſe von geſchickten Männern, mit ſolcher Sorgfalt in den Wiſſenſchaften unterrichtet, daß er bereits 1707. unter die Zahl derer Studenten mit Ruhm konte aufgenommen werden. In dem gleich folgenden 1708. Jahre begab er ſich auf die Univerſität zu Franckfurth an der Oder, und hatte daſelbſt in dem Studio juris ſonderlich den Weltberühmten Heinrich de Cocceji zum Anführer. Nachdem er von dannen wieder in Rinteln angekommen, und ſeine Studia in der Philoſophie und dem Jure unter den daſigen damals berühmten Profeſſoren, mit unermüdeten Eifer fortgeſetzet, ſo wurden ihm zwei von Adel, als einer von Donop, und einer von Merwitz zur Aufſicht anvertrauet. Mit dem letztern ging er auch als Hofmeiſter auf Reiſen, beſuchte in deſſen Begleitung nochmals Franckfurth an der Oder, und begab ſich von da über Berlin, Wolffenbüttel, Hannover und Caſſel auf die Univerſität Gieſſen. Hierauf reiſete er durch Holland mit dem Vorhaben ſeine Studia Academica daſelbſt in Leiden zu beſchlieſſen. Er hörte daher alhier noch den berühmten P. R. Vitriarius, G. Noodt, und Jacob Perizonius und ging 1716. wiederum nach Rinteln zurück. Nach Ver-

ſlieſſung

ſ'ſſung einer gar kurtzen Zeit erhielt er noch in demſelben Jahre den 31ſten December bei der Univerſität Rinteln die Stelle eines Profeſſors der Moral, worauf er ſolche Profeſſion nach gehaltener Rede: de conjungendo Ethices & Jurisprudentiæ ſtudio 1717. antrat. Im Jahr 1720. wurde er auch zugleich Profeſſor juris ordinarius, weswegen er noch in eben dieſem Jahr um die Doctor-Würde in den Rechten bei der Juriſten-Facultæt nachſuchte, und dieſerhalb als Præſes eine gelehrte Inaugural-Diſſertation mit groſſen Ruhm vertheidigte; Im Jahr 1722. wurde er nebſt Herrn Joh. Herm. Zoll, Profeſſor juris ordinarius, von dem Herrn D. Keſtner in Doctorem juris renuncirt; Hierauf bekam er 1727. die Profeſſionem Digeſtorum, und wurde endlich 1730. in der Juriſten-Facultät Profeſſor juris primarius. Mit was für groſſem Ruhm er dieſen Aemtern insgeſamt bis dahin vorgeſtanden, iſt allenthalben bekant, und man kan mit Warheit behaupten, daß die Univerſität Rinteln an ihm eine groſſe Zierde und Stütze habe. Da ſein unermüdeter Fleiß in Unterweiſung derer ſtudirenden, und andere Amts-Geſchäfte nicht erlauben wollen, groſſe Wercke und Bücher herauszugeben, ſo ſind nur zu Zeiten verſchiedene Diſſertationes von ihm zum Vorſchein gekommen, die aber alle unläugbare Zeugen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit abgeben. Ein ziemlich vollſtändiges Verzeichniß derſelben bis aufs Jahr 1738. findet man

in den *Novis Actis Jureconſultorum*, ſo zu Wittenberg herausgekommen, im ſechsten Stück, auf der 597. und folgenden Seiten, alwo auch von dem Leben und Verdienſten dieſes Gelehrten mehrere Nachricht gegeben wird.

(*****) Den 25ſten Jan. 1699. wurde dieſer rechtſchafne und geſchickte Mann zu Magdeburg gebohren, woſelbſt ſein Herr Vatter, Simon Frid. Wolffhardt, Königlich Preußiſcher Rath und Abt des Cloſters Berge war. Nachdem er auf gedachtem Cloſter Berge die erſte Erziehung und Anführung in den Wiſſenſchaften genoſſen, ſo begab er ſich 1714. auf das dero Zeit berühmte Gymnaſium zu Gotha, 1716. aber auf die Univerſität Halle, und war anfangs gewillet, ſich dem Studio Theologico zu widmen. Er änderte aber bald ſeinen Vorſatz, und wandte ſich daher 1717. nach Helmſtädt, wo er die berühmten Rechts Gelehrten Leyſer, Kreß, ingleichen den vortreflichen Profeſſor Hiſtoriarum Hahn hörte, und bei verſchiedenen Diſputationen unter dem D. Leyſer mit groſſer Geſchicklichkeit opponirte und reſpondirte. Im Jahr 1718. beſuchte er die Univerſität Jena, hielt ſich alhier ſonderlich zu den beiden Gebrüdern Struven, den Söhnen des groſſen Georg Adam Struven, und ging hierauf 1720. nach

Zelle,

Zelle, um unter Anleitung des vortreflichen Juriſten Friedrich Wilhelms von Leyſer die Käntniß der Geſetze zur Uebung zu bringen. Im Jahr 1721. begab er ſich nach Magdeburg, zu den Hof-Rath und Dom-Vogt D. Joh. Reichen und verfertigte unter deſſen Reviſion in den wichtigſten Sachen allerhand bei Proceſſen vorkommende Schriften und Deductiones. Im Jahr 1722. zog er wieder nach Jena, vertheidigte im Junio 1723. daſelbſt ſeine Inaugural Diſſertation: de dote in ſecundo matrimonio tacite renovata, und wurde darauf im Jure Doctor. Wie er ſich hiernächſt auch im dociren daſelbſt zu üben mit ungemeinen Beifall angefangen hatte, ſo wurde er 1724. in Februar. gantz unvermuthet von dem Hertzoge zu Sachſen-Gotha zu Dero Cabinet-Secretair berufen. Nachdem er ſolchen Ruf angenommen, und einige Jahre hindurch mit vieler Treue und Fleiß dieſer Bedienung vorgeſtanden, ſo wurde er den erſten März 1729. zu den ordentlichen Regierungs-Geſchäfften gezogen, und ihm insbeſondere das Jenaiſche und Altſtädtiſche Departement anvertrauet. Gegen das Ende des Jahrs 1732. bekam er die Vocation zu der vierten Juriſtiſchen Profeßion in Rinteln, welcher er auch um ſo viel williger folgte, je gröſſer bei ihm je derzeit das Verlangen geweſen, ſeine noch übrige Zeit auf einer Academie zum Beſten der ſtudierenden

Jugend

Jugend zuzubringen. Im Anfang des 1733. kam er zu Rinteln an, und hielte gleich nach Oſtern ſeine Antritts-Rede: de candore & ſinceritate Jurium Doctoris, wozu er in ſeiner eigenen Perſon ein gar vortrefliches und nachahmungswürdiges Beiſpiel abgebet. Als hierauf durch den Abzug des Herrn D. Schaumburgs die dritte Profeßio Juris gegen das Ende des Jahrs 1735. erlediget wurde, ſo ward ihm dieſelbe hinwiederum conferiret, und da hierauf auch der Herr D. Wippermann 1756. mit Tode abging, ſo ward er nunmehro in ſeiner Facultät, der zweite Rechts-Lehrer. Bei ſeiner ſchwächlichen Leibes-Conſtitution, und unermüdeten Fleiß in Revidirung derer an die daſige Juriſten-Facultät einlauffenden Acten, und darüber zu verfertigenden Urtheln, hat er bishero nur einige gründlich geſchriebene Diſſertationes und Programmata, ingleichen ein Schediasma: de modis adquirendi notitiam Ictorum Rintelii 1746. in 8v. herausgeben können, die aber insgeſamt von denen Gelehrten ſehr wohl aufgenommen worden. Eine weitläuftigere Geſchichte ſeines Lebens und rühmlichen Bemühungen um die Wiſſenſchaften findet ſich in dem ſechsten Stück der *Novorum Actorum Jure Conſultorum* auf der 600-611. Seite.

(*****) Iſt

(******) Iſt ein Sohn des vorhin erwehnten Herrn D. Fried. Ulrich Peſtels, und zu Rinteln den ſiebenden Januar. 1724. gebohren. Von ſeiner durch unermüdeten auſſerordentlichen Fleiß auf denen Univerſitäten Rinteln und Göttingen erlangten groſſen und gründlichen Gelehrſamkeit, wie auch beſondern Einſicht in das Jus publicum und den damit verknüpften Wiſſenſchaften, zeugen ſeine bishero ans Licht geſtellte ſchöne Schriften, und iſt nichts mehr zu wünſchen, als daß er noch viele Jahre der Univerſität und der darauf ſtudierenden Jugend, wie bishero mit allgemeinen Beifall geſchehen, möge nützlich ſeyn.

(†) Schaffshauſen in der Schweitz iſt im Jahr 1700. der Geburts-Ort dieſes Gelehrten geworden. Nachdem er zu Baſel und Marpurg dem Studio medico obgelegen, nahm er 1724. am erſtern Orte mit einer Diſſertation: de aphonia periodica á vermibus orta die Docter-Würde in der Medicin an. Im Jahr 1731. wurde er Profeſſor Medic. ordin. wie auch Philoſoph. natural. zu Rinteln.

(††) Iſt ein Sohn des groſſen Orientaliſten Joh. Joachim Schröders zu Marpurg, auch daſelbſt 172 , gebohren.

(†††) Er

(†††) Er iſt zu Caſſel, im Monath Junio 1692. auf auf dieſe Welt gekommen, ſtudirte daſelbſt, wie auch ſeit dem Jahre 1711. zu Heidelberg. Er that hierauf im Jahr 1715. eine gelehrte Reiſe nach Holland, und kehrte 1718. wieder nach Caſſel zurück. Im Jahr 1720. wurde er ohnweit Caſſel auf einem Dorfe Prediger, von dannen aber 1722. als zweiter Reformirter Prediger, wie auch Professor linguæ hebr. ordin. nach Rinteln verſetzet, woſelbſt er auch 1725. erſter Reformirter Prediger geworden iſt. Siehe die Hamburgiſche Berichte von den neueſten Gelehrten Sachen auf das Jahr 1747. S. 19.

(††††) Er iſt zu Marpurg in Ober-Heſſen den 29ſten Märtz 1693. gebohren; Auch daſelbſt durch geſchickte Hauß-Lehrer bis ins Jahr 1708. zu den ſchönen Wiſſenſchaften angeführet worden. In dieſem Jahre aber wurde er den ſiebenden November unter die Zahl der Studioſorum auf der Univerſität daſelbſt aufgenommen. Hier waren nun Herr Otto, Schröder, Schminck und Joh. Duiſing in den litteris humanioribus, in der Gottesgelahrheit aber Herr Bernhard Duiſing und

und Herr Joh. Sigismund Kirchmeier ſeine Lehrmeiſter. Im Jahr 1723. wurde er ſelbſt zum Lehrer der dritten Claſſe des daſigen Pædagogii beſtellet. Dieſes Amt verſahe er mit aller und jeder größten Zufriedenheit bis ins Jahr 1728. da er zum Profeſſor der Beredſamkeit, der Hiſtorie und der Politic, nach Rinteln berufen wurde. Er trat dieſes Amt im Januarius des folgenden Jahrs mit einer Rede: de neceſſario eloquentiæ, hiſtoriarum et politices nexu an, und als hierauf der bisherige Aufſeher der Univerſitäts Bibliothek D. Joh. Kahler, mit Tode abging, ſo wurde ihm auch das Bibliothecariat der Univerſität aufgetragen. Er iſt ohnſtreitig einer der größten lateiniſchen Redner unſerer Zeiten, dabei überaus fleißig, angenehm und aufrichtig im Umgange, und weiß Gütigkeit und Ernſt bei vorkommenden Fällen zum beſten der ſtudierenden weißlich mit einander zu verbinden. Um die öffentliche Bibliothek, und um die Geſchichte der lateiniſchen Sprache hat er ſich ſonderlich verdient gemacht, und aus ſeinen vielen Schriften ſiehet man gnugſam, daß er

den Nahmen eines Profeſſoris eloquentiæ, hiſtoriarum und Politices mit höchſtem Recht verdiene. Von ſeinem Leben und Schriften gibt der ſeel. Herr Johann Chriſtoph Strodtmann in der Geſchichte jeztlebender Gelehrten, Th. 9. S. 77 ⸗ 92. ausführlichere Nachricht.

(†††††) War vorhin Magiſter legens in Marpurg, und iſt von Ahlefeld in Ober ⸗ Heſſen gebürtig. Im Jahr 1755. wurde er nach Rinteln vociret.

(††††††) Ein Sohn des ſeel. Herrn D. Joh. Herm. Fürſtenau, ſo zu Rinteln als Profeſſor Medicinæ und Oeconomiæ viele Jahre mit Ruhm geſtanden, und 175 verſtorben iſt.

Das

Das funfzehnte Capittel.

Von den Bibliotheken, Buchdruckereien und Gelehrten der Grafſchaft Schaumburg.

§. 1.

Unter denen Bibliotheken, welche ſich vormals (*) in der Grafſchaft Schaumburg befunden haben, iſt ſonderlich diejenige zu mercken, welche ein Schaumburgiſcher Gelehrter von Adel, Herr **Ludolph von Münchhauſen,** (**) auf ſeinem Gute zu **Oldendorf,** im vorigen Jahr hunderte mit groſſen Koſten angeleget. Denn es beſtand dieſelbe nicht nur aus vielen Bänden, ſondern faßte auch die koſtbarſten und auſſerleſenſten Wercke in allen Wiſſenſchaften und Sprachen in ſich, (***) wie die davon annoch vorhandene Catalogi gnugſam an den Tag geben. Der Beſitzer davon war gewillet, die-

ſelbe der Univerſität Rinteln zu vermachen: (***)
Da aber ſolches Vermächtniß nicht zu Stande gekommen, ſo wurde dieſer koſtbahre Schatz von denen Erben nach ſeinem Tode für ein gar gringes Geld nach Bremen verkauffet, worauf ſie nach den gewöhnlichen Schickſal der mehrſten privat Bibliotheken durch öffentlichen Verkauf in alle Welt zerſtreuet worden.

(*) Darunter gehöret auch die Bibliothek des Cloſters Möllenbeck, wovon anjetzo aber nichts mehr übrig iſt. Siehe die vermiſchte Beiträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg. Th. I. S. 71.

(**) Er war zu Aplern in dieſer Grafſchaft den 28. May 1570. gebohren, und ſtarb nach vielen und groſſen zurückgelegten Reiſen, wovon ſeine eigenhändige, aber unleſerlich geſchriebene Nachricht noch vorhanden iſt, den 2. Septemb. 1640. von ſeinen Lebens-Umſtänden, Reiſen, Gelehrſamkeit und Verdienſten, handelt mit mehrern der ſeel. Herr Gottl. Sam. Treuer in der gründlichen Geſchlechts-Hiſtorie des hochadeli-

delichen Hauſes der Herren von Münchhauſen, Göttingen 1740. Fol. S. 60. num. VI..

(***) Man ſehe die Stelle, welche ich von dieſer Bibliothec aus des Ioh. Pet. Lotichii oratio ſuper fatalibus hoc tempore Academiarum in Germania periculis, Rinteln 1631 in 4. in der Biblioth. Hiſt. Schauenb. Th. 3. S. 261. f. angeführet habe.

(****) S. D. Chriſtoph. Aug. Heumanns Poecile Tom. III. p. 399. ſqq.

§. 2.

Gegenwärtig iſt nur eine öffentliche Bibliothec in dieſer Grafſchaft anzutreffen. Dieſes iſt die Univerſitäts-Bibliothek zu Rinteln (*). Der erſte Grund zu ſelbiger wurde im Jahr 1644. geleget, da der damalige Hollſtein-Schaumburgiſche Rath, Pro-Canzler, Profeſſor Iuris und Rector Magnificus bei der Univerſität Rinteln, D. Franz Gieſſenbier drei und zwanzig Bücher der Academie zum allge-

meinen Gebrauch vermachte (**). Seinem Beiſpiel folgten nachhero viele andere inn- und ausländiſche fürſtliche, gräfliche, adeliche, gelehrte und bürgerliche Perſonen, die teils verſchiedene Bücher, teils aber baares Geld zu dieſer neuen Bibliothec verehrten, wodurch den dieſelbe in kurzem einen merklichen Zuwachs bekam. Als hiernächſt die Univerſität an das Hauß Heſſen-Caſſel gelangete, ſo verordnete der Durchlauchtige Landgraf **Wilhelm** der VI. daß aus den Univerſitäts Einkünften jährlich 50. Gulden zur Vermehrung dieſes Bücher-Schatzes ſolten verwendet werden (***). Dieſe Verordnung beſtätigte nachmals ſeine hinterlaſſene Witwe die Durchlauchtige Landgräfin **Hedewig Sophia** von Heſſen-Caſſel, und unter ihrer Regierung wurde auch denen beiden Profeſſoren der Gottes Gelahrtheit, D. Ioh. Henichius und D. Gerard. Wolter Molanus (****) von dem Senatu Academico die Aufſicht dieſer Bibliothek anvertrauet, welche den zuerſt einen Cata-

Catalogum derſelben verfertigt habe. Ob nun zwar in den folgenden Jahren immer mehrere Bücher teils angeſchaft, teils geſchencket wurden, ſo wurden ſie doch gleichwol nicht gehörig in acht genommen, ſondern waren ihrem Untergange ziemlich nahe. Seine königliche Majeſtät von Schweden und Landgraf von Heſſen, **Friederich der I.** lieſſen daher zu ordentlicher Aufſtellung derſelben einen bequemeren und anſtändigeren Ort gnädigſt anweiſen, und beſtellten den berühmten Lehrer der Beredſamkeit, Herrn Joh. Niklas Funcken zum ordentlichen Bibliothecarius derſelben mit einem beſondern Salario. Durch die unermüdete Sorgfalt dieſes gelehrten Mannes hat dieſe Bibliothec nach und nach ein ſolches Anſehen bekommen, daß ſie jezt mit recht eine Zierde der Univerſität zu nennen iſt. Denn, nachdem er das Bibliothecariat derſelben übernommen, ſo ließ er ſeine erſte und vornemſte Sorge dahin gerichtet ſeyn, wie er ſie in eine bequeme und gute Ordnung bringen möchte. Wie dieſes mit unglaublicher Mühe geſchehen, ver-

fertigte er einen gnauen und wohl eingerichteten Catalogum darüber, und da ſie ſolchergeſtalt von allen mit Vergnügen konte beſuchet werden, ſo weihete er dieſelbe durch eine vortrefliche Rede im Jahr 1730. öffentlich ein. Seit der Zeit hat dieſe Bibliothec von Jahren zu Jahren ungemein zugenommen, alſo daß ſie jezt albereits aus einigen tauſend Bänden beſtehet, und die vortreflichſten Schriften aus allen Teilen der Gelehrſamkeit in ſich faſſet, wie ſolches aus dem nunmehro gedrucktem Catalogo (*****) mit mehrern zu erſehen iſt. Sie wird wöchentlich zweimahl als des Mittwochens und Sonnabends Nachmittags, einige Stunden geöfnet, da den ein jeder die Freiheit hat, ſich im Beiſeyn des Bibliothecarii darin umzuſehen. Wegen jezt gedachten Bibliothecarii iſt übrigens in den Statutis Academiæ Part. 3. tit. IX. de officio Bibliothecarii folgendes verordnet:

I.

Cum Academicorum Profeſſorum inſtrumenta

menta ſint libri, quorum immanes quantæ copiæ ſcripturiente hoc ſeculo emanant, dent operam Decani Facultatum, ut neceſſarii tantum in qualibet facultate, et meliores ſelectioresque libri comparentur, et in locum Bibliothecæ communi deſtinatum diligenter recondantur.

II.

Bibliothecæ curam cuſtodiamque gerat Bibliothecarius certus, qui locum librosque à ſqualore et pulvere mundos ſervet, everrat atque expurget.

III.

Is duplicem catalogum omnium et ſingulorum librorum conficiat: quorum unum ipſe in Bibliotheca aſſervet, et ſubinde novos libros in Bibliothecam illatos aſſignet; alterum Rectori Academiæ tradat.

IV.

Nec quenquam in Bibliothecam admittat, cui ipſe non ſit ad latus, nec ſolum in ea relinquat, exceptis Profeſſoribus Academicis.

V.

Nec plures ſimul in Bibliothecam admittat, niſi comitante aliquo ex Profeſſoribus, qui interviſentium manus oculate obſervet, dum ipſe eſt in aliis occupatus.

VI.

Nullum quoque librum extra Bibliothecam cuiquam commodet, Profeſſor is ſit aut ſtudioſus, niſi ab eo prius apodixin recipiat, qua ſe librum illum commodato accepiſſe profiteatur, ſubſignato die, menſe et anno. Quam apodixin in locum vacantis libri reponet cera affixam, vel loco vacante notato, in capſam includat.

(*) Von derſelben hat weitläuftiger gehandelt, Herr Ioh. Nic. Funccius in der Oratio: de Bibliothecæ in Academia Rintelienſi origine et incrementis, illa cum nuper reſtituta inaugurazetur IV. Kalend. Decembris cIↄ IↄccXXX. dicta 4. und ferner in der Oratio de neceſſario librorum apparatu, et Rintelienſis Bibliothecæ incremento. a. d. XV. Kal. Iulii cIↄIↄccLI. in 4.

(**) Primus omnium ſchreibt Herr Prof. Funck in der angezogenen erſten Rede p. 30. Franciscus Gieſſenbier I. U. D. Conſiliarius Holſato-Schaumburgicus Academiæ hujus Erneſtinæ Pro-Cancellarius, feudorum & decretalium Profeſſor, eo tempore Rector Magnificus, III. Kal. Martii cIↄ IↄcXLIV. tres atque viginti codices ad uſum publicum conſtituit.

(***) Nachhero iſt auch im Conſiſtorio Academico beliebt worden, daß jede, ſo Licentiaten auf der Univerſität Rinteln werden, der Bibliothek erlegen ſolle 3. Thaler, ein Doctor 4. Thaler, ein Magiſter, 2. Thaler. Kurz darauf ſeynd auch die 8. Thaler, welche Licentiati in fiscum ehmalen zu geben pflegten, per decretum Conſiſtorii der Bibliothec zugewendet worden. Ein jeder, der zu Rinteln Profeſſor wird, gibt an die Bibliothec 6. Thaler, wie den auch jeder Profeſſor und Studioſus von dem, was er ediret, ein

Exem-

Exemplar zu der Bibliothec geben muß. Was jeder Typographus für ſich auflegt, davon gibt er gleichfals ein Exemplar in die Bibliothec, und von jeder Auction, die in Rinteln gehalten wird, wird zu der Bibliothec auch ein Buch gegeben ꝛc. Siehe Funccii Orat. cit. de Bibliothecæ in Acad. Rint. Origine &c. p. 37. not. gg.

(****) Nach Molanus ſind Bibliothecarii geweſen, Herr D. Ioh. Otto Hencke', D. Conrad Iohrenius Von 1679. bis 1687. Henricus Vagedes, von 1687. bis 1691. Andreas Auſten: bis 1693. D. Ioh. Kahler: bis 1701. Ioh. Gerh. Winter: bis 1704. Nicolaus Kleinſchmidt, und von da an, biß 1728. wiederum D. Ioh. Kahler.

(*****) Er hat dieſe Aufſchrift: Publica illuſtris Erneſtinæ Rintelenſium Academiæ Bibliotheca accurante Ioh. Nicol. Funccio Marpurgenſi. Rintelii ſumtibus Bibliothecæ MDCCXXXIII. in 4. und ferner: Publicæ in illuſtri Erneſtina Rinteliensium Academia Bibliothecæ acceſſio ejus dirigente præfecto Ioh. Nicolao Funccio Marpurgenſi Rintelii ſumtibus Bibliothecæ cIↄ IↄccLI. in 4.

§. 3.

§. 3.

Auſſer dieſer jezt beſchiebenen Bibliothek, haben auch die Herren Grafen von **Schaumburg-Lippe** einen überaus koſtbaren Vorrath von Büchern auf Dero Reſidentz Schloſſe zu Bückeburg geſamlet. Herr Graf Friederich Chriſtian machte dazu den Anfang, und ſein Nachfolger in der Regierung, der Hochgebohrne Reichs-Graf und Herr, Herr **Albrecht Wolfgang**, vermehrte ihn nicht nur mit den neueſten und vortreflichſten hiſtoriſchen Werken, welche in Franckreich, Engelland, Holland und Italien heraus gekommen: ſondern beſtellte auch darüber den wegen ſeiner Dichtkunſt berühmten Alb. Iac. Zell, zum beſondern Bibliothecarius, welcher auch den vorhandenen wohl eingerichteten Catalogum derſelben verfertiget hat. Es iſt dieſe Bibliothek zwar nicht ſo gar zahlreich, aber auserleſen, und mit einigen höchſt raren Büchern und Msten angefüllet, unter welchen leztern vorzüglich des **Cosmi von Simmern von Simmershauſen und Kamp**, Cosmographia,

graphia, oder allgemeine Beſchreibung der ganzen Welt, (*) zu rechnen iſt.

(*) Es beſtehet dieſes Mst. aus achtzehn gebundenen Bänden in Folio, und hat der Herr Graf Albrecht Wolfgang daſſelbe für ein groſſes Geld von dem Preußiſchen Hof-Rath, wie auch Stadt- und Land-Phyſicus D. Muhlius zu Minden gekauft. Der Autor deſſelben Cosmus von Simmern war kaiſerlicher Hof-Rath von Haus aus, und ein ſehr gelehrter Mann, auch mehrenteils zu Colberg in Pommern als ein privatus wohnhaft, alwo er 1650. in den 71. Jahr ſeines Alters verſtorben. Eine gnauere Anzeige von dieſem ſeinem hier angeführten Cosmographiſchen Wercke und dem Innhalte eines jeden Bandes deſſelben, lieſet man in einer auf 32. Seiten den 4ten Oct. 1743. zu Minden in 8. gedruckten Anzeige verſchiedener hiſtoriſcher Bücher, ſo erwehnter D. Muhlius für beigeſezte Preiſe damals verkauffen wollen.

§. 4.

Bei der Schule zu Stadthagen, wie auch in dem Hochgräflichen Waiſenhauſe daſelbſt, trift

trift man gleichfals kleine Bibliotheken an, wo- von die erſtere durch ein Vermächtniß eines hie- ſigen Predigers, Nahmens M. Ludolph Peith- manns ihren Anfang genommen, und einige ſehr alte im 15. Seculo gedruckte Bücher, nebſt ver- ſchiedenen andern raren Wercken in ſich faſſet. (*) Die Bibliothek des Waiſenhauſes aber be- ſtehet gröſtenteils aus ascetiſchen und Phyſicali- ſchen Büchern, die ſich vormals die gottſeel. Frau Gräfin **Johanna Sophia** bei ihrem Aufenthalte in Engelland, wie auch nachhero geſammlet, und in ihrem Teſtament dem von ihr gnädigſt geſtifteten Waiſen-Hauſe zu Stadt- hagen, nebſt verſchiedenen Seltenheiten der Na- tur (**) vermachet hat.

(*) Eine kurze Beſchreibung habe von derſelben mit- geteilet in dem erſten Stück der vermiſchten Beiträ- ge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg, S. 61. ff.

(**) Der Herr Präſident Wolf Carl von Lehenner ha- ben ſolche in einer Anmerckung beſchrieben, die ſich

bey

bei der ſchon oben angeführten Stand-Rede, auf die Frau Gräfin Johanna Sophia, auf der 7. und folgenden Seite befindet.

§. 5.

Von den Buchdruckereien in der Grafſchaft Schaumburg iſt zu mercken, daß der Durchlauchtige Fürſt und Graf Ernſt, die allererſte zu Stadthagen mit vielen Koſten angeleget habe, als er das vormals ſehr berühmte Gymnaſium illuſtre daſelbſt im Jahr 1610. ſtiftete. Die Aufſicht über ſelbige wurde zuerſt dem am Gymnaſio lehrenden Profeſſor der Rede und Dichtkunſt, Herrn M. Hermann Vaſtelabend (*) aufgetragen. Unter der Aufſicht dieſes gelehrten Mannes, wurden nach und nach viele nützliche Schriften in dieſer neu angelegten Buchdruckerei zu Stadthagen gedruckt. Die allererſte von ſelbigen aber war ſeine eigne Rede, welche er: de ſcholarum initiis et progreſſu ſub præcipuis aſſertoribus ac nutriciis: & de illuſtri Gymnaſio Stadthagiano, bonis auſpiciis

ſpiciis pietati & muſis recens aperto, mit vielem Beifall gehalten hatte. Es trat dieſelbe im Jahr 1610. [**] gleich nach Einweihung des Gymnaſii, nebſt noch einigen andern Schriff-ten [***], und mit einer poetiſchen Zuſchrift an vorgedachten Fürſt Ernſt an das Licht. In dieſer letztern redet M. Vaſtelabend den Durch-lauchtigen Fürſt Ernſt unter andern auf der 202. Seite folgender Geſtalt an:

En tibi primitias, Comes illuſtriſſime, prœli
Dædali, fauſtas! en tibi primitias.
Hoc dico prœlum, quo pagina cuſa ſubinde
Autographo ſimilis tranſit in innumeras.

Und, nachdem er von der Buchdrucker-Kunſt überhaupt geredet, ſo ſetzt er auf der 238. Seite hinzu: Hanc, inquam nobilem ſcientiam illuſtriſſimus & generoſiſſimus Heros ac Comes noſter (Erneſtus) recentis ſcholæ, beneficentia ipſius conditæ, veluti additamentum

ac præſidium eſſe, inſuperque primum ſumtuoſo huic negotio directorem & curatorem ſuo quodam conſilio me præficere voluit.

(*) Er war von Lemgo gebürtig, und bei Fürſt Ernſt vorhin Informator geweſen, und ſtarb 1622. den 17ten April als Profeſſor der Rede und Dichtkunſt zu Rinteln. S. Ernſt Chriſtian Haubers Beitrag zum *Joecheriſchen* Gelehrten *Lexicon*, S. 30.

(**) Der ſeel. Herr Rector Opitz zu Minden, ſchreibet zwar in ſeinem Schediasmate de tribus Weſſelingiis doctis Weſtphalis p. 29. Primum, quod ex Typographeo prodiit, ſpecimen, fuit Oratio Vaſtelabi panegyrica de ſcholarum initiis & progreſſu & de illuſtri Gymnaſio, impreſſa MDCXI. Es ſcheinet aber ein Nachdruck zu ſeyn, und hätte Vaſtel-Abend ſeine Rede in Abſicht auf die Druckerei keine primitias nennen können, wann ſie allererſt 1611. wäre gedruckt worden, weil ſchon verſchiedene Diſputationes 1610. zu Stadthagen im Druck herausgekommen.

(***) Nämlich in dem Actu introductionis illuſtris Gymnaſii Hagæ Schaumburgicorum.

§. 6. Nach

§. 6.

Nach den M. Baſtel-Abend überkam ums Jahr 1620 (*) ein anderer, Nahmens **Ernſt Reineking** dieſe Buchdruckerei; ob er aber nur die Aufſicht über ſolche erhalten (**), oder ſie an ſich gekauffet habe, kan man aus Ermangelung der Nachrichten, nicht gewiß ſagen, wiewol mir das letztere aus verſchiedenen Gründen glaublicher vorkommt, So viel iſt gewiß, daß bei demſelben nur wenige Schrifften zu Stadthagen gedruckt worden. Denn, da im Jahr 1621. das Gymnaſium illuſtre von Stadthagen nach Rinteln verleget, und in eine Univerſität verwandelt wurde, ſo zog auch erwehnter Reineking mit ſeiner Druckerei dahin (***), und war der erſte, welcher zu Rinteln Schrifften zu drucken anfing. Ob er den Titul eines Univerſitäts-Buchdruckers gehabt habe, kan ich nicht mit Gewißheit behaupten (****), indem er ſich auf denen gedruckten Schriften, ſo viel mir davon zu Geſichte gekommen, niemals alſo genennet hat. Es ſcheinet aber, daß es mit ihm in Rinteln nicht recht fort gewolt,

wolt, (*****) wie er ſich den auch einige Zeit hernach mit ſeiner Druckerei wieder nach Stadthagen gewendet (******), wo nach ſeinen darauf erfolgten Ableben die Buchdruckerei daſelbſt mit eingegangen zu ſeyn ſcheinet.

(*) Denn in dieſem Jahre iſt bei Ernſt Reineking in Stadthagen des Fürſten Ernſts Conſtitution, Taxa und Ordnung, ſowol die Müntze, als Wahren und Ablohnung der Handwercker ꝛc. belangend, in 4t. gedruckt worden.

(**) Dieſes ſcheinet die Meinung des Herrn D. Haubers zu ſeyn, wenn er in ſeinen primitiis Schauenburgicis faſc. I. pag. 62. ſchreibet: Secundus ille fuit, cui, Vaſtelabo, cujus in primitiis Schauenburg. mentionem fecimus, cedente, typographeum noſtrum commiſſum fuit, & ultimus, Academia mox Rintelium translata.

(***) Ich ſchlieſſe dieſes aus dem Titul einer Diſſertation die Heinrich Chriſtoph von Grieſsheim, Eques Thuringus, Conſiliarius Holſato-Schaumburgicus & juris publici Profeſſor publicus im April 1621. zu Rinteln als Præſes gehalten. Er lautet alſo: Diſcurſus Hiſtorico-Politicus-juridicus nobiliſſimam Vicariatus

riatus S. Romano-Germanici imperii materiam exhibens &c. und ſtehet unten: Rinthelii, typis Erneſti Reinckingii, anno 1621.

(****) Es iſt auch faſt nicht zu vermuten, indem in den Statutis der Univerſität Rinteln, ſo bei der Inauguaation verleſen worden, nichts von einem Univerſitäts-Buchdrucker befindlich, da doch wegen der übrigen Univerſitäts-Bedienten beſondre Verordnung gemacht worden.

(*****) Denn ſo ſchreibt D. Joh. Stegmann in einem Briefe an D. Balthaſ. Meisner de dato Rinteln den 22ſten December, welchen ich dem zweiten Teil der ausführlichen Lebens-Beſchreibung aller Profeſſorum Theologiæ zu Rinteln auf der 157. bis zur 159ſten Seite völlig eingerücket habe, alſo: mox aderit & nobis alius adhuc typographus lautioris rei & operæ, nomine Petrus Lucius, qui Gieſſa evocatus & ſalario honeſto á Principe noſtro affectus eſt.

(******) Ohne jetzt anderer ums Jahr 1623. zu Stadthagen von ihm gedruckter Bücher zu gedencken, ſo ſtehet unten auf dem Titul-Blat des von Orſæo herausgegebenen Nomenclator methodicus: Hagæ Schaumburg. Typis Erneſti Reinekingii, 1623.

§. 7.

Der Durchl. Fürſt Ernſt ließ hierauf einen andern Buchdrucker, Nahmens Petrus Lucius von Gieſſen (*) nach Rinteln berufen, und demſelben ein ordentliches Gehalt bei der Univerſität anweiſen. Dieſer kam auch hieſelbſt den 30ſten Februar. 1622. (**) an, und hat als Univerſitäts-Buchdrucker die Buchdruckerei bis ins Jahr 1656. rühmlichſt verſehen [***]. Als er aber in demſelben den 4ten Sept. (****) mit Tode abging, ſo ſetzte ſeine hinterlaſſene Witwe dieſelbe fort, bis der Sohn Petrus Lucius [*****] hinwiederum zum Univerſitäts-Buchdrucker beſtellet wurde.

(*) Er war 1590. zu Altenſtädten in der Wetterau den Tag vor Mariä Himmelfarth gebohren, hatte zu Marpurg die Buchdrucker-Kunſt erlernet, und Deutſchland, Dännenmarck und Schweden durchgereiſet. Hierauf richtete er mit groſſen Koſten eine eigene Buchdruckerei zu Gieſſen auf, die er auch, bis er nach Rinteln zog, daſelbſt gebrauchet hat. Siehe die bei ſeiner Leich-Predigt befindliche Perſonalia.

(**) In

(**) In den jetzt angeführten Perſonalien heißt es davon auf der 38ſten Seite: Folgends iſt er, auf etlicher Herren Profeſſoren, der damals neu fundirten Academie, dieſes Orts zu Rinteln, Schreiben und Erſuchen am 15ten October des 1621ſten Jahrs nach Rinteln gekommen, erſtlich es da zu beſehen, ob es ihm mit ſeiner angefangenen Haushaltung hinzubegeben anſtehen und rathſam ſeyn wolle, und wie es ihm nützlich zu ſeyn erachtet, iſt er darauf alſobald von dem Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Ernſten, Fürſten des Reichs, Grafen zu Hollſtein-Schaumburg und Sternberg, vor einem beſtalten Academiſchen Buchdrucker vociert und angenommen, da er den am 23ſten Jan. 1622. ſeine Druckerei von Gieſſen ab, auf Caſſel gehen laſſen, und deren am 18ten Märtz mit ſeiner lieben Hauß-Frauen gefolget, und nachgehends am 30ſten Febr. albie zu Rinteln mit der Druckerei und gantzen Haußhaltung, glücklich wiewol nicht ohne groſſe Unkoſten und Mühe, angelanget.

(***) Unter andern aus ſeiner Druckerei herfür getretenen Büchern iſt ſonderlich zu mercken: 1) Die cautio criminalis, ſeu de proceſſibus contra ſagas liber ad Magiſtratus Germaniæ, hoc tempore neceſſarius. Rintelii 1631. 8v. und 2) M. Johannis Orſæi Erklär-Fragen über den kleinen Catechiſmum

D. Mart. Lutheri. Rinteln 1623. 8v. Von dem erſten gibt der Herr D. Hauber in der Bibliotheca Magica P. 25. S. 1 26. weitläuftige Nachricht, und von dem andern habe ich in den vermiſchten Beiträgen zur Geſchichte der Grafſchafft Schaumburg, 2 Stück S. 75. ff. ausführlicher gehandelt.

(****) Laut der von dem Rintheliſchen Prediger M. Adolph Wilhelm Rottmann auf ihn gehaltenen Chriſtlichen Leich-Predigt, ſo auf 78. Seiten in 4t. gedruckt iſt. Bei derſelben findet ſich auch auf einem beſondern Blate die Inſcriptio lapidi ſepulchrali inciſa abgedrucket, die ich hier gantz herſetzen will: Suſtine gradum qui tranſis. Et lege. Hoc tumulo conditur Petrus Lucius. Quis ille? Pietatis, candoris, prudentiæ domicilium. Natum eum parentibus optimis An. MDXC. Prid. Eid. Sextil. ſol. Altenſtedii in Wetteravia blandis ocellis aſpexit. Cum multis in regnis urbibusque egregia artis typographicæ ſpecimina edidiſſet, hujus Academiæ in ipſis illius primordiis conſtitutus fuit typographus. In qua cum per integros XXXV. annos vere Lucius, hoc eſt, lucidiſſimum ſidus fuiſſet, de omnibus & ipſa academia bene meritus, Deus eum placida & pia morte ex hac vita evocatum in cœlo lucere voluit. Die IV. Septembris MDCLVI. cujus animæ ut æternum bene ſit precamur precare nobiscum qui hæc legis & mor-

mortalitatem ſimul & immortalitatem cogita. Hoc monumentum vidua & liberi mœſtiſſimi affectu pio & grato p. c. MDCLVII. menſe Febr.

(*****) Schon 1658. wird der jüngere Petrus Lucius auf den Titul einiger gedruckten Schriften, der Univerſität zu Rinteln wohlbeſtalter Buchdrucker genennet. Da doch noch 1661. Schrifften Typis Viduæ Lucianæ zum Vorſchein gekommen. Siehe die Beiträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg. 2 Stück. S. 60. 61.

§. 8.

Neben letztgedachtem jüngern Petrus Lucius wurde (*) nachmals auch **Gottfried Caſper Wächter** zum Univerſitäts-Buchdrucker angenommen, welcher es auch nachhero allein bis aufs Jahr 1693. oder 94. (**), da er geſtorben, verblieben iſt. Seine Tochter Anna Sophia, heirathete den Hermann Auguſtin Enax aus Petershagen. Dieſer wurde nach den Tode ſeines Schwiegervaters zum Univerſitäts-Buchdrucker wieder angenommen, ſtarb aber im

Jahr 1717. den 9ten Febr. (***), nachdem er 23. Jahr bei der Univerſität die Buchdruckerei mit Ruhm getrieben hatte. Seine Witwe und Erben ſetzten hierauf ſolche fort, [****] bis der Sohn Joh. Gottfried Enax hinwieder würcklicher Univerſitäts-Buchdrucker wurde, der auch noch bis jetzt die Univerſitäts-Buchdruckerei allein verſiehet.

(*) Denn ich finde, daß ſich gedachter Wächter auf der Theol. diſp. des M. Joh. Otto Henckels de juſtificatione, ſchon 1665. (Typis Godofr. Caſp. Wächteri) Acad. Typ. Anno MDCLXV. einen Univerſitäts-Buchdrucker genennet habe, da doch der jüngere Petrus Lucius auf Schrifften, ſo er 1666. gedruckt, ſich ebenfals einen der Univerſität beſtallten Buchdrucker nennet.

(**) Denn ſchon 1695. hat ſich der ältere Enax auf verſchiedenen Schriften Academiae Typographum genennet.

(***) Vermöge der annoch vorhandenen Grabſchrifft, die alſo lautet: Hoc loco quieſcit Herm. Auguſtin. Enax, Petrihagenſis Acad. Rintel. per XXIII. annos typographus. Natus An. MDCLXVII. D. IX. Febr.

Dena-

Denatus An. MDCCXVII. D. XIV. Sept. Humatus die Matthæi Apoſtoli. Relicta vidua moeſtiſſima Anna Sophia, Godofr. Caſp. Wachteri Acad. Ejusd. quondam typographi filia, quæ hoc monumentum poni curavit, dilecti poſt fata latus clauſura mariti, Lector memento mori.

(****) Unter den Büchern, welche des Herm. Auguſt. Enax Witwe und Erben gedruckt und verlegt, iſt beſonders die teutſche Bibel zu mercken, welche 1718. mit einer Vorrede der theologiſchen Facultät in Rinteln, zu Rinteln in 8v. herausgekommen, weil ſie die einzige Bibel-Auflage iſt, die in der Grafſchaft Schaumburg zum Vorſchein gekommen. Es befindet ſich dabei des D. Calovii verfertigter Bibliſcher Calender, nach deſſen Anweiſung, man alle Jahr die Bibel völlig durchleſen kan, ingleichen D. Martin Luthers Vorreden zu allen Bibliſchen Büchern.

§. 9.

Auſſer dieſer Univerſitäts-Buchdruckerei, iſt ſonſt keine in der Grafſchaft Schaumburg biß ins Jahr 1740. geweſen. In dieſem Jahr aber legte Iohann Friederich Althans dergleichen zu Bückeburg an, erhielt auch darüber nebſt

dem

dem Titul eines Hochgräfl. Schaumburg-Lippiſchen Hofbuchdruckers von dem damals regierenden Herrn Grafen von Schaumburg-Lippe, Herrn **Albrecht Wolfgang**, ein beſonders Privilegium, bei deſſen Genuß er daſelbſt auch bis 1754. verſchiedenen Gelehrten mit ſeiner Druckerei gedienet hat. In jetztgedachten Jahre aber iſt derſelbe mit ſeiner Druckerei nach **Stadthagen** gezogen, wo er nunmehro dieſelbe fortſetzet, nachdem über 150. Jahre vorhin keine Druckerei mehr da geweſen.

§. 10.

Die Gelehrten anlangend, welche in der Grafſchaft Schaumburg [*] gebohren worden, und ſich in und auſſer derſelben, durch ihre Gelehrſamkeit und Schriften bekant gemacht haben, ſo ſind von denen, welche allbereits verſtorben, vor andern zu mercken: 1] D. Conrad Schlüſſelburg, 2] D. Chriſtian Ebeling, 3] D. Conrad Fried. Ernſt. Bierling, 4] Phi-

Philip Ioh. Tilemann, genannt Schenck, 5] Lc. Fried. Wineker, 6] Lc. Anton Menſching, 7] Frantz Theodor. Bockelmann, 8] M. Ludolph Peithmann, 9] M. Clamer Anton Dolle, 10] M. Anthon Nothold. 11] Henrich Chriſtoph Erdmann, 12] Philip Otto Victor, 13] D. Henr. Bodinus, 14] D. Simon Henr. Muſæus, 15] D. Iacob Henr. Zoll, 16] D. Anton Henr. Möllenbec, 17] D. Franz Ern. Vogt, 18] Reinhard Goclenius, 19] D. Carl David Wippermann, 20] D. Frid. Iulius Rottmann, 21] Lc. Philip. Becker, 22] D. Chriſtian Philip Berger, 23] D. Ioh. Fried. Fürſtenau, 24] Chriſtian Philip Dohm, 25] Balthaſar Mentzer, 26] Chriſtian Fried. Schmidt 27] M. Tobias Chriſtoph Thilo. 28] Iuſtus Wolrad Bode, 29] Ioſeph Stadthagen, ben Simſon Metenſis.

(*) Von denen Gelehrten, welche in der Grafſchaft Schaumburg gebohren ſind, habe bereits in der Biblio-

Bibliotheca Hiſtoriæ Schauenburgicæ Th. IV. S. 369 - 399. und in den vermiſchten Beiträgen zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg, im I. Stück S. 73 - 87. mit mehrern gehandelt, woraus gegenwärtige mit einigen daſelbſt noch nicht beſchriebenen Gelehrten vermehrte Nachricht gezogen iſt. So hat auch Johann Bocerus in der zu Roſtock 1560. gedruckten brevi illuſtratione urbis Hagienſis, einen catalogum clarorum aliquot virorum in ea urbe natorum geliefert. Dieſe Schrifft des Boceri findet ſich, wiewol ſehr fehlerhaft, in der Bibliotheca Hiſtor. Schauenb. Th. IV. S. 341 - 368. völlig abgedruckt, und bin ich dahero dem gelehrten Herrn M. Dommerich gar ſehr verbunden, daß er die häufigen Fehler deſſelben, aus einem gedruckten Exemplar, in ſeinen beliebten Analectis ad Hiſtoriam Schauenburgicam verbeſſern wollen.

1) D. Conrad Schlüſſelburg, eines angeſehenen Bürgers zu Oldendorf, Henrich Schlüſſelburgs Sohn, und daſelbſt 1543. am Sontag Miſericordias Domini gebohren, ſtudirte in der Schule ſeiner Vaterſtadt, und hierauf in den Gymnaſiis zu Paterborn, Hildesheim und Braunſchweig, an welchem letztern Orte er ſonderlich D. Joach. Mörlins und D. Martin Chemnitzens Unterricht und Liebe, drei Jahr lang mit

groſſen Nutzen genoſſen. Von hier bezog er die Univerſität Wittenberg, und mußte, als er daſelbſt 1568. Magiſter werden wolte, weil man vermuthete, daß er es mit der damaligen Lehre der Wittenbergiſchen Theologen nicht hielte, dem Rectori Academiæ, Poſoni auf Anſtifften Peucers ſein Glaubens-Bekäntniß ſchriftlich einhändigen, welches aber von der Academie für Flacianiſch gehalten wurde. Als er nun ſolches nicht wiederruffen wolte, auch Peucern und andere Profeſſores öffentlich für Sacraments-Schänder ausgab, ſo wurde er auf ewig relegiret, und die Urſach deſſelben in ſein Vaterland, die Grafſchaft Schaumburg, und auf unterſchiedene Academien geſchicket, da es den von manchen verworffen, von andern aber gebilliget wurde. Dannenhero begab er ſich nach Jena, und wurde daſelbſt eine Zeit darauf 1573. Magiſter, ward auch daſelbſt auf Empfehlung des D. Johann. Wigands, Hofmeiſter bei denen Herren von Alvensleben. Hierauf ging er nach Königsberg in Preuſſen, und erlangte ein Paſtorat daſelbſt, heirathete auch alhier des D. Joh. Wigands Frauen Schweſter, mit welcher er 3. Töchter und 6. Söhne erzeuget, unter welchen letztern M. Andreas Schlüſſelburg, Superintendens zu Neubrandenburg geworden iſt. Nachdem er 6. Jahr zu Königsberg geſtanden, wurde er wegen ſeines Eiffers, den er allzuſehr im Predigten ſehen ließ, ſeines Dienſtes entſetzet. Er kam

hierauf

hierauf nach Roſtock, wo er auf Anrathen Doct. David Chytræi, in dem Collegio unicorn. über Philippi Melanchtonis, Rhetoric leſen mußte. Von dannen berief man ihm zu einem Prediger nach Antwerpen, mußte aber auch dieſe Bedienung wegen der vielen Verfolgungen der Papiſten und anderer, nach zwei Jahren wiederfahren laſſen, da er ſich den nach ſeinen Schwager den Superintendenten M. Andreas Corvinus, gen Wismar verfügte, und darauf erſtlich Prediger zu Gadebuſch, nicht lange hernach aber auch zu Wismar wurde. Im Jahr 1586. befreiete ihn der Churfürſt von Sachſen Auguſt, von ſeiner Relegation, wovon oben iſt gedacht worden. Darauf wurde er Superintendens zu Ratzeburg, endlich berief ihn die Stadt Stralſund zum Superintendenten, welche ihn auch auf ihre Koſten 1594. Doctor Theologiæ zu Jena werden ließ. Er ſtarb in dieſem Amte, nachdem er es 25. Jahr verwaltet hatte, den fünften Octob. 1619. ſeines Alters 77. Jahr. Seine vornehmſten Schriften ſind 1) Oratio de vita D. Johannis Wigandi, Francof. 1591. 4t. 2) Catalogi Hæreticorum Libri XIII. ibid. 1597. und 1621. in 8v. 3) Epiſtolæ duæ ad D. Chriſtoph. Pelargum Jenæ 1615. 4t. Studium poſthumum, hoc eſt, Epiſtolarum clariſſimorum quorundam Theologorum Volumen Roſtochii 1624. 8v. 4) Theologiæ Calvini-

viniſtarum Libri IV. Roſt. 1625 4t. 5) Paradieß-Gärtlein. Franckfurth 1588. 8v. 6) Valet-Predigt zu Wismar gehalten 1591. 4t. 7) Proba Sacramentarii ſpiritus, Francof. 1598. 8v. 8) Schlüſſelburgius redivivus Roſtock 1616. 4t. 9) Poſtilla oder Auslegung der Sonn und Feſt-Tags Evangelien Franckf. 1602. fol. 10) Fluctus & luctus marini Franckf. in 8v. Siehe von ihm ein mehrers in der von M. Arnold Stappenbec auf ihn gehaltenen und gedruckten Leichen-Predigt, in M. Henn Witten Decad. II. Memoriarum Theologorum noſtri ſeculi clariſſimorum renovat. Francof. 1674. num. 2. p. 140. ſqq. in dem Tomo VII. ſcriptorum publice in Academia Wittenbergenſi propoſitorum p. 441. in Burc. Gotth. Struvii Actis literariis ex manuſcriptis erutis atque collectis faſc. VII. Jenæ 1710. 8v. num. IV. pag 85. in V. E. Loeſchers Hiſtoria motuum P. III c. 1. und in ſeinen Catalogo Hæreticorum Tom. 13.

2) D Chriſtian Ebeling, war zu Bückeburg den 3ten November 1668. gebohren, beſuchte die daſige Schule, und hierauf das Gymnaſium Andreanum zu Hildesheim, und ferner das Gymnaſium zu Osnabrück. Im Jahr 1686. kam er auf die Univerſität Jena, ward hernach Hoffmeiſter bei den jungen Herrn von Hartleben, mit denen er die

Academien Gieſſen und Rinteln beſuchte. An dieſem letztem Orte wurde er im October 1697. Profeſſor Philoſophiæ ordinarius, nachdem er kurtz vorher zu Gieſſen Magiſter geworden, und deswegen unter Henr. Majo: de juramento per dolum elicito, diſputiret hatte. Im Jahr 1700. erhielt er zu Rinteln im November die Profeſſionem Logices, worauf im März 1708. die Profeſſio Ethices folgte. Anno 1714. den 8ten April wurde er Profeſſor Theologiæ extraordinarius, weswegen er pro gradu den 2 iten Junii 1714. unter dem Præſidio des D. Joh. Kahlers: de conſequentiis theologicis diſputirte, und den nächſten 21ſten Julii zum Doctor Theologiæ creiret wurde. In eben dem Jahre ward er auch den ſiebenden September noch Profeſſor Theolog. ordin. und ſtarb den 3ten September 1716. Seine im Druck herausgegebene Schriften ſind: 1) Progr. de genuino Logicæ uſu, Rinteln 1701. 4t. 2) Progr. de artis cogitandi defectu ſuique apud pleroſque tralatitia tractatione, ibid. 1703. 4t. 3] Diſp. de vi nec corporibus nec conſcientiis, ob religionis diſſenſum inferenda ibid. 1704. 4t. 4) Diſſert. I. de cautionibus in judicando obſervandis ibid. 1710. 5) Diſſertat. II. ibid. 1712. 6) Diſput. de conſequentiis theologicis Rintel. 1714. 7) Diſput. de myſterio trinitatis ad ſalutem creditu neceſſario ibid. 1714.

8) Tract.

8) Tract. de provocatione ad judicium Dei Lemgov. 1709. 4t. 9) Enodatio juris divini Decalogici ſ. Jurisprudentia Decalogica Rintel. 1710. 8v. 10) Ethica Chriſtiana Rintel. 1715. 8v. 11) Examen concilii Tridentini ibid. 1716. 8v. 12) Theologia homiletica Rintel. 1716. Siehe von ihm die von Bernh. Henr. Schröter auf ihn gehaltene und in fol. gedruckte Leich-Predigt.

3) D. Conrad Fried. Ernſt. Bierling gebohren zu Rinteln den 15ten September 1709, beſuchte anfänglich die Rinteliſche Stadt-Schule, und hiernächſt das Gymnaſium zu Minden, wo er inſonderheit in der gelehrten Geſchichte und der lateiniſchen Sprache von dem hierin ungemein erfahrnen damaligen Rector, Joh. Ludolph Bünemann, unterrichtet wurde. Im Jahr 1724. wurde er zu Rinteln unter die Zahl der Studenten aufgenommen, und hörte die Vorleſungen D. Joh. Kahlers, D. Joh. Engelh. Steubers, D. Friedr. Ulr. Peſtels und D. Joh. Herm. Fürſtenaus. Wie er ſich unter Anführung dieſer Gelehrten und ſeines Herrn Vaters in den Wiſſenſchaften fleißig geübet, auch hiernächſt durch ſeinen eignen Fleiß eine gründliche Gelehrſamkeit ſich erworben, ſo erhielt er im 20ſten Jahre ſeines Alters 1729. von der Philo-

ſophiſchen Facultät die Erlaubniß, ſelbſt andern Collegia leſen zu dürffen. Nach zwei Jahren ward er zum Profeſſor der Logic und Metaphyſic in Rinteln ernennet. Dieſes Amt trat er im December 1731. mit einer Rede de libertate Philoſophandi an. Im Jahr 1745. ertheilte ihm die Philoſophiſche Facultät zu Göttingen abweſend die Magiſter-Würde, 1746. wurde er zum Ehren-Gliede in die Göttingiſche deutſche Geſellſchaft aufgenommen. Im Jahr 1749. erhielt er die zweite ordentliche Profeſſion der Gottes-Gelahrheit zu Rinteln. Darauf wurde er daſelbſt 1751. mit einer Diſſertation, de Eccleſia Evangelica indulgentiarum divinarum reſtauratrice, Theologiæ Doctor. Den 14ten Januar. 1755. verwechſelte er im 46ſten Jahr ſeines Alters die Zeit mit der Ewigkeit. Seine Schriften beſtehen mehrentheils aus Academiſchen Diſſertationen, wovon eilf unter den Titul: Faſciculus diſſertationum Logicarum zu Rinteln 1740. in 4t. zuſammen gedruckt ſeyn. So hat er auch ſylvam poſitionum Theologicarum über die gantze Theologie in 4t. herausgegeben, und 1754. eine Diſſert. hiſtorico-eccleſiaſticam de religione Caroli quinti, imperatoris maximi ans Licht geſtellt. Verſchiedener anderer jetzt nicht zu gedencken, welche nebſt ſeinen Lebens-Umſtänden weitläuftiger erzählet

werden

werden in Rathlefs Geſchichte jetztlebender Gelehrten Th. 3. S. 23. ff. und Strodtmanns neuem Gelehrten Europa Th. I. S. 278. VIII. S. 1071.

4) Philip Johann Tilemann, genannt Schenck, war zu Bückeburg 1640. gebohren, ſtudirte zu Bremen, Rinteln, Gröningen, Franecker und Leyden, reiſete durch die Spaniſche Niederlande, Franckreich Engelland und einen Teil von Italien, redete die Sprachen dieſer Länder fertig, wurde darauf Hof-Prediger bei der Hertzogin zu Braunſchweig-Lüneburg Sophie Eliſabeth, kam 1676. nach Hanau, und wurde von da nach Marburg berufen, alwo er Profeſſor Theologiæ, Prediger und Conſiſtorial-Rath wurde, und 1708. mit Tode abging. Siehe Joh. Tilemanns, dicti Schencks, vitæ Profeſſorum Theologiæ Marpurgenſium, Marburg 1727. 4t. und aus denſelben die Hiſtorie der Gelahrheit derer Heſſen von 1727. S. 278.

5) Lic. Friederich Winecker war gebohren zu Rodenberg, zog 1625. auf Univerſitäten und hat zu Rinteln, Leipzig, Roſtock, Wittenberg und Jena ſtudieret, auch ſich ſo wohl gehalten, daß ihm in Jena die Doctor-Würde angetragen worden. Anno 1634.

 wurde

wurde er nach Hameln als Paſtor berufen, worauf er in eben dem Jahre unterm præſidio des D. Johann Giſenii zu Rinteln pro Licentia diſputirte. Im Jahr 1644. wurde er von dem Hertzog Chriſtian Ludewig zu Braunſchweig und Lüneburg zum Hof-Prediger und Conſiſtorial-Rath nach Hannover berufen, wo er des D. Geſenii College geworden, und ums Jahr 1665. verſtorben iſt. Auſſer verſchiedenen herausgegebenen eintzelnen Predigten hat er ediret: 1) Bibliſche Catechismus-Leuchte. Rinteln 1639. 12. 2) Kleine Catechismus-Leuchte. eben daſ. 1639. 3) Hannoveriſche Anzugs oder chriſtliche Antritts-Predigt, Hannover 1644. 4) Geiſtlicher Wecker, beſtehet in drei Buß-Predigten, Braunſchweig 1660. 12. 5) Geiſtlicher Wecker über verſchiedene Texte, eben daſ. 1661. 12. 6) Brevis & ſuccincta hypothypoſis, Hannov. 1663. 8v. 7) Hypothypoſis Tollenii Hannov. 1663. 8v. 8) Hypothypoſis contra heterodoxiam Romano-Papiſticam ibid. eod. 8v. 9) Funda Davidica hoc eſt diſſertatio contra papam Romanum magnum illum Goliathum directa. Rint. 1634. 10) Richtiger Wegweiſer, wie ein jeder Chriſt den wahren Evangeliſchen Glauben erkennen, und wieder das Pabſtthum vertheidigen könne. Hannover 1664. 12. Siehe Dan. Eberhard Barings Beitrag zu der

Hannoveriſchen Kirchen- und Schul-Hiſtorie. Hannover 1748. 8v. Th. I. S. 95.

6) Lic. Anton Menſching, wurde zu Aplern einem Dorffe der Grafſchaft Schaumburg, Amts Rodenberg, woſelbſt ſein Vater Conrad Menſching Prediger war, den 10ten November 1580. gebohren. Er legte den Grund ſeiner Studien in den öffentlichen Schulen zu Verden, Hannover und Braunſchweig, und begab ſich hierauf 1598. auf die Univerſität Helmſtädt, von dannen 1600. nach Wittenberg, und ferner 1602. nach Marpurg, alwo ihm Rudolph Goclenius zum Magiſter machte. Nach ſeiner Zurückkunft ſublevirte er ſeinem krancken und ſchwachen Vater mit Predigen, wurde auch demſelben 1603. im Paſtorat adjungiret, nachdem er vorhero auf der Univerſität Marburg von den berühmten Theologis Winckelmann, Mentzer und Leuchter zum Predigt-Amte ordiniret worden. Als hierauf ſein Vater nach einen halben Jahre mit Tode abging, trat er in deſſen völlige Bedienung, und ſtund ſeinem Amte mit unermüdeter Sorge vor, ſtellte fleißig Catechismus-Examina an, und ſchrieb zu den Ende quæſtiones catecheticas, welche auch gedruckt ſind. Nächſt dem legte er ſich mit groſſen Fleiß auf die Morgen- und Abendländi-

ſche Sprachen, erlangte auch darin eine ſolche Fertigkeit, daß er Hebräiſch, Syriſch, Italiäniſch, Franzöſiſch und Spaniſch reden und ſchreiben konte. Seine theologiſche Gelehrſamkeit hat er durch verſchiedene Schriften, beſonders einen Buche de electione, ſo er mit D. Philip Nicolai Vorrede ediret, an den Tag geleget. Und eben dieſe ſeine Gelehrſamkeit bewog den Durchlauchtigen Fürſten und Grafen von Schaumburg Ernſt, daß er ihn bei dem neu-errichteten Gymnaſio zum Stadthagen im Jahr 1610. zum auſſerordentlichen Profeſſor der Theologie beſtellete, weswegen er zu Wittenberg Licentiat wurde, und in vorgedachter Würde auch nachgehends, da ſothanes Gymnaſium in eine Academie verwandelt, und nach Rinteln verlegt wurde, bis an ſein Ende verharrete. Solches erfolgte zu Aplern, woſelbſt er das Paſtorat neben vorerwehnter Profeſſion beſtändig mit verwaltet hat, den 23ſten Februar. 1640. Ohne bereits angeführter Schrift hat er noch herausgegeben 1) Problematum Theologico-Scholaſticorum Teſſara decas de notitia Dei naturali Hagæ Schauenb. 1611. 4t. 2) Problematum trias de notitia Dei naturali & cognatis quæſtionibus, ibidem 1611. 4t. 3) Diſp. I. de diſſenſu tomorum Bellarminianorum á ſymbolis catholicis ac proinde fide non catholica ac Apoſtolica - - - ex prima voce ſymbo-

ſymboli Apoſtolici, Credo in Deum, an fides ſit fiducia? ibid, 1612. 4. 4) Diſp. Theologica de Deſcenſu Chriſti ad inferos, vero, hiſtorico ac reali, ibid 1614. 4t. 5) Diſpoſitio Exegetica dicti Prophetici Eſaiæ c. 57. Juſtus perit, ad quam concio funebris habita eſt - - D. Nicolao á Mönchhauſen - - acceſſit index quæſtionum memorabilium numero viginti, Hagæ-Schauenb. 1617. 4t. 6) Eben dieſelbe Schrift, untern Titul: Chriſtliche Leich-Predigt zc Stadthagen 1617. 4t. Siehe die von Conrad Bockelmann, Paſtor zu Groſſen-Endorf, auf ihn gehaltene Leich-Predigt, untern Titul: Jammerthals Gang. Rinteln 1641. 4t und Doct. Haubers primit. Schauenb. faſc. II. pag. 249. not. k.

7) Frantz Theodor Bockelmann kam zu Groſſen-Endorf, einem Dorffe der Grafſchaft Schaumburg, Amts Rodenberg, den 21ſten Februar. 1659. ans Licht, woſelbſt ſein Vater 37. Jahr lang Paſtor geweſen. Er hatte anfangs Privat-Præceptores, ſonderlich M. Joh. Richter, der hernach Prediger zu Brüggen geworden. Als derſelbe Rector zu Gronau wurde, ſo ging er mit dahin, genoß deſſen Information bis 1675. da er ſich in die Cathrinen-Schule nach Braunſchweig begab, und daſelbſt vier Jahr auf-

 hielte.

hielte. Im Jahr 1679. trat er ſeine ſtudia Academica an, und kam auf die Univerſität Rinteln. Anno 1681. zog er nach Gieſſen, blieb hier drei Jahr, und ſolte ſich hiernächſt ſeinem alten ſchwachen Vater adjungiren laſſen, er hatte aber erhebliche Urſachen, ſolches nicht anzunehmen, vielmehr begab er ſich nach Braunſchweig, und ließ ſich mit ſonderlichen Beifall vielfältig auf der Cantzel hören. Im Jahr 1686. wurde er den 24ſten Januarius gantz unvermuthet und ohne ſein Dencken und Suchen zum Prediger an die Jacobi-Kirche in Hildesheim berufen, welchen Ruf er auch annahm, und ſich in ſolchem Amte als ein eifriger Verfechter der Lutheriſchen Religion bezeigte, aber darüber in vielen und faſt beſtändigen Streitigkeiten mit den Catholiken leben mußte. Inzwiſchen hat er doch durch ſeine nachdrückliche wieder das Pabſtthum verrichtete Predigten viele, ſowol gemeine als gelehrte Ordens-Leute zur Annehmung der Lutheriſchen Religion bewogen, davon hernach unterſchiedene treue Lehrer und Verfechter der Evangeliſchen Warheit geworden ſind. Er ſtarb endlich im Jahr 1726 nachdem er ſein Alter bis auf 67. Jahr und ſein Lehr-Amt auf 40. Jahr gebracht hatte. Im Druck iſt von ihm heraus: 1) der verlarvte und entlarvete Icarus wieder Sonnemannen, der heiligen Schrift und beider Rechten Doctor. 2) Der mit

ſeiner eignen Lauge begoſſene Grammius. Hildesheim 1699. 3) Spiegel der Warheit, in welchen gezeiget wird, daß der zeitige Jeſuit und Thum-Prediger Pater Heſſelmann ein recht heßlicher Mann ſey 1718. 4t. 4) Streitſchriften wieder Pater Rempen. 5) Streit-Schrifften wieder Pater Freitag. 6) Verſchiedene Leich-Predigten und andere mehr. Siehe Joach. Barw. Lauenſteins Hildesheimiſche Kirchen- und Reformations-Hiſtorie, Hildesheim 1736. 8v. Part. V. cap. III. §. 13. pag. 36. ff.

8) M. Ludolph. Poithmann, eines Camerarii Sohn, und zu Stadthagen 1593. gebohren, legte in dem damaligen Gymnaſio daſelbſt, wie auch auf andern Schulen fundamenta ſtudiorum und wurde 1620. zu Gieſſen Magiſter. Hierauf lehrte er mit groſſem Ruhm die Weltweißheit und andere Wiſſenſchaften zu Roſtock, hielt auch præſidendo über die gantze Ethic in den Jahren 1623. und 1624. öffentliche Diſputationes daſelbſt. Von hier wurde er an die Schule zu Neu-Brandenburg im Hertzogthum Mecklenburg berufen, bald aber hernach zum Prediger daſelbſt beſtellet. Da er den bei Eroberung dieſer Stadt, Anno 1631. durch einen Kaiſerlichen Soldaten ſchwerlich am Haupte verwundet wurde. Nach 12. Jahren, die er hier zugebracht, berief man ihn zum erſten Prediger

nach Stadthagen, wo er auch, nachdem er die letzten Jahre wegen Schwachheit meiſtenteils auf dem Krancken- und Sieg-Bette zubringen müſſen, den 11. Junii 1648. ſein Leben beſchloſſen hat. Er hat im Druck gegeben 1) Klag-Lehr- und Troſt-Predigt bei Beerdigung der Durchl. Fürſtin Hedewig, des Durchl. Fürſten Ernſts, Grafen zu Schaumburg nachgelaſſener Gemahlin. Rinteln 1645. 4t. 2) Eheſchmuck chriſtlicher Ehefrauen bei Beerdigung Cathrine von Haxthauſen gehalten, Rinteln 1641. 4t. wie auch 3) Verſchiedene Diſputationes. Siehe Hauber l. c. pag. 205.

9) M. Clamer Anton Dolle, kam zu Stadthagen den 10ten Junii 1636. ans Licht. Bei heranwachſenden Jahren ließ ihn ſein Vater durch Privat-Præceptores zu Hauſe unterrichten, bis er 1646. auch die öffentliche Stadt-Schule zu Stadthagen unter dem Rector Arnold Engel beſuchte. Von hier zog er aufs Gymnaſium nach Minden, blieb daſelbſt bis 1657. und legte ſich mit ſonderlichem Fleiſſe unter Anführung des Conrectors M. Hopmanns und des Rectors M. Thilo auf die ſogenannte humaniora. Als M. Thom. Hopmann 1654. einen Actum oratorium hielte, und darin die Geſchichte der 6. Schöpfungs-Tage in lateiniſchen Verſen durch die geſchickteſten

Schüler

Schüler herſagen ließ, ſo recitirte er das opus ſexti diei und quietem ſabbathicam ſo nebſt den übrigen unter dem Titul: Hexaëmeron, zu Rinteln 1655. in 4t. gedruckt iſt. Im Jahr 1657. zog er auf die Univerſität Rinteln, wo damals die beiden Theologi D. Joh. Henichius und D. Joh. Muſæus mit Ruhm lehrten. Als er hier noch kein Jahr geweſen, vertheidigte er im Januario 1658. unter dem Præſidio des M. Ludov. Linde eine diſput. polit. de republica in genere, und im Jahr 1660. brachte er den 11ten Julii pro ſummis in Philoſophia conſequendis honoribus præſide D. Petro Muſæo, Triadem controverſarum quæſtionum de Ente, cum aliquot theſibus miſcellis aufs Catheder. Er wurde hierauf den 12. Julii nebſt noch andern Candidatis Philoſophiæ von D. Petro Muſæo zum Magiſter erkläret, wozu ihm die übrigen daſigen Profeſſores und andere vornehme Gönner Glück wünſchten. Nach erlangter Magiſter-Würde, war er zwar willens, auf eine andere Univerſität zu ziehen, änderte aber ſeinen Vorſatz, diſputirte als Præſes den 13ten April 1661. zu Rinteln de ſummo bono, und fing ſelbſt Collegia Philoſophica andern zu leſen, an. Nach einiger Zeit begab er ſich nach Helmſtädt, übte ſich hieſelbſt docendo & diſcendo und wurde, da er kaum von dannen wieder zurück gekommen, 1663. nach Oldendorf ins Predigt-Amt berufen.

berufen. Im Jahr 1672. beſtellte man ihn zum Prediger nach Stadthagen an die Unter-Pfarre, blieb aber dabei nur bis 1678. den in dieſem Jahre ernannte ihn der damalige Herzog zu Hannover zu ſeinen Stabs- und Guarniſon-Prediger, wie auch zum Inſpector über die ſämtlichen Militz-Prediger. Als im Jahr 1679. ſein Bruder M. Chriſtian Dolle, Paſtor primarius zum Stadthagen, wie auch Schaumburgiſcher Superintendens mit Tode abging, ſo würde er 1680. wieder an deſſen Stelle vociret, doch ohne den Titul eines Superintendentens, ob er gleich eine zeitlang die Inſpection der Kirchen verwaltet hat, weil die Landes-Herrſchaft dero Zeit darin eine Aenderung zu machen beliebete. Anbei wurde er Conſiſtorial-Aſſeſſor des Bückeburgiſchen Conſiſtorii, und ſtarb im Anfange des Monaths Junii 1693. zu Stadthagen. Auſſer bereits erwehnten, hat er drucken laſſen: 1) Chriſtologia, daß die chriſtliche Religion die allein ſeeligmachende Religion ſey, Minden 1688. 8v. 2) Gebeth-Büchlein Minden 1693. 12. Siehe ſeine Perſonalia Msta. und Hauber l. c. pag. 220. und 21.

10) M. Anthon Notholdt iſt 1569. am Neujahrs-Abend zum Stadthagen, wo ſein Vater ein Hutmacher war, gebohren, und hat anfänglich die Schule

daſelbſt

daſelbſt frequentiret, dabei er aber ſeinem Vater im Handwerck helffen müſſen. Als er 15. Jahr erreichet, brachte ihn ſeine Mutter auf Anrathen ſeiner bisherigen Lehrer Anno 1584. nach Hildesheim auf die Schule, da ſie den, als ſie mit ihm auf den Hügel des Berges für der Stadt Hildesheim gekommen, da man die gantze Stadt überſehen kan, ſich mit ihm auf die Knie geſetzet, ihr gebeth zu GOtt verrichtet, daß ſie GOtt wolle zurechte weiſen, und ihren Sohn bei frommen Leuten eine gute Herberge beſcheren. Dieſes Gebeth erhörte auch GOtt, und Herr Nothold brachte einige Jahre daſelbſt in der Schule zu, wobei er zugleich anderer Kinder fleißig informirte. Anno 1589. gerieth er alhier wegen einer gegen eine von dem Papiſten im Thum gehaltene Predigt verfertigter Apologie und Satyre carmine heroico, in groſſe Gefahr, alſo, daß er ſich auch heimlich aus der Stadt davon machen muſte. Er wandte ſich hierauf nach Helmſtädt, wo er durch Beihülffe anderer gutherzigen Leute ſeine Studia fortſetzte. Von hier zog er nach Wittenberg, ging aber bald wieder nach Helmſtädt zurück, und kam darauf 1592. um Oſtern an die Schule zum Stadthagen als Præceptor. Nachdem er hieſelbſt drei Jahr lang geſtanden, zog er 1595. wieder nach Helmſtädt, wurde als M. Heinrich Meibom

Deca-

Decanus facultatis Philoſophicæ war, Magiſter, eben zu der Zeit, da die Caſſelianer und Hofmannianer in der gröſten Hitze mit einander ſtritten. Von hier wurde er nach Braunſchweig als Rector an die Ægidien Schule vociret, er hatte aber kaum eine Woche dieſes Amt verwaltet, als er von dem Graf Ernſt von Schaumburg zu deſſen Hof-Prediger und Seelſorger nach Sachſenhagen und Lindhorſt berufen wurde. Dieſes iſt er bis 1601. verblieben, denn da in dieſem Jahre Graf Ernſt nach dem Tode ſeines Bruders des Grafen Adolphs ſein Hof-Lager nach Stadthagen verlegte, ſo blieb M Notholdt Paſtor zu Lindhorſt, wohin vormals das Schloß Saxenhagen in die Kirche gehöret, doch hat ihn Graf Ernſt zum Beicht-Vater beſtändig behalten, worüber er aber von neidiſchen Leuten vieles leiden und ausſtehen müſſen. Er iſt zu Lindhorſt ums Jahr 1650. verſtorben. Von ſeinen Schriften iſt mir bekannt worden 1) Leich-Predigt auf Fürſt Ernſt, Grafen von Schaumburg ꝛc. Rinteln 1622. 4t. 2) Leich-Predigt auf Graf Hermann von Schaumburg, ſub Tit. Amicitia Juſtorum Rint. 1635. 3) Troſt-Schrifft an Herrn Died von Brincken, Gräfl. Schaumburgiſchen Droſten wegen Abſterben ſeiner Frauen Chriſtine von Lerbach 1603. 4t. 4) Hiſtoria Lindhorſtana. Dieſe iſt annoch in Mst. und beſtehet aus 20. Capittel, darin der Autor zwar hauptſächlich von der Kirche zu Lindhorſt gehandelt,

dabei

dabei aber auch vieles angeführet, ſo die gantze Grafſchafft Schaumburg angehet, und hat er ſie 1625. geſchrieben. Seine gegenwärtige Lebens Geſchichte iſt aus den 18ten und 19ten Capittel derſelben zuſammen gezogen.

11) Henrich Chriſtoph Erdtmann, iſt ein Sohn eines Lutheriſchen Cantors in Rinteln geweſen, hat 1675 unter D. Arnold Eckard daſelbſt de cauſa efficiente peccati, und 1676. unter dem D. Henckel de peccato originali diſputiret. Nachgehends wurde er Prediger beim Kalckberge und der Fürſtlichen Guarniſon in Lüneburg, und ließ drücken: Die Göttlichkeit der heiligen Schrifft, oder das GOttes Wort, GOttes Wort ſey, von den vornehmſten Einwürffen befreiet, und mit gewiſſen Gründen vorgezeiget, Lüneburg 1682. in 12. mit einer Vorrede Doct. Joach. Hildebrands,

12) Philip Otto Vietor, ein zu ſeiner Zeit berühmter und beliebter reformirter Theologus, war auf dem Schloſſe Schaumburg, wo ſein Vater Amtmann war, den 24ſten Mertz 1646. gebohren, und beſuchte die Schulen zu Bückeburg und Bremen, an welchem letz-

ten Orte er 1667. in den numerum Candidatorum Miniſterii aufgenommen wurde. Von hier begab er ſich auf die Univerſität Gröningen, wo er unter andern berühmten Theologis den Mareſium und Alting hörte, auch durch des erſten Empfehlung zum Prediger der Holländiſchen Geſandſchaft nach Wien befördert wurde. Wie er daſelbſt zwei Jahr dieſes Amt verwaltet hatte, begab er ſich nach Nürnberg, und verſahe alhier die Stelle des damals abweſenden reformirten Predigers, biß er 1673. zum Prediger nach Rinteln berufen wurde. Es ging aber dieſe Vocation bei ſeiner Ankunft in Caſſel rückgängig, und er wurde dagegen alſofort zum Metropolitan auf der Neuſtadt Caſſel beſtellet. Im Jahr 1676. erhielte er daſelbſt die zweite Hof-Prediger Stelle, und 1684. wurde er zum Conſiſtorial-Rath und Ober-Hof-Prediger angenommen. Den 10ten Mai 1699. wurde ihm auch die anſehnliche Superintendentur in Caſſel conferiret, und in dieſen wichtigen Aemtern iſt er den erſten Januar. 1718. im 72ſten Jahr ſeines Alters verſtorben. Von ſeinen Schriften werden in der Bibliotheca Bremenſi Tom. I. pag, 935. folgende nahmhaft gemacht: 1) Safft und Krafft der Sontäglichen Evangelien 4t. 2) Feld-Predigten, samt andern dabei gefügten Predigten. 3) Erklärter Heidelbergiſcher Catechismus 4t. 4) Glaubiger Seelen

Kampf-

Kampf-Platz 8v. 5) Leben Davids I. Theil. Dieſe Nachricht iſt aus ſeinen geſchriebenen Perſonalien gezogen.

13) Doct. Henr. Bodinus, ein Sohn Doct. Gerardi Bodini, Profeſſoris Theologiæ primarii zu Rinteln, wurde daſelbſt 1652. den 6ten April gebohren, und ſolte anfangs ein Theologus werden, daher er ſich auch gar fleißig auf die Orientaliſchen Sprachen legte, erwählte aber doch hernach mit ſeiner Aeltern Einwilligung das Studium Juris. Da er kaum 20. Jahr alt war, diſputirte er 1672. zu Rinteln, præſide Doct. Bernh. Schultzen: de alienatione bonorum Eccleſiaſticorum, und wurde Licentiatus Juris. Nachdem er ſich zur Praxi geſchickt gemacht, auch eine Reiſe in die Niederlande gethan, übte er ſich nach ſeiner Zurückkunfft im dociren, ward 1682. zu Rinteln, und 1693. zu Halle Profeſſor Juris, auch 1694. Conſiſtorial-Rath, und ſtarb 1720. Man hat von ihm zwar keine groſſe Wercke, aber ſehr viele weitläuftige und gelehrte Diſputationes. Siehe das allgemeine Gelehrten-Lexicon des Herrn Doct. Joechers.

14) Doct. Simon Henr. Muſæus, gebohren zu Rinteln, wo ſein Vater D. Petrus Muſæus, Profeſſor Theologiae war, den 19ten Julii 1655: ſtudierte zu Kiel, Jena und Gieſſen, durchreiſete nachmals Holland, Franckreich und Engelland, wurde hierauf Profeſſor Juris naturæ & gentium, und ferner juris civilis zu Kiel, woſelbſt er auch 1711. den 11ten September geſtorben. Man hat von ihm viele zum natürlichen und bürgerlichen Recht gehörige Diſſertationes, ingleichen eine Commentatio de Juribus in Parmæ & Placentiæ ducatus á Pontifice male prætenſis vel uſurpatis. Siehe allgemeines Gel. Lexicon.

15) D. Jacob Henrich Zoll, ein Sohn des berühmten D. Hermann Zoll, iſt zu Rinteln 1686. den erſten Junii gebohren: Nachdem er in den Schulen den Grund ſeiner Studien geleget, wurde er 1701. Student und hielte 1702. an dem Geburths-Tage des Land-Grafen Carls von Heſſen-Caſſel, eine lateiniſche Rede. Im Jahr 1703. diſputirte er unter dem Præſidio ſeines Vaters über die Materie: quod ſimpliciter remiſſa evictione, ne quidem ad pretii reſtitutionem agi poſſit, worauf er 1710. Profeſſor juris extraordinarius, und der Univerſität Rinteln Syndicus geworden, auch pro Licentia, de feudi per Vaſallum

ſallum alienati præſcriptione contra dominum directum diſputiret hat. Im Jahr 1714. den 24ſten Mertz erhielt er die Profeſſionem Juris ordinariam, welcher 1727. den 18ten Febr. die Profeſſio juris primaria folgte. Er verwaltete aber ſolche nicht gar lange, ſondern ſtarb den ſiebenden Mai 1728. da er nur 41. Jahr 10. Monath und 3. Wochen gelebet hatte. Seine Schriften ſind: 1) Diſſertat. de jure Metrocomiæ Rint. 1715. 4t. 2) Diſſertat. de favore Juris erga neſcientem ibid. 1721. 4t. 3) concluſiones aliquot ſelectæ, ibid. 1721. 4t. 4) de litis expenſarum refuſione ibid. 1726. 4t. Siehe das von Herrn Phil. Otto Vietor auf ihn geſchriebene programma funebre, und aus demſelben die Hiſtorie der Gelehrtheit derer Heſſen von 1727. S. 442.

16) D. Anton Henrich Möllenbec, iſt zu Rinteln, wo ſein Vater Doct. Joh. Möllenbec, Profeſſor Pandectarum war, 1622. Donnerſtags poſt invocavit auf dieſe Welt gekommen. Anno 1650. diſputirte er alhier pro gradu de ſucceſſione feudali, und iſt 1653. Doctor Juris worden. Nachher iſt ihm das officium Syndicatus bei der Stadt Rinteln aufgetragen. Man hat ihm bereits 1650. zum Profeſſor Juris vorgeſchlagen, wie er den auch ſtarcke Hofnung ge-

habt, ein gleiches Amt in Kiel zu bekleiden. Allein er iſt in Rinteln geblieben bis 1670. da er Profeſſor juris zu Gieſſen geworden, woſelbſt er als Senior der Juriſten-Facultät 1693. im Monath October verſtorben. Man hat von ihm diviſionum juridicarum centurias III. im Druck. Siehe das Allgemeine Gelehrt. Lexicon, und die Beiträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg. Stück I. S. 75. f.

17) D. Franz. Ernſt. Vogt, gebohren zu Bückeburg den 4ten Julii 1680. beſuchte die Univerſität Rinteln, ward hernach bei dem Oberſten von Wedel Regiments-Auditeur, hierauf Advocatus Fiſci. und Anno 1705. Amtmann zu Bückeburg und Arnsburg, verfiel aber in Ungnade, und begab ſich nach Caſſel, wurde 1708. des Baron von Görtz Hofmeiſter, ging mit ſelben nach Kiel, erlangte alhier 1712. die Profeſſionem Juris, ward 1714. Anteceſſor, und zugleich von 1716. alumnorum Ephorus, ferner Juſtitz-Rath, Ober-Sachwalter, erſter Profeſſor juris und Pro-Cantzler, in welcher Bedienung er 1736. den 23ſten Junii geſtorben. Man hat von ihm verſchiedene gelehrte Diſſertationes, ingleichen tractatum de ſtudii juris privati utilitate. Commentarium in leges

leges Jüticas de homicidio und andre mehr. Siehe Doct. Goettens jetztlebendes Gelehrtes Europa Th. I. ingleichen die allerneueſten Nachrichten von Juriſtiſchen Büchern T. X. S. 145.

18) Reinhard Goclenius, war ein Sohn Herrn D. Eduard Franc. Goclenii, welcher als Senior Academiæ und Prof. Pandectarum zu Rinteln 1721. den erſten Julii in 77ſten Jahr verſtorben. Der unſrige hat 1726. als Gräflich-Tecklenburgiſcher Rath und Profeſſor bei dem Gymnaſio zu Steinfurth, die Welt verlaſſen, und ſind ſeine Opera juridica varia zu Oßnabrück 1715. in 4. herausgekommen. Siehe die Beiträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg, St. I. S. 80. f.

19) D. Carl David Wippermann war zum Wackerfelde ohnweit Stadthagen 1686. gebohren. Nachdem er in dem Königl. Pædagogio zu Halle in den Wiſſenſchaften einen guten Grund geleget, bezog er 1706. die Univerſität Jena, und von hier 1709. die Univerſität zu Halle, an welchen lezten Orte er ſonderlich Thomaſius, Böhmern, Ludovici und Wolf hörte. Nach ſeiner Zurükkunft that er eine Reiſe in Holland, beſahe allenthalben das merckwürdigſte, und

fing hierauf 1713. in Stadthagen mit glücklichen Erfolg zu advociren an. Dieſes ſezte er biß 1723. fort, als in welchem Jahre er zum Profeſſor Iuris ordinarius in Rinteln erwählet wurde. Alhier nahm er auch 1726. die Doctor-Würde an, nachdem er pro Licentia de gradibus prohibitis ex jure vario diſputiret hatte. Im Jahr 1756. ging er im 71. Jahr ſeines Alters mit Tode ab. Er hat verſchiedene Orationes, Diſſertationes und Programmata drucken laſſen, welche nebſt mehrern Umſtänden ſeines Lebens in den Programmate funebri erzählet werden.

20) D. Fried. Iulius Rottmann, eines Predigers Sohn zu Exten, nahe bei Rinteln. Er wurde erſt bei dem Königlichen Ober-Gerichte zu Oldenburg Advocatus ordinarius, und gab 1718. die Schaumburgiſche Policei-Ordnung mit juriſtiſchen Ammerckungen heraus. Im Jahr 1721. diſputirte er zu Rinteln pro Licentia de injuſtitia, quæ ſub prætextu favoris piarum cauſſarum committitur, und erlangte darauf die Doctor-Würde. Einige Jahre hernach wurde er königlicher Däniſcher Iuſtitz-Rath zu Oldenburg, in welcher Bedienung er 175 mit Tode abge-

abgegangen. Er hat unter andern herausgegeben: 1) den luſtigen Philoſophum. Rint. 1715. 8v. 2) Den luſtigen Hiſtorien Schreiber Hannover 1729. 8v. 3) Eine Beſchreibung der Hochzeits-Gebräuche unter den bekanteſten Völckern Bremen 1715. 8v. 4) Den luſtigen Juriſten, Bremen 1730. und 1738. in 8v. Eine umſtändlichere Nachricht von ihm findet ſich in dem Zedleriſchen groſſen vollſtändigen Univerſal-Lexico.

21) Lc. Philip Becker. war zu Rinteln 1702. gebohren, nach abſolvirten Studiis Academicis auf den Univerſitäten Rinteln und Utrecht wurde er Hofmeiſter bei dem Herrn Baron von Danckelmann in Rinteln, und legte ſich dabei auf die Praxin. Im Jahr 1732. diſputirte er ſub Præſidio D. Peſtels pro Licentia de comitiis Provincialibus, und fing hierauf Collegia Juridica zu leſen an. Anno 1742. wurde er Profeſſor juris extraordinarius, und ſtarb im October 1747. Er hat verſchiedene Programmata, ingleichen eine Vorbereitung zur Rechts-Gelehrſamkeit. Rinteln 1745. in 8v. drucken laſſen. Siehe das von dem Herrn Profeſſor Funcken geſchriebene zierliche Leichen-Programma deſſelben.

22) Doct. Chriſtian Philip Berger, gebohr. den 16. Julii 1701. zu Bückeburg, woſelbſt er auch als Hochgräfl. Schaumburg-Lippiſcher Land-Phyſicus 1739. den 11. November verſtorben, nachdem er: Anmerckungen über Bions Welt Beſchreibung: gründl. Erläuterungen der merckwürdigſten Begebenheiten in der Natur, diſſ. inaug. de aeris in epidemicorum morborum generatione Hal. 1727. Valiſneri von der Zeugung, und andre Schriften mehr ans Licht geſtellet. Siehe Haubers Beitrag zu dem Jœcheriſchen allgemeinen Gelehrten Lexicon, S. 8. f.

23) D. Joh. Friedr. Fürſtenau, war zu Rinteln den 31ſten Nov. 1724. gebohren, ſtudierte auf daſiger Univerſität von 1738. bis 1743. da er eine gelehrte Reiſe durch Holland und Deutſchland anſtellete. Im Jahr 1745. machte ihn im Monath Junio ſein Vater Doct. Joh. Hermann Fürſtenau zum Doctor Medicinæ, worauf er 1747. Profeſſor Anatomiæ & Chirurgiæ ordinarius in Rinteln wurde, ging aber bereits 1751. den 22ſten Märtz im 27ſten Jahre ſeines Alters mit Tode ab. Siehe D. Fried. Bœrners Lebenslaüffe jetztlebender Medicorum. Das Programma zu ſeiner Inaugural-Diſſertation: und Funccii programma funebre, wo auch ſeine edirte Schriften genennet werden.

24) Chriſtian Philip Dohm, trat zu Rinteln den 15ten November 1670. in dieſe Welt, beſuchte erſtlich die daſige Stadt-Schule, und hierauf auch das Gymnaſium zu Hervord, wo er unter dem Rector Thom. Müller de ſpiritu finito creato diſputiret hat. Nachdem er 1691. ſeine Studia Academica zu Rinteln angetreten, ſo defendirte er præſide Doct. Joh. Kahlero eine diſp. in Aug. Conf. Artic. XV. de ritibus eccleſiaſticis mit vielen Ruhm. Von Rinteln zog er 1692. nach Wittenberg, kehrte nach einiger Zeit von dannen wieder nach Rinteln zurück, und wurde Hofmeiſter bei denen jungen Herren von Huß und Gerſtein. Mit dieſen ging er auf Reiſen, beſahe unter andern Cölln, Leipzig und Halle, und wurde hiernächſt 1708. bei der Stadt-Schule in Rinteln Rector. Hiebei wurde er 1714. Profeſſor Metaphyſices und 1716. zugleich Profeſſor Logices und Poeſeos. Er verwaltete dieſe Aemter bis den 10ten Dec. 1726. da er an einem Steckfluß plötzlich ſeinen Geiſt aufgab. Seine Schriften ſind: Strictura ad Hiſtoriam Cœnobii Mollenbeccenſis pertinentes. Rinthel. 1720. 4t. Diſſert. de Metaphyſica Pauli Apoſtoli. Diſſ. de ſæva bonitate. Diſſ. de autoritate argumenti negantis und Carmen ſeculare in Jubilæum Rinthelenſe. Siehe die Hiſtorie der Gelahrtheit derer Heſſen von 1726. S. 452. ff.

25) Bal-

25) Balthaſar Mentzer, iſt in Rinteln 1651. gebohren. Sein Vater gleiches Nahmens, war damals hieſelbſt Profeſſor Theologiæ. Er iſt Profeſſor Matheſeos in Gieſſen und Hamburg geweſen, an welchen letztern Orte er 1727. verſtorben, wie mit mehrern in Joh. Alb. Fabritii Memoriis Hamburgenſium Vol. VI. pag. 495. ſqq. zu ſehen iſt.

26) Chriſtian Fried. Schmidt, iſt zu Stadthagen, wo ſein Vater Rathsherr geweſen, den 12ten Junii 1683. gebohren, und ging erſt zu Stadthagen, hernach zu Hannover auf Schulen, und beſuchte ſodann 1706. die Univerſität Helmſtädt. Anno 1709. kam er von hier als Hofmeiſter bei dem Director der Grafſchaft Spiegelberg, und Droſten zu Coppenbrügge, Herrn von Mannsberg, zog aber 1710. wieder auf die Univerſität Rinteln, um ſeine Studia Academica fortzuſetzen. Er ſolte hierauf 1711. Rector zu Helmſtädt werden, es ging aber nicht vor ſich, indeſſen hielt er ſich doch eine zeitlang in Helmſtädt von neuen auf, und half Herrn Hackemann an ſeiner Ausgabe des Reinke-Fuchſes arbeiten. Nechſt dem informirte er bis 1714. einiger vornehmer Leute Kinder in Hannover. In dieſem Jahre aber wurde er Con-Rector an dem Johanneo zu Lüneburg, und

1726.

1726. Rector daſelbſt in welchen Amte er auch 174 geſtorben iſt. Er hat nicht nur anderer Schriften herausgegeben, und verſchiedenes aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzt, ſondern auch viele ſchöne Programmata drucken laſſen und einige völlig ausgearbeitete Schriften in Msto. hinterlaſſen. Siehe Gœttens jetztlebendes Gelehrtes Europa. Th. 1, S. 490.

27) M. Tobias Chriſtoph Thilo, war von Bückeburg, und ſtudierte zu Königsberg 1647. Ums Jahr 1661. war er noch Rector an dem Gymnaſio zu Minden, wurde aber daſelbſt 1662. Paſtor an der Marien-Kirche, und ſtarb noch in ſelbigen Jahre den 18ten Decemb. da er nur eine einzige Predigt als Paſtor gehalten. Er hat geſchrieben: Papismus manifeſtus. Rinteln 1661. in 8v. Diſſert. de Republica. Regiomonti 1647. 4t. Siehe Schlichthabers Mindiſcher Kirchen-Geſchichte andern Theil. S. 210. f.

28) Juſtus Wolrad Bode, das 13. und jüngſte Kind des D. Gerard Bodens, Profeſſoris Theologiæ und Superintendentens zu Rinteln gebohren 1667. Er hat in Rinteln und Franckf. ſtudiert. Anno 1687. wurde er am erſtem Orte Licentiatus Juris, weswegen er

unter

unter dem D. Ed. Franc. Goclenius de fœmina illuſtri diſputirte. Hierauf docirte er privatim, und brachte 1686. als Præſes eine Diſſertation auf das Catheder, die den Titul führet: Bilanx juſtæ poteſtatis inter Principes ac ſtatus imperii cum Imperatore ac Electoribus circa concurſum ad publica imperii germanici negotia juſto expenſa pondere. Nach dieſem ward er Naſſau-Idſteiniſcher Rath, ferner Brandenburgiſcher Rath und Syndicus der alten Stadt Magdeburg, weiter geheimder Rath zu Oels, Staats-Miniſter an Würtenbergiſchen Hofe, und endlich würcklicher Kaiſerlicher Reichs-Hof-Rath, in welcher Würde er 1727. im 60ſten Jahr ſeines Alters verſtorben. Siehe die Beiträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg, St. 1. S. 76.

29) Joſeph Stadthagen, ben Simſon Metenſis, ein gelehrter Rabbine im Anfange des 18ten Sæculi, hatte den Zunahmen von ſeiner Vater-Stadt Stadthagen, und ſchrieb Verba memorialia in 2. Theilen die zu Amſterdam 1705. in fol. gedruckt worden. Siehe Wolfii Bibliothecam Hebraicam.

§. 11.

Von denen Gelehrten, welche in der Grafſchaft Schaumburg gebohren, und noch gegenwärtig am Leben ſind auch meiſtens in öffentlichen Aemtern

tern ſtehen, haben ſich ſonderlich durch Schriften der gelehrten Welt gezeiget: 1) Herr D. Anton Friedr. Büſching. 2) Herr D. Fridr. Ulr. Peſtel. 3) Herr D. Fridr. Wilh. Peſtel. 4) Herr Doct. Arthur Conr. Ernſting. 5) Herr M. Henr. Fridr. Reiſchauer. 6) Herr M. Joh. Chriſtoph Dommerich. 7) Herr Wolr. Lud. Wilh. Dohm. 8) Herr Joh. Friedr. Holtzapffel. 9] Herr Joh. Carl Rauſchenbuſch. 10] Herr Mag. Johann Philip Kahler. 11) Herr Joh. Wilh. Hecker. 12) Herr M. Chriſtian Georg Steuber. 13) Herr M. Joh. Wilh. Duncker. 14) Herr Ernſt Chriſtian Hauber.

1) D. Anton Fried. Büſching, iſt den 27ſten Septemb. 1724. zu Stadthagen gebohren, und ſtehet jetzt als Profeſſor Philoſ. extraordinarius und Adjunctus Facultatis Theologicæ, zu Göttingen, woſelbſt er auch 1756. Theologiæ Doctor worden iſt. Seine vornehmſten Schrifften ſind: Introductio hiſtorico theologica in Epiſtolam Pauli ad Philippenſes, cum præf. D. Baumgarten Halæ. 1746. Die Ueberſetzung des Camp. Vitringæ Auslegung der Weiſſagung Jeſaiæ, welche er zuſammen gezogen, und mit Anmerckungen begleitet. Halle 1749. und 1751. zwei Tomi

Tomi in 4t. Neue Erdbeſchreibung. Hamb. 1754. 8v. Nachrichten von dem Zuſtande der Wiſſenſchaften und Künſte in den Königlich⸗Däniſchen Reichen und Ländern. Koppenhagen 1754. und 1756. zwei Bände in 8v. Epitome Theologiæ e ſolis ſacris litteris concinnatæ una cum ſpecimine theologiæ problematicæ Lemgoviæ 1757. 8v. Von ſeinen Lebens⸗Umſtänden, Reiſen und übrigen Schrifften iſt ein mehrers zu finden in des Herrn Doct. Feuerlins Progr. zu ſeiner Inaugural-Diſſert. Goettingæ 1756. 4t. S. 9⸗22.

2) D. Fried. Ulric. Peſtel, iſt zu Rinteln 1691. im Januar. gebohren, und bei der Univerſität anjetzt Profeſſor juris primarius, und Academiae Senior. Siehe das vorhergehende 15te Capittel dieſer Geſchichte, §. 19. S. 473. ff.

3) D. Fried. Wilh. Peſtel, des vorhergehenden ältezter Herr Sohn und 1724. den ſiebenden Januar. zu Rinteln gebohren, woſelbſt er auch als Profeſſor moralium und Juris bei der Academie lehret. Von ſeiner gelehrten Feder iſt unter andern folgendes im Druck erſchienen. 1] De ſucceſſione inter conjuges ab inteſtato disquiſitio juris germanici. Rintelii 1745. 4t. 2) Prolegomena juris naturæ & gentium 8v. Lemgo 1756.

4) Doct.

4) Doct. Arthur Conrad Ernſting, iſt 1709 zu Sachſenhagen gebohren, wurde 1737. zu Helmſtädt mit einer Diſſertat. de materia perlata, Medicinæ Doctor, und practiciret gegenwärtig zu Sachſenhagen, und in denen angräntzenden Oertern. Er hat in Druck gegeben: 1) Nucleus totius medicinae oder der vollkomne und allzeit fertige Apotheker 4t. Helmſtädt 1741. 2) Phellandrologia phyſico - medica. Braunſchweig 1739. 4t. 3) Prima principia oder Anfangs-Gründe der Kräuter-Wiſſenſchaft. Wolffenbüttel 1748. 8v.

5) M. Henrich Frid. Reiſchauer, iſt 1713 zu Bückeburg gebohren, und ſtehet ſeit 1745. als Prediger zu Heuerſſen, einem Dorffe der Grafſchaft Schaumburg, im Amte Stadthagen. Man hat von ihm ſehr viele Philoſophiſche und Mathematiſche Diſſertationes, die er noch als Magiſter legens in Jena gehalten: Auſſer denſelben aber auch: 1) Vernünftige Gedancken und Regeln von der Poeſie überhaupt, und der Geiſtlichen insbeſondre, gr. 8v. Lemgo 1745. 2) Gedancken von der Vorſichtigkeit eines geiſtlichen Redners. gr. 8v. ibid. 1745. 3) Gedancken von der geiſtlichen Beredſamkeit. gr. 8v. Lemgo 1744. 4) Vernünftige Gedancken über die Wercke der Natur. gr. 8v. ibid. 1747. Siehe das jetzt lebende und blühende Jena vom Jahr 1738. S. 63.

6) M. Joh. Chriſtoph Dommerich, iſt gleichfals zu Bückeburg gebohren den 25ſten December 1723. und lehret jetzt ſeit 1749. als Rector bei der Schule zu Wolfenbüttel mit vielem Ruhm. Zu ſeinen albereits herausgegebenen gelehrten Schrifften, gehöret: 1) Sphærologia. Lemgo 1745. 8v. 2) Beweiß, daß einem geiſtlichem Redner eine Mathematiſche Erkäntniß nöthig ſey. ibid. 1745. 8v. 3) Anweiſnng zur wahren Beredſamkeit. ibid. 1746. 8v. 4) Prüfung der Lehre von der perſöhnlichen Fürſprache des heiligen Geiſtes. Lemgo 1747. 8v. 5) Schriftmäßige Gedancken von der Anklage des Satans. ibid. 1748. 8v. 6) Logica, ibid. Lemgo 1748. 8v. und viele andere mehr, von welchen Herr Strodtmann in dem neuen gelehrten Europa. Th. V. S. 156. ff. mehrere Nachricht giebet.

7) Herr Wolrad Lud. Wilh. Dohm, iſt zu Rinteln den 25ſten November 1721. gebohren, und ſeit 1745 Prediger bei der Kirche St. Mariæ in Lemgo. Er hat auſſer verſchiedenen Aufſätzen in des Herrn Eskuchens Erläuterungen der H. S. aus den Morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen, und in Herrn Rathlefs Theologen von Jahr 1756. beſonders drucken laſſen: Die Vorzüge der Tugend vor dem Laſter. Lemgo 1750.

1750. 4t. Sendſchreiben an Doct. Conr. Frid. Ernſt Bierling, worin die Unſterblichkeit der menſchlichen Seele, und die Auferſtehung des menſchlichen Leibes, aus der Todes-Geſchichte Aarons, 4 B. Moſ. 20, 23-29. bewieſen wird.

8) Herr Johann Fried. Holtzapfel, von Sylbeck, einem Dorffe dieſer Grafſchafft, ſtehet jetzt als Prediger ſeit 1745. zu Petzen im Amte Bückeburg. Er hat unter andern herausgegeben: 1) Kurtz-gefaßte theologiſche Lehr-Sätze. 8v. Bückeburg 1742. 2) Compendium oder Auszug aus den Theologiſchen Lehr-Sätzen 8v. Bückeburg 1742.

9) Herr Joh. Carl Rauſchenbuſch, eines Predigers Sohn zu Merbeck, ohnweit Stadthagen, auch daſelbſt ſeit 1729. Prediger. Er gab 1754. zu Bückeburg auf 48. Seiten in 4t. eine kurtze und Schrifft-mäßige Einleitung in die Lehre von der Höllenfahrt Chriſti, und derſelben beiden weſentlichen Stücken, heraus, und da ſelbige angegriffen wurde, ſtellte er ferner in

ſelbigen Jahre eine Vernunft- und ſchriftmäßige Prüfung der Schrift-mäßigen Gedancken H. F. R. P. Z. H. welche der Einleitung in die Lehre von der Höllenfarth Chriſti entgegen geſetzet worden, auf 72. Seiten in 4t. ans Licht. Von beiden handelt mit mehrern Herr Doct. Baumgarten im zweiten Theil ſeiner Theologiſchen Gutachten.

10) M. Joh. Philip Kahler, der älteſte noch lebende Sohn, des ſeel. Doct. und Profeſſoris Theologiæ Wigand Kahlers zu Rinteln, und ſeit 1754 Prediger zu Rodenberg. Seine Schrifften ſind: Diſſert. ſæcul. ſiſtens ſyncriſin Habelis atque Lutheri. Rint. 1747. Diſſertat. de immortalitate animarum infantium, ibidem 1747. Rede auf den Durchl. Herrn Land-Grafen Wilhelm von Heſſen-Caſſel. ibid. 4t. Eine Predigt in M. Schmerſahls homiletiſcher Vorraths-Kammer.

11) Herr Joh. Wilh. Hecker, aus Bückeburg, hat ſich der Gottesgelahrheit gewidmet, und hält ſich jetzt in Berlin als Hofmeiſter bei einem von Adel auf, woſelbſt er auch 1752. die Religion der Vernunft, in 8v. herausgegeben, wovon Doct. Baumgartens Nachrichten, von merckwürdigen

Büchern

Büchern St. XVII. S. 465. Strodtmanns neues Gelehrtes Europa Th. V. S. 185. ff. Krafts Theol. Bibl. T. IX. S. 517. mit mehren Nachricht geben.

12) M. Chriſtian Georg Steuber, ein Sohn des ſeel. Herrn D. Joh. Engelh. Steubers Prof. Theol. primar. und Heſſen-Schaumb. Superint. zu Rinteln, gebohr. den 30ſten Mertz 1731. gab 1754. pro ſummis in Philoſ. honoribus obtinendis eine Diſquiſit. de ſcriptis Flavii Joſephi & fide quam merentur zu Rinteln auf 28. Seiten in 4t. heraus, und fing hierauf andern Collegia zu leſen an. Siehe Joh. Herm. Fürſtenau progr. de feſtorum imminutione dierum œconomiæ publicæ & privatæ profutura. Rint. 1754. 4t.

13) Mag. Joh. Wilh. Duncker, eines Predigers Sohn zu Fuhlen einem Dorffe im Amte Schaumburg, wurde 1746. mit einer diſſ. de legione fulminea Chriſtianorum ſub Marco Antonino Philoſopho zu Rinteln Philoſ. Magiſter, und ſtehet jetzt als Prediger zu Ucht.

14) Ernſt Chriſtian Hauber, der eintzige Sohn des berühmten Herrn Doct. Haubers in Coppenhagen, iſt zu Stadthagen gebohren, und hat ſich der Theologie gewidmet, im Jahr 1753. gab er heraus: Beitrag zum Jœcheriſchen Gelehrten Lexicon. Koppenhagen und Leipzig 1753. 8v.

Das ſechszehnte Capittel.

Von einigen Merckwürdigkeiten der Natur und Kunſt in der Grafſchaft Schaumburg.

§. 1.

In der Grafſchaft Schaumburg ſind verſchiedene Dinge anzutreffen, welche vor andern von curieuſen Gemütern geſehen und betrachtet zu werden, verdienen. Dahin gehöret zuförderſt als eine **Merckwürdigkeit der Natur, das Steinhuder Meer,** (*) welches auf eine Meile lang, und eine halbe Meile breit gerechnet wird. Es bleibet mehrenteils im æquilibrio ſtehen, jedoch wird es zu naſſen Zeiten, oder da es viel regnet, gröſſer, und ſchwellet faſt eine Elle hoch auf. An etlichen Stellen iſt es tief, an andern aber nicht, die allertiefſten Stellen ſind wenig über 16. Fuß oder 8. Ellen. Es können die Fiſcher und andere Leute in dem

nahe

nahe dabei liegenden Flecken Steinhude aus dem Meer die Beſchaffenheit des Wetters vorher ſagen: denn, wann es trübe werden will, ſo läßt es ganz groß, will es aber gut Wetter werden, ſo ſcheinet es klar, und ſo es kalt werden will, läßt es ebenfals ganz helle, oder blanck, wie ſie es in dortiger Gegend zu nennen pflegen. Wann das Meer rauchet, und der Dampf oder Nebel ins Waſſer niederfält, ſo wird es trübe Wetter, und wenn er in die Höhe ſteiget, ſo wird es gut Wetter. Das Waſſer im Meere ſelbſt iſt 1) der Farbe nach etwas gelblich, 2) hat einen morigten oder Torfhaften Geruch und Geſchmack, und iſt 3) ein Pfund deſſelben, ein Quentlein und fünf Gran ſchwerer als ein Pfund reines und deſtilirtes Waſſer. Wann man es einkocht, ſo ſchäumet es nicht allein beſtändig, ſondern es behält auch nach den Abrauchen biß zur Trockene einen bituminöſen Geruch und Geſchmack, und macht den Violen Saft grün, woraus erhellet, daß ein bituminöſes Moor oder Torfhaftes Sal Alcali volatile darin zu

 finden

finden iſt, welches erſte die Urſach iſt, daß die Fiſche aus dieſem Waſſer etwas moorigt ſchmecken. Unter denen mancherlei Fiſchen (**), welche in dieſer See in groſſer Menge gefangen, und weit und breit verkauft werden, ſind die **Baarſe**, **Aale**, und **Dünneke** (***) die häufigſten und bekanteſten. An dem Ufer dieſes Meers, wie auch in demſelben finden ſich vielerlei und zum Teil ſeltene, ja wol gar bishero unbekante Kräuter, (****) wie den auch eine gewiſſe Art Corallen darin angetroffen wird. Unter denen vielerlei Arten von Vögeln, welche ſich am Ufer des Meers und auf demſelben aufhalten, ſind verſchiedene, die man ſonſt in andern Gegenden dieſer Grafſchaft nicht findet, als zum Exempel, die ſo genanten **Himmels-Böcke**, welche in der Luft ein ſolches Geſchrei machen, das dem Rufen einer Ziege oder Bockes gar ähnlich komt; wie denn auch zu Zeiten gantz unbekante groſſe See-Vögel ſich hier einfinden. Im Meer ſelbſt lieget eine kleine Inſul, worauf ſonſt ein Entenfang befindlich war, im

Jahr

Jahr 1752. aber haben ihro jetztregierende Hochgräfliche Erlauchten ein ſchönes Gebäude darauf ſetzen laſſen, woraus man das gantze Meer mit Vergnügen überſehen kan.

(*) Siehe von demſelben auch die Bibliotheca Hiſtoriæ Schaumb. Th. 3. S. 199. not. e.

(**) Die Grafſchaft Schaumburg iſt überhaupt von GOtt mit gar vielerlei Fiſchen verſehen, den man findet in den Gewäſſern derſelben 1) Hechte, 2) Karpen, 3) Baarſe, 4) Forellen, 5) Aale, 6) Barben, 7) Braſſen, 8) Schleie, 9) Bibben, 10) Grimpen, 11) Schmerlinge, 12) Gründlinge, 13) Dünnecke, 14) Karautſchen, 15) eine kleine Art Neunaugen, 16) Weißfiſche, 17) Rotfedergen, 18) Quabben, 19) Blecke, 20) Stöhre, 21) Lachſe, 22) Bütten, welche drei leztern Arten doch aber nur in der Weſer gefangen werden. 23) Kühlinge, 24) Stecherlinge.

(***) Was Albert Ritter in ſeiner Oryctographia Calenbergica §. IV. von denſelben irrig vorgiebet, iſt in der Bibl. Hiſt. Sch. S. 202. wiederleget, woſelbſt auch von dem Gung dieſer und anderer Fiſche im Steinhuder Meer, Nachricht gegeben wird.

 (****) Herr

(****) Herr D. Arth. Conr. Ernſting, wird ſolche nebſt den übrigen in dieſer Grafſchaft wachſenden Kräutern in der Flora Schauenburgica oder Schaumburgiſchen Blumen-Leſe mit Fleiſſe beſchreiben, und ſolches Werck dereinſt ans Licht ſtellen.

§. 2.

Das mineraliſche Waſſer des Geſund-brunnen zum Stadthagen, (*) von welchen bereits S. 40. in dieſer Geſchichte etwas gemeldet worden, iſt ſo wol in ſeiner Quelle und Abfluß, als auch in einem eingeſchöpften Glaſe Cryſtall helle anzuſehen, wenn es aber einige Zeit in einem ofnen Glaſe geſtanden, verlieret es von ſeiner Helligkeit, und ſondern ſich gelbichte und zu Boden fallende Flocken oder Fäsgen daraus, welches auch mit der Zeit in einem wol zugemachten Gefäſſe zu geſchehen pfleget. Mit dem Spiritueuſen Geruch und Geſchmack gleichet es andern mineraliſchen Waſſern, und ohngeachtet die zwei Quellen deſſelben nur ohngefehr 11. Fuß von einander liegen, ſo iſt doch der Geruch und Geſchmack der einen mehr alcaliſch,

da

da die andere mehr adſtringirend und martia-
liſch iſt. Im Sommer ſind dieſe Quellen un-
gemein kalt, im Winter aber bei ſtarcken Froſt
ſind ſie wärmer, als gemeine Brunnen, viel-
weniger gefrieret das davon ablauffende Waſſer,
wie die Erfahrung gelehrt hat. Es tingiret
die Quelle nicht nur den Sand, daraus ſie her-
fürbricht, und die innere Fläche der Stein-
Einfaſſung röthlich, ſondern in denen gleichfals
ſteinernen Rinnen des Abfluſſes ſezt ſich noch über
dieſes eine Orangenfärbige Ochra in Menge
an.

(*) Siehe D. Ioh. Chriſtian Rabens vorläuffige Beſchrei-
bung des mineraliſchen Waſſers zu Stadthagen in der
Grafſchaft Schaumburg, Lemgo 1737. und derſelben
erſte Fortſezung. ibid. 1737. 8. wo die mit dieſem Waſ-
ſer angeſtellte Verſuche, und verrichtete Curen mit
mehrern erzählet werden.

§. 3.

Der Geſundbrunnen zum Rodenberge [*]
hat eine ſtarcke mit vielen Luſt oder minerali-
ſchen

ſchen Dunſtblaſen beſtändig aufſteigende Quelle, welche in dem Wege ihres Ausfluſſes häuffig Ochram abſezet, und die darin liegende Steine mit einem rothen martialiſchen Croco überziehet und incruſtiret. Die Erdlagen, aus welcher dieſer Brunne in groſſer Quantität herfürbricht, ſind unter den Raſen eine leichte bituminöſe oder torffigte Erde, unter welcher ſich die Strata Tophacea, ſo weit man ſolches noch in der Tieffe unterſuchen können, findet: in der oberſten Lage ſiehet man dieſen Tophum in groſſer Menge nierenweiſe liegen, welche insgeſamt einen nucleum haben, der mit vielen dünnen ſich ablöſenden Schalen umgeben iſt. In Anſehung dieſer äuſſerlichen Umſtände komt dieſer Brunne mit den mehrſten bekannten insbeſondre ratione Strati Tophacei und derer nicht allzuweit entferneten andern Quellen, welche noch beſtändig einen Dophſtein generiren, mit dem zu Pyrmont, allwo ſich auch dergleichen Quellen finden, ſo man daſelbſt Stein-Quellen nennet, überein.

(*) Siehe

(*) Siehe D. Franz de Ziegler, Rodenbergiſcher Geſund Brunnens kurze und vorläuffige Beſchreibung, nebſt angehängten Regiſter derer merckwürdigſten Curen, von 1739. biß 1742. Anno 1743. 8.

§. 4.

Die Quelle auf dem Atgeberge im Amte Hagenburg, iſt um deßwillen merckwürdig, weil deren Waſſer alle hineingefallene Dinge, als Stöcker, Spöhne, Früchte und dergleichen Sachen, mit einer Kruſte oder Rinde, als wie mit einem Steine überziehet, und nach der gemeinen Redens-Arth in Stein verwandelt, gleichwie der Fürſtenbrunne bei Jena über der Saale, und andre mehr thun. Man kan aber nicht ſagen, wie viel oder wie dick ſich in einer geſezten Zeit von dieſem Succo lapidifico an die hineingelegten Sachen anſezet, indem es in dieſem Fall auf Experimenta ankomt.

§. 5.

Die Salzquellen zu Soltorf zwiſchen Stadt-

Stadthagen und Rodenberg, ſind zwar ſchon ſeit hundert und mehr Jahren bekant geweſen, aber erſt ſeit etlichen und 20. Jahren her in einen ſolchen Stand geſetzet, daß gegenwärtig aus der daraus kommenden Sole, nachdem ſolche in den dazu erbaueten Gradier oder Leckhäuſern von dem wilden Waſſer gereiniget worden, eine ſolche Menge weiſſes, durchſichtiges, reines, hartes, truckenes, leichtes, und folglich alle Eigenſchaften eines guten und ſchönen Salzes habendes Salz mit Steinkohlen geſotten wird, daß dieſe gantze Grafſchaft und viele benachbahrte Oerter überflüßig damit können verſehen werden, daher auch die bei Sachſenhagen und andern Orten dieſes Landes befindliche Salzquellen nicht gebrauchet werden.

§. 6.

Die Bache, welche zwiſchen Obernkirchen und der alten Bückeburg [*] flieſſet, ſcheinet zwar, wenn man in einiger Entfernung davon

von ſtehet, aufwärts zu flieſſen, da aber dieſes per principia phyſica unmöglich iſt, ſo iſt es bloß eine Fallacia optica, und rühret von der Lage und Gegend her, da ſie ihren Abfluß nimt.

(*) Von der alten Bückeburg habe in den Beiträgen zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg Th. 2. S. 45. ff. ausführlicher geredet. Hier mercke nur noch an, daß ſelbige vor einigen Jahren ein Mann beſeſſen, der einen ungemeinen Fleiß in Erforſchung der natürlichen Begebenheiten, ohngeachtet er kein Litteratus war, und von den Studiis Profeſſion machte, anwendete, auch ſolches durch Schriften zeigte. Es iſt ſolches der ſeel. Herr A. G. von Cöln, Königl. Schwed. Ober-Berg-Inſpector zu Obernkirchen, welcher im Jahr 1747. zu Franckfurth und Leipzig in 8. glaubhafte Mutmaſſung daß das ſo genannte Nordlicht von den brennenden Berge Hecla in Jßland ſeinen Urſprung habe, benebſt einer Anweiſung, wie man auf 2. Stunden weit ein Nordlicht machen könne, dadurch obige Muthmaſſung zu bekräftigen, drucken laſſen, und ſolche den Gliedern der Academien der Wiſſenſchaften zu Berlin und Petersburg gewidmet hat.

§. 7.

§. 7.

Das **Mönchen-Loch** iſt eine Höhle an dem höchſten felſichten Gebürge, auf welchem etwas herunterwärts die Schaumburg erbauet iſt. In einem ſehr alten Msto finde davon dieſe Nachricht, für deren Glaubwürdigkeit ich aber nicht Bürge ſeyn kan: Antrum quoddam eſt, in monte illo, cui arx Schaumburgica impoſita eſt, dictum **Mönncken Loch**, à pygmæa quadam monica denominationem trahens, cum qua Comitem Schaumburgicum Adolphum rem habuiſſe narratur, id quod poſtquam uxor ejus comperit, ſervo, qui herum comitari ſolebat, præcepiſſet ſignum quoddam viæ, quæ ad domum & habitaculum duceret, relinqueret, quam illa premens reperiſſe maritum cum pygmæa flavo crine inſignem, in lecto jacentem una cum infante egregiæ formæ, quo amplexo abiiſſe. Pygmæam autem rem ſentientem aditum comiti amplius non permiſiſſe.

§. 8.

§. 8.

Die Erdfälle bei dem Dorf **Reinſtorf** im Amt Rodenberg, liegen in einer graden Linie nicht weit von einander, und iſt einer derſelben in der peripherie ziemlich groß, rund, mit Waſſer angefüllet, und dabei ſehr tief. Der Erzählung verſchiedener da herum wohnenden Einwohner nach, ſollen vormals darin einige Fiſche ſich gezeiget haben; wäre dieſes richtig, ſo wäre zu vermuthen, daß etwa ein unterirdiſcher Fluß in daſigen Gegenden ſich fünde, wodurch dieſe Erdfälle verurſachet worden.

§. 9.

Die **Mergel-Gruben**, welche ſich hin und wieder in dieſer Grafſchaft, beſonders aber im Amt **Rodenberg** bei den Dörffern **Horſten**, **Lyren** und **Aplern** finden, ſcheinen unter andern zu beweiſen, daß der Grund dieſer Grafſchaft und die herumliegende Gegend vormals von der See bedecket worden, weil die Beſtand-Theile des Mergels, aus unzählig vie-

len zerdruckten und mürbe gewordbene Muſchel-ſchalen beſtehen, von denen ſonſt nicht zu begreiffen, wie ſie dahin gekommen, wie den auch ſowol das deutſche Wort Mergel als auch die Franzöſche Benennung deſſelben, dieſe Meinung zu bekräftigen, ſcheinen, und ſo viel als Meer-Erde anzeigen. Man findet in der Tiefe dieſer Mergel-Gruben zuweilen Büffels-Hörner von ungemeiner und hier zu Lande ganz ungewöhnlichen Gröſſe, in welchen ſich ein verſteinerter Marck findet, deſſen ſich die gemeinen Leute auf den Dörffern in verſchiedenen Kranckheiten mit Nutzen bedienen.

§. 10.

Die Diamanten oder diejenigen Cryſtall-Steine, welche nicht allein bei Honerode ohnweit Rinteln, ſondern auch an andern Orten dieſer Grafſchaft in den Mergel-Gruben, auch ſonſt in, und zuweilen auf dem Lande gefunden werden, finden ſich in einer gewiſſen Sorte von Steinen, die auswendig matweiß als ein Sandſtein faſt anzuſehen ſind, und zuweilen platt oder eckigt, meh-

mehrenteils aber rund, bald gröſſer bald kleiner angetroffen werden. Wann man ſolche Steine zerſchlägt, findet man darin die allerſchönſten längliche ſechseckigte prismatiſche Cryſtallen, welche faſt accurat die Geſtalt haben, wie der gereinigte Salpeter, welcher, wann er gereiniget worden, eben ſo anſchieſſet, oder eben ſolche Cryſtallen giebet. Dieſe Cryſtall-Steine aber ſind überaus durchſichtig, und wie der ſchönſte Diamant, daher man ſie nicht unrecht die Schaumburgiſchen Diamanten nennen könte. Es ſind dieſelbe in dem Stein von allerlei Gröſſe zu finden, die kleineſten ſind einer Linie breit, die größten aber als ein kleiner Finger in Diametro, auch allezeit länglicht und ſechseckigt, bald aber runder, bald platter, und mehr gedruckt. Dieſe Cryſtallen ſitzen von der innern Peripherie der Steine, darin ſie zu finden ſind, nach dem Mittel-Punct zu, ganz wunderbahr neben einander, an dem Ende aber, wo ſie frei von ihrer Mutter ſind, ſind ſie etwas ſtumpf, ſpitz und gleichſam zugeſchliffen. Es werden dieſelbe jezo zu Caſſel und an andern Orten ſehr ſauber geſchliffen, in Gold und Silber gefaſſet, und

ganze Geſchmucke für das Frauenzimmer daraus verfertiget, auch wol von hohen Standes-Perſonen gleich andern Edelgeſteinen getragen. Wann man ſelbige in einem Schmelz-Tiegel im Feuer glühet, verliehren ſie nichts von ihrer Schwere, behalten auch ihren Glanz, nur daß ſelbige etliche kleine Rizen bekommen.

§. 11.

Die Stein-Kohlen-Gruben bei Sylbeck und Obernkirchen ſind ſo ergiebig, und die daraus gebrochene Kohlen von ſolcher Güte, daß ſie weit und breit abgeholet und verfahren werden. Da die Stein-Kohlen aus etwas Stein-Oehl, Schiefer-Erde und etwas Schwefel beſtehen, ſo iſt leicht zu begreiffen, wie im Jahr 1735. den 5. Sept. in einer Steinkohlen-Grube bei Sylbeck in einem Gange derſelben das Bergwetter in Brand gerathen können, wovon ſowol Herr D. Berger in ſeinen gründlichen Erläuterungen merckwürdiger Begebenheiten in der Natur Tom. I. S. 1-9. als auch Herr M.

Reiſchauer in den vernünftigen Gedancken über die Wercke der Natur S. 139. ff. umſtändlichere Nachricht geben.

§. 12.

Die Steinbrüche auf dem Bückeberge geben ein majeſtätiſches Anſehen, und ſind als Zeugen der Güte und Almacht des weiſen Schöpfers im Reich der Natur anzuſehen. Der Berg, woraus der Stein gebrochen wird, iſt ſo groß, daß in vielen hundert Jahren noch gnugſamer Vorrath von Steinen wird zu finden ſeyn. In ſelbigen werden grobſandigte ſehr harte Felſen-Steine, ſo Lagenweiſe liegen, in überaus groſſen Stücken gebrochen, hiernächſt durch die Stein-Metzen bearbeitet, und in die Nähe und Ferne verſendet, wie den das Rathhauß zu Amſterdam aus dieſen Steinen ſoll erbauet ſeyn. Weil, wie gedacht, dieſe Steine Lagenweiſe, bald dünne bald dicker liegen, ſo ſtehet zu vermuthen, daß dieſes Gebürge entweder von der See vormals bedeckt geweſen, oder erſt durch die Sündfluth entſtanden ſey, da durch die hef-

rigen Bewegungen des Waſſers der Sand und Erdſchlam zuſammen getrieben worden, welcher hiernächſt beim Abfluß des Waſſers ſich geſencket, und nach und nach hart geworden, wie den auch bei dem Brechen der Steine, wenn eine Lage weggenommen iſt, allererſt die Erde, ſo ſich zwiſchen den Steinen geſezet hat, muß hinweggeräumet werden.

§. 13.

Die Conchiten, Turbiniten, Dendriten, Duckſtein, Gypsſtein, das aphronitrum, der der mineraliſche und wie Gold ausſehende Kieß, und verſchiedene andere figurirte Stein-Arten, werden bei Sachſenhagen, Bergkirchen, Aplern, Rodenberg, und an andern Orten dieſer Grafſchaft Schaumburg mehr, in ziemlicher Menge gefunden, inſonderheit trift man bei dem Dorfe Aplern an dem ſo genanten Rießen, wo der Kalck gebrennet wird, und ein Hügel iſt, verſteinerte Muſcheln in groſſer Menge an, welches mich gleichfals in der Meinung beſtärcket, daß

daß der Erdboden dieſer Grafſchaft vormals von der See überſchwemmet geweſen.

§. 14.

Umbra, rother und weiſſer Bolus, ſchwarze und rothe Kreite oder Rötel, Torf, Teuffelsdreck und eine gewiſſe Gattung Thon, ſind Erd-Arthen, die man hin und wieder in dieſem Lande findet, und mit Nutzen anwendet. Von dem Torf finden ſich 2. Sorten, nämlich eine Art, ſo leicht und hellbraun iſt, und für die ſchlechteſte gehalten wird, und eine Arth, die ſchwarz, und bituminös iſt. Dieſe hält man zum brennen für den beſten. Beide Arten werden auf dem **Hagenburger** und **Steinhuder-Moor** in Monath, Mai, Junio und Julio häuffig geſtochen, getrocknet, und zur Feurung genutzet. Des erwehnten Thons bedienen ſich ſonderlich die gemeinen Leute zur Färbung des Beilwands, ſo eine Art Zeug iſt, ſo aus halb Wollen und halb Linnen Garn bereitet wird.

§. 15.

Unter die Merckwürdigkeiten der Kunſt, oder welche durch Menſchen Hände und Fleiß in dieſer Grafſchaft zu Stande gekommen, zählet man billig zuerſt das Hochgräfliche Mauſoleum oder Begräbniß [*] zu Stadthagen, welches an der Morgen-Seite hinter dem Altar mit der Stadt-Kirche St. Martini verbunden iſt. Es beſtehet daſſelbe aus einem geraumigen ſiebeneckigten Thurn, der aus glatten Quader-Steinen erbauet iſt, und oben in eine Spitze zuſammen läuft, welche eben ſo viel Ecken hat, und mit Kupffer gedecket iſt. Inwendig in der Mitte dieſes Thurns ſtehet ein Piedeſtal, oder vielmehr weiß Marmorner Altar einige Fuß hoch, deſſen Oberfläche mit einem braunrothen und weißvermiſchten ſauber polirten Marmorſtein bedecket iſt. In der Mitte jeder Seite dieſes Altars ſiehet man eine ziemlich groſſe, viereckigte, von Metall mit erhabener Bild-Arbeit gegoſſene Plate befeſtiget. Auf derjenigen, welche nach der Abend-Seite zu ſehen, und worauf

auf man beim Eintritt ins Mauſoleum gerade zuſiehet, iſt das ſchaumburgiſche Wapen befindlich, bei welchen zwei nackende Perſonen ſtehen, die ſich mit ihren Häuptern etwas vorwärts bücken, und daß Wapen beſchauen: die eine davon hält das Wapen, die andere aber eine Crone über demſelbigen. Auf der zweiten dieſer metallenen Platen morgenwärts hin, zeiget ſich eine ſitzende nackende Perſon, die in der einen Hand, und in dem andern Arm cornua copiæ hält, und zum Füſſen allerlei Feldfrüchte liegen hat. Auf der dritten metallenen Platte nach der Mittags-Seite zu, iſt die nackende Fama mit der Trompete in der Hand, ſitzend auf einen piedeſtal, und ſich mit den Rücken an eine Maure lehnend zu ſehen: Ein Engel ſchwebt bei ihrem Haupte zur Seiten mit einer Lorbeer-Crone, und unten liegen allerhand Kriegs-Armaturen herum; einige Perſonen behauen groſſe Bau-Steine, andere aber winden ſie in die Höhe. Auf der vierten metallenen Plate Nordwerts hin, findet ſich die nackende Minerva, einen Lorbeer-Cranz in Händen habend, unten ſchmiedet Vulcanus, und ein an-

derer welzet groſſe Steine zum bauen fort. Auf der Oberfläche des Haupt Piedestals oder Altars, ſitzen nach den vier Seiten zu, vier römiſche Soldaten in meiſt Lebens-Gröſſe, aus Metall ſehr natürlich gegoſſen. Drei davon ſind ſüß ſchlaffend vorgeſtellet, und haben ſich ihrer zwei auf ihre Römiſche Waffen mit ihren Köpfen gelehnet, als nemlich einer auf ſeinen Bogen, und der andere auf ſeinen Säbel: der dritte ſchlafende hat ein Spieß zwiſchen den Beinen vor ſich ſtehen, und der vierte, ſo einen ſogenanten Morgenſtern in der einen Hand hat, ſiehet als aus dem tiefſten Schlaf erwachend voller Verwunderung rückwerts zur Seiten mit dem Kopf in die Höhe auf den etwas erhöhet hinter ihm ſtehenden Heiland. Dieſe vier Soldaten ſollen die Hüter und Wächter bei dem Grabe unſers Erlöſers vorſtellen, und man kan ihre natürliche Stellung, wohl ausgearbeitete Gliedmaſen, Geſichtszüge, und worin ſonſt bei dergleichen Wercken die Natur pflegt nachgeahmet zu werden, nicht gnugſam bewundern.

Ferner iſt auf der Oberfläche des Haupt Piedeſtals oder Altars in der Mitte ein Aufſaz von ſchwarzen polierten Marmor, worauf vier aus Metall gegoſſene kleine Löwen nach den vier Ecken zu liegen. Auf dieſen vier Löwen ruhet ein weiß Marmorner, langrunder, zierlich verfertigter Kump mit einem Deckel, von ſolcher Gröſſe, daß ein nicht eben groſſer Menſch, darin, als in einem Sarge, liegen kan, wie es den auch würcklich ein Todten-Behältniß oder Sarg bedeuten ſoll: An dieſem Kumpe iſt nach der Abend Seite hin des Fürſten **Ernſts** Bruſtbild mit ſeinen eignen Haaren, Bart und Kragen auf eine Metallene Platte erhaben gegoſſet, befeſtiget. Auf der andern Seite des Kumps Oſtwerths hin aber iſt auf der eingeſezten Metallenen Platte der Mercurius mit ſeinen Flügeln auf den Thier-Creis ſitzend gleichfals in erhobener Arbeit zu ſehen. Auf dem Deckel des Kumps oder Sargs, wenn man es ſo nennen will, iſt wieder eine kleine Erhöhung von ſchwarzen polierten Marmor, und auf ſelbiger ſtehet der auferſtandene Heyland in mehr als Lebens-Gröſſe mit der Siegs-Fahne in der Hand überaus

natürlich und prächtig aus Metall gegoſſen. Unten zu ſeinen Füſſen auf dem Deckel des Kumps ſitzen vier aus Metall in Geſtalt und Gröſſe kleiner Knaben gegoſſene Engel, welche durch ihre verſchiedene Stellungen und Geberden, ihre innerliche Gemüths-Bewegungen ungemein lebhaft anzeigen. Auſſer dieſem prächtigen und in Deutſchland wenig ſeines Gleichen habenden Monument, deſſen Metallene Figuren der groſſe Künſtler Adrian Fries, gebürtig aus dem Haag, in den Jahren 1618-1620. zu Dresden gegoſſen hat, findet ſich auch ein vortrefliches aus ſchwarzen Marmor verfertigtes Epitaphium darin, welches der Herr Graf **Albrecht Wolfgang** ſeiner erſten Frau Gemahlin, der Gräfin **Margaretha Gertrud** von **Oynhauſen** ſetzen laſſen (**). Auf dem Piedeſtal oder Abſatz vor dem Epitaphio ſitzet Mercurius aus weiſſen Marmor in faſt Lebens-Gröſſe völlig ausgehauen, in der einen Hand die Todten-Senſe, in der andern aber das Gräfl. Schaumburg Lippiſche und Gräflich **Oynhauſiſche**

etwas

etwas von einander geriſſenes Wapen haltend, neben ihm ſitzt an der Ecke ein aus weiſſen Marmor gleichfals naturel gehauener Knabe oder Genius, welcher in ſeinen Geſichtszügen die innere Betrübniß des Hertzen herfürblicken läßt. So ſind auch noch zwei groſſe koſtbahre Gemälde in dieſem Mauſoleo an der Maure, Mittagswärts befeſtiget, davon das eine die Auferſtehung Lazari vorſtellet mit dieſer Beiſchrift: Anton Boten f. Anno 1626. Auf dem andern iſt die Auferſtehung, ſo dem Propheten Ezechiel in einem Geſicht gezeiget ward, abgebildet, wobei dieſe Worte befindlich: Anton Boten, idem ille, qui hoc monumentum architectatus eſt, pinxit 1627. Da den zu wiſſen, daß dieſer Boten als Baumeiſter und Mahler bei dieſem Mauſoleo gebraucht worden. Ohne dieſe beide Gemälde iſt auch noch ein anders vorhanden, worauf der Fürſt Ernſt nach ſeinem Tode abgemahlet iſt: Er lieget als ein Todter auf einem Küſſen, mit einem ſchwarzen Talar und einer ſchwarzen Mütze bekleidet

bekleidet. Sonſt ſiehet man auch in dieſem Mauſoleo noch die Inſcriptiones des Grafen **Otto V.** (***) und ſeiner Gemahlin der **Eliſabeth Urſulä**, (†) ingleichen des Fürſt **Ernſts** (††) und ſeiner Gemahlin **Hedewig**, (†††) davon ein jede beſonders mit zwei groſſen bunten Marmornen Seulen umgeben iſt. Unter dem Mauſoleo findet ſich ein geraumiges Gewölbe, worin viele Särger mit den erblaſſeten Hochgräfl. Cörpern, (††††) beſonders aber der Sarg des Herrn Graf **Albrecht Wolfgangs** (†††††) zu ſehen ſind. Auswärts ſtehen oben mit vergoldeten Buchſtaben an dieſem Mauſoleo dieſe Worte herum: MONVMENTVM. PRINCIPIS. ERNESTI. COM. H. S. QVOD. A. MDCXX. A. VIVO. COEPTVM. TERTIO. POST. ILLVSTRISS. OBITVM. ABSOLVIT. VIDVA. HEIDWIGIS. Der Durchlauchtige Fürſt **Ernſt** hatte dieſes Mauſoleum oder Grabmal ſchon eine geraume Zeit vor ſeinem Tode (††††††) für ſich und ſeiner erblaßten Aeltern

Corper

Cörper zu erbauen, ſich vorgenommen, auch dazu in ſeiner Rent-Cammer 100000 Thaler ausgeſezt und beſtimmet; weil aber dieſes Vornehmen, mitten unter ſolchen Sterbegerüſten, den die Steine darzu, waren bereits herbeigebracht, durch ſeinen Todt unterbrochen ward, ſo führte gleichwol ſeine nachgelaſſene Witwe, die Fürſtin **Hedewig** dieſes prächtige Werck, nach der zu Dresden davon gemachten Zeichnung ganz gnau, und in allen Stücken aus, doch würde es vermutlich noch viel prächtiger geworden ſeyn, wann der Durchlauchtige Fürſt Ernſt, der in die Baukunſt eine unvergleichliche Einſicht hatte, es ſelbſt vollendet hätte.

(*) Eine Beſchreibung dieſes Mauſolei giebet der Herr D. Hauber in der Delineatio Mauſolei Hagenſis illuſtriſſimorum Comitum Schauenburgicorum, ſo nicht nur in ſeinen Primitiis Schauenb. Faſc. I. p. 65-92. befindlich iſt, ſondern auch ins teutſche überſezet, beſonders in 4. gedruckt, und hiernächſt von mir in die Beiträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg, I. Stück S. 87. ff. eingerücket worden. Weil aber

dieſe

dieſe Beſchreibung weder vollſtändig noch accurat, ſo habe es des Mühe werth geachtet, eine ganz neue und richtigere hier zu verfertigen, wobei ich das Monument ſelbſt beſtändig für Augen gehabt habe.

(**) Das Epitaphium ſelbſt lautet alſo: Pia ſine oſtentatione vera et ſincera amica fidelis et tenera conjux virtus ipſa hic quieſcit ſta lector talemque fuiſſe ſcito Margaretham Gerdrudem Comitem Oynhauſianam Alberti Comitis Schaumburgo-Lippiaci et Sternbergenſis uxorem lectiſſimam digniſſimamque foeminam ſui ævi venuſtiſſimam ſui ſexus ornamentum quæ duorum filiorum mater in optimo ætatis flore VI. Idus Aprilis cIↄ IↄccXXVI. Manhemii obiit Vti omnibus deplorata moeſtiſſimo marito cujus in deliciis fuit æternum ſui deſiderium relinquens triſtes exuviæ Manhemio transportatæ avito comitum Schaumburgo Lippiacorum tumulo conditæ ut amantiſſimi mariti oſſibus tandem adjungantur qui has amoris connubialis teſſeras juſtiſſimique doloris monumentum præſens poni curavit.

(***) Die Inſcription auf Graf Otto iſt dieſe: B. M. S. Si monere immodeſtum non eſt, inter cetera et hoc qui introitis æſtimate quam operoſa ſinceræ pietatis cura ſit qua ducente illuſtriſſimum vitæ auctorem Ottonem VI. Comitem Holſat. Schaumb. &

Stern-

Sternberg. Dominum Gehmæ &c. Magnum annis ſuis belli fulmen ERNESTI &c. filii officioſa in defunctum diligentia ad famæ et ſi quam orbis habiturus eſt, perennitatis conſortium huc ſecum ferri ante fata poſterorum commiſit fidei. Deſiit vivere A. LXXVI. Quid egregium, quidve cupiendum eſt magis, quam per illos, quos genuimus, gratam nominis immortalitatem invenire?

(†) B. M. S. Idem ille ad Genetricem illuſtriſſimam Eliſabetham Urſulam, Erneſti Ducis Brunſuic. et Lüneburg. bellatoris inclyti filiam inter aevi exempla memorabilis proceſſit adfectus. Quandoquidem evitati ante annos corporis novo conncinnatæ ſarcophago reliquiæ huic quoque conditorio pientiſſimo id ita in vivis cavente filio religioſa illatæ ſunt obſequela. Ivit ad beatos A. LXXXVI. Beatæ matres, quarum per virtutes glorioſi mundi partus hunc colluſtrare, atque iſtas, etiam poſt fata magni facere ſtuduerunt.

(††) B. M. S. Illuſtriſſimus Princeps Erneſtus Comes Holſatiæ Schauenburgi et Sternbergæ Dominus Gehmæ, auguſto virtutum omnium conſenſu glorioſiſſimæ gentis ſuæ Magnum et diu felix decus hoc ſe monumento poſt fata componi vivus poſtulavit, cujus nunc voti compotitus orbem immenſi ſemper conatus teſtem famamque dum per illum hæc itura

eſt prolixum feliciter actorum habebit præconem. Vixit annos LII. Menſes III. dies XXIV. horam I. Exceſſit A MDCXXII. XVII. Ianuar. Magnorum et illuſtrium hoc debetur meritis, ut quomodo exſequiis á promiscua diſtinguuntur ſepultura, itapropriam æternam habeant memoriam.

(†††) B. M. S. Quod parentum umbræ nati acceptum ferunt obſervantiæ illuſtriſſima Erneſti conjux Hedewigis &c. Magni inter famigerabiles Wilhelmi Haſſiæ Landgravii &c. Filia, ſuo ſibi id jure vendicavit, marito namque ſuperſtes cum ipſum hoc, quod ille cogitaverat, laudatiſſima effectum dedit industria tum vero principali virtutum claritudine in omnem memoriam duraturo venire meruit teſtimonio. Vixit annos LXXV. menſes V. dies VIII. emigravit A. MDCXLIV. VI. Iulii. Non aliud viduati ſanctius conſilium thori, quam quod de ſupremis creditum manenti dare ad effectum cuſtodire.

(††††) Doch ſind in dieſes Erneſtiniſche Grabmal nicht alle ſeine Nachfolger zur Erden beſtattet, ſondern nur die vornehmſten Perſonen, und zwar von der regierenden Linie, für die es auch allein ſcheinet beſtimmet geweſen zu ſeyn. Denn die übrige ſind zu Möllenbeck begraben, und die Grafen von Schaumburg, von der

Gehmi-

Gehmiſchen Linie nebſt ihren Stifter Juſtus dem I. haben zu Gehmen ihr Begräbniß geſunden. Unter den neuen Grafen von Schaumburg Lippe, welche GOtt einſt zu den alleräl teſten machen wolle, ſind die von der abgeteilten Linie zu Alverdiſſen, anfänglich auch in das Stadthäger Begräbniß beigeſezet, aber Graf Philip Ernſt hat für ſich und ſeine Nachkommen ein beſonders Begräbniß zu Alverdiſſen angelegt, woſelbſt auch ſein entſeelter Leichnam ruhet. S. Hauber l. c.

(††††) Dieſer zierlich verfertigte Sarg iſt oben mit einer zinnern Platte bedecket. Oben zum Haupte ſtehet: Roditur hic corpus ſuperat mens funera virtus. In der mitten: Exuvias et oſſa loculus teneo cujus ſpiritum magna terrarum orbis pars vix caperet Principis non niſi ad ſumma nati ac Domini Domini Alberti Wolfgangi S. R. I. comitis regn. á Schaumburgo comitis ac nobilis Domini á Lippia et Sternberga Regiæ Boruſſ. Aquilæ nigræ equitis potentiſſimorum foederati Belgii ſtatuum a ducatu generalis inter pedites locum tenente qui inter ſplendidiſſima novum ſeculum illuſtratura ſidera natus d. VIII. Maji MDCXCIX. variis inde ab illuſtriſſimis incunabilis rudimentis caſibusque ad aevi ſui exornatus et decus et miraculum d. XXI. Iun. MDCCXXIIX. publico ſuorum ovantium ſolemnique plauſu in pa-

triam heres ſedem rediens ſuis met ſtatibus ſplendide ſalutariterque præeſſe coepit. Dein poſt fata imperatoris invicti ac ſemper auguſti Caroli VI. funeſto exorto bello quatuor præliis nulla memoria non memorandis Dettingenſi MDCCXLIII. cum filio unice ſuperſtite herede digniſſimo et magnitudine rei geſtæ et noſtrorum fortitudine heroum illuſtri Fontenacenſi MDCCXLV. medias inter flammas corruscus Rocovienſi MDCCXLVI. glandis ictu ſclopetariæ ne exſtingueretur tactus divinitus ſervatus Laffeldenſi MDCCXLVII. univerſum peditatum Belgicum cum extreme laboraret conſilio et tempore capto promtiſſimo appoſitoque aliquot cohortium motu ab interitu d. d. ſervans ſingulis his pari prudentia fortitudine opera gloria dictinctus cum interfuiſſet tandem ſubjectorum parens deſideriis poſitis armis domum redux inter ſumma Reipub. ſuæ optime conſtituendæ negotia Anno pacis Weſtph. auſpicatæ ſeculari MDCCXLIIX. quo ſummi monarchæ pacis reparandæ inter ſe conſilia conferebant tanquam ex caſtris ad aſtra transportaretur d. XXIV. ſept. vita hac decedens mortali ſummi ac publici luctus optimo cuique flagrantiſſimum reliquit argumentum. Zum Füſſen: Hoc diſce exemplo quisquis es eſſe nihil.

S. D. G.

(†††††) Bereits einige Jahre zuvor hatte ſich Fürſt Ernſt ſein nahe befürſtehendes Ende fürgeſtellet, wie er den nach dem Zeugniß des Michelbachs in der Leich-Predigt des Fürſt Ernſt S. 77. einen Todten-Kopf ſchnizen, und denſelben über den Tiſch bei die Mauren in ſeinem Cabinet, darin er täglich geleſen und geſchrieben, ſetzen laſſen, und mit eigner Hand dieſe lateiniſche Worte darunter geſchrieben: Da Domine, ut noverim Te & noverim me.

§. 16.

Das ſehr groſſe neben dem Altar in der Stadt-Kirche zum Stadthagen errichtete Monument des Grafen Otto V. und ſeiner beiden Gemahlinnen, iſt aus zierlich gehauenen hierländiſchen Steinen von der Erden in eine ziemliche Höhe aufgeführet, mit vielen kleinen Fürſtlichen und Gräflichen Wapen, wie auch andern in Stein gehauenen Figuren gezieret, und hin und wieder ſtarck verguldet. Das Geſimſe deſſelben ruhet auf vier ſtarcken ſteinernen Säulen, zwiſchen welchen in drei beſondern niecen der Graf Otto V. nebſt ſeinen beiden

Gemahlinnen in Stein völlig nach den Leben ausgehauen zu ſehen ſind. Unter denſelben lieſet man:

Epitaphium Domini Ottonis Comitis Schawenburgenſis.

Hic utrinque ſuæ conſortis imagine cinctus,

Stat Comes illuſtris Jodoci filius Otto

Otto Comes, Schaumburgiacæ primaria gentis

Gloria, conſilio præſtans, dextraque fidelis

Enſifera, Turcisque olim Gallisque tremenda;

Cæſaribus dum pro patriis, & rege Philippo

Bella gerit victor; ſed quem nec tela nec hoſtes

Devincere ardens mox puſtula vicit, amanti

Et

Et Patriæ eripuit, flet mars, flevere, Camœnæ
Ipſe agit æternos cœleſti in pace triumphos.

Epitaphium Mariae Pomeranæ D. Ottonis Comitis Schaumburgii Uxoris primæ.

Hæc Maria eſt, Pomeranorum ſata principe, forti,
Barnimo, quam conſpicuus florentibus annis
Otto Comes ſibi conſortem delegit, amore
Caſto ardens, cui fulvo auro magis aurea virtus
Corpore in eximio regnans, animusque pudicus.
Admorant faculas, quater illam maſculus hæres
Effecit matrem, quorum Otto hac conditur urna,
Tres etiam nunc Conſilio & virtute ſuperſunt

In Patria & foris illuſtres, & honoribus aucti

E cœlo genetrix quibus omnia fauſta precatur.

In ſtatuam Eliſabethæ Vrſulæ Luneburgiacæ, D. Ottonis comitis Schaumburgii relictæ viduæ.

Pulcra quidem hæc ſtatua, & matronæ illuſtris imago eſt,

Pulcra oculos, formoſa genas, digitosque tenellos,

Sed quæ viva, memor mortis, ſibi talia condi

Urſula mandavit, longe eſt formoſior illis.

Omnia ſunt muta hic, motuque & ſenſibus orba,

Illi autem pulcro mens eſt in corpore longè

Pulcrior, eſt ſermo mentis pulcerrimus index,

Eſt pietas grege caſtarum comitata ſororum;
Ergo illam vivam potius, quam flebile marmor
Ut liceat ſpectare, omnes uno ore precemur.

Ueber Graf Ottens Bildniß ſtehet dieß Diſtichon:

Inveni portum, ſpes & fortuna valete
Nil mihi vobiscum eſt, ludite nunc alios.

§. 17.

Die Tauffe in der Stadt-Kirche zu Stadthagen iſt in ihrer Arth ein Meiſterſtück. Sie iſt groß, hoch, gantz aus Metall gegoſſen, und mit einem dergleichen Deckel verſehen, welcher, wenn er aufgemachet wird, durch ein Gewicht über dem Kirchen-Gewölbe in die Höhe gezogen wird. Der Kump derſelben, worin das Waſſer zum Tauffen gegoſſen

wird, iſt ſehr groß, und iſt es beſonders, daß das Waſſer, wenn es auch einige Jahre darin ſtehet, doch gantz friſch und helle bleibet, und an ſeiner Farbe, Geſchmack und Geruch nichts verliehret. Die Herrn von **Landsbergen**, deren Wapen auch daran zu ſehen iſt, haben ſolche der Kirche zu Stadthagen geſchencket, wie dieſe, daran befindliche Schrift ausweiſet: **Die edle und Ehrenveſte Chriſtoph, Friederich und Jobſt von Landesberg gebroer ſeeligen Ottravens Söhn, haben dieſe Tauffe mit allen ihren Zugehör zu der Ehre GOttes dieſer Kirchen geſchencket im Jahr unſers Herrn 1578. C. T. R.** Das um ſelbige gehende zierliche eiſſerne Gitterwerck hat nach beigefügten Worten zu Ehren der heiligen Dreifoldigheit **M. Hans Anger verfertiget.**

§. 18.

Die Kirche zu Bückeburg, hat wegen ihrer vortreflichen Bau-Arth, Gröſſe, Höhe, und der

der darin befindlichen Orgel in hieſigen Gegenden, wenige, und wohl gar nicht ihres gleichen, nur iſts ſchade, daß ſie mit keinem Thurn verſehen iſt, daher auch das Geläute derſelben, nicht gar weit kan gehöret werden. Die Frontiſpice iſt ſehr prächtig mit allerlei in Stein ausgehauenen Figuren und Zierrathen, zwiſchen welchen das Gräfl. Schaumburgiſche Wapen befindlich, ausgeſchmückt. Ueber dieſen Figuren, oder der groſſen Thür dieſer Kirche, ſtehen mit vergoldeten Buchſtaben dieſe Worte: EXEMPLVM RELIGIONIS NON STRVCTVRÆ, und die darin befindliche koſtbahre, ſehr groſſe und reichlich vergoldete Orgel (*), woran mit vergoldeten Buchſtaben gleichfals zu leſen: FACILIUS EST VITVPERARE QVAM IMITARI hat allein 18000. Thaler gekoſtet, woraus deren Vortreflichkeit leicht kan beurtheilet werden. Der Durchlauchtige Fürſt Ernſt, ließ dieſe Kirche in den Jahren 1611. 12. 13. 14. und 15. mit groſſen Koſten erbauen, und da ſolche 1615. mit ihrer

gantzen

gantzen Structur, wie dieſelbe an Tach, Orgel, Predigt-Stuhl, Tauffe, Subſelliis und andern mehr anjetzo befunden wird, fertig war, ſo ſchenckte er ſie mit allem ihrem Zubehör der Lutheriſchen Gemeinde zu Bückeburg (**).

(*) In Mich. Prætorii ſyntagm. Muſ. Tom. 2. S. 185, findet ſich von dieſer Orgel eine ausführliche Beſchreibung.

(**) Siehe Joh. Dan. Vogts delineatio brevis ſtatus eccleſiæ Buckeburgenſis Schaumburgicæ cum rediret annus ſæcularis Encæniorum facta in die memoriali, Exaudi dicto. Rint. 1715. fol.

§. 19.

Zu Visbeck zeigt man unter andern eine künſtlich gewirckte Decke oder Teppich in der Kirche, worauf die Erzählung von der Helmburck, Stifterin des Kloſters Vißbeck vorgeſtellet iſt. (*) Es ſoll nämlich dieſe Helmburgck in Verdacht kommen ſeyn, als ob ſie ihren im Bade ſitzenden

Mann

Mann, Rupert, mit einer giftigen Artzenei hinrichten wollen. Ob ſie nun zwar nach damaliger Gewohnheit durch Berührung eines glüenden Eiſens ihre Unſchuld bewieſen, ſo habe man doch gleichwol nicht allen Verdacht gegen ſie fahren laſſen, weil ein von den Eiſen auffahrender Feurfuncke ihre Schulter ein wenig verletzet. Sie ſey daher mit ihrer Magd auf einem mit zwei unbändigen Pferden beſpanten Wagen geſetzt, und ſolchergeſtalt ohne Zügel und Fuhrmann ihrem künftigen Schickſahl überlaſſen worden. Wie ſie nun im vollem jagen der Pferde an den Orte gekommen, wo jetzo Vißbeck ſtehet, ſo hätten ſich die Pferde um zu trinken von ſelbſt in einer Bache etwas aufgehalten: Und da ſey die Helmburgk mit ihrer Magd eilends herunter geſprungen, und erſtere habe, indem ſie in der Bache gefallen, einen Fiſch ergriffen, hievon hätte nun der Ort den Nahmen Viſchbeck bekommen: Sie ſelbſt die Helmburgck aber hätte darauf das daſige Cloſter erbauet. So lautet die Erzählung, daß aber ſelbige Fabel-

haft

haft ſey, beweiſet unter andern der Stiftungs-Brief des Kaiſers Otto des III. [**] wiewol einige neuere Critici und Geſchicht-Schreiber an deſſen Glaubwürdigkeit zweiffeln wollen (***)

(*) Siehe Chriſt. Phil. Dohms ſtricturæ ad hiſtoriam coenobii Mollenbeccenſis pertinentes Rintelii 1720. pag. 30.

(**) Wir wollen denſelben hier aus Chriſt. Franc. Paullini Hiſtoria nobilis ſecularisque virginum collegii Visbeccenſis, dioeceſ. olim Mindenſis Francof. 1699. 4. p. 5. völlig mitteilen: In nomine omni potentis Dei et Salvatoris noſtri Ieſu Chriſti, Otto, divina favente clementia Rex. Notum fit omnibus fidelibus noſtris, tam præſentibus quam futuris, nos tradidiſſe cuidam venerandæ Matronæ, nomine *Helemburck*, prædium, quod nos habuimus in villa, quæ dicitur *Visbiki*, jure hereditario, & in aliis locis, quorum nomina hic ſubter notata ſunt. Itaque eadem Venerabilis præſcripta Helmburk poſtea adiit noſtram ſerenitatem, rogans, quatenus concederemus ſibi, ut congregationem ſanctimonialium faceret congregari in antedicta villa *Visbiki*. Hanc ipſam petitio-

petitionem conceſſimus in nomine Domini noſtri Jeſu Chriſti, & pro amore ſanctæ Mariæ, omniumque ſanctorum, pro remedioque animarum *Ruperti* Domini ſui, & *Richarti* & *Aldages*, filii ſui, nec non & aliorum ſuorum proximorum. Hanc etiam illis concedimus poteſtatem ut habeant, ſeu inter ſe, ſive aliunde, Abbatiſſam eligendi liberam ac propriam facultatem, ac nulli ſeculari dominio ſint ſubjectæ, excepto noſtro, quantum *Advocatus ac defenſor*, Deo annuente, eſſe volumus. Præcipientes ergo jubemus, ut nullus Judex publicus, neque quilibet ex judicis poteſtate, homines prædictæ Eccleſiæ, liberos ſeu colonos, litos aut ſervos, in aliquo negotio injuſte diſtringere præſumat, niſi tantum Advocatus loci illius. Hæc ſunt prædia, quæ pertinent ad ſupra dictam Eccleſiam Visbike. In illo loco ſex manſi pleni; inſuper etiam in his locis ita nominatis *Unendreſa*, i. e. vulgariter *Unignoldesbuſen*, tres manſi *Weneshuſen*, unus manſus *Haddeshuſen*, unus manſus in *Wadenhuſen*, unus manſus in *Tackenhuſen*, & duo manſi, & in aliis locis, ad miniſterium Eccleſiæ *Visbicke*, viginti novem manſi. In pago T*ilithi*, in comitatu *Helimanni* comitis, uterumque in pago *Merſtem*, in comitatu ejus-

ejuſdem comitis, octo manſi, & in pago *Laginga* ſex manſi, in comitatu *Bodicam*, & in pago *Weſtfalia*, in comitatu *Henrici* comitis, decem & octo manſi, & in comitatu *Huoduerſen*, ſex manſi, & in villa, quæ vocatur *Sannesberge*, duo manſi, in *Frahterpe* unus manſus, in *Amon* tres manſi, & in comitatu *Unebarti* curtem, nomine *Tultberg*, quinque manſi. Datum quarto idus Januarii, anno Dominicæ Incarnationis MII. Regnante Pio Rege Ottone, anno vigeſimo. Actum *Brugthem* feliciter in Domino.

[***] Nämlich Joh. Frid. Falcke, in dem Entwurff ſeiner Hiſtoriæ Corbeienſis diplomaticæ. Braunſchw. 1738. 8v. S. 86. f. und Dan. Eberh. Baring in der neueſten Edition ſeines Clavis diplomaticæ.

§. 20.

In der ſchönen Kirche des ehmaligen Cloſters (*) **Möllenbeck** hat der Durchl. Fürſt und Graf **Ernſt** den beiden Grafen von Schaumburg **Hermann** (**) und **Anton** (***), welche hier begraben liegen, ein Denckmal geſtiftet, indem er ihnen auf eine daſelbſt zu ſehende

hende Metallene Tafel folgendes Epitaphium ſetzen laſſen:

D. O. M. S.

Memoriæ aeternæ & perpetuæ ſecerutati votum.

Illuſtriſſ, ac Reverendiſſ. Princeps Dn. HERMANNUS Epiſcopus ac Dux Mindenſis Princeps Holſatiæ Comes Schaumburgiæ & Sternbergæ Dominus in Gehmen &c. Pontifex integer vitæ et inclutus Muſarum Fautor. Qui ob ſacrarum profanarumque rerum peritiam viſitandæ Cameræ Imperiali aſcitus, ſummam moderationis laudem indeptus erat. Pontificatu, quem per annos XVI. bene probiterque geſſerat, ob cleri injurias ſponte abdicato, ad patritum ſeceſſum Arnsburgium ſeſe contulit: Ubi undecimo poſt anno pie ſanƈteque decedens, in iſthoc fano poſitus eſt. Vixit ann. XLVI. M. IV. D. IV. Obiit aera MDXCII. D. III. Non. Mart.

* * *

Illuſtriſſ. ac Reverendiſſ. Princeps Dn. ANTONIUS Epiſcopus ac Dux Mindenſis Princeps Holſatiæ Comes Schaumburgiæ & Sternbergæ Dominus in Gehmen &c. Pontifex publice Magnificus, privatim Munificus, undiquaque moderatus: Poſt duodecennem Pontificatus amminiſtrationem, mundo hocce immundo valere juſſo, ad cærula coeli templa migravit in arce petrina Pontificali. Unde exuvias eorporis translatas heic adquiescere voluit in patrio monimento Vixit ann. XLVIIII. M. X, D. XIII. denatus A. C. N. M. D. XCIX. exaute D. XII. KL. Febr.

* * *

Titulum poſuit Erneſtus III. Princeps Holſatiæ Comes Schaumburgiæ et Sternbergæ Dominus in Gehmen &c. Fratribus cariſſimis et bene merentibus An. Ch. N. M. DCVI.

[*] Von dem Cloſter Möllenbeck iſt bereits oben S. 22. etwas gedacht, Hier will ich alſo nur noch den Stiftungs-Brief deſſelben aus Ioh. Phil. Kuchenbeckers analectis Haſſiacis collect. X. p. 387. ſqq. beifügen: Er lautet wörtlich alſo: ARNOLPHVS divina favente clementia Imp. Aug. Si loca divino cultui dicata noſtro ſtuduerimus amplificare ſubſidio, æterni regni portionem nos ob hoc adepturos, liquido confidimus, qua propter noverit omnium fidelium veſtrorum tam præſentium quam futurorum induſtria, qualiter quædam nobilis fœmina nomie *Hildeburg*, et quidam venerabilis presbyter *Falcard* dictus, unum monaſterium in loco *Mollenbecke* in ſua eccleſia proprietate in pago *Oſterburg* infra terminum villæ, quæ nuncupatur *Acriſten*, pro Dei amore a fundamentis conſtruxerunt & in honorem S. Petri dedicari rogaverunt, congregantes illuc ad Dei ſervitium catervam ſanctimonialium ſoeminarum & ad victualia præfatum locum Mollenbecke cum centum familiis inter ſervos, et cum omni poſſeſſione et habitatu eorum ad ipſum monaſterium tradiderunt perpetualiter poſſidendum. Poſtea namque precati ſunt TRO-GONEM *venerabilem Mindenſ. Eccleſ. Epiſcopum*, quatenus illud in ſuum Mundiburdium ſuſciperet, et ipſius Epiſcopi; at ille congaudens bonæ voluntati et devotioni eorum, acquieſcit petitioni ipſorum, & ipſum coenobium in ſuum Mundiburdium

et tuitionem ſui Epiſcopatus ſuscipiens, conceſſit ipſi monaſterio ad uſus ipſarum ſororum ibidem Chriſto famulantium decimas de 120. aratris, ad ipſam Episcopi ſedem pertinentes, ea videlicet ratione, ut omni anno ad ipſum altare Episcopalis ſedis quinque ſolidi in argento vel auro de Monaſterio antedicto offerantur et ut Epiſcopus ſemel in anno illic ſuscipiatur cum tali ſervitio, quali in cæteris locis ſuæ dioeceſis, die autem hujus pacti Epiſcopus præfatæ foeminæ et ante prælibati Presbyteri quandam puellam, neptem videlicet illorum ſancto velamine velavit, tali conventione facta, ut ipſi h. e. illius loci ſtructores, quamdiu vixerunt, illum locum ſub ſua protectione contineant et gubernent et poſt obitum illorum, ipſa puella *Weimelpurg* nomine, ſi talis fiat, ut ipſum locum regere queat, ſub ſua cuſtodia et gubernatione dies vitæ ſuæ teneat. Poſt vocationem vero illius ab hac luce, quamdiu aliqua ex ipſa progenie talis fuerit inventa, quatenus idem coenobium digna converſatione regere poſſit, Abbatiſſa conſtituatur, vel ſi hoc non fuerit, licentiam tunc habeant inter ſe eligendi Abbatiſſas. Hoc etiam in ordine pactionis eorum addiderunt, quod ſi Epiſcopus præſcriptus magis ſuis uſibus; vel ſui ſucceſſoris, quod hic inſertum continetur, quæſierint aut deprædaverint, prædictae ſanctimoniales foeminæ licentiam habeant ſuas res a rebus Epiſcopi ſeque-

ſequeſtrandi, et mundiburdium quærere, ubicumque voluerint. His ita geſtis precati ſunt clementiam noſtram, ut nos ipſum locum cum ſuis pertinentiis in noſtrum mundiburdium et deſenſionem pro remedio animæ noſtræ ſusciperemus et hujusmodi convenientiam noſtræ auctoritatis ſcripto roboraremus, interveniente præd. et venerabili Episcopo. Nos quoque ſaluberrimæ petitioni eorum libenter ſatis facientes ipſum monaſterium cum ſuis pertinentiis in noſtrum mundiburdium ſuſcipimus, pro noſtræ mercedis augmento et prædictæ rationis ordinem per omnia et in omnibus confirmamus et roboramus, indeque hoc præceptum conſcribi juſſimus, ut S. taxatæ convenientiæ pactum firmum atque ſtabile in perpetuum perſeveret, nullusque mortalium hoc in quoquam prævaricare præſumat, et ut hujusmodi confirmationis præceptum ab omnibus fidelibus noſtris verius credatur atque diligentius obſervetur, manu noſtra illud firmamus, ſigilli noſtri impreſſione more noſtro inſigniri juſſimus.

(**) Von dieſem Graf Hermann, ehmaligen Biſchof zu Minden gibt der ſeel. Herr Kriegs-Rath Cuhlmann in der fünften Abtheilung ſeiner Mindiſchen Geſchichte, Minden 1748. 8. S. 49-126. weitläuftige Nachricht, und meldet von ihm, daß er, nachdem er das Biſchoftum abgedancket, nachhero ſeine Wohnung auf

der Arensburg aufgeſchlagen, eine Bauren Tochter, Nahmens Cathrina, geheirathet, und mit ihr zwei Söhne gezeuget habe.

(***) Cuhlmann l. c. S. 132 · 170.

§. 21.

Das Waiſenhauß zu Stadthagen (*) hat wie bereits S. 41. angezeigt worden, ſeine Stiftung der gottſeeligen Frau Gräfin Johanna Sophia zu dancken, als welche aus gottſeel. Eifer zur Ehre GOttes und guter Erziehung armer und beſonders verwaiſeter Kinder, daſſelbe im Jahr 1738 geſtiftet, (**) und die Gebäude deſſelben ſo einrichten laſſen, daß künftig eine gute Anzahl Kinder darin können erzogen werden. Bei ihren Tode vermachte ſie nebſt ihrer Bibliothec demſelben auch ihre Sammlung von natürlichen (***) und künſtlichen Seltenheiten, (****) welche auch noch jetzo mit Fleiß darin aufbewahret, und denen Liebhabern mit Vergnügen gezeiget wird.

[*] Siehe

(*) Siehe von demſelben die kurtze Nachricht von dem Wayſenhauſe zu Stadthagen. Bückeburg 1745. 8v.

(**) Siehe: Stiftungs und Fundations-Patent über das, von Ihro Hochgräfl. Excellenz der verwittweten Frau Gräfin von Schaumburg Lippe, gebohrne Gräfin von Hohenlohe ꝛc. ꝛc. zu Stadthagen neu anzulegende Wayſenhauß. Rinteln 1738. fol. 3. Bogen.

(***) Ich will hier die vornehmſten Stücke davon nahmhaft machen. 1) Eine wilde americaniſche Katze. 2) Ein ſchöner rother Vogel Flamingo genannt. 3) Ein groß Thier, wie faſt eine Eidexe geſtaltet, Heloguana oder Elioguana genant, mit einigen ſeiner Eyer, die es nachſchleppet, und deren bei 80. an einander leget, ſo gegeſſen werden können. 4) Ein junger Crocodill oder Lægator. 5) noch zwei kleine Crocodillen, 6) Ein Lavart, oder Faullenzer auf Teutſch, der 24. Stunden zubringet, einen Baum hinauf zu klettern. 7) zwei Creaturen, die Köpffe und Rüſſel, wie die Schweine haben, aber nicht gröſſer ſind, wie ein Einhörchen. Sie werden in America gefunden und Coreſſana genannt, welche einen Hirſch, wie groß er auch iſt, ſollen tödten können. 8) Ein überaus kleines und artiges Reh von 2. Jahren, ſo von der See-Küſte von China

na komt. 9) zwei Camælions. 10] zwei Gläſer mit bunten Americaniſchen Schlangen, 11] zwei groſſe Raupen, welche auf den Oranien-Bäumen in Weſtindien zu ſitzen pflegen 12] Ein Fiſch mit Hörnern, 13] Etliche Arten Americaniſcher Heuſchrecken 14] zwei Schild-Färckens 15] Ein rarer ſilber Fiſch 16] zwei indianiſche Fiſche mit 2. Füſſen 17] zwei ſchöne Vögel, Rotanda genant 18] Ein kleiner Chineſiſcher Peroquet. Alle dieſe und mehrere Stücke werden in Spiritu Vini verwahret.

[****] Darunter gehören. 1] Ein Schild von einem Indianiſchen Könige, worauf einer ihrer Abgötter ſitzet. 2] Eine von bunten Corallen geſchnürte Schürze, ſo die Königin trägt, weil ſie ſonſt ſplitter nackend gehen, und verſchiedene andere Stücke mehr, ſo aber noch in hohen Händen aufbehalten werden. Sie he Herrn W. C. von Lehenners Stand-Rede auf die Frau Gräfin Johanna Sophia, Bückeburg 1743. fol. S. 7/10.

§. 22.

Endlich, ſo finden ſich auch ſowol an der Kirche zu Stadthagen, als auch an den Thurn und in der Kirche zu Petzen, einem Dorffe ohnweit

weit Bückeburg, einige in Stein gehauene und eingemauerte beſondre Bilder, die von ungemeinen Alter zu ſeyn ſcheinen. Von den leztern habe bereits in der Bibliotheca Hiſt. Sch. Th. IV. S. 418. ff. Nachricht gegeben, von den erſtern aber hat man noch keine hinlängliche Bedeutung zeigen können.

---

§. 23.

Hiermit ſchlieſſe dieſe kurzgefaßte Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg, und wünſche, daß der Herr, der die Erde gegründet, und uns auf derſelben allenthalben die Fuſtapffen ſeiner Allmacht, Weisheit und Güte ſehen läßt, auch über dieſe Grafſchaft, deren Beherrſcher und Einwohner, allen warhaften geiſtlichen und leiblichen Seegen im reichſten Maaß ausſchütten, und ſie in allem Geſegneten Wohlſtande beſtändig erhalten wolle.

Inn-

Innhalt

Dieſer kurtzgefaßten Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg.

Das erſte Capittel.

Von den vornehmſten Geſchichtſchreibern der Grafſchaft Schaumburg.

Das zweite Capittel.

Von der Lage, Grentzen, Flüſſen, Religion und natürlichen Beſchaffenheit der Grafſchaft Schaumburg überhaupt.

Das

Das dritte Capittel.

Von der Einteilung, Aemtern, Städten, Klöſtern, Schlöſſern und übrigen merckwürdigſten Oertern, der Grafſchaft Schaumburg inſonderheit.

Das vierte Capittel.

Von den gedruckten Landes-Geſetzen und Verordnungen der Grafſchaft Schaumburg.

Das fünfte Capittel.

Von dem Herkommen und Urſprung der alten Grafen von Schaumburg.

Das

Das ſechste Capittel.

Von Adolph von Santersleben dem erſten Grafen von Schaumburg und deſſen Nachkommen überhaupt.

Das ſiebende Capittel.

Von denen merckwürdigſten Grafen von Schaumburg aus dem Santerslebiſchen Stamme.

Das achte Capittel.

Von den Ländern, Hollſtein, Stormarn, Wagrien, Schleswieg, Sternberg, Gehmen und Bergen, wie ſolche vormals an die alten Grafen von Schaumburg gelanget, und nach und nach wieder von denſelben abgekommen ſind.

Das neunte Capittel.

Von der nach Abſterben des Grafen Otto VI. letzten Grafens von Hollſtein-Schaumburg, erfolgten Teilung der Grafſchaft Schaumburg.

Das zehnte Capittel.

Von denen Herren Grafen von Schaumburg-Lippe, welche nach der Teilung der Grafſchaft Schaumburg in derſelben regieret haben.

Das eilfte Capittel.

Von dem Wapen der alten Grafen von Hollſtein-Schaumburg und der jetzigen Grafen von Schaumburg-Lippe.

Das

Das zwölfte Capittel.

Von dem Müntz-Recht, wie auch von einigen alten und neuen Müntzen der Grafen von Schaumburg.

Das dreizehnte Capittel.

Von der Reformation, Kirchen-Verordnungen, Superintendenten und ſämtlichen Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen der Grafſchaft Schaumburg.

Das vierzehnte Capittel.

Von den Schulen und beſonders der Univerſität zu Rinteln in der Grafſchaft Schaumburg.

Das

Das funfzehnte Capittel.

Von den Bibliothecken, Buchdruckereien und Gelehrten der Grafſchaft Schaumburg.

Das ſechszehnte Capittel.

Von einigen Merckwürdigkeiten der Natur und Kunſt in der Grafſchaft Schaumburg.

Anzei-

Anzeige
Der mercklichſten Druck-Fehler.

Seite.	Linie.	für	ließ
34	15	Adolph X.	Adolph VIII.
38	18	Otto II.	Otto I.
40	11	Adolph XVI	Adolph XIV.
40	12	Otto VI.	Otto V.
93	7	Gerhard IV.	Gerhard III.
95	4	Gerhard IV.	Gerhard III.
96	13	Henrich IV.	Henrich II.
102	15	Henrich IV.	Henrich II.
103	18	Henrich IV.	Henrich II.
106	14	Gerhard VII	Gerhard VI.
107	16	Gerhard VII.	Gerhard VI.
107	17	Henrich V.	Henrich III.
108	4	Gerhard VII.	Gerhard VI.
108	7	Henrich V.	Henrich III.
109	8	Gerhard VII.	Gerhard VI.
110	1	Otto II.	Otto I.
111	3	Otto II.	Otto I.
112	19	Otto II.	Otto I.
141	3	Gerhard IV.	Gerhard III.
141	12	Gerhard IV.	Gerhard III.
141	20	Gerhard IV.	Gerhard III.
142	3	Gerhard IV.	Gerhard III.
143	1	Gerhard IV.	Gerhard III.
164	5	Otto III.	Otto II.
191	18	Henrich VII.	Henrich VIII.
192	6	Otto VII.	Otto VI.

Die übrigen eingeſchlichenen Druck-Fehler wolle der geneigte Leſer ſelbſt gütigſt zu verbeſſern belieben, weil es mir an Zeit gemangelt, das gantze Werck nochmals aufs genaueſte durchzuſehen.

Geendiget zu Stadthagen den 27. April 1757.

Bayerische Staatsbibliothek München

Stamm-Tafel
aller alten Grafen von Hollſtein-Schaumburg.

Adolph von Santersleben,

wurde von dem Kaiſer Conrad II. *Salicus*, im Jahr 1030. auf einem Reichs-Tage zu Minden zum Grafen von Schaumburg gemacht. Siehe das VI. Capittel dieſer kurtzgefaßten Geſchichte der Grafſchafft Schaumburg, Seite 66. ff.

Sein Sohn oder Enckel war:

Adolph I. Graf von Schaumburg, wurde mit der Grafſchaft Hollſtein von dem Kaiſer *Lotharius II.* im Jahr 1106. belehnet, und ſtarb nach dem Chronico Holſatiæ in Leibnitii Acceſſionibus hiſtoricis cap. 12. im Jahr 1131. oder wie Albertus Stadenſis will, 1133. Siehe cap. 6. §. 2. und cap. 7. §. 1. dieſer Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg.

Hartung, wurde im Kriegs-Zuge unterm Kaiſer Lotharius wider die Böhmen, bey *Chlumetz* den 18ten Febr. 1125. nach Lerbecks Bericht, oder 1126. wie Spangenberg in der Schaumburgiſchen Chronicke L. 1. c. 6. S. 18. meldet, erſchlagen.

Adolph II. brachte *Wagrien* an die Grafſchaft Hollſtein, und ſtarb 1164. Seine Gemalin war *Mechtild*, Burcardi edlen Herrn zu Querfurt Tochter, welche ſich hernach an *Heinrich*, Grafen von Orlamünde vermählet, und mit ihm Albertum gezeuget.

Adolph III. ſtarb 1232. Gemahlin: Adelheit Ottonis Grafen von Asle Tochter, mit welcher er ſich 1181. vermählet. Siehe Dollens Beiträge zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg. Zweiter Teil. S. 5.

Bruno, Biſchoff zu Olmütz in Mähren, ſtarb 1281. Siehe Spangenb. Schaumb. Chron. S. 60.

Adolph IV. gehet ins Cloſter, † 1261. Gemahlin: Heilwig, des Grafen Hermans I. zur Lippe Tochter. S. Spangenberg l. c. L. 1. cap. 28, 29. 30, 31. S. 65. Piderii Chronicon Comit. Lippiæ S. 495. und dieſe kurtzgefaßte Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg cap. 7. §. 4.

Conrad, regierender Herr in der Grafſchaft Schaumburg, wurde ſehr alt, und ſtarb ohne Kinder. Siehe Spangenberg l. c. pag. 65.

Johann I. bekomt in der Teilung mit ſeinem Bruder *Wagrien*, u. ſtarb 1266. Gemahlin: 1) *Mechtild*, des Churfürſten Alberti zu Sachſen Tochter. 2) N. Königs Chriſtophers von Dännenmarck Tochter. S. Spangenb. l. c. S. 77. ff. und dieſe Geſch. der Grafſchaft Schaumburg, cap. 7. §. 5.

Lotharius, oder Luder, ſtarb nach ſeinem zwölften Jahre. S. Spangenberg l. c. S. 75.

Mechtild, vermählet an Hertzog Abel von Schleswieg nachmaligen König von Dännemarck. Spangenb. l. c. Siehe 75.

Gerhad I. Graf zu Hollſtein und Stormar, überließ ſeinem Bruder Johann I. *Wagrien*, und ſtarb nach 1282. Gemahlin: Adelheit, Johannis Theologi, Hertzogs zu Mecklenb. Tochter. S. Spangenberg. S. 108. dieſe Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg, cap. 7. §. 6.

Johannes II. ſtarb 1291. Gemahlin: 1) Eine Gräfin von Wunſtorf. 2) Agnes Königs Erichs VII. in Dännenmarck Wittwe, ſtarb 1300. Siehe Spangenberg l. c. S. 88. u. dieſe Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg. cap. 7. §. 7.

Heilwig, oder Helike, Gemahlin Ottonis, Marckgraſen zu Brandenburg, Spangenberg l. c. S. 88.

Agnes, vermählt an einen Mecklenburgiſchen Fürſten. S. Meiboms Script. Rerum German. S. 539.

Albrecht I. Probſt zu Hamburg. S. Spangenb. l. c. S. 87.

Adolph V. ſtarb ohne Kinder 1308. Spangenb. l. c. p. 86.

Gerhard II. der blinde, ſtarb 1312. Gemahlin: Adelheit, Herzogs Alberti Magni von Braunſchweig Wittwe. Spangenberg l. c. S. 210 und Dollens Beiträge zur Schaumburgiſchen Hiſtorie. Th. 2. S. 9. 10.

Adolph VII. † 1315. Gemahlin: Helena aus Sachſen, Herzogs Johanns Tochter. Spangenb. l. c. S. 213.

Henrich I. behielt nach der Teilung mit ſein. Bruder Stormar u. überließ demſelb. die Schaumburgiſche Länder, † 1310. Gemahlin: Hedewig, Grafen Florent. v. Bronchorſt Tocht. Spangenb. l. c. S. 112. ff.

Albrecht

Luitgard, Gemahlin Herzogs Johann v. Luneb.

Eliſabeth, Gemahl. Burckardi v. der Wölpe.

Mechtild.

Hedewig, Gemahlin Kön. Magni von Schweden.

1. *Adolph VI.* wurde 1315. von *Hartwig* von *Reventlo* auf dem Schloſſe Segeberg getödtet. Siehe Spangenberg l. c. S. 90. ff. und dieſe Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg. cap. VII. §. 8.

1) Nicolaus I. ſetzte ſich nebſt ſein. Brüdern ſeinem Vater entgegen. S. Spangenberg l. c. S. 94.

1) Johannes III. Siehe dieſe Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg. cap. VII. §. 9.

2) Johann IV. ſtarb 1350. Gemahlin: Anna, Herzogs Johannis Hieroſolymitani v. Mecklenb. Tochter. Spangenb. l. c. ſ. 96.

2) Chriſtoph, fiel aus einem Fenſter und ſtarb. Spangenb. l. c. S. 95.

2) N. Gemahlin des Fürſten Nicloti oder Nicolai der Mecklenburger Wenden Herrn, Spangenberg l. c. S. 95.

2) N. Gemahlin Bernhards Fürſten u. Herrn der Mecklenburger Wenden. Spangenberg l. c. S. 96.

Johannes liegt zu Hamburg begraben. Lerbeck Chron. Comit. Schauenburg. beim Meibom Scriptor. Rerum German. S. 515. Spangenberg p. 222.

Adolph VIII. † 1353. Gemahlin: *Heilwig*, eine Gräfin von der Lippe. Spangenberg l. c. p. 218.

Gerhard IV. Biſchof zu Minden, † 1353. Spangenb. S. 221.

Erich I. Biſchof zu Hildesheim, † 1348. Spangenberg l. c. S. 220.

Gerhard III. Magnus, wurde 1340. von *Negles Jepſen* erſchlagen. Gemahlin: Helena Johannis III. Herzogs von Sachſen Lauenb. Tochter. Spangenb. l. c. S. 116. dieſe Hiſtorie. c. 7. S. 93 ff.

Agnes, Hertzogs Erichs von Schleswig, Gemahlin: Spangenberg l. c. S. 115.

Johann V. ſtarb 1359. Siehe Spangenb. l. c. S. 114.

Adolph X. ſtarb 1390. ohne Erben, und war der letzte von der Wagriſchen Linie, da den ſeine Länder meiſtens an die Gräflich-Hollſteiniſche Linie kamen, Gemahlin: Anna, Hertzogs Heinrichs von Mecklenburg Tochter. Siehe Spangenberg l. c. S. 103. ff. und dieſe Geſchichte der Grafſchafft Schaumburg cap. VII. §. 11.

Adolph IX. † 1370. auf der Inſel Cypern. Spangenb. l. c. p. 223.

Gerhard V. Biſchof zu Minden ſtarb auf den Meere 1366. Spangenb. S. 223.

Simon ſtarb 1361. Spangenb. l. c. ſ. 224.

Bernhard I. Probſt zu Hamburg. Spang. S. 224.

Otto I. ſ. dieſe Stam-Tafel auf der andern Seite lit. A.

Mechtild eine Nonne zu Lemgo.

Henrich II. ſonſt (IV.) ferreus genant † 1381. Gemahl. Anna Hertzogs Heinrich des Löwen von Mecklenb. Tochter. Spangenb. pag. 141.

Johann VI. Gemahlin Catharina aus dem Hauſe Brandenburg. Spangenb. p. 140.

Nicolaus II. † 1400. Gemahl. Eliſabeth Hertzogs Wilh. zu Luneb. Tochter. Spang. p. 138.

Eliſabeth war zwar an Haquini Königs von Schweden Sohn verlobet, ging aber 1362. ins Kloſter. Spangenb. 127.

Gerhard VI. Siehe von ihm dieſe Stamm-Tafel, auf der andern Seite lit. B.

Albrecht II. ſtürtzte mit dem Pferde und ſtarb 1403. Gemahlin: N. Erichs zu Sachſen-Lauenburg Tochter. Spangenb. p. 151.

Henrich III Biſchoff zu Osnabrück, ſtarb 1421. Spangenb. pag. 154.

Eliſabeth Gemahlin: 1) Albrechts III. Hertzogs von Mecklenburg. 2) Erichs III. Herz. in Niederſachſen. Spangenb. 139.

Staatsbibliothek München

A.

Otto I. überwand Magnum Torquatum Hertzog zu Braunſchweig in einem Treffen und tödtete ihn 1373. ſtarb 1404. Gem. Mechtild, Wilhelms, Hertzogs von Lüneburg Tochter, eine Witwe Ludowigs, Hertzogs von Braunſchweig. Dieſer hat Bückeburg mit einer Ring-Mauer verſehen, Rodenberg renovirt und Schaumburg mit zwei Thürnen befeſtiget, nach dem Zeugniß des Leerbecks. Spangenb. S. 225. f.

Adolph XI. Gem. Helena, Erichs Grafen zu Hoya Tocht. Spangenb. l. c. p. 237.

Wilhelm, ſtarb 1391. in einem Alter von zwölf Jahren Spang. p. 235.

Ingelburg, war verm. 1370. an Conrad Graf von Oldenburg. Spang. l. c. p. 236.

Adelheid, eine Gemahlin Dieterichs Grafen von Hohenſtein. Spang. l. c. p. 236.

N. eine vermählte Gräfin von Steinfurt.

Drei Cloſter-Nonnen, unter welchen Helena eine Aebtiſſin zu Möllenbeck war.

Otto II. überließ 1460. dem Könige von Dännemarck Schleswig und Hollſtein, ſtarb 1464. Gem. Eliſabetha, Gräfin von Hohenſtein, ſtarb 1465.

Adolph XIII. ſtarb 1474. Gem. Ermegard, Gräfin von Hoya. Spangenb. l. c. p. 239.

Erich II. ſtarb 1485. Gemahlin, Eva, Gräfin von Oſt-Frießland. Spang. l. c. p. 240.

Ernſt I. wurde 1459. Biſchof zu Hildesheim † 1471. Spangenb. l. c. p. 241.

Bernhard II. Probſt zu Hamburg. Spangenb. l. c. p. 242.

Johan VIII. † 1527. Gem. Corda od. Cordula, Henrici des letzten Grafen v. Gehmen Tocht. und Erbin, dieſe brachte die Herrſchaft Gehmen an Schaumburg; Sie gebahr in ihrem 50. Jahre ihres Alters einen Sohn, der der Stamm-Vater der folgenden Grafen von Schaumburg iſt. Spangenb. l. c. pag. 249.

Juſtus I. geb. 1483. brachte die unruhigen Oldendorfer zur Raiſon † 1532. Gemal. Maria, Johannis Grafen von Naſſau Dillenburg Tochter. Spang. l. c. p. 252.

Otto IV. † in ſeiner Kindheit. Spangenb. p. 254.

Henrich VII. geb. 1509. den 3ten Septemb. † den zweiten May 1529. Spang. p. 254.

Adolph XIV. wurde den 25. Jan. 1547. zum Ertz-Biſchof von Cöln erwählet ſtarb 1556. den 20. Octob. Spang. p. 255.

Otto V. geb. 1517. ward 1531. zum Biſchof zu Hildesheim erwählet, reſignirte aber 1536. † 1576. den 22. Decemb. Gem. 1) Maria, Barnimi, Hertzogs von Pommern Tochter 1544. † 1554. 2) Eliſabetha Urſula, Erneſti Hertzogs von Braunſchweig Tochter 1558. ſtarb 1587. den 3ten Septemb. Spang. l. c. p. 259.

Anton II. wurde nach dem Tode ſeines Bruders Adolphs den 26ſten Oct. 1556. zum Biſchof von Cöln erwählet, ſtarb den 18. Jun. 1558. Spang. p. 280.

Johannes IX. 1560. Gem. Eliſabetha Ennonis Grafen von Oſt-Frießland Tochter. Spang. pag. 257.

Wilhelm, Canonicus zu Hildesheim ſtarb 1580. Spangenb. l. c. pag. 281.

Cordula oder Corda, war vermählt 1) an dem Grafen von Bentheim 2) an Humprecht, Grafen von Neuenar. Spang. pag. 283.

Eliſabeth, Gemahl. Johannis, Grafen von Sayn. Spang. pag. 283.

Juſtus II. ſtarb in Gehmen 1581. Gem. Frau Eliſabeth, Hrn. Graf Florian zu Culenburg Schweſter Johannis de Pallant und Annae Gräfin v. Culenb Tochter. Spangenberg p. 281.

Erich ſtarb unverheiratet 1565. Spangenb. p. 282.

Ernſt II. Gemahlin Maria, Georgii, Grafen von Hohenlohe Tochter, † 1565. Spang. p. 282.

1) Hermann geb. den 1. Nov. 1545. wurde 1566. Biſchof zu Minden reſignirt 1581. Spang. p. 283.

1) Otto geb. 1546. den 15ten Dec. ſtarb 1572. den 4ten April. Spangenb. p. 284.

1) Adolph XV. geb. 1547. den 27. Oct. † 1601. den 2ten Jul. Gem. Eliſabeta, Julii, Hertzogs zu Braunſchweig Tochter 1583. den 6. May hernach vermählte ſie ſich an Chriſtoph, Hertzog von Lüneburg Harburg † 1618. den 24. Oct. Spang. pag. 284.

Julius. gebohren 1585. ſtarb 1601. den 21. Jan. Spang. l. c. p. 286.

1) Anton III. Biſchof zu Minden, gebor. 1549. den 8ten Martii erwählt 1587. † 1599. den 21ten Jan. Spangenb. l. c. p. 288.

3) Maria, geb. 1559. vermählte ſich 1591. den 26ten Septemb. mit Jodoco, Grafen von Limburg und Bronchorſt, ſtarb 1616. den 3ten October auf dem Schloſſe Wildenb. Spang. l. c. p. 293.

2) Eliſabeth, geb. 1566. Gemahl. Simonis Grafen von der Lippe 1585. den 13. Nov. Spang. l. c. p. 293.

Ernſt, geb. 1569. den 24. Sept. auf dem Bückeburgiſchen Schloſſe, † 1622. den 17ten Januar. Gemal. Hedewig, Wilhelmi Sapient. Land-Grafen von Heſſen-Caſſel Tochter den 11ten Septemb. 1597. Spang. l. c. p. 289.

Henricus VIII. in Gehmen, Gem. Metta, Jodoci Grafen von Limburg, zu Bronchorſt Tochter. Spangenb. p. 294.

Juſtus Hermann, Succeſſor Fürſt Ernſt geb. 1593. den 6ten Octob. ſtarb 1635. den 5. Nov. Spang. l. c. p. 297.

Johannes Otto. Spang. l. c. p. 295.

Juſtus, ſtarb in ſeiner Jugend.

Hermann II. † den 15. Dec. 1634. Gem. Catharina Sophia, Ottonis, Hertzogs zu Braunſchweig Tochter 1609. Spangenberg pag. 295.

Eliſabeth.

Magda-lena.

Georg Hermann, Gemahlin Eliſabetha Simon 15. Grafen von der Lippe Tochter 1612. Spangenberg l. c. p. 296.

Otto VI. geb. zu Detmold 1614. den 1. Mart. † den 15ten November 1640. dieſer iſt der letzte von der gantzen Familie geweſen.

B.

Gerhardus VI. wurde von dem Könige in Dännemarck zum Hertzoge von Schleswig gemacht 1386. und von den Ditmarſen 1404. erſchlagen. Gem. Catharina, Magni Torquati, Hertzogs zu Braunſchweig Tochter 1391. nach ihres Gemahls Tode verheirathete ſie ſich an Erich III. (wie andere meinen an dem IV.) Hertzog zu Sachſen-Lauenburg. Spangenb. l. c. p. 171.

Henrich IV. geb. 1397. † 1427. in der Belagerung vor Flensburg. Spang. l. c. p. 178.

Adolph XII. geb. 1401. war der letzte Hertzog zu Schleswig und Graf zu Holſtein, wurde von den Dänen zu ihrem König berufen, empfahl aber denen Ständen des Reichs ſeiner Schweſter Sohn. † 1459. den 4ten Dec. Gem. 1) Mechtildis, Ottonis I. Churfürſten zu Sachſen Tochter 2) Dorothea Alberti VI. Grafen zu Mansfeld Tochter 1435. ſtarb 1496. Spangenb. l. c. p. 192.

Gerhard VII. kam nach dem Tode ſeines Vaters 1404. zur Welt. † 1433. Gem. Agnes, Bernhardi Marggrafe zu Baden Tochter. Spang. p. 205.

Ingelburgis Aebtiſſin in dem S. Brigittæ (Waſtenæ) Cloſter in Schweden.

Hedwig, war erſt an Balthaſar Hertzog in Mecklenburg, hernach an Theodorico Fortunato Grafen von Oldenburg vermählet.

Zwillinge.

Henricus V. kam in dem Fluß Slya bei Gottorf ums Leben.

Catharina, gieng ins Cloſter.

Otto III. geb. 1426. † 1510. in einem Alter von 84. Jahren. Spang. l. c. p. 242.

Henrich VI. wurde Anno 1478. zum Biſchof in Minden erwählet, ſtarb den 25ſten Jan. 1504. Spang. p. 243.

Anton I. ſtarb 1526. in ſeinem 50ſten Jahre. Gem. 1) Sophia, Magni, Hertzogs zu Sachſen u. Lauenburg Tocht. 2) Anna, eine Baroneßin von Schönborn ſtarb 1533. Spang. p. 243.

Anna, Bernhardi, Grafen von der Lippe Gemahlin, ſtarb den 22ſten Septemb. 1495. Spang. p. 251.

Mathildis, oder Mechtild, war erſtlich an den Hertzog von Braunſchweig und Lüneburg Bernhard, hernach an den Hertzog von Lüneburg Wilhelm vermählt, ſtarb 1468. Spang. p. 251.

GENEALOGIA

der Hochgebohrnen Reichs-Grafen von Schaumburg-Lippe.

PHILIPPUS

geb. den 18. Julii 1610. geſt. den 18. April 1681. war Grafen Simonis VI. von der Lippe, und Eliſabethæ, Gräfin von Schaumburg, jüngſter Sohn. Gemahlin: Sophia, Mauritii, Land-Grafens von Heſſen, Tochter. vermählt den 18. Octob. 1644. geſt. den 22. Nov. 1670.

(1) Eliſabetha geb. den 22 Febr. † 10. Junii 1646.

(2) Eleonora Sophia geb. den 6. Jan. 1648. geſtorb. den 6ten April 1671.

(3) Johanna Dorothea gebohrn den 22. Martz 1649. verm. Johanni Adolpho Grafen von Tecklenburg 1664. geſt. im Aug. 1695.

(4) Hedewig Louiſa gebor. den 6. May 1650. verm. Hertzog Auguſt dem jüngern von Hollſtein Sunderburg 1676 Witwe 1690.

(5) Wilhelm Bernhard geb. den 14. Sept. geſtorb. den 6. Octob. 1651.

(6) Eliſabetha Philippina geb. den 8. Octob. 1652 verm. Grafen Philip Chriſtoph Breuner, Kayſerl. Cammer-Herrn und Commendant der Veſtung Spielberg 1676 geſt. den 2 Apr. 1702.

(7) FRIEDERICH CHRISTIAN gebohren 1655. den 16. Auguſt geſt. den 13. Jun. 1728.
Gem. Johanna Sophia Grafen Henrich Friedrichs von Hohenlohe und Gleichen in Langenburg Tochter, verm. den 4. Jan. 1691. geſt. den 18. Aug. 1743.

(8) Carl Herman geb. den 15ten Auguſt 1656. geſt. den 15. Martz 1657.

(9) Charlotta Juliana gebor. den 17. Febr. 1657. verm. 1676. mit Johann Henrich Grafen von Kuffſtein Kayſerl. Oberſte und Cammer-Herr geſt. 1687.

(10) PHILIPPVS ERNESTVS gebohren den 20. Decemb. 1659. reſidirte auf ſeiner Appanage in dem Amte zu Alverdiſſen, ſtarb den 27. April 1723.
Gem. Dorothea Amalia Hertzogs Auguſti von Hollſtein-Sunderburg in Beck Tochter, vermählt 1686.

Kinder des Philippus Ernestus (10):

(1) Philippus Auguſtus gebohren und geſtorb. den 5. Decemb. 1689.

(2) Carolus Philippus gebohr. den 22. April 1691. geſt. den 23. Octob. 1693.

(3) Sophia Charlotta geb. den 29. May geſtorb. den 19. Sept. 1692.

(4) Auguſta Wilhelmina Philippina geb. den 15. Jun. 1693. vermählt den 26. April 1712. an Georg Herman, Grafen v. Leiningen Weſterburg, Witwe 1721. geſtorb. daſſelbe Jahr d. 27. Apr.

(5) FRIDERICUS ERNESTUS gebor. den 4ten Aug. 1694.
Gem. Sophie Eliſabeth Philippine Herrn Plilippi Sigismundi de Frieſenhauſen Ober-Stallmeiſters am Chur-Pfältziſchen Hofe Tochter 1722.

(6) Carolus Ludovicus geb. den 17ten Dec. 1695. geſt. den 21. Febr. 1714.

(7) Ferdinand Philippus gebor. den erſten Sept. 1697. geſtorben den 26. Februar 1714.

Kinder des Friederich Christian (7):

(1) Friederich Auguſt gebor. den 21. Junii 1693. geſt. den 22. Jun. 1694.

(2) Wilhelm Ludowig gebohren den 6. Jul. geſt. den 3. Nov. 1695.

(3) Sophia Charlotta geb. den 21. Novemb. 1696. geſtorb. den 18. April 1697.

(4) Philippus geb. den 19. December 1697. geſt. den 8ten April 1698.

(5) ALBERTUS WOLFGANG, geb. den 8. May 1699. geſt. den 24. September 1748.
Gem. 1) Margaretha Gertrud, Grafen Rabani von Oeynhauſen Tochter verm. den 30. Septemb. 1721. geſtorb. den 28 April 1726.
(2) Charlotta Friderica Amalia Herrn Friederich Wilhelms von Naſſau-Siegen Tochter, verm. den 26ten April 1730.

(6) Friederich Ludowig Carolus geb. den 28. Sept. 1702.

Kinder des Albertus Wolfgang (5):

(1) Georg Auguſt Wilhelm geb. den 4. October 1722. geſt. den 6. Auguſt 1742.

(2) WILHELMUS FRIDERICUS ERNESTUS geboren den 9ten Jan. 1724.

Kinder des Fridericus Ernestus (5):

(1) Philip Ernſt gebor. den 5. Jul. 1723. Gem. Erneſtina Albertina, Herzog. v. Sachſ. Weimar, verm. den 6. May 1756.

(2) Dorothea Amalia geb. den 1. Jul. 1724.

(3) Antoinetta geboren den 1. Jan. 1726.

(4) Juliana Louiſa gebor. d. 6 Nov. 1728.

(5) Albrecht geb. den 2 Märtz 1730.

(6) Charlotte Sophia Eleonore geb. den 7 Jul. 1731.

(7) Albertus Fridericus Carl gebor. den 27. Julii 1732.

(8) Johann Wilhelm geb. den 7 Mart. 1735.

(9) Friderica Wilhelmine Albertine geb. den 7ten May 1736.

(10) Ludewig Auguſt geb. den 5 Febr. 1738.

(11) Auguſta Friderica geb. den 12. Aug. 1740. und nach einigen Jahren geſtorben.

n Erich III

Ing
ge.
thar
Clo
rdi,
e G
en G
g. p

(4) Hede- uiſa ge- 6. Mai verm. Auguſt grafen v ſtein burg 16 me 169	(3) Johanna Lo- venea geboren den 22. März 1649. verm. Johann Adol- pho Grafen von Sachſenburg 1664. geſt. im Jan. 1691.	(2) Eleono- ra Sophia geb. den 6. Jan. 1648. geſtorb. den 6ten April 1671.	iſab- b. den br. † Junii 6.

a Geb
Frau
af Fl
Schn
allan
v. C
angenberg

(1) Friedrich Auguſt gebor. den 21. Junii 1692. geſt.	(2) Wilhelm Ludowig ge- bohren den 6 Jul. geſt. den	

Staatsbibliothek
München

500.–
Jan 84

XX IV 94

Dolle, Karl Anton,

D. Carl Anton Dollens Kurtzgefaßte Geschichte der Grafschaft Schaumburg

Stadthagen 1756

Germ.sp. 115 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018922-8
VD18 14441721